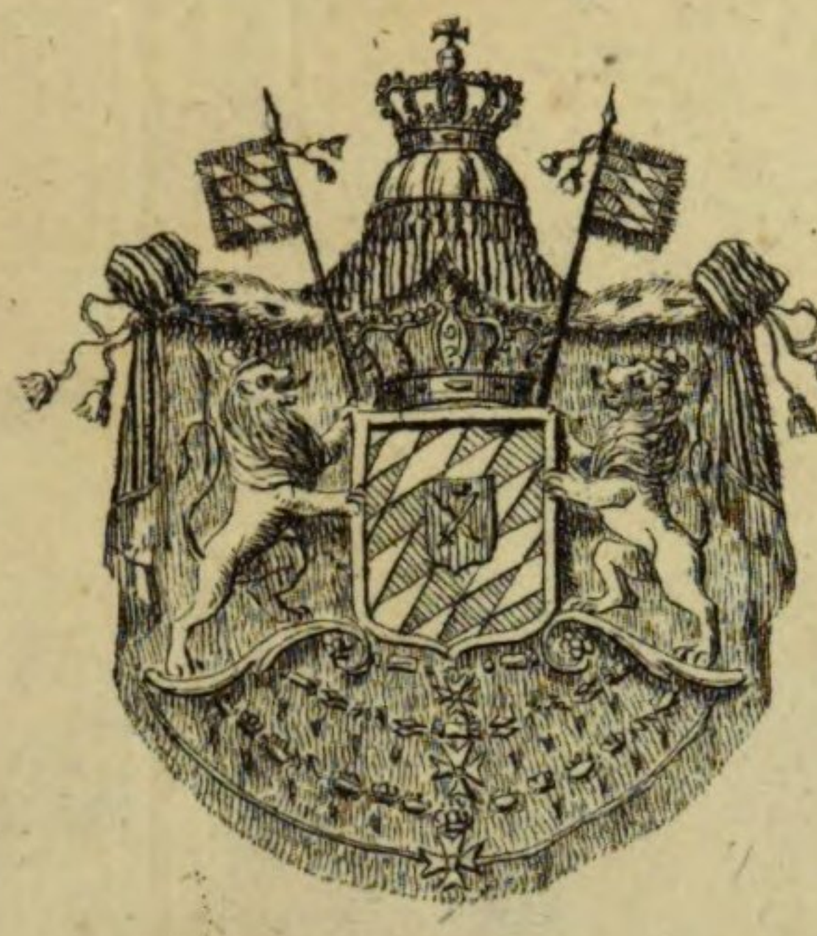
Mon.
292 p. - 2



BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

<366258196000012

<366258196000012

Bayer. Staatsbibliothek

Anton Freyherrn von Störck,
Ihro Röm. Kaiserl. Königl. Apost. Majestät Hofrathes,
ersten Leibarztes, beständigen Präsidenten des medicinischen
Studiums und der gesammten österreichischen
Erbländer Protomedici ꝛc. ꝛc.

medicinisch-praktischer

Unterricht

für die

Feld- und Landwundärzte

der

österreichischen Staaten.

Zweyter Theil.

Dritte Auflage.

WIEN,
gedruckt bey Johann Thomas Edlen von Trattnern,
kaiserl. königl. Hofbuchdrucker und Buchhändler.

1789

Bayerische
Staats-
Bibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

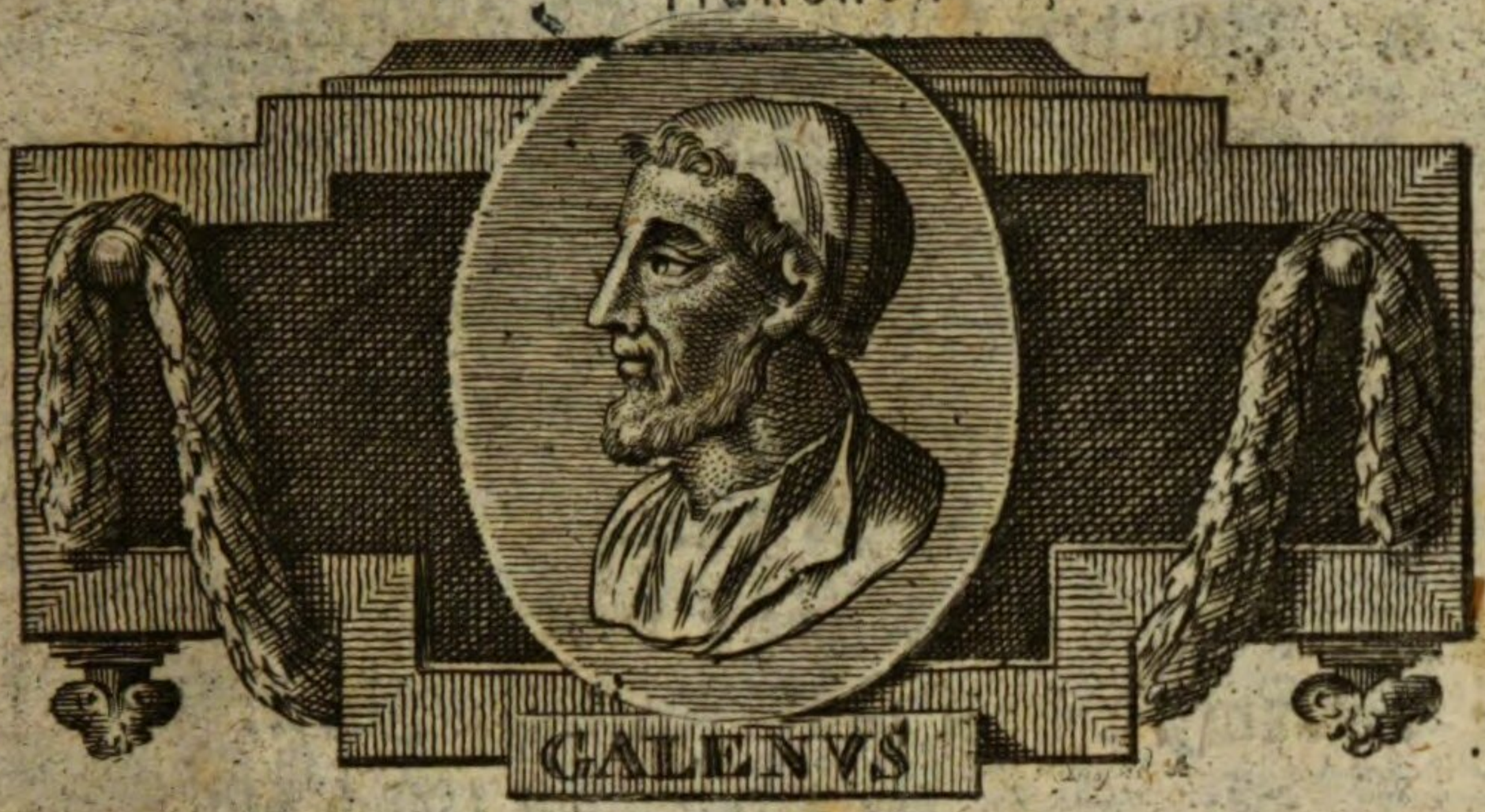
Inhalt

des

zweyten Theils.

	Seite
Von den kalten oder Wechselfiebern	1
Von der Wassersucht	20
Von der Gelbsucht	39
Von dem Scharbock	51
Von der Krätze	59
Von den Würmern	66
Von der goldenen Ader	68
Von den Nieren- und Harnblasensteinen	86
Von der Lustseuche, oder der venerischen Krankheit	96
Von den besondern Krankheiten des weiblichen Geschlechts	128
Von den Zufällen schwangerer und gebährender Frauenspersonen	152
Von den Zufällen und der Besorgung einer Kindbetterinn	169
Von den Kinderkrankheiten	183
Allgemeines Verzeichniß der merkwürdigsten Sachen in jeder Krankheit.	
Arzneymittel.	
Eintheilung der Arzneymittel in ihre Klassen.	

Bayerische
Staats-
Bibliothek
München



Von dem kalten oder Wechselfiebern.

Wechselfieber werden jene genennet, welche nach Verlauf mehrerer Stunden gänzlich aufhören, aber wechselweise mit den nämlichen Zufällen wieder zurückkommen.

Sie heissen auch kalte Fieber, weil gemeiniglich jeder Anfall mit mehr oder weniger Kälte oder Frost anfängt; obwohl es auch Wechselfieber giebt, die ohne alle Kälte und Frost gleich mit der Hitze anfangen

Man beobachtet zu allen Jahrszeiten Wechselfieber, doch sind solche im Frühlinge und Herbste am häufigsten.

Die Frühlingsfieber sind meistentheils leichter zu heilen als die Herbstfieber.

Wenn der Fieberanfall täglich zurückkehrt, dann nennt man es ein tägliches Fieber.

Verbleibet aber der Kranke zwischen dem einen und dem andern Anfalle einen ganzen Tag frey, dann ist ein dreytägiges Fieber.

Hat der Kranke zween freye Tage zwischen den Anfällen, so heißt es ein viertägiges Fieber.

Oft ergreift der Fieberanfall täglich den Kranken, die Zufälle des Fiebers aber sind den anderten Tag gänzlich verschieden von jenen des ersten Tages, hingegen gleichet das Fieber des dritten Tages jenem vom ersten, und das Fieber des vierten Tages jenem vom zweyten u. s. w.; diese Gattung wird ein doppelt dreytägiges Fieber genennet.

Ein regelmässiges Wechselfieber ist damals zugegen, wenn die Anfälle ordentlich zurückkehren, und allezeit die nämlichen Umstände mit sich bringen; Kommen aber die Anfälle bald früher bald später, oder finden sich dabey immer andere Umstände und Beschwernisse ein, dann wird es ein unregelmässiges oder unordentliches Fieber genennet; und diese lassen sich gemeiniglich härter vertreiben als die erstern.

Oft ergreifet der Fieberanfall die Kranken gählings, am öftesten aber empfinden sie vorhero eine Mattigkeit, und fangen zu gähnen an, hierauf fühlen sie meistens einen gelinden Schauer über den Rücken, die Hände und Füsse werden bleich; die Nägel

blau,

blau, die Adern verschwinden, der Puls ziehet sich zusammen, wird klein und sehr geschwind, dabey klagen sie Frost und Schauer im ganzen Leibe, endlich ergreifet die Kält auch die innern Theile des Körpers, die Kranken zittern an allen Gliedern, klappern mit den Zähnen zusammen, haben grosse Aengstigkeiten, vielen Durst, Eckel vor allen Speisen, oft erbrechen sie vieles gallichtes und schleimichtes Wesen, manchmal klagen sie auch unleidentliche Kopfschmerzen.

Diese Umstände sind bisweilen sehr stark, und dauern einige Stunden lang, bisweilen aber sind sie viel schwächer und kürzer.

Läßt einmal die Kälte nach, dann erhebet sich der Puls langsam wieder, wird freyer, voller und stärker, das Angesicht wird roth, der Kranke klagt trockene Hitze im ganzen Leibe und grossen Durst, oft vermehret sich dazumal der Kopfschmerz; ist aber das Fieber sehr groß, so fangen die Kranken auch an irre zu reden, oder Zuckungen in den Gliedern zu empfinden.

Und diese Umstände dauern zu Zeiten länger, zu Zeiten kürzer, und sind bald von grösserer bald von geringerer Stärke; endlich nimmt die trockene Hitze ab, die Haut wird weich und feucht, hierauf folget ein Schweiß, durch welchen meistentheils alle Zufälle gemildert werden, und so gehet der Anfall zu Ende, der Puls wird nach und nach ganz natürlich, und

der Kranke befindet sich ausser einigen Mattigkeiten gut.

Dieses ist der ordentliche Lauf der regelmässigen Wechselfieberanfälle.

Sind aber diese Fieber unregelmässig, oder mit andern Krankheiten vergesellschaftet, dann verbleiben oft nach geendigtem Anfalle noch verschiedene Umstände und Beschwernisse zurück.

Während der Kälte schadet das kalte Trinken allezeit, es ist aber nothwendig dem Kranken dazumal viel laulichte, verdünnernde Getränke wie Nro. 13. 116. 143. beyzubringen, und ihn im Bette gut zuzudecken, damit sich der Körper geschwinder erwärme, und die Ausdünstung gelind befördert werde.

Läßt die Kälte nach, und folget dann die Hitze, so muß man die Bettdecken ganz behutsam nach und nach wieder vermindern, und nach Heftigkeit des Fiebers dem Kranken gleichwie bey einem anhaltenden Fieber, abkühlende Getränke, und Arzneyen beybringen wie Nro. 1. 2. 3. 6. 7. 8. 9.

Ist aber die Hitze nicht gar groß, so sind obige Getränke hinlänglich, und dienen hierauf auch noch, wenn einmal der Schweiß ausbricht; denn dieser muß ganz gemächlich befördert, niemal aber durch hitzige Arzneyen erpresset werden.

Erbricht sich der Kranke während dem Anfalle, so soll er viel laulichtes Wasser trinken; um dadurch das Brechen zu erleichtern.

Die Ursache der Wechselfieber stecket gemeiniglich in dem Magen oder in den Gedärmen, oder sie rühret von einem zähen gallichten und scharfen Wesen her, welches die übrigen Eingeweide des Bauches in ihren Verrichtungen hemmet, und Anschoppungen macht. Deßwegen hat man gleich anfangs der Heilung besonders auf diese Theile seine Absicht zu nehmen.

Findet man nun einige Anzeigen eines verdorbenen Magens, reizet es den Kranken immer sich zu erbrechen, hat er Eckel vor dem Essen, und klaget über Bitterkeit und Lettigkeit des Mundes, dann ist ihm ein Brechmittel beyzubringen wie Nro. 24. 25. 26. aber mit dieser Vorsicht, daß die Wirkung der Arzney schon gänzlich vorüber, und der Leib vollkommen ruhig sey, ehe der neue Anfall seinen Anfang nimmt.

Eben dieses ist auch in Ansehung der Abführungsmittel zu beobachten, welche alsdann allezeit nothwendig sind, wenn man nicht hinlängliche Anzeigen eines beladenen oder verdorbenen Magens findet, und man folglich keine erhebliche Ursache hat, ein Brechmittel zu geben. Am besten taugen solche abführende Arzneyen wie Nro. 3. 4. 5. 14. 38. beynebens giebt man dem Kranken öfters verdün-

nernde und bittere Getränke; wie Nro. 13. 143. und erwartet den folgenden Anfall, welcher gemeiniglich merklich gelinder ist, als der vorhergegangene.

Oft wird durch ein einziges Brech- oder abführendes Mittel das Fieber auf einmal gehoben.

Doch geschieht es auch öfters, daß nach diesem angebrachten Mitteln der folgende Anfall eben so heftig oder noch beschwerlicher als der erste ist, besonders wenn die Ursache des Fiebers schon veraltet, oder hartnäckig geworden.

Beobachtet man nach diesen noch die vorigen Anzeigen eines verdorbenen Magens, oder einer in dem Magen und den Gedärmen enthaltenen überflüßigen und fremden Materie, dann ist es nothwendig mit eben der Behutsamkeit neuerdings entweder zum Brechen oder zum Abführen zu geben.

Sind aber diese Anzeigen vermindert, so kann man sich von diesen enthalten, und sich ganz allein der Mittelsalze und bittern Getränke bedienen; Durch deren fortgesetzten Gebrauch wird der Leib genugsam eröffnet, die etwan gegenwärtigen Verstopfungen und Anschoppungen der Eingeweide aufgelöset, und oft die ganze Ursache des Fiebers gehoben. Man giebt dahero in den Zwischenzeiten alle dritte Stunde ein Pulver wie Nro. 3. 109. oder Mittel wie Nro. 132. 144. uud läßt die Kranken beynebens vieles von Nro. 13. oder 143. trinken.

Werden die folgenden Anfälle immer schwächer und kürzer, so hat man keine Ursachen zu andern Arzneyen die Zuflucht zu nehmen, sondern man fährt in der nämlichen Heilungsart fort, bis die Anfälle gänzlich ausbleiben; Es sind aber dem ungeachtet nach ausgebliebenen Anfällen diese Mittel obwohl in geringerer Menge noch eine Zeitlang zu gebrauchen, damit nichts im Körper verbleibe, was zu einem Rückfall eine baldige Ursache oder Anlaß geben könnte.

Auf solche Art werden die meisten Frühlingsfieber und auch die nicht allzuhartnäckigen Herbstfieber glücklich geheilet.

Es ist ein gutes Zeichen, wenn die Anfälle abnehmen, und zugleich an den Lippen des Mundes und an der Nase sich Blattern erheben, oder kleine Geschwüre einfinden.

Selten wird in der Heilung der Wechselfieber Blut zu lassen erfordert, doch muß man selbes, besonders bey Frühlingsfiebern, nicht versäumen, wenn die Kranken vollblütig, jung und stark sind, und während dem Anfall grossen Durst und Hitze klagen, hart athmen, irre reden u. s. w.; sonst könnten diese Fieber ganz leicht in ein hitziges Fieber übergehen. Wenn man aber bey den Herbstfiebern ohne wichtige Ursache und grosse Vollblütigkeit des Kranken Blut läßt, dann werden diese viel hartnäckiger, matten den Kranken weit mehr ab,

und es folget sehr sehr oft der Scharbock oder eine Wassersucht.

Wenn aber die bishero beschriebene Heilungsart nicht hinlänglich ist, so werden die Anfälle immer heftiger, oder dauern länger, die Kranken verlieren ihre Kräfte, und haben böse Folgen zu befürchten.

Deßwegen muß man bey solchen Umständen bald die Fieberrinde geben; Hauptsächlich wenn der Kranke schon mehrere Anfälle überstanden hat, wenn der Magen und die Gedärme genugsam entleeret, und die Anschoppungen oder Verstopfungen der Eingeweide, durch die Mittelsalze oder andere auflösende Arzneyen gänzlich gehoben sind.

Erwachsenen Leuten hat man in der Zwischenzeit der Anfälle wenigstens eine Unze von der Fieberrinde beyzubringen, weil eine kleinere Dose oft ohne Wirkung ist, oder das Fieber nicht vollkommen hebet, und dazumal findet sich bald wiederum ein Rückfall ein, oder es verbleiben solche Leute schwach und bleich, ihr Angesicht sieht erdfärbig aus, sie haben keine Lust zum essen, der Puls ist schwach und schnell, oft klagen sie Spannungen unter den Rippenweichen, der Bauch wird aufgeblähet, der Leib ist verstopfet, und es entstehen Erhärtungen, welche der gemeine Mann Fieberzelten nennet. Dieses sind sehr oft die Folgen von halbgeheilten Fiebern, welche nicht entstanden wären, wenn die Fieberrinde in gehöriger Dose

wäre

wäre beygebracht worden; Und auf solche Art wird sehr oft die Fieberrinde unrecht als ein schädliches Mittel verrufen.

Wenn auch auf die erste Unze der folgende Anfall gänzlich ausbleibet, muß man dennoch von dem Gebrauche der Fieberrinde nicht alsogleich abstehen, sondern der Kranke hat noch durch zween oder drey Tage täglich ein Loth davon zu nehmen, worauf man nach und nach auch diese Dose noch mehr vermindern kann.

Dadurch wird nicht nur allein das Fieber vollkommen gehoben, und dem Rückfalle vorgebeuget, sondern der Kranke erhält auch seine Kräfte geschwinder, und ist in seinen Geschäfften bald wieder tauglich.

Einigemal bleibt zwar der Fieberanfall auf die erste Unze von der Fieberrinde nicht nur nicht aus, sondern erscheinet noch viel heftiger; Dieses ist aber keinesweges ein schreckbares Zeichen, sondern es bedeutet nur, daß das Fieber feste Wurzeln habe; Deßhalben ist es nothwendig, daß man die nämliche Dose in folgender Zwischenzeit wiederum gebe, oder auch selbe um zwey, drey oder vier Quintel vermehre, und so folget fast allezeit die erwünschte Wirkung; Dann sobald der Magen und die Gedärme gereiniat sind, und keine Verstopfung in den Eingeweiden, oder anderer Fehler übrig ist, hat man von dem starken Gebrauche der Fieberrinde niemals üble

Folgen zu befürchten, und man fehlet öfters, und schadet dem Kranken mehr durch zu geringe als durch zu starke Dosen dieses Mittels.

So lange aber der Leib, und besonders der Magen und die Gedärme nicht gereiniget, und die Verstopfungen nicht aufgelöset sind, muß man sich von dem Gebrauche der Fieberrinde sorgfältig enthalten.

Doch giebt es auch Fälle, wo die Kranken durch allzuheftige Fieberanfälle zu sehr entkräftet werden, und die bösen Umstände sich immer vermehren, und Gefahr mit sich bringen.

Bey solchen Gelegenheiten muß der Gefahr vorgebeuget, und das Fieber durch die Fieberrinde bald unterdrücket werden, damit man hernach Zeit findet, durch gehörige Mittel die übrigen Umstände zu heben.

Sobald aber das Fieber ausbleibet, oder erträglich schwach ist, hat man sich von dem weitern Gebrauche der Fieberrinde zu enthalten, und andere den gegenwärtigen Umständen angemessene Mittel zu ergreifen.

Beobachtet man alsdann, daß diese Kranken sehr zähe und schleimichte Säfte haben, und besonders, daß die Gedärme und Eingeweide des Bauches damit beladen sind, so gebrauchet man sich wiederum zertheilender, bitterer und gelind abführender Mittel; Auch in diesem Falle haben obige Arzneyen wie Nro. 109. 132. 143. 144. großen Nutzen; Sind aber

beynebens die Füsse oder die andern Theile des Leibes angeschwollen, gehet wenig Harn, so kann man inzwischen noch gelind harntreibende Mittel wie Nro. 71. 72. reichen, und mit diesen so lange fortfahren, bis das Uibel gänzlich gehoben ist.

Gemeiniglich findet sich unter dieser Heilungsart das Fieber wiederum ein, allein nachdem dadurch schon der Leib entweder von den üblen Säften gänzlich befreyet, oder doch wenigstens grossentheils erleichtert worden, so hat selbes nicht mehr so viele Gewalt, oder wenn es auch dem Kranken übel bekäme, kann es wiederum leichter und sicherer durch die Fieberrinde gehoben werden; wenn man aber hernach in dem Gebrauch der Fieberrinde fortzusetzen für nothwendig erachtet, so hat man nur selber gelind auflösende Arzneyen beyzumischen wie Nro. 151.

Eben diese Arzneyen müssen also bey jenen Kranken wechselweise angeordnet werden, welche von einem sehr heftigen und gefährlichen Fieber geplaget werden, und zugleich an der Gelbsucht leiden, und in dem Bauch oder in den Rippenweichen Verhärtungen haben.

Die täglichen, oder auch die doppelt dreytägigen Fieber verlängern ihre Anfälle oft so sehr, daß kaum der erste Anfall aufhöret, oder nur nachläßt,

da unterdessen der folgende schon wiederum seinen Anfang nimmt.

Diese Fieber sind dazumal den anhaltenden nachlassenden Fiebern oft so ähnlich, daß man sie hart unterscheiden kann; weil die Kälte des neuen Anfalls oft gar nicht bemerket wird, oder nur in einem flüchtigen und kurzen Schauer bestehet, und dahero die Hitze gleich anfängt, auch der Schweiß am Ende des Anfalles nie so merklich ist.

Solche Fieber beobachtet man am öftesten im Frühlinge; Ihre Heilungsart ist anfangs von der Heilungsart der anhaltenden Fieber nicht unterschieden.

Und es ereignet sich öfters, daß nach gemachten nothwendigen Blutlassen, nach angebrachten abkühlenden und gelind abführenden Arzneyen der ganze Lauf dieses Fiebers geändert wird, und die ordentlichen Anfälle eines täglichen oder doppelt dreytägigen Fiebers erscheinen: Dazumal ist wie oben mit dem Kranken zu verfahren, und solche Frühlingsfieber werden gar oft durch bittere Getränke und Mittelsalze leichtlich gehoben.

Doch geschieht es auch bisweilen, daß sie diesen Mitteln nicht weichen, den Kranken abmatten, und mit der Fieberrinde müssen geheilet werden.

Da aber bey täglichen oder bey doppelt dreytägigen Fiebern die Zwischenzeit zwischen zween Anfäl-

len sehr kurz ist, und dennoch meistentheils die nämliche Menge der Fieberrinde, das ist, eine Unze erfordert wird, so ist es nothwendig den Gebrauch der Fieberrinde alsogleich anzufangen, sobald nur die Hitze des vorhergehenden Anfalles etwas nachläßt, und man muß alsdann alle Stunde wenigstens ein Quintel derselben nehmen lassen, damit die ganze vorgeschriebene Menge in den Leib gebracht werde, ehe der folgende Anfall anfängt. Sollte es nicht möglich seyn, daß der Kranke während der Zwischenzeit eine Unze gemächlich hinunterschlückt, dann kann man ihm einen Theil davon durch Klystiere beybringen.

Oft können auch die Kranken aus Eckel die Fieberrinde nicht nehmen, in diesem Falle hat man ihnen alle zweyte Stunde ein Klystier von dem Absud der Fieberrinde wie Nro. 149. zu geben, Diese Klystiere müssen nur klein seyn, und nie mehr als 4 Unzen enthalten, damit sie im Leibe bleiben, und durch die einsaugenden Gefäße verschlucket werden.

Sollten aber auf oben angeführte Art die verlängerten Fieberanfälle sich nicht abtheilen, und immer ein anhaltendes nachlassendes Fieber vorstellen, den Kranke sehr abmatten, oder die Gefahr vermehren, dann ist auch während dem Fieber die Fieberrinde zu geben, und dadurch wird oft die ganze Krankheit auf einmal gehoben.

Sehr oft sind diese anhaltend scheinenden besonders doppelt dreytägigen Fieber ungemein gefährlich, und die Anfälle so heftig, daß sie allezeit den Kranken in Todesgefahr versetzen.

Wegen Grösse der Gefahr hat man oft kaum Zeit ein Brech- oder Abführungsmittel zu geben; ehr man zur Fieberrinde zu schreiten gezwungen wird.

Solche Kranke werden gleich anfangs sehr entkräftet, ihr Kopf ist gänzlich eingenommen, sie verfallen in ein Irrereden, oder schlafen immer, und rosseln gleich jenen, die vom Schlagflusse berühret sind: manchmal stossen ihnen Ohnmachten zu, und sie zerfliessen gleichsam in einen heftigen Schweiß, der Athem ist gehemmet, und wird sehr ängstlich. Bringt man dazumal nicht alsogleich die Fieberrinde bey, so ist der folgende Anfall tödtlich, oder es entstehet oft ein wahres Fäulungsfieber, welches die meisten Kranken entweder sehr lange plaget, oder gar um das Leben bringet.

Die Fieberrinde muß bey solchen Umständen reichlich gegeben werden, beynebens kann man auch der Fäulung widerstehende und gelind stärkende Getränke, wie bey dem Fäulungsfieber gebrauchen.

Nachdem ein dergleichen Fieber auf eine so gähe Art ohne alle nothwendige Vorkehrung gehoben werden muß, so geschieht es nicht selten, daß diese Kranke hernach am ganzen Leibe aufschwellen, und

ganz aufgedunsen aussehen, oder daß sich auch Erhärtungen in der Bauchhöhle ansetzen.

Man hat alsdann nur zu suchen, durch gelind stärkende Arzneyen, durch sanfte Reibungen und anständige Nahrung die Kräfte zu erholen; und nachdem dieses geschehen, muß man durch sehr gelinde Arzneyen die ersten Wege ganz gemächlich und sanft reinigen, und alsdann lange Zeit auflösende, bittere und zugleich stärkende Mittel wie Nro. 46. 72. 109. 132. 134. 135. 136. 142. 143. 144. anwenden.

Solche Fieber sind oft epidemisch, und meistentheils überfallen sie jene, welche zähe, schleimichte, scharfe Säfte oder überhäufte und scharfe Galle haben, und in morastigen, feuchten und ungesunden Orten wohnen. Und oft geschieht es, daß diese Leute ihre Gesundheit nicht eher erhalten, als bis sie an andere gesunde Orte übergehen, und die Luft verändern.

Wenn nach einer langanhaltenden trockenen Sommerhitze eine feuchte, kalte, neblichte Witterung einfällt, dann sind sehr oft die viertägigen Fieber überaus häufig und hartnäckig.

Die ersten Anfälle von den viertägigen Herbstfiebern sind gemeiniglich ganz kurz und gelinde, hernach werden sie immer heftiger und langwieriger, besonders wird der Anfall der Kälte beschwerlich, und dauert einige Stunden lang.

Solche Kranke klagen gemeiniglich über einen Eckel vor den Speisen, über Bangigkeit und Aengstigung um die Herzgrube und unter den Rippenweichen, der Leib ist meistentheils hartnäckig verstopfet, und angeblähet, sie sehen bleich, gelblicht oder braungefleckt im Angesicht aus, sie sind auch in der Zwischenzeit der Anfälle allezeit abgeschlagen, matt, untauglich zu ihren Geschäften, nie so munter, als man bey den Frühlingsfiebern dazumal zu seyn pfleget, und oft klagen sie zugleich einen reissenden Schmerz in allen Gliedern.

Die Heilung ist auf eben diese Art wie oben bey dem täglichen oder dreytägigen Fieber anzustellen, besonders ist aber diesen Herbstfiebern das Mittel Nro. 144. sehr dienlich, nachdem entweder durch Brech- oder Abführungsmittel die ersten Wege hinlänglich entleeret worden sind; und da die Kranken insgemein schwächer sind, muß man ihnen beynebens reizendere Getränke geben, wie Nro. 16. 17. 18. 21.

Liesse aber auf den hinlänglich fortgesetzten Gebrauch dieser oder dergleichen Arzneyen das Fieber nicht nach, nähme die Mattigkeit zu, oder würden die Zufälle böser, dann ist auch mit aller Vorsichtigkeit wie oben die Fieberrinde zu gebrauchen; Hier hat man aber damit, wenn es die Kranken leicht und gut ertragen, lange Zeit fortzufahren, damit

der Rückfall, welcher im Herbste meistens zu befürchten ist, verhindert werde.

Bisweilen vergesellschaften sich die Wechselfieber mit den hitzigen Fäulungs- oder Entzündungsfiebern und machen, daß sich diese Krankheiten täglich oder alle zweyte, dritte oder vierte Tage um eine bestimmte Stunde verschlimmern, und nachhero wiederum milder werden.

Wenn solche Anfälle der allgemeinen Heilungsart dieser Krankheit nicht weichen, so ist alsdan auch die Fieberrinde zu gebrauchen; doch muß man sie besonders bey Entzündungsfiebern niemal eher geben, bis nicht durch hinlängliches Blutlassen, und durch auflösende kühlende Mittel die Säfte gehörig verdünnert sind.

Sehr oft beobachtet man auch verlarvte Wechselfieber, welche unter der Gestalt einer andern Krankheit sich täglich oder alle zweyte oder alle dritte Tage um die nähmliche Stunde gählings einfinden, und bald einen heftigen Kopfschmerz, bald eine Blindheit, Keichhusten, Dampf, Herzklopfen, Blutspeyen, Erbrechen, Kolik, Gliederreissen u. s. w. vorstellen, diese Umstände halten oft mehrere Stunden lang an, dann verlieren sie sich, und kommen aber um die bestimmte Zeit richtig wiederum zurück.

Anfangs sind dergleichen Kranke nach ihrer Beschaffenheit und Zufällen mit gehörigen Mitteln zu behandeln, und oft weichet das Uibel dadurch; ge-

schähe aber dieses nicht, dann ist auch hier die Fieberrinde das sicherste Mittel; Allein man muß sie allezeit wie oben in hinlänglicher Dose geben.

Insgemein werden alle ordentliche wechselweisen Anfälle durch die Fieberrinde geheilet, welche von keiner offenbaren Ursache, als z. B. von einer Eiterung, Verschleimung, Schärfe, einem Geschwüre u. s. w. abhangen; Denn wo dergleichen Ursachen vorhanden sind, da nützet selbe nichts.

Es giebt aber auch sehr viele Leute, welche vor der Fieberrinde einen ausserordentlichen Abscheu haben und deßwegen lieber ihre Krankheit ertragen, und sich aller Gefahr aussetzen, In, dergleichen Fällen kann man solche Mittel wie Nro. 142. 180. 185. in der Zwischenzeit der Anfälle versuchen, nachdem die ersten Wege hinlänglich gereiniget worden. Eben diese Mittel leisten auch oft die erwünschten Dienste, wo die Fieberrinde selbst nicht hilft.

Nicht selten können auch die hartnäckigsten Fieber glücklich geheilet werden, wenn man dem Kranken eine halbe Stunde vor dem Anfalle das Mittel Nro. 316. oder 317. beybringet; doch müssen die Kranken, so sich des ersten Mittels bedienen, keine schwache oder angegriffene Lunge haben.

Oft ereignen sich hartnäckige Wechsel- und besonders viertägige Fieber, welche zu Ende jedes Anfalles ohne allen Schweiß aufhören; Diese weichen

bis-

bisweilen weder auf die obige Heilungsart, noch auf den Gebrauch der Fieberrinde. Hier ist nichts besser, als wenn man bey Anfang der Kälte den Kranken auf dem Rücken mit wollenen mit Kampfer gut durchräucherten Tüchern reibet, sodann wohl zudecket, und viele auflösende Getränke wie Nro. 13. 72. 143. giebt.

Es folget hierauf ein häufiger, viele Stunden daurender Schweiß, wodurch meistens das Fieber gehoben oder doch sehr gemildert wird.

Im Herbste und Frühling giebt es häufige Brustfieber, die Kälte ist fast unbeträchtlich, die Hitze aber hält oft drey bis vier Stunden an, zu dessen Ende ein abmattender Schweiß sich einstellet.

Der Durst, die Engbrüstigkeit und der Kopfschmerz sind unter der Hitze groß, der Husten aber ist nicht heftig.

Nach geendigtem Anfalle sind die Kranken sehr matt, haben einen kürzeren Athem, husten nicht oft, räuspern aber öfters ganz wenig Schleim aus, und klagen über verlohrne Eßlust.

Die Fieberrinde macht solche Fieber nur ärger, und die Kranken ängstiger; weil die Ursache davon in der Lunge stecket.

Sie werden aber oft leichtlich geheilet, wenn man ihnen viele erweichende und den Auswurf gelind befördernde Getränke und Arzneyen wie Nro. 8. 32. 40. 88. beybringet; Abends dienet ihnen ein stillendes Mittel sehr wohl.

Von der Wassersucht.

Wenn sich eine wässerichte Geschwulst über einzelne Theile oder über den ganzen Leib ausbreitet, oder wenn sich das wässerichte Wesen in einer Höhle des Körpers sammelt, daselbst eine Geschwulst oder andere Beschwernisse verursachet, dann heißt dieses eine Wassersucht, und erhält seine besondere Benennung von jenem Orte, an welchem es seinen Sitz nimmt, so giebt es Kopf- Brust- Bauch- Gelenkwassersuchten u. s. w.

Die Wassersucht entstehet oft gähe, am öftersten aber fängt sie ganz unvermerk an, wächst sehr langsam, und setzet den Kranken nicht selten in Lebensgefahr.

Sind die innern Theile des Leibes gesund, und von Verstopfungen oder Erhärtungen frey, sind beynebens die Säfte richtig beschaffen, dann läßt sich vieles hoffen. Hingegen stehet es allezeit übel mit den Kranken, wenn seine Säfte scharf und aufgelöset, oder die Eingeweide angegriffen sind.

Es ist auch die Wassersucht meistens gefährlicher, wenn der Puls schnell gehet und der Kranke grossen Durst hat.

Nicht minder ist es ein übels Zeichen, wenn der Kranke in ein hartnäckiges und entkräftendes Abweichen verfällt, und sich dadurch die wässerichte Geschwulst nicht nur allein nicht vermindert, sondern alle Umstände sich verschlimmern

Was immer die natürliche Ausdünstung zurückhält, oder die Einsaugung des flüchtigen Wasserdampfes in den innerlichen Höhlen verhindert, den ordentlichen Umlauf des Blutes hemmet, Ergiessungen, Verstopfungen oder Erhärtungen verursachet, oder die Säfte zu sehr verdünnert, und die festen Theile erschlappet u. s. w. kann Ursache zur Wassersucht geben.

Leute, die in morastigen, feuchten Orten wohnen, werden von dieser Krankheit sehr oft überfallen.

Am meisten aber ist sie eine Folge von herbstlichen Wechselfiebern, besonders wenn selbe in den Eingeweiden Erhärtungen und Verstopfungen hinterlassen, oder zu lange dauern, und nicht gehörig sind behandelt worden. Oft entstehet sie auch nach langwierigen hitzigen Krankheiten, oder heftigen Verblutungen oder andern allzuhäufigen Ausleerungen des Körpers; zu oftmaliges Blutlassen gehöret in die Zahl dieser letztern Ursachen.

Folget die Wassersucht nach der Eiterung eines Eingeweides oder von einem anderen bösartigen Geschwüre oder Schärfe, so ist sie meistentheils unheil-

bar, deßwegen ist sie bey abzehrenden Krankheiten gemeiniglich ein tödtliches Zeichen.

Nicht minder gefährlich ist sie auch, wenn sie bey einem langwierigen und bösartigen Scharbock entstehet.

Das Wasser kann durch drey verschiedene Wege aus dem Leibe geschaffet werden, nähmlich: durch den Schweiß, den Harn und den Stuhlgang.

Am gemächlichsten geschieht es durch den Harn, allein es ereignet sich sehr oft, daß die Harntreibenden Arzneyen nicht hinlänglich sind, und deßwegen abführende Mittel müssen gebraucht werden.

Immer soll man mit den gelinderen Arzneyen die Heilung anfangen, um zu sehen, ob diese ihre Wirkung machen; Sind aber solche nicht hinlänglich, dann kann man nach und nach zu stärkern und heftigeren schreiten.

Es ist allezeit ein gutes Zeichen, wenn gelinde Arzneyen durch die gehörige Wege ihre Wirkung thun, obschon selbe nicht hinlänglich ist; Denn dieses zeiget an, daß stärkere Mittel den erwünschten Endzweck erreichen werden.

Brechmmittel werden in dieser Krankheit selten angewendet, besonders aber sind sie schädlich, wenn die Eingeweide angegriffen sind.

Bey wassersüchtigen Kranken ist der Leib gemeiniglich hartnäckig verstopfet, sie lassen auch nur we-

nig

nig Harn von sich, und selber ist roth, bisweilen trübe, bisweilen macht er einen dicken, röthlichten oder ziegelfärbigen Satz.

Oft entstehet gählings nach einer Erkältung, besonders wenn die Luft feucht, kalt und dämpficht ist, am ganzen Leibe, oder auch nur an einigen Theilen eine ganz weiche, aufgedunsene, glänzende wässerichte Geschwulst; solche Kranke klagen über nichts, und befinden sich innerlich ganz gut, ihr Athem ist leicht, sie haben Lust zu essen, und schlafen gut.

Dergleichen Geschwülste können durch schweißtreibende Arzneyen und Getränke, durch gelindes Reiben mit geräucherten Tüchern, und durch gehöriges warmes Verhalten im Bette oft leicht und geschwind geheilet werden. Man reichet des Tages dreymal ein Pulver wie Nro. 20. läßt allezeit zwo Schaalen von einem Getränke wie Nro. 16. 17. 18. 46. 72. darauf trinken, und scheinet es nothwendig, so kann man auch ein abführendes Mittel geben.

Nach diesen haben sich aber solche Kranke noch einige Tage in einer mässigen und gleichen Wärme zu halten, sie müssen die gähe Kälte vermeiden; und es bekömmt ihnen beynebens sehr gut, wenn sie auch während dieser Zeit täglich ein = oder zweymal die vorhin geschwollenen Theile mit gut geräucherten Tüchern gelind reiben lassen.

Wenn eine Wassersucht nach grossen Verblutungen, und zu vielen Blutlassen oder andern allzu heftigen Entleerungen, nach langwierigen kalten oder hitzigen Fiebern entstehet, und ganz allein von einer Kraftlosigkeit und Erschlappung der festen Theile herrühret, damit muß man durch leichte Nahrung die Kräfte des Kranken zu erhohlen, und zugleich durch gelinde Reibungen und dergleichen Mittel wie Nro. 17. 18. 68. 71. 72. 79. das wässerichte Wesen beweglich zu machen, und sachte aus dem Leibe zu bringen trachten.

Nicht selten gehet dieses bald und glücklich von statten, es verschwindet alle Geschwulst gänzlich, allein es bleibt noch gemeiniglich eine Schwachheit in den Gefässen und übrigen festen Theilen zurück, und es kann deßwegen die Geschwulst ganz leicht sich wiederum einfinden; um dieses nun zu verhüten, ist alsdann die noch übrige Erschlappung durch stärkende und zusammenziehende Mittel zu heben, und die natürliche Festigkeit wiederum herzustellen, Arzneyen wie Nro. 31. 36. 74. 75. dienen hier am besten, bisweilen aber kann man auch gleich anfangs diese Mittel anwenden, wo die Entkräftung so groß ist, daß man nicht lange warten dürfte, und folglich durch die ersteren Arzneyen kaum einige Wirkung zu hoffen wäre.

Ist bey dem Gebrauche dieser Mittel der Leib verstopfet, dann ist diesem durch gelinde Klystiere abzuhelfen.

Bey jeder wässerichten Geschwulst, sie mag allgemein seyn, und sich über den ganzen Leib erstrecken, oder nur einzelne Theile ergreifen, muß man genau untersuchen und betrachten, ob die in selber enthaltene Feuchtigkeit flüssig und dünne, oder aber zähe, verstocket, sulzicht, und schleimicht sey; und ob die Geschwulst eine natürliche Farbe habe, oder vielleicht roth und entzündet aussehe, oder hin und her schon blaulichte, schwärzlichte oder purpurrothe Flecken habe.

Man erkennet, daß das wässerichte Wesen ganz flüssig sey, wenn man die Geschwulst berühret, und die Haut sich ganz leicht eindrücken läßt, die eingedrückte Höhle aber sich gleich wiederum anfüllet; dabey hat auch die Geschwulst gemeiniglich ihre natürliche Wärme: ist aber das wässerichte Wesen zähe und sulzicht, dann ist die Geschwulst meistentheils kälter, die Haut läßt sich so leicht nicht eindrücken, und die eingedrückte Höhle füllet sich nur sehr langsam wiederum aus.

Ist nun das wässerichte Wesen ganz flüssig, sind keine Erhärtungen oder andere böse Zufälle zugegen, und hat der Kranke sonst gute Kräfte, dann muß man ihm alsogleich ein anständiges Abführungsmittel

wie Nro. 4. 5. 14. 38. geben; Sind diese zu schwach, so kann man eines von Nro. 154. 155. 156. 157. 158. versuchen.

Oft entgehet auf diese Mittel sehr vieles Wasser sowohl durch den Harn als den Stuhlgang, die Kranken werden nicht abgemattet, sondern befinden sich leichter, und man merket auch, daß die Geschwulst schlapper und kleiner wird.

In solchem Falle kann man diese Abführungsmittel alle dritte oder vierte Tage wiederholen, und auf diese Weise so lange fortfahren, bis die Geschwulst gänzlich vergangen ist.

Diese Heilungsart gehet oft ganz glücklich von statten, besonders wenn man die geschwollenen Theile öfters durch Nro. 161. geräucherte Tücher reibet, und den Kranken täglich einige Schaalen von dem Thee Nro. 89. 162. 163. trinken läßt.

Würde aber der Kranke durch das erste angebrachte Abführungsmittel entkräftet, so ist nicht erlaubet, solches zu wiederhohlen, bevor er seine Kräfte wiederum erhalten hat; sondern man soll vielmehr durch harntreibende Mittel dem Kranken zu helfen suchen; Oft machen solche als Nro. 68. 71. 79. 113. 118. 119. 152. so gute Wirkung, daß es nicht mehr nothwendig ist, ein Abführungsmittel zu geben.

Im Falle aber ihre Wirkurg nicht hinlänglich seyn sollte, so wäre es doch erforderlich alle sechste oder achte Tage eine von den obigen Arzneyen zu reichen. Denn in solchen Umständen muß man nicht allzufurchtsam seyn.

Ist hingegen das wässerichte Wesen ganz zähe, schleimicht oder sulzicht, dann ist es nothwendig gleich anfangs solche Arzneyen zu erwählen, welche selbes verdünnern, auflösen, flüssig machen, und nach und nach durch den Harn oder den Stuhlgang aus dem Leibe bringen wie Nro. 71. 79. 110. 111. 113. 118. 142. 144. 152. 159. Durch diese und dergleichen Arzneyen wird oft ganz allein eine sehr hartnäckige Wassersucht gehoben, und wenn hierdurch der Harn häufig genug abgehet, der Stuhl genugsam eröffnet ist, und die Geschwulst abnimmt, so ist es nicht nothwendig andere abführende Arzneyen zu geben.

Würden aber diese Entleerungen nicht merklich ausgebend seyn, dann ist beynebens öfters ein stärkeres abführendes Mittel zu verordnen.

Diese Heilungsart ist fast allezeit hinlänglich, wenn die Eingeweide frey, die Säfte nicht scharf, und der Kranke bey guten Kräften ist; Allein man muß mit solchen Arzneyen standhaft fortfahren, und selbe nicht alsogleich verändern, wenn auf eine oder andere Dose der erwünschte Ausgang nicht erfolget,

Verschaffen aber weder die harntreibenden noch die öfters beygebrachten abführenden Mittel einige Lindrung, dann ist es allezeit ein übles Zeichen.

Verursachen harntreibende Arzneyen einen Harnzwang und Brennen in den Harngängen, und fängt der Kranke an über Durst zu klagen, so ist sich alsogleich von solchen Mitteln zu enthalten, sonst entstehet gar oft in den Nieren- oder Harngängen eine Entzündung, wodurch der Kranke in grosse Gefahr versetzt wird; Diesem Brennen wird durch erweichende schleimichte Getränke wie Nro. 40. 41. 88. abgeholfen.

Wenn die gelind harntreibenden und dergleichen abführenden Arzneyen vergebens versuchet werden, die stärkern hingegen den Kranken ängstigen, abmatten, und einen Schmerz an dem Brustblatt oder einen trockenen Husten verursachen, so ist es als ein übles Zeichen anzusehen, weil dergleichen starke abführende Mittel schaden, und gelinde nichts ausgeben.

In solchem Falle wird fast allezeit die Wassersucht unheilbar seyn, und man muß alsdann nur durch gelinde Mittel den dringenden und schmerzhaften Umständen abhelfen, und die Krankheit erträglicher machen.

Diese lindernde Heilungsart ist auch in jenen Wassersuchten anzuwenden, welche die Folge einer

in-

innerlichen Eiterung oder Abzehrung sind, und gemeiniglich bald den Tod nach sich ziehen.

Oft werden aber wassersüchtige Kranke von einem hitzigen Fieber überfallen; oder es entstehet ein wahres Seitenstechen oder eine Entzündung der Lunge oder eines andern Eingeweides; Wenn dazumal die Kranken Kräfte haben, der Puls hart und voll und das Blut noch nicht verdorben ist, dann muß man sie eben so behandeln, wie oben bey diesen Krankheiten angerathen wird, man kann ihnen ohne ausserordentliche Rücksicht auf die Wassersucht, wenn es nöthig ist, öfters Blut lassen, und kühlends, erweichende Arzneyen in gehöriger Menge beybringen; Dadurch ist man oft so glücklich, daß sie nicht nur allein von dieser Krankheit, sondern auch zugleich von der Wassersucht gänzlich genesen.

Sind aber diese Kranke, da sie ein hitziges Fieber ergreift, schon sehr abgemattet, oder sind ihre Säfte ohnehin schon verdorben und scharf, dann sterben sie alle.

Man erkennt, daß ein Wasser in der Bauchhöhle entstanden sey, wenn man die eine Hand auf die eine Seite des Bauches leget, und auf der entgegen gelegenen Seite mit der andern Hand klopfet, und damals ein Schwappern und Schlotern des Wassers fühlet.

Die Bauchwassersucht wird auf die nähmliche oben beschriebene Art durch harntreibende oder abführende Arzneyen geheilet.

Sieht man aber, daß auch starke und heftige, harntreibende oder abführende Mittel die Geschwulst nicht vermindern, und den Kranken vielmehr abmatten, dann muß man den Bauchstich unternehmen.

Nachdem der Bauch dadurch seiner Last entlediget worden, muß man gleich wiederum den Kranken harntreibende Mittel beybringen, und es geschieht nicht selten, daß sie damals gute Wirkung thun, und den Harn so häufig befördern, daß der Bauch nicht mehr anschwillt, und der Kranke seine vollkommene Gesundheit erhält.

Oft aber geschieht es dennoch, daß ungeachtet aller angewendeten Mittel das Wasser sich bald wiederum in der Bauchhöhle anhäuft, und die vorige Geschwulst und Bangigkeiten verursachet.

Es ist deswegen nothwendig den Baustich wiederum anzuwenden, und man kann dieses Mittel öfters, wenn es die Noth erfordert, wiederholen; Doch ist es dienlich, immer in der Zwischenzeit zu versuchen, ob die harntreibenden oder abführenden Mittel dem neuen Uibel nicht vorzubeugen im Stande seyn.

Es giebt Beyspiele, wo nach sechs-sieben-oder achtmal wiederholtem Bauchstiche endlich die Kranken

zu genesen anfangen, und ihre gänzliche Gesundheit ohne allen Rückfall erhalten haben.

Es muß aber der Bauchstich niemal zu lange verschoben werden, und sobald man sieht, daß durch Anwendung der besten und auserlesensten Mittel keine Linderung folget, so ist es nothwendig solchen alsogleich vorzunehmen.

Sonst wird der Kranke durch das lange Verzögern abgemattet, die Eingeweide des Bauches werden mürbe, gänzlich erschlappet, und oft von der Schärfe des Wassers angefressen, oder es sammelt sich zugleich Wasser in der Brusthöhle, und hiedurch wird das Uibel gemeiniglich unheilbar.

Der Bauchstich wird am sichersten vorgenommen und hilft fast allezeit gleich das erstemal in jenen Fällen, wo die Bauchgeschwulst lange Zeit in der nämlichen Grösse und Gestalt verbleibet, und weder ab noch zunimmt.

Denn dieses ist ein Zeichen, daß dem ferneren Zuflusse vorgebeugt sey, und deßwegen folget bey diesem Umstande fast nie ein Rückfall.

Der Bauchstich wird auch sehr oft nur als ein linderndes Mittel vorgenommen, und zwar in Fällen, wo keine Hoffnung ist den Kranken zu heilen, wo aber vermöge der allzugrossen Bauchgeschwulst selber in die größten Aengsten versetzet, und oft seines Athems beraubet wird.

Diese Mittel hebet nun die Aengsten, verschaffet leichtern Athem, und macht oft auf lange Zeit die Krankheit viel erträglicher; Man kann es in solchen Fällen auch aus eben dieser Ursache öfters wiederhohlen.

Wenn das durch den Bauchstich herausfliessende Wasser klar ist, und keinen übeln Geruch hat, dann ist viel mehr Hoffnung übrig, als wenn solches trüb, übelierchend und scharf wäre.

Oft ist das im Bauche enthaltene wässerichte Wesen ganz dick, schleimicht und sulzartig, also zwar, daß es durch das angebrachte Röhrchen nicht ausfliessen kann.

In diesem Falle muß man entweder die Wunde erweitern, oder durch zertheilende und auflösende Einspritzungen selbes dergestalt verdünnern, daß es flüssig werde, und heraus geschaffet werden könne; Es ist allezeit besser, wenn man alles auf einmal herausbringet, und durch geschickte Bauchgurten den Uibelkeiten und andern bösen Folgen vorbeuget.

Würde aber während dem Ausflusse der Kranke sehr matt, verfiele er in eine Ohnmacht, u. s. w. alsdann muß man inne halten, und so lange verweilen, bis er sich wiederum gänzlich erholet hat, Indessen reichet man ihm ein sanft stärkendes Mittel wie Nro. 160. oder man kann ihm auch einige Löffel guten Weins geben.

Bey jeder Wassersucht, besonders aber bey der Bauchwassersucht ist allezeit gleich anfangs wohl zu untersuchen, ob keine Erhärtungen in dem Bauche, oder unter den Rippenweichen zugegen seyn.

Findet man dergleichen, so sind nebst den harntreibenden und gelind abführenden Arzneyen auch solche nothwendig, welche diese Erhärtung auflösen, und zertheilen wie Nro. 46. 72. 109. 110. 132. 135. 136 142. 144. 159. Die Pillen Nro. 164. sind aber nicht selten vorzüglich wirksam.

Die Heilung ist meistens in diesen Fällen sehr langsam, oft sehr hartnäckig, oft ganz unmöglich.

Bemerket man nach einiger Zeit, daß der Harn häufiger geht, die wässerichte Geschwulst abnimmt, die Erhärtungen weicher und kleiner werden, dann ist gute Hoffnung, und man hat nur mit den nämlichen Arzneyen fortzufahren.

Verspüret man aber keine Linderung, und verbleiben die Erhärtungen unveränderlich, so stehet es übel.

Man kann auch in diesem Falle, wenn die erhärteten Theile es nicht unmöglich machen, den Bauchstich vornehmen, und man gewinnet zu Zeiten dadurch soviel, daß die auflösenden Mittel alsdann in grösserer Menge können angebracht werden, und auf solche Art besser wirken.

Oft ist man in diesen Fällen so glücklich, daß alles wässerichte Wesen durch harntreibende Mittel herausgeschaffet wird; Allein man findet dazumal die Erhärtungen noch in ihrem vorigen Stande, nichts destoweniger kann man alsdann denselben leichter abhelfen, und in solchen Fällen giebt man die Mittel Nro. 49. 60. 134. 135. 136. Sollte man aber vermerken, daß der Harn zu wenig abgeht, und deßwegen wiederum ein Rückfall zu befürchten wäre, so sind beynebens harntreibende Mittel zu geben, wie Nro. 164.

Wenn bey Leuten, welche häufigem starken Wein- oder Brandweintrinken ergeben sind, sich Erhärtungen in dem Bauche ansetzen, und darauf eine Wassersucht erfolget, so ist das Uibel gemeiniglich unheilbar.

Man findet oft bey diesen die Leber und die Milz beynahe steinhart, und gänzlich ausgetrocknet.

Bisweilen geschieht es, daß die Leber in eine ungeheure Grösse auswächst, und oft fast die ganze Bauchhöhle einimmt, manchmal sind mehrere Eingeweide im Bauche erhärtet, bisweilen wachsen alle in einen Klotz zusammen; Wenn damals eine Wassersucht entstehet, so ist selbe allezeit unheilbar, doch kann man durch auflösende, harntreibende und gelind abführende Arzneyen das Wachsthum der Krank-

heit

heit zu verhindern, und den beschwerlichsten Umständen in etwas abzuhelfen suchen und hierdurch wird oft das Leben auf viele Zeit verlängert.

Heftig abführende Mittel sind in diesem Falle, so wie bey allen Erhärtungen gänzlich zu vermeiden.

Nicht selten ereignet es sich, daß Wassersüchtige grossen Durst und ein heftiges Fieber haben, hier sind alle hitzige harntreibende oder auch hitzige abführende Arzneyen höchst schädlich.

Abkühlende, erweichende und gelind harntreibende Mittel thun aber öfters die besten Dienste, auch sind jene dazumal vorzüglich zu reichen, welche zugleich kühlend und gelind abführend sind wie Nro. 8. 9. 11. 33. 39. 46. 113. 165. 166. 167. 168.

Noch soll man solche Kranke zu häufig und nach Durst trinken lassen, doch wäre es zu grausam, und man würde das Uebel nur verschlimmern, wenn man ihnen alles Getränke versagte; solches muß aber immer säuerlicht wie Nro. 29. seyn.

Eben so hilft solchen Kranken sehr vieles, wenn sie öfters etwas säuerliches in den Mund nehmen, und dadurch den allzugrossen Durst stillen, oder auch den Mund manchmal mit Wasser und beygemischtem Essig ausspühlen.

Es geschieht bisweilen, daß nach gegebenen heftigen abführenden Mitteln den Wassersüchtigen der

Bauch gählings aufgeblähet wird, und sie sich dadurch sehr geängstiget empfinden, dieses kömmt gemeiniglich von der allzugrossen Reizbarkeit der Nerven, und den davon entstandenen Krämpfungen her.

In diesem Falle giebt man den Kranken ein stillendes Mittel wie Nro. 82. 84. 85. 126.; und es höret dadurch nicht nur das krampfhafte Bäumen im Bauche auf, sondern es setzet sich auch die Geschwulst und der Kranke befindet sich um vieles besser.

Oft werden die Mittel Nro. 171. 172. mit größtem Nutzen bey Wassersüchtigen angewendet, wenn alle übrige harntreibende oder abführende Mittel nichts verfangen.

Man kann das Pulver Nro 172. einige Tage nach einander geben, oder wenn die Kranken dadurch zu sehr entkräftet, oder beängstiget würden, dann kann man solches alle dritte oder vierte Tage wiederhohlen.

Diese Mittel sind besonders in jenen Fällen nützlich, wo das Blut sehr verschleimt ist, und die Eingeweide der Bauchhöhle mit zähem, schleimichten Wesen angestrotzet sind.

Es hat die Erfahrung gelehret, daß bey langwierigen Wassersuchten die Haut an den Füssen geborsten, und mit grosser Erleichterung der Kranken vieles Wasser ausgeflossen ist: Deßwegen kann man auch bey solchen hartnäckigen, kalten, weichen Geschwül-

schwülsten öfters einige Einschnitte machen, und dadurch dem Wasser einen Ausfluß verschaffen.

Es sollen aber diese Einschnitte niemal unternommen werde, wenn die Kranken ein sehr scharfes Blut haben, oder wenn man an der Geschwulst blaulichte, schwärzlichte oder dunkelrothe scharbockigte Flecken bemerkt; Denn in diesem Falle entstehet oft dadurch der Brand, und folget der Tod.

Aeusserliche Reibungen sind in allen Wassersuchten, wo die Haut nicht entzündet oder gar zu empfindlich ist, sehr dienlich, und befördern die Heilung, weil sie das stockende, wässerichte Wesen flüssig machen, und wiederum in den Umkreis des Blutes bringen.

Besonders aber nutzet es bey der Bauchwassersucht sehr viel, wenn täglich zwey- oder dreymal der Bauch durch eine viertel oder halbe Stunden lang mit der Salbe Nro. 169. gerieben wird.

Es giebt aber Kranke, die kein ölichtes, schmierichtes Wesen auf der Haut ertragen können, ohne daß selbe gleich darauf entzündet werde, oder Blattern auffahren; Hier sind also nur trockene Reibungen vorzunehmen.

Oft ist bey einzelnen Theilen die wässerichte Geschwulst sehr weich, glänzend und gleichsam durchsichtig; Dazumal kann man Säckgen mit geröstetem Salz, oder mit geröstetem Bohnenmehl und etwas

Kampfer, oder mit zertheilendem Kräuterpulver wie Nro. 314. angefüllet warm auflegen;

Ist aber die Geschwulst an den Armen oder Füssen sehr zähe oder hart, dann dienen warme Umschläge wie Nro. 315.

Leute, so von der Wassersucht genesen, müssen sich lange Zeit von allen harten, blähenden, und unverdaulichen Speisen, von vielem Trinken, von feuchter, neblichter und kalter Luft, von Wohnungen an nassen und sumpfichten Orten sorgfältig hüten, auch ist es nothwendig, daß sie öftere Leibesbewegungen, besonders in freyer, reiner, trockener Luft machen.

Nach der Wassersucht beobachtet man fast allezeit, daß die Genesenden noch ganz schwach, und der Leib schlapp ist. Deswegen handelt man alsdann sehr vorsichtig, wenn man ihnen einige von oben bemeldeten stärkenden Arzneyen gebrauchen läßt; In diesem Fall ist aber das Mittel Nro. 170. sehr dienlich, es erweket die Eßlust, treibet gelinde den Harn und stärket zugleich.

Von der Gelbsucht.

Wenn die Galle in das Blut übergeht, sich durch den ganzen Leib ergiesset, und solchen gelb färbet, dann nennet man diesen Zustand die Gelbsucht.

Bisweilen entstehet sie gählings; Oft aber empfinden die Kranken schon lange vorher verschiedene Beschwerden, und klagen eine Mattigkeit im ganzen Leibe; Der Mund ist bitter, sie fühlen öfters einen heftigen Magenschmerz und ängstigendes Zusammenziehen in der Herzgrube, welches sich besonders gegen die rechte Rippenweiche ausbreitet, und alldort einen anhaltenden, stumpfen, drückenden und oft auch sehr heftigen Schmerz verursachet; Solche Kranke sind sehr beklemmet, und heben ganz ängstlich Athem, sie haben Eckel vor allen Speisen, es reizet sie zum Brechen, und stößt ihnen öfters ganz sauer oder auch faulartig auf: Endlich wird das Weiße im Auge gelb, und bald darauf erscheinet diese Farbe am ganzen Leibe, auch sogar an der Haarhaut auf dem Kopfe; Ihr Stuhlgang ist meistentheils lettig, aschenfärbig oder auch weiß, oft aber ist der Leib hartnäckig verstopfet, der Harn ist bisweilen dicke und trübe oder safranfärbig, bisweilen auch dun-

kelgelb, und färbet die eingetauchte Leinwand. Diese Kranken klagen oft am ganzen Leibe ein unerträgliches Beissen. Zu Zeiten ist der Puls fieberhaft, sehr oft aber ganz ohne Fieber.

Bey Leuten, welche ein schleimichtes Blut haben, bleich und aufgedunsen aussehen: oder welche sich mit zähen, blähenden, unverdaulichen Speisen nähren, auch wenig Leibesbewegung machen, werden öfters die Gallengänge durch ein zähes, schleimichtes Wesen verstopfet, folglich der Fortgang der Galle gehindert, woraus endlich die Gelbsucht entspringt.

Sie klagen gemeiniglich eine Schwere und Kälte im Magen, die rechte Rippenweiche ist angespannet, sie haben Eckel vor dem Essen, und erbrechen öfters vielen Schleim.

In diesem Falle ist gleich anfangs ein abführendes Mittel zu geben wie Nro. 4. 5. 38. oder wenn man beobachtet, daß der Magen mit Schleime zu sehr angefüllet ist und die Natur selbst sich durch das Erbrechen davon zu entledigen trachtet, dann wird vorzüglich ein Brechmittel wie Nro. 24. 25. 26. erfordert.

Die folgenden Tage reicht man gelind auflösende Arzneyen, wie Nro. 3. 46. 72. 109. 132. 136. 144. 173., vermindert sich dadurch die Krankheit, füh-

let

let sich der Kranke erleichtert, so hat man nur fortzufahren, bis die gänzliche Gesundheit hergestelle ist.

Wäre aber die Linderung nicht merklich, und besonders, wenn der Kranke beynebens nicht gehörig oder genugsam zu Stuhle gienge, dann kann man nebst diesen Mitteln noch alle dritte oder vierte Tage eine von obigen abführenden Arzneyen geben; Und auf solche Art werden die Gattungen der Gelbsucht gemeiniglich vollkommen geheilet.

Doch ist auch bisweilen eine solche Gelbsucht seht hartnäckig, wenn der Schleim allzu zähe, und schon zu sehr verdicket ist, hier nun werden die Mittel Nro. 111. 174. mit grossem Nutzen angewendet.

Wenn die Gelbsucht von einer Leberentzündung oder bey einem anhaltenden Fieber entstehet, und keine besondere Zufälle erwecket, dann hat man auch deßwegen keine besondere Arzneyen zu gebrauchen, indem sie dazumal fast allezeit jenen Mitteln weichet, welche zugleich zur Heilung der ersten Krankheit hinlänglich sind.

Entsteht aber die Gelbsucht von einem Eitergeschwüre der Leber, so ist solche gemeiniglich unheilbar, und die Kranken sterben an einer Abzehrung, es wäre denn, daß die Natur oder die Kunst dem Eiter einen Ausgang verschaffen könnte, wie oben bey der Leberentzündung gemeldet worden.

Bisweilen rühret die Gelbsucht von Erhärtung der Leber her, welches man wahrnimmt, wenn durch das Anfühlen eine Härte in der rechten Rippenweiche, wo die Leber liegt, verspüret wird.

In diesem Falle sind wiederum auflösende Arzneyen wie oben anzuwenden, es ist aber nothwendig, daß man damit lange Zeit standhaft fortfahre.

Nicht minder haben hier die Pillen Nro. 60. 91. 174. ihren grossen Nutzen. Es trägt auch sehr vieles zur Heilung bey, wenn man äusserlich den erhärteten Theil früh und Abends mit der Salbe Nro. 128. gut reibet, und hernach das Schierlingspflaster aufleget.

Eben diese obigen auflösenden Arzneyen werden auch mit bester Wirkung gebraucht, wenn die Gelbsucht eine Folge eines übelgeheilten, oder zu frühe durch die Fieberrinde unterdrückten Wechselfiebers ist, besonders ist das Mittel Nro. 144. alsdann sehr gedeylich.

Oft erwecken diese Arzneyen von neuem wiederum das Fieber, und wenn solches nicht zu heftig ist, muß man es den Kranken so lange lassen, bis die Gelbsucht und die übrigen damit vergesellschafteten Zufälle gänzlich gehoben sind, das Fieber höret hierauf manchmal durch den fortgesetzten Gebrauch dieser Arzneyen von sich selbst auf, und es ist nicht mehr nöthig die Fieberinde zu geben, doch wäre endlich

auch

auch nothwendig selbe wiedrum zu brauchen, wenn solches die Kranken zu sehr abmattete, oder andere üble Zufälle verursachte.

Es ereignet sich bisweilen, das einige Leute anfallweise von der Gelbsucht geplaget werden.

Sie empfinden im Anfange eine Schwere nebst einem spannenden, stumpfen Schmerz in der Gegend der Leber. Es ziehet ihnen die Herzgrube zusammen, und entstehet gählings eine Engbrüstigkeit, sie haben Eckel vor dem Essen, öfteres Erbrechen, der Harn wird trüb oder safranfärbig, nach und nach wird das Weisse im Auge gelb, endlich ergiesset sich diese Farbe über den ganzen Leib.

Hierauf lassen die vorigen Zufälle gemeiniglich nach, und es verschwindet auch wiederum langsam die Gelbsucht ohne vielen Gebrauch der Arzneyen.

Aber oft nach einigen Tagen, öfters nach einigen Wochen, oder Monaten kommen die vorigen Umstände samt der Gelbsucht zurück, und vergehen auch wiederum wie vorhero; Doch beobachtet man gemeiniglich, daß die Anfälle, je öfter sie kommen, desto heftiger werden, desto länger dauern, und desto geschwinder auf einander folgen.

Geschieht dieses nun ostmalig, so kann man allezeit fast sicher schliessen, daß die Galle in der Gallenblase zu sehr verdickt und zähe ist, oder daß Gallensteine daselst zugegen sind.

Bemerket man dergleichen Anfälle, so muß man den Kranken alsogleich, wenn sie auch noch so gesund scheinen, sehr viel auflösendes Getränk oder andere solche Arzneyen wie Nro. 45. 46. 72. 136 141. 144. 173. beybringen, und lange Zeit damit fortfahren. Durch den fleissigen Gebrauch dieser Mittel erhält man öfters, daß die Anfälle sich nach und nach vermindern, und endlich gar ausbleiben, besonders wenn man gleich anfangs zu Hilfe kömmt, ehe das Uibel Wurzel geschlagen hat.

Hat es aber schon überhand genommen, dann vermindern sich die Anfälle nicht, kommen viel öfters, und sind hartnäckiger, allein dieses sind hier nöthige und heilsame Bemühungen der Natur, wodurch sie die Gallensteine in die Gedärme zu übertragen, und sich auf solche Art dieser Last zu entledigen suchet; und man beobachtet sehr oft, das während solchen Anfällen der Kranke entweder durch das Brechen oder hernach durch den Stuhlgang solche Gallensteine von sich giebt; Oft aber gehet durch ersteren Weg, oder was gewöhnlicher ist, durch den zweyten ein sehr zähes, sulzichtes, grünbraunes oder grieslichtes Wesen ab, und dieses verschaffet dem Kranken viele Linderung.

Deswegen wäre es schädlich, wenn man diese heilsame Bemühungen der Natur verhinderte, son-

dern

dern man muß vielmehr selbe, wenn sie nicht zu heftig sind, befördern uud erleichtern.

Man befördert also das Brechen durch beygebrachtes laulichtes, mit Honig vermischtes Wasser, man giebt beynebens dem Kranken erweichende Getränke wie Nro. 8. 40, 88. oder öhlichte Arzneyen wie Nro. 175. und bringet auch dergleichen Mittel durch Klystiere bey: Aeusserliche Reibungen mit erweichenden Salben, auch erweichende öhlichte Umschläge helfen oft sehr vieles.

Dauert ein solcher Anfall sehr lange, dann finden die Kranken sich sehr erleichtert, wenn man sie in ein erweichendes Bad setzet.

Bey dieser Krankheir muß man den Stuhlgang allezeit sorgfältig untersuchen, und nachsehen, ob nicht Steine oder ein anderes oben beschriebenes sulzichtes Wesen dadurch hinweg gehe; Findet man etwas dergleichen, dann darf man dem Kranken bald eine anhaltende Erleichterung versprechen.

Oft aber sind die Zufälle während dem Anfalle allzuheftig, und versetzen den Kranken in die größte Gefahr, er bricht alles weg, was er zu sich nimmt, die Schmerzen sind grausam, und die Aengsten unerträglich: Deßwegen ist es alsdann nothwendig stillende Mittel wie Nro. 126. zu geben, und auch hier soll man nicht unterlassen alle anderte oder dritte Stunde ein Klystier mit Leinöl beyzubringen: Wäre

der

der Puls sehr gespannet, voll und fieberhaft, dann muß vor allem eine Ader geöffnet werden, und dazumal giebt man anstatt dem Mittel Nro. 126. jenes Nro. 41. oder 92.

Und mit diesen stillenden Mitteln ist so lange fortzufahren, bis eine merkliche Linderung erfolget, und der Schmerz aufhöret, hierauf fangen die Kranken gemeiniglich zu schlafen an, und befinden sich hernach viel besser.

Auf diese Art werden die Kranken während dem Anfalle besorget.

Nachdem aber der Anfall vorbey ist, muß man den künftigen Anfällen nach Möglichkeit vorzubeugen suchen.

Man reicht also damals wiederum obige auflösende Arzneyen, und wenn der Kranke sie leicht erträgt, kann er solche in grosser Menge nehmen, und lange Zeit gebrauchen.

Oft verursachen aber die auflösenden Getränke eine Kälte oder einen Schmerz im Magen, und sie widerstehen endlich dem Kranken so, das er sie in hinlänglicher Menge zu nehmen nicht mehr im Stande ist, alsdann giebt man ihm mit eben so gutem und oft noch besserem Erfolge und schnellerer Wirkung Pillen wie Nro. 91. 135. 174. mit einer Schale Thee von Nro. 148.

Beobachtet man, daß während dem Gebrauche dieser Mittel die Rippenweichen ganz frey werden, daß durch den Stuhlgang viel schleimichtes Wesen abgehet, und der Kranke gute Kräfte hat, dann ist gute Hoffnung.

Oft findet man unter dem Gebrauche dieser Mittel Gallensteine in dem Stuhlgang, ohne daß der Kranke besondere Zufälle dabey bemerket hat.

Bisweilen aber kommen diese Anfälle wiederum zurück, allein sie sind gemeiniglich viel gelinder, und dauern nicht so lange.

Nachdem der Kranke lange Zeit von dem Anfalle gänzlich frey und gut ist, kann man endlich auch von dem Gebrauche der Arzneyen aufhöhren.

Sobald man aber nur die geringste Ahndung eines Anfalles oder einige Beschwerden in der Lebergegend verspüret, hat man solche gleich wiederum zu gebrauchen, und mehrere Wochen lang damit fortzufahren.

Diesen Kranken thun besonders im Frühjahre alle auflösende Mineralwässer und Sauerbrunnen wie auch erweichende, auflösende Bäder sehr gute Dienste.

Auf solche Weise wird diese grausame und schmerzliche Krankheit oft gänzlich geheilet. Wäre aber der Kranke von dem Gebrauche so vieler auflösender Mittel entkräftet, dann könnte er einige Zeit hernach stärkende Arzneyen wie Nro. 74. 170. 176. gebrauchen:

chen; stärkende Gesundheitswässer als Spaa - oder Stecknitzerwasser sind in diesem Falle vortrefflich; es ist aber dabey allezeit gut Acht zu haben, daß der Leib nicht allzu lange verstopft bleibe.

Bey Leuten, welche schwache und sehr reitzbare Nerven haben, und Krämpfungen unterworfen sind, ereignet es sich sehr oft, daß die Gallengänge krampfhaft zusammengezogen werden, und dadurch die Gelbsucht entstehet.

Dieses beobachtet man gemeiniglich nach einem gähen Zorn, Schrecken, oder andern etwas heftigen Gemüthsbewegung.

Oft hilft sich die Natur bey diesen Kranken selbst, und sie verfallen in einen gelinden, gallichten Durchfall, und dann verliert sich die Gelbsucht ohne alle Arzney.

Geschieht dieses nicht, so ist nothwendig den Leib entweder durch Klystiere, oder durch ein gelindes abführendes Mittel zu eröffnen wie Nro. 38. Abends darauf giebt man das Mittel Nro. 41. und so vergehet oft ganz geschwind die Gelbsucht.

Verzöge sich aber das Uibel nicht so geschwinde, spürte der Kranke noch Drücken im Magen und eckelte ihm vor allen Speisen, dann wäre das Mittel Nro. 38. noch einmahl zu wiederhohlen, oder man könnte an dessen statt des Tages dreymal das Pulver Nro. 3 beybringen.

Ver-

Bemerkt man aber, daß die Leber angeschoppet, und gespannet wäre, und solches nicht bald auf diese Mittel nachlasse, so wären gelind auflösende Arzneyen wie Nro. 46. 72. 134. 173. ungemein dienlich, und mit diesen ist so lange fortzufahren, bis die Rippenweichen ganz frey sind, und die Gelbsucht gänzlich verschwunden ist.

Oft ist dieser krampfhafte Anfall zugleich sehr schmerzlich, es stossen den Kranken Uibelkeiten zu, sie sind sehr ängstig, oft müssen sie sich mit sehr vielen Schmerzen erbrechen, und ihr Harn ist wässericht.

Bey solchen Umständen verschaffen die Mittel Nro. 107. oder 126. die baldeste Erleichterung.

Nach gehobenen Schmerzen und Bangigkeiten muß man hernach diese Kranken, wie gleich oben gemeldet worden, behandeln.

Oft dauert die Gelbsucht durch viele Monate oder auch durch mehrere Jahre.

Wenn die Kranken dabey nichts besonders beklagen, Lust zum Essen und gute Kräfte haben, und zu ihren Geschäften tauglich sind, dann ist die Gefahr nicht groß.

Doch muß man selber durch gelind auflösende, blutreinigende und schwächere harntreibende Mittel wie Nro. 46. 72. immer vorbeugen.

Mittel wie Nro. 45. sind oft in solchen Fällen besonders wirksam, wenn sie in grosser Menge und durch lange Zeit genommen werden.

Wenn hingegen die gelbsüchtigen Kranken allezeit grossen Hunger haben, viel essen, und dennoch dabey abzehren, und ihre Kräfte verlieren, so stehet es übel mit ihnen, besonders wenn beynebens der Puls fieberisch ist.

Oft werden nicht nur allein die äussern, sondern auch die innern Theile des Leibes und die Gebeine selbst von der Galle gelb gefärbet.

Einige Kranken werden manchmal ganz dunkelgrün oder schwarzgelb.

Wenn die ausgegossene Galle scharf ist, dann löset sie das Blut nach und nach auf, bringt die Säfte in eine gänzliche Verderbung, und verursachet sehr oft ein höchst gefährliches Fäulungsfieber.

In solchem Falle muß man gleich anfangs Mittel wie Nro. 29. 196. in großer Menge geben, und damit so lange fortfahren, bis die Gefahr gehoben ist; oft wird das Mittel Nro. 31. nebst diesen mit grossen Nutzen angebracht.

Verschaffen aber diese Arzneyen nicht bald eine merkliche und anhaltende Besserung, dann ist gemeiniglich alle Hoffnung verlohren. Hauptsächlich wenn die Kranken zugleich einen schwarzen stinkenden Harn oder einen verdorbenen dünnen Auswurf von sich geben;

schwel-

schwellen sie auf, entstehen häufige Verblutungen, oder findet sich eine faulende Ruhr ein, so sind diese Zufälle allezeit tödtlich.

Von dem Scharbock.

Im Anfange des Scharbocks wird gemeiniglich eine Schlappheit und Verminderung der Schnellkraft und Reizbarkeit in den festen Theilen beobachtet, wodurch das Blut in seinem Umlaufe nicht gehörig befördert, und eben darum matt, klumpicht und endlich scharf wird.

Je mehr die Schlappheit in den festen Theilen zunimmt, desto übler wird das Blut, und desto mehr wächst seine Schärfe, endlich wird selbes dadurch gänzlich aufgelöset, und so scharf, daß es auch die festen Theile angreifet, und dadurch die übelsten Folgen, und nicht selten den Tod verursachet.

Alles, was die festen Theile erschlappet, die Reizbarkeit vermindert, und folglich den Umlauf des Blutes hemmet, kann Ursache zum Scharbock geben.

Deßwegen entstehet selber sehr oft nach übel geheilten oder langwierigen Wechselfiebern: Man beobachtet ihn am meisten in jenen Ländern und Gegenden, wo die Luft feucht, kalt, neblicht und unrein ist, besonders wenn die Einwohner nicht hinlängliche

Leibesbewegung machen, oder sich mit unverdaulichen, zähend blähenden Speisen oder geräuchertem Fleische oder Fische nähren. Wegen unreiner eingesperrter und nicht erneuerter Luft entstehet er auch gar oft in niedern, feuchten und neugebauten Wohnungen, in Krankenhäusern und Gefängnissen, oder in belagerten Städten, wo beynebens die anständige Nahrung und insbesondere die grünen Eßwaaren mangeln, oder wo die Leute stehendes, mattes und unreines Wasser zu trinken gezwungen sind; Eben so herrschet er auch in Feldlagern: Schwermüthigkeit, Furcht, allzu langes Schlafen oder zulang anhaltendes Wachen können zu dieser Krankheit vieles beytragen.

Der Scharbock fängt gemeiniglich mit einer ganz besondern Mattigkeit in allen Gliedern an, die Kranken mögen weder gehen, noch stehen, sondern verlangen immer zu sitzen oder zu liegen; Erwachen sie früh Morgens, so fühlen sie ihre Glieder sehr matt, und gleichsam zerschlagen, nachdem sie aber eine Weile ausser dem Bette sind, vermindert sich diese Zerschlagenheit; Der Puls ist matt und langsam, das Angesicht und oft auch der ganze Körper bleich oder erdfärbig, die Lippen aufgedunsen, das angeschwollene Zahnfleisch blutet sehr leicht, der Harn ist unverkocht, zuweilen ganz braun, und öfters sieht man eine salzichte Haut oben auf schwimmen.

Nimmt die Krankheit zu, so wird der Athem schwer und übel riechend, die Füsse fangen zu schwellen an, das Angesicht wird braun, es entstehen an verschiedenen Theilen des Leibes dunkelrothe, blaulichte oder schwärzlichte Flecken, das Zahnfleisch gehet in Fäulung über, oder es entstehen an selbem, an den Lippen oder im Halse kleine Geschwüre, welche sich gählings ausbreiten, die nebenliegenden Theile auffressen, und einen unerträglichen Gestank verursachen.

Endlich ergreifet das Uibel auch die inneren Theile, verursachet oft bösartige Entzündungen, welche bald in den Brand übergehen; Bisweilen werfen solche Kranke mit einem Husten schwarzes, verdorbenes Blut aus, oder sie bluten ganz gewaltig aus der Nase, es gehet Blut durch den Harn weg, oder es überfällt sie eine heftige Ruhr, gar oft schwellen sie am ganzen Leibe an, die vorher entstandenen dunkelrothen und schwarzblauen Flecken verändern sich in faulende Geschwüre, welche nicht selten bis in die Gebeine einfressen, dann entstehet ein Leichengeruch und folget bald der Tod.

Die vorsichtige Natur hat uns zur Heilung dieser Krankheit sehr viele und verschiedene Mittel verschaffet, welche tauglich sind die zähen und dicken Säfte zu verdünnern, die Schärfe des Scharbocks zu mildern, und den festen Theilen wiederum ihre Stärke und Schnellkraft zu ertheilen.

Anfangs kann diese Krankheit oft ganz leicht geheilet werden; Je meht sie aber eingewurzelt, desto beschwerlicher ist sie, und hat sie einmal überhand genommen, und die innern Theile angefressen, dann ist keine Hoffnung mehr übrig.

Hauptsächlich kömmt es darauf an, daß man richtig unterscheide, ob der Scharbock von einer hitzigen oder kalten Natur sey.

Wenn der Kranke gleich anfangs Hitze und Durst klaget, der Puls erhoben und gespannet ist, die Lippen heiß und ausgetrocknet sind, oder vor grosser Hitze sich spalten, und daraus ein sich weit ausbreitendes aber nicht tief fressendes Geschwür entsteht, wenn das Zahnfleisch brennet, beisset, und hellroth ist, wenn die Geschwüre an den Lippen, der Zunge, dem Zahnfleisch oder im Halse anfangs sehr roth, brennend und sehr schmerzend sind, wenn sonst der Kranke von einem muntern und hitzigen Temperament ist, dann ist man überzeuget, daß der Scharbock von einer hitzigen Beschaffenheit sey.

Bey solchen Umständen beobachtet man auch keine so grosse Mattigkeit, und es entstehet diese Krankheit mehr von der entwickelten scorbutischen Schärfe, als von einer besonderen Zähe des Blutes und Erschlappung der festen Theile.

In diesem Falle würden alle im Scharbock sonst dienliche, aber etwas hitzige Mittel schaden; Deßwe-

gen sind dazumal nur solche zu gebrauchen, welche die Hitze mindern, die Schärfe mildern, und durch den Harn oder Stuhlgang gelind aus dem Leibe schaffen wie Nro. 7. 9. 11. 12. 29. 39. 45. 46. 68. 69. 179.

Alles, was immer säuerlich ist, und besonders alle zeitige gekochte Gartenfrüchte, und die aus denselben zubereiteten Säfte und Getränke, alle kühlende grüne Eßwaaren, als Sauerampfer, Salat, Endivien, Spinat, gelbe und weisse Rüben, sauers Kraut u. s. w. sind in diesem Falle vortreflich, und man muß sie sowohl in grosser Menge als auch durch lange Zeit gebrauchen, wenn es die Kranken ertragen können.

Bisweilen ist es doch vonnöthen, daß man dem Kranken eine Ader öffne, wenn er sonst vollblütig, und der Puls voll und gespannt ist; Doch muß man behutsam seyn, daß er dadurch nicht zu sehr entkräftet werde, weil diese Krankheit oft lange dauert, und endlich die Säfte sich auflösen, und verderben.

Diese Kranken müssen alle hitzende Getränke und gewürzte Speisen vermeiden, auch ist ihnen alles Fleischessen schädlich, doch kann man ihnen Fleischbrühe mit Limoniensaft oder Weinstein gesäuert geben; Haberkern- Gersten- oder Reisschleim mit etwas Essig, Limoniensaft oder Weinstein vermischt ist ihnen besonders nützlich.

Durch diese Heilungsart wird oft der hitzige Scharbock vollkommen überwunden.

Allein einigemal ist die hitzige Schärfe so heftig, daß sie bald das Blut auflöset, kleine, bösartige entzündete Geschwüre verursachet, welche oft brandicht werden, und den Kranken äusserst entkräften.

Sobald man dieses beobachtet, muß man ohne Verzug Arzneyen anwenden, welche der Auflösung und Fäulung des Blutes widerstehen, die Kräfte des Kranken erhalten, oder vermehren, und den zu befürchtenden Brand verhindern: Der saure Vitriolgeist, die Fieberrinde, der Kampfer machen oft in solchen Fällen vortrefliche Wirkung; Es können auch alle andere bey Fäulungskrankheiten vorgeschriebene Arzneyen gegeben werden, nur hat man zu beobachten, welches aus diesen Mitteln dem Kranken am füglichsten könne beygebracht werden, und welches er am leichtesten und mit bestem Erfolge ertrage. Solche Mittel sind wie Nro. 16. 17. 22. 23. 28. 29. 31. 70. 93. 177. Sind die Nächte unruhig und schlaflos, so giebt man allezeit Abends Nro. 41.

Entstehen solche bösartige Geschwüre an dem Munde oder dem Halse, dann hat man sie so zu behandeln, wie es bey den Halskrankheiten ist verordnet worden.

Zu Zeiten verbleiben nach überstandener solcher gefährlichen Krankheit noch reissende Schmerzen in

den

den Gliedern und verschiedenen Theilen des Leibes zurück; sonst aber befinden sich die Kranken gut, ihr Puls ist natürlich, und die Kräfte nehmen zu. Hier ist eines von den Mitteln Nro. 177. 178. 179. zu geben.

Bey dem kalten Scharbock empfindet der Kranke keine besondere Hitze, er ist matt, der Puls langsam und öfters ungleich, das Zahnfleisch ist blaulicht oder vielmehr wässericht angeschwollen, er hat selten Durst, die kleinen Geschwüre im Munde sind nie so schmerzend noch erhitzet, sondern vielmehr dunkelroth, und öfters mit einer speckichten Rinde überzogen; Man beobachtet an den Füssen oder andern Theilen wässerichte, kalte Geschwülste, auch die an diesen Geschwülsten erscheinende Flecken sind nicht heiß, noch angespannet, noch hellroth, sondern sie sind ganz schlapp, dunkelroth, blaulich oder bräunlicht.

Im Anfange wird dieser Gattung des Scharbockes ganz leicht und bald abgeholfen, und es sind gemeiniglich die Mittel Nro. 144. 178. hinlänglich, nur muß man sie so lange fortbrauchen, bis das Uibel gänzlich gehoben ist.

Ist es aber schon eingewuzelt, ist der Athem hart und mühsam, sind schon die Füße oder der ganze Leib geschwollen, dann werden etwas stärkere Arzneyen erfordert, doch kann man allezeit auch in diesen Fällen das Mittel Nro. 144. versuchen, und

man findet oft davon genugsame Wirkung. Wäre es aber nicht hinlänglich, dann könnte man solche wie Nro. 178. 182. 183. beybringen, wodurch gemeiniglich auch der hartnäckigste Scharbock gehoben wird.

Wäre hingegen schon das ganze Blut so verdorben, daß es selbst durch den Auswurf, den Harn, den Stuhlgang abgienge, dann ist gar keine Hoffnung zur Genesung mehr übrig, und man muß dazumal nur den dringenden Zufällen durch lindernde Mittel abhelfen.

Bisweilen lassen sich auch bey dem kalten Scharbocke Flecken oder Geschwüre sehen, die bald brandicht werden, oder faulen; In diesem Falle bekommen die Mittel Nro. 188. 319. sehr gut; besonders, wenn man beynebens die Kranken eine grosse Menge von Nro. 177. nehmen läßt: Eben dieses Mittel ist auch für sich selbst allezeit im Scharbocke sehr wirksam.

Oft endiget sich diese Krankheit mit einer Art von einem langwierigen Frieselausschlag, oder es entstehet eine Gattung Krätze; Aber auch diese Zufälle werden durch langen Gebrauch der Mittel wie Nro. 110. 144. 182. gemeiniglich gänzlich gehoben, besonders, wenn die Kranken zu gleicher Zeit von Nro. 45. fleissig trinken.

Manchmal aber helfen in den letzten Fällen die Pillen Nro. 60., wo sonsten alle Arzneyen unwirksam waren.

Von der Krätze.

Die Krätze ist eine langwierige, eckelhafte und ansteckende Hautkrankheit.

Sie nimmt sehr oft an den Händen ihren Anfang, es lassen sich zwischen den Fingern einige kleine, mit einem scharfen, beissenden oder brennenden wässerichten Wesen angefüllte Bläschen sehen, welche ein so heftiges Jucken verursachen, daß man sich des Kratzens nicht enthalten kann; Bald darauf kommen auch solche Bläschen an andern verschiedenen Theilen des Leibes hervor, und versetzen den Kranken in eine beständige Unruhe, oft wird der ganze Leib damit gleichsam besäet, oft aber sind sie an Händen und Füssen sehr häufig und nahe beysammen in den übrigen Theilen aber nur ganz wenig und einzeln.

Nach einiger Zeit werden die Bläschen meistens in tiefe oder breite Geschwüre verwandelt, über welche sich eine Rufe oder Rinde ansetzet.

Je tiefer die Geschwüre einfressen, desto heftiger wird das Beissen und Brennen, besonders vermehret sich solches nächtlicher Weile, verursachet Hitze, Unruhe und Schlaflosigkeit.

Manchmal wird auch die Haut zwischen diesen Rufen schmerzhaft angespannt, roth und entzündet,

alsdann klaget der Kranke gemeiniglich über Durst, und der Puls ist fieberhaft.

Oefters aber sind die Zwischentheile nicht entzündet, die Rufen sind ganz trocken und welk, der Puls ist ohne Fieber.

Bey andern brechen am ganzen Leibe kleine rothe, heisse und beissende Blatterbeulen aus, welche bald mit Eiter angefüllet werden, und damals rings herum einen rothen Reif haben; auch diese trocknen oft in einzelne Rufen, oder in breite, dicke und häßliche Rinde aus.

Diese Art der Krätze ist eben so ansteckend wie die erste. Deßwegen müssen die Gesunden von den Kranken alsogleich abgesondert werden, nie beyeinander schlafen, noch sich ihrer Hemden oder andern Kleider und Leinwäsche bedienen.

Harte, unverdauliche, sehr gesalzene und geräucherte Speisen, herbe und unzeitige Früchte, vieles Sitzen, unreine Luft u. s. w. können Ursache zu dieser Krankheit geben; Besonders wenn zugleich der Leib und die Wäsche selten gesäubert, schmutzig und unrein gehalten wird.

Bey jedem mit der Krätze behafteten Kranken hat man zu untersuchen, ob die Krätze ganz frisch anfangend oder schon veraltet sey; Ob der Kranke viele Hitze, Durst und einen fieberhaften Puls habe, oder ob der Puls ohne Fieber, und der Kranke ohne Hitze sich befinde.

Hat

Hat der Kranke Hitze und Durst, ist der Puls fieberhaft, die Haut angespannet und entzündet, dann muß man ihm abkühlende, blutreinigende Mittel wie Nro. 7. 8. 9. 11. 12. 39. 46. 187. geben, und mit solchen so lange fortfahren, bis die Entzündung und die Hitze nachläßt: Ist aber das Fieber sehr heftig und der Kranke vollblütig, dann ist es auch nothwendig eine Ader zu öffnen: Beynebens giebt man alle dritte oder vierte Tage ein abführendes Mittel wie Nro. 4. 5. 14. wenn obige Arzneyen nicht ohnehin hinlänglich den Leib eröffnen.

Läßt die Hitze nach, vermindert sich die Entzündung, so ist es nicht nothwendig die abführenden Mittel so oft zu widerhohlen, doch fährt man in den obigen Getränken fleissig fort.

Auf diese Art fallen bisweilen nach und nach die Rufen ab, und die ganze Krankheit wird in wenig Wochen geheilet.

Oft aber verbleiben auch, wenn, schon das Fieber und alle Hitze vorbey ist, die Rufen noch ganz hartnäckig sitzen, die unter selben verborgne Schärfe frißt immer weiter und tiefer, und verursachet dem Kranken ein unerträgliches Brennen und Beissen.

In diesem Falle giebt man das Mittel Nro. 110. oder 115. und läßt die Kranken beynebens vieles von Nro. 46. oder Nro. 116. dazu trinken; Nicht minder nützet es ungemein, und beschleuniget die Heilung,

wenn zugleich täglich der Leib mit laulichtem Wasser in welchem etwas venetianische Seife aufgelöset worden, gewaschen wird.

Beobachtet man nun nach einiger Zeit eine merkliche Besserung, so ist in der Heilungsart nichts zu verändern, sodern fleissig fortzufahren, bis die Rufen abgefallen sind, nichts neues mehr nachkömmt, und alles Beissen oder Jucken gänzlich aufhört.

Oft schweisset aber aus den krätzichten Geschwüren viel scharfes; wässerichtes Wesen, welches die Nebentheile reizet, entzündet, und wiederum neue Bläschen und Geschwüre verursachet; Um dieses zu verhindern, muß man solche Schärfe mit warmen Wasser und Milch oder mit einem Mittel wie Nro. 51. 208. öfters gelinde abwaschen.

Wenn bey der Krätze keine Entzündung, Hitze oder Fieber verspüret wird, so kann man die Heilung gleich mit einem Abführungsmittel anfangen, wie Nro. 4. 5. 14. 38. 42. 43. 44, sodann läßt man den Kranken täglich viel blutreinigendes Getränke nehmen wie Nro. 45. 46. 72. 116., nach sechs oder acht Tagen wiederholt man die Abführungsmittel, und fährt auf solche Art fort, bis der Kranke geneset.

Doch hat man Acht zu haben, daß er durch die abführende Arzneyen nicht zu sehr abgemattet werde; denn es könnte hierdurch auch geschehen, daß die

Krätze

Krätze zurückträte und in den innerlichen Theilen des Leibes grosse Uibel verursachte.

Das Mittel Nro. 144. oder 179. verschaffet auch oft bey langwierigen Krätzen grossen Nutzen, besonders wenn dergleichen Kranke ein zähes oder scorbutisches Blut haben.

Doch wird nicht selten diese Krankheit, wenn sie noch so lange gedauert, noch so hartnäckig und gegen alle auch die besten Arzneyen widerspänstig gewesen, durch die Mittel Nro. 49. 174. gänzlich gehoben.

Diese Mittel können eben so in jedem andern langwierigen Ausschlage oder in siechhaften Hautkrankheiten versuchet werden, und man findet sehr oft ausserordentliche gute Wirkung davon.

Es ist allezeit besser, wenn man die Krätze und jede Hautkrankheit durch innerliche Mittel heilen kann; diese Heilungsart ist viel sicherer, und wenn sie auch etwas länger dauert, und den Kranken härter ankömmt, so muß man dennoch die äusserliche so lange vermeiden, als es möglich ist, besonders wenn das Uibel schon zu sehr eingewurzelt ist, und von einer schlechten Beschaffenheit oder Schärfe des Blutes herrühret.

Wären aber die innerlichen Mittel lange Zeit ohne merkliche Besserung, und folglich ohne Hoffnung einer gänzlichen und baldigen Herstellung angewendet

wendet worden, alsdann könnte man täglich einige Theile, so mit der Krätze am meisten behaftet sind, ganz gelind mit der Salbe Nro. 229. oder 319. einschmieren, nichts destoweniger muß man mit den innerlichen Mitteln fortfahren, und die reinigenden Getränke noch viele Zeit gebrauchen, nachdem aller krätzenartige Ausschlag vergangen ist.

Schwefelbäder sind für krätzichte Leute besonders nützlich, allein auch diese würden schaden, wenn nicht vorhero durch gehörige Arzneyen das Blut verbessert, und die Schärfe vermindert wäre.

Nur damals ist es erlaubet, gleich bey Anfang einer Krätze solche Bäder oder die obigen Salben zu gebrauchen, wenn der Puls nicht fieberisch ist, und man sicher weiß, daß der Kranke durch Kleider, Bettzeug oder Berührung eines Krätzichten angestecket worden, und sein Blut nicht scharf, sondern gesund ist.

Zurücktreibende, stark austreibende, mit vieler Silberglätte, Bleyzucker oder auch mit Heydrich vermischte Salben müssen bey dieser Krankheit niemal gebrauchet werden, denn sie sind allezeit höchst schädlich.

Ereignet es sich aber, daß durch eine ungeschickte Heilungsart oder durch äusserliche Mittel die Krätze in dem Leibe zurückgetreten wäre, so entstehen oft heftige anhaltende Kopfschmerzen, Schwindel, Blind-

heit

heit, Gehörlosigkeit, hartes Athmen: Husten, bisweilen auch die hinfallende Krankheit u. s. w.

In solchen Fällen muß man alsogleich obige verdünnernde und auflösende Getränke in grosser Menge geben, auch die Mittel Nro. 110. 115. oder 49. 174. versuchen, man soll den Kranken täglich durch mehrere Stunden in ein erweichendes Bad setzen und dadurch die Krätze gegen die äussern Theile des Leibes zu ziehen trachten.

Vermindern sich dadurch die übeln Umstände, so ist ohne Veränderung fortzufahren; findet man aber nach Verlauf einer oder mehrerer Wochen gar keine Erleichterung, so muß man die Krätze auf eine andere Art zu erwecken trachten.

Man läßt alsdann solche Kranke bey einem andern schlafen, der ebenfalls die Krätze hat, oder man legt ihm ein Hemd an, das ein solcher getragen, oder man pfropft ihm die Krätze ein.

Sobald dieses geschehen ist, muß man weder innerliche noch äusserliche Mittel gebrauchen, sondern das Uibel tiefe Wurzel fassen lassen; und ist einmal die Krätze in ihrer Heftigkeit, dann läßt gemeiniglich die vorige Krankheit nach.

Beobachtet man dieses, so ist es erlaubet innerliche, blutreinigende Arzneyen wie oben zu gebrauchen, und also das Uibel durch diese ganz langsam zu heilen.

Ist der Kranke auf solche Art glücklich hergestellet worden, dann muß man ihm künstliche Geschwüre machen, oder Fontanelle setzen, und solche lange Zeit fliessend erhalten.

Von den Würmern.

Bey Leuten, die vielen Schleim in den Gedärmen haben, mit harter und übler Nahrung sich erhalten oder unreines faules Wasser trinken u. s. w., werden sehr oft die Würmer beobachtet.

Es giebt verschiedene Gattungen der Würmer; Einige sind ganz klein und kurz wie Käsemaden; ander sind klein, sehr dünne und etwas länger; diese zwo Gattungen halten sich meistentheils im Mastdarme auf.

Andere sind lang, rund, und den Regenwürmern ganz ähnlich. Endlich giebt es sehr lange, platte, breite, und diese nennet man Platt- und Bandwürmer.

Man erkennet oft sehr hart, ob ein Kranker an Würmern leide oder nicht; doch wenn man einige aus folgenden Zeichen beobachtet, dann kann man vermuthlich schliessen, daß Würmer zugegen seyn.

Diese Kranken haben gemeiniglich einen grossen harten Bauch, sie sehen bleich und eingefallen aus,

das

das Weisse im Auge ist blaulicht, und der Stern des Auges sehr erweitert. Sie empfinden in der Nase ein beständiges überlästiges Kitzeln, haben einen trockenen, kitzelnden Husten und Schluchzen; Sie klagen über schmerzhaftes Kneipen und Beissen im Bauche, besonders wenn sie nüchtern sind, dieses läßt nach, wenn sie Speisen zu sich genommen haben. Oft haben sie unersättlichen Hunger, essen viel, und zehren doch dabey ab; oft riechen sie übel aus dem Munde, und haben Eckel vor allen Speisen: Es stossen ihnen Uibelkeiten, Ohnmachten und Schwindel zu, oder sie werden von heftigen Zuckungen, Fraisen oder gar von der hinfallenden Krankheit geplaget. Ihr Puls ist meistens ungleich und nicht selten auslassend; der Harn gehet ganz bleich und unverkocht. Zu Zeiten haben sie einen beständigen Durchfall, manchmal aber sind sie hartnäckig verstopfet.

Je mehrere dergleichen Zeichen vorhanden sind, desto sicherer kann man vorsagen, daß der Kranke an den Würmern leide.

Das sicherste Zeichen ist aber, wenn Würmer durch das Erbrechen oder den Stuhlgang aus dem Leibe gehen.

Die langen runden Würmer werden am leichtesten vertrieben, die Platt- und Bandwürmer hingegen widerstehen oft allen Arzneyen.

Da aber die Würmer meistentheils in zähem Schleime eingenistet sind, und an die Gedärme fest anhangen, so muß man diesen Kranken solche Arzneyen beybringen, welche den Schleim zerschneiden, den Würmern zuwider sind, sie tödten, oder aus dem Leibe schaffen.

Das Mittel Nro. 200. hat sehr oft in allen Gattungen der Würmer die besten Dienste gethan, und viele Kranke vollkommen geheilet.

Bittere, übelriechende, salzichte und abführende Arzneyen werden insgemein in dieser Krankheit mit dem besten Erfolge gegeben, wie Nro. 292. 293. 294. 295. 296. 297.

Von der goldenen Ader.

Wenn aus den Blutgefässen, welche am Ende des Mastdarms sich befinden, Blut fliesset, so nennet man diesen Blutfluß die fliessende goldene Ader.

Wenn sich aber die Blutgefässe am Ende des Mastdarmes erweitern, anschwellen, und runde oder länglichte, dunkelrothe oder schwarzblaue Knoten und Blutgeschwülste doch ohne allen Blutfluß verursachen, dann heißt man es die blinde oder nicht fliessende goldene Ader.

Die

Die Geschwülste halten sich entweder äusserlich oder innerlich am Mastdarme auf; deßwegen sagt man auch im allgemeinen Verstande, der Kranke leidet an der innerlichen oder äusserlichen goldenen Ader.

Bisweilen sind diese Geschwülste sehr schmerzhaft und entzündet, bisweilen aber sind sie schlapp und ganz ohne Schmerzen.

Leute, so an der goldenen Ader leiden, klagen öfters über Schwindel, Kopfschmerzen, Ziehen im Genicke, in den Lenden und im heiligen Bein; die Rippenweichen sind zu Zeiten angespannet, oder aufgeblähet; Auch klagen die Kranken über eine ganz besondere Empfindung, als wenn um die untern Rippen bis an die Lenden ein Reif fest gezogen wäre, welches ihnen das freye Athemholen hemmete, Aengsten verursachte, und sie verdrüßlich, zu ihren Geschäften untauglich, niedergeschlagen oder mürrisch machte. Nicht selten fühlen sie am Ende des heiligen Beines oder auch an Ende des Mastdarmes einen heftigen, durchdringenden, stechenden, brennenden oder zusammenschnürenden Schmerz; Bisweilen hält es ihnen den Harn zurück, oder der Leib ist dabey verstopfet, oder sie klagen über einen Zwang, der endlich ein Abweichen verursachet, es gehet dadurch vieler Schleim oder zähes, schleimichtes Koth hinweg; sind diese Leute verstopfet; dann empfinden sie sich erleichtert, wenn aber der Stuhlgang öfters abgehet,

so fühlen sie oft jedesmal hernach eine Mattigkeit, Schwindel, Herzklopfen, Brennen im Mastdarme u. s. w.

Wenn die goldene Ader zu fliessen anfängt, oder ohne Entzündung anschwillt, dann lassen die Umstände gemeiniglich nach.

Entzündet sich aber die goldene Ader äusserlich oder innerlich, dann kömmt oft ein heftiges Fieber dazu, und die Schmerzen werden unerträglich am Mastdarme; Bisweilen erstrecken sich diese Schmerzen gegen die Harnblase zu, und verursachen einen anhaltenden Harnzwang, oder sie breiten sich im Bauche aus, und es entstehet eine heftige und gefahrvolle Entzündungskolik.

Es fliesset die goldene Ader bey einigen Leuten alle Monate ganz ordentlich, bey einigen alle dritte und vierte Monate, bey andern zu Anfange des Frühlings und Herbstes, bey vielen aber nur im Frühjahre.

Meistens ist bey diesen Leuten die goldene Ader eine heilsame Wirkung der Natur, sie empfinden sich hierauf ganz frey, viel munterer und zu ihren Geschäften tauglich; deßwegen müssen sie sich hüten, daß sie besonders um jene Zeit, wo sie wissen, daß sich der goldene Aderfluß einfinden werde, weder durch unordentliches Leben, noch durch einen Fehler in Speis und Trank,

noch durch Erhitzung oder Erkältung u. s. w. den ordentlichen Fluß hemmen, oder vermindern.

Flieſſet die goldene Ader gehörig, so müſſen sie sich ganz ruhig verhalten, und der Sache gut abwarten, und wenn sich kein besonderer, sehr überläſtiger und gefährlicher Zufall dabey einfindet, haben sie weder äusserliche noch innerliche Mittel zu gebrauchen, sondern das ganze Werk der vorsichtigen Natur zu überlassen.

Geschehe es aber, daß dieser Fluß durch unrecht angebrachte Arzneyen, durch heftige Leibes- und Gemüthbewegung, durch gählinge Erkältungen u. s. w. plötzlich gestillet würde, so entstehen oft die übelsten Folgen, als Schwindel, langwierige Kopfschmerzen, Schlagflüsse, Lähmungen, Blindheit, Blutbrechen, Engbrüstigkeit u. s. w.

In solchen Fällen muß man auf alle nur mögliche Art trachten, den Fluß neuerdings zu erwecken.

Deßwegen, wenn solche Kranke einen vollen und angespannten Puls haben, oder sonst vollblütig sind; kann man ihnen alsogleich eine Ader öffnen und durch erweichende Klystiere oder Arzneyen wie Nro. 11. 39. 141. den Stuhlgang gelind befördern.

Oft finden sich die Kranken dadurch bald erleichtert, besonders wenn sich der goldene Aderfluß wiederum einstellet, oder die Ader wenigstens anschwillt.

Würden aber diese Hilfsmittel ohne Linderung angewendet, dann setzet man die Kranken über den Wasserdampf, damit das Blut in grösserer Menge gegen die goldene Ader geleitet werde; und sobald selbe anläuft, und doch nicht fliesset, so entleeret man sie durch darauf angebrachte Blutigel; Beynebens giebt man den Kranken vieles erweichendes Getränk wie Nro 8. 40. 88. läßt sie des Tages dreymal ein Pulver wie Nro. 201. nehmen, und Frühe und Abends durch eine halbe oder ganze Stunde ein Fußbad gebrauchen. Wird nun eine Besserung beobachtet, so fährt man mit diesen Mitteln fort, so lange es die Umstände erheischen.

Bemerkt man aber keine Erleichterung, und zeiget sich gar kein Schmerz, Ziehen oder Beissen am Ende des Mastdarmes, so ist es ein Zeichen, daß sich die Natur nicht mehr gegen diese Theile leiten lasse, und man muß alsdann die von dem unterdrückten Fluß der goldenen Ader entstandene Krankheit eben so heilen, als wenn sie von einer anderen Ursache entstanden wäre.

Hat aber der Kranke nach gählings gestilltem goldenen Aderfluß keine Hitze, kein Fieber, und ist er nicht vollblütig, so braucht man ihm auch kein Blut heraus zu lassen, man kann ihm aber Früh und Abends, oder des Tages dreymal ein Pulver Nro. 202. geben, ihn über den Wasserdampf setzen, und

ein Stuhlzäpfchen wie Nro. 203. anbringen. Läßt sich aber der goldene Aderfluß hierauf nicht bald sehen, oder durch einige Anzeigen verhoffen, so soll man auch von diesen Mitteln abstehen, und den Kranken damit nicht zu lange umsonst plagen; sondern andere den Zufällen angemessene Arzneyen anwenden.

Es ereignet sich aber auch bisweilen, daß die goldene Ader gählings ohne üble Folge zu fliessen aufhört; In solchem Falle also, wo sich der Kranke ganz wohl befindet, hat man gar nichts vorzunehmen, sondern den Lauf der Natur ferners hin zu betrachten.

Bey jedem Kranken, dem die goldene Ader fliesset, hat man genau zu beobachten, ob selbe nicht zu viel oder zu wenig fliesse, oder ob sie wie gewöhnlich ihren Lauf nehme. Hat sie ihren gewöhnlichen Lauf, so hat man auch nichts zu thun: Fließt sie aber zu wenig, lassen die vorhergegangenen Spannungen, Schwindel, Aengsten und Schmerzen nicht nach, dann kann man sie durch gelinde Mittel befördern. Man bringt dem Kranken erweichende Klystiere bey, man läßt ihn den Thee Nro. 88. fleißig trinken, und frühe und Abends ein Pulver wie Nro. 201. 202. oder das Mittel 120. nehmen; Wäre aber der Kranke zugleich vollblütig, so ist auch eine Aderlasse vorzunehmen.

Flösse hingegen die goldene Ader zu häufig, dann muß man selbe zu mildern trachten; Ist der Kranke sonst von gesunder Beschaffenheit oder vollblütig, so kann man ihm auf dem Arme eine Ader öffnen, man giebt ihm darauf, damit die Gedärme entleeret werden, und das harte Koth durch seinen Druck den Blutfluß nicht vermehre, ein erweichendes Klystier, und läßt ihn Mittel wie Nro. 93. oder 94. gebrauchen, helfen diese nicht, und wird der Kranke entkräftet, so bedienet man sich solcher Arzneyen, wie Nro. 95. 96., oder wäre der Blutfluß gar zu heftig und anhaltend, so giebt man solche wie Nrb. 97. 192. Endlich sind auch äusserliche Mittel aufzulegen. Der zubereitete Eichenschwamm thut hier die besten Dienste, wenn er auf dem offenen Ort gehörig kann angebracht werden.

Sobald sich aber der Blutfluß merklich vermindert, muß man alle stärker anhaltende innerliche Arzneyen alsogleich bey Seite legen.

Bey der nicht fliessenden oder blinden goldenen Ader ist zu sehen, ob selbe frisch angehend, und für das erstemal den Kranken überfalle: oder ob der Kranke schon öfters Beschwerden davon empfunden habe, und ob sie schon veraltet, auch ob sie sehr schmerzhaft entzündet, und mit einem heftigen Fieber vergesellschaftet sey, oder ob sie ohne alle Entzündung anlaufe; Endlich ob sie sich mit einer Er-

leich-

leichterung zeige, und eine heilsame Wirkung der Natur, oder aber nur zufällig, überlästig, und schädlich sey.

Ist sie sehr schmerzhaft entzündet und mit einem heftigen Fieber vergesellschaftet, so leget man äusserlich beständig erweichende Umschläge auf, und behandelt den Kranken, wie bey den Entzündungsfiebern gemeldet worden. Sobald aber der Schmerz nachläßt, der entzündete Theil nicht mehr so angespannet und roth ist, muß man statt der erweichenden Umschläge zertheilende auflegen, sonst geschieht es öfters, daß durch den langen Gebrauch der erweichenden äusserlichen Mittel, diese Theile zu sehr erschlappen, oder in eine Eiterung übergehen; Mit diesen zertheilenden Umschlägen aber fährt man so lange fort, bis die Geschwulst und die Schmerzen gänzlich vergangen sind. Wollte nun der Kranke nach gehobenen Schmerzen und Entzündung die Umschläge nicht mehr leiden, so kann man ihm um die schlappe Geschwulst zu vertreiben die Salbe Nro. 202. oder 206. auflegen. Verbliebe aber an diesem Ort ein heftiger, krampfhafter Schmerz oder Zwang, so ist alsdann die Salbe Nro. 205. zu gebrauchen.

Oft ist aber die goldene Ader dergestalt mit Blut angestrozet, und angespannet, daß die erweichenden Umschläge und innerlichen Mittel nichts fruchten: In diesem Falle kann man sie mit einer Lan-

zette behutsam eröffnen und dem Blut einen Ausgang verschaffen, oder fürchtete sich der Kranke zu sehr davor, dann kann man Blutigel anbringen, oder diese Theile, wenn die Haut ganz dünne ist, mit Feigenblättern oder steifen rauhen Löschpapier gelinde reiben, hierauf fängt die goldene Ader meistentheils von sich selbst zu fliessen an.

Wären aber die angeschwollenen Theile schon sehr dunkelroth oder schwarzblau anzusehen, und droheten einen bösen Ausgang, so muß man niemals erweichende, sondern alsogleich zertheilende und der Fäulung wiederstehende Umschläge von Kräutern wie Nro. 247. anbringen. Sind endlich Anzeigen vorhanden, daß diese Theile in den Brand übergehen wollten, dann giebt man dem Kranken solche Mittel, wie Nro. 70. 145. 150. läßt sie aber mit den Umschlägen fleissig fortfahren.

Geschähe es dennoch, daß ungeachtet aller obiger gehörig angewendeter Mittel die Entzündung in eine Eiterung übergegangen wäre, so muß man jenen Ort, wo man eine Eiterung verspüret, alsogleich eröffnen, und dem Eiter einen Ausgang verschaffen; Hier darf man mit der Eröffnung nicht so lange warten, wie an drüsigten oder andern Theilen; Denn weil sehr viele Fette zugegen ist, so wird der Eiter bald scharf, frißt die Nebentheile an, verursachet Geschwüre, hohle Gänge oder Fisteln, und

Hier-

hieraus entstehen oft langwierige und nicht selten unheilbare Krankheiten.

Bisweilen werden diese hohlen Gänge und Fisteln gleich anfangs vollkommen geheilet, wenn man sie mit dem Mittel Nro. 59. einspritzet, und innerlich jene wie Nro. 60. 61. gebraucht. Zu Zeiten aber ist der Schnitt das einzige und sicherste Mittel.

Läuft die goldene Ader ordentlich und zu gewissen Zeiten an, und empfinden die Kranken dadurch Erleichterung, so muß man selbe auf keine Art gählings vertreiben, sondern nur beobachten, ob bey Anlaufung derselben der Kranke keine andere Nebenzufälle habe, welche ihm beschwerlich sind. Hätte er ein grosses und anhaltendes Fieber, viele Hitze, Schwindel, und wäre vollblütig, dann könnte man ihm eine Ader eröffnen, oder Blutigel setzen, erweichende Klystiere beybringen, und ihn überhaupt also behandeln, wie es bey den anhaltenden Fiebern gebräuchlich ist. Wären es aber Leute, die zugleich an Krämpfungen litten, oder einen Zwang empfänden, dann kann man ihnen Mittel wie Nro. 41. 92. oder 93. geben, und die leidende Theile mit der Salbe Nro. 204. einschmieren. Befänden sich aber die Kranken ohne besondere Beschwerde, so haben sie sich nur ruhig zu verhalten, und brauchen gar keine Arzney.

Läuft hingegen die goldene Ader ordentlich an, und verursachet nur Uiberlästigkeiten und gar

keinen Nutzen, dann muß man selbe nach und nach zu vertreiben suchen.

Eine so unnütze und unordentliche goldene Ader enetstehet sehr oft von allzugewürzten und hitzigen Speisen, von vielem jungen und starken Wein, von langer Verstopfung des Leibes, vom harten Stuhlgang, vom vielen Sitzen auf weichen und erwärmenden Sesseln, von Reiten und Ausschweifungen in dem Liebesgeschäfte u. s. w. Manchen verursachet auch der Koffee und rothe Wein einen Schmerz und ein Anlaufen der goldenen Ader.

Anfangs läßt sich dieses oft leicht vertreiben: man öffnet Vollblütigen eine Ader, reicht ihnen gelind kühlende, abführende Mittel, wie Nro. 11. 12. 39. 141., oder entleeret den Leib durch erweichende Klystiere, hernach schmieret man diese Theile mit der Salbe Nro. 206.: oder wenn die goldene Ader nicht schmerzhaft ist, kann der Kranke selbe des Tages zwey- oder dreymal mit kaltem Wasser waschen, und eini Weile lang einen in kaltes Wasser eingetauchten Schwamm darauf halten, auch, so oft er zu Stuhle gehet, kann er sich allezeit dieses Mittels bedienen. Auf solche Art werden nach und nach diese Theile gestärket, es verlieret sich endlich die goldene Ader vollkommen ohne alles Ungemach; doch muß der Kranke inskünftige jene Ursachen vermeiden, die ihm die goldene Ader zugezogen haben.

Wäre aber selbe schmerzhaft angelaufen, so sind vorhero erweichende und schmerzstillende Umschläge zu gebrauchen, sobald aber der Schmerz vergangen ist, dann kann er hernach die vorigen zusammenziehenden und stärkenden äusserlichen Mittel oder Salben anwenden.

Ist hingegen die goldene Ader in mehrere schon veraltete Knoten angeschwollen, vermerket man, daß diese Knoten ein gestocktes Blut enthalten, welches durch keine zertheilende Umschläge könnte aufgelöset werden, dann ist das beste Mittel, wenn man selbe mit der Lanzette öffnet, und das gestockte Blut ausdrücket. Auf diese Art verlieren sich oft diese knotichten Geschwülste ganz leicht und bald, besonders wenn man einige Tage einen Umschlag mit zertheilenden und zugleich stärkenden Kräutern gebraucht.

Wäre aber die Haut dieser Knoten sehr dicke und schon verhärtet, so ist es am besten, wenn man selbe gänzlich hinwegschneidet, und hernach wie eine frische Wunde heilet.

Hätte man bemerket, daß durch diese knotichte Geschwülste öfters ein schleimichtes Wesen durchschwitze, oder ausfliesse, so muß man selbe nicht alle auf einmal hinwegschneiden, sondern ein oder zwo, welche dem Kranken am wenigsten beschwerlich sind, zurück lassen; Siehet man nach einiger Zeit, daß sich der Kranke gut befindet, so kann man ihn endlich

auch

auch von den übrigen befreyen, besonders wenn man beobachtet, daß er von einem solchen Ausflusse keinen Nutzen habe.

Ist die goldene Ader inwendig angeschwollen, erwecket sie Bauchschmerzen, und verhält den Harn, dann muß man durch erweichende Umschläge und den Wasserdampf die Aussentheile zu erweichen suchen; es laufen selbe hierauf an, und die innerlichen Schmerzen verlieren sich; Sobald sie nun angelaufen sind, und dadurch das innere Uibel vermindert wird, muß man alsogleich an selbe Blutigel setzen, oder durch die Lanzette eine Oeffnung machen, damit das Blut herausfliesse, und nicht wiederum an den vorigen Ort zurückkehre.

Entstünde aber von der innerlichen goldenen Ader eine heftige Kolik, wäre der Puls sehr fieberisch und hart, so ist solche wie oben die Gedärmentzündung zu heilen.

Oft sind alle Anzeigen der anlaufenden innerlichen goldenen Ader vorhanden, und der Harn wird dabey zurückgehalten; endlich aber harnet der Kranke Blut, und befindet sich besser, solches geschieht öfters monathlich, oder zu andern gewissen Zeiten: Sobald man beobachtet, daß solches Blutharnen von der goldenen Ader herrühre, so hat man nichts zu besorgen, und muß selbes durch erweichende Getränke wie

Nro. 8. 40. 88. vielmehr befördert, niemal aber durch zusammenziehende Mittel verhindert werden.

Wenn Leute, welche an der goldenen Ader leiden, nach jedem Stuhlgange ein heftiges Brennen oder Schmerzen am Ende des Mastdarmes empfinden, oder wenn sich auch ein solcher Schmerz und dieses Brennen ohne Stuhlgang einfindet, so ist es gut, und verschaffet viele Linderung, wenn sie sich täglich zweymal eines Stuhlzäpfchens aus Kakaobutter, oder aus verdicktem Süsholzsaft bedienen, oder auch die Salbe Nro. 207. gehörig anbringen; doch muß man nachsehen, ob nicht etwan Geschwüre, Erhärtungen, Auswüchse oder andere Ursachen zugegen seyn, die diese Umstände erweckten, und folglich andere Arzneyen erforderten.

Manchmal ist die goldene Ader inwendig in grosse lange Knoten angelaufen, und so oft der Kranke zu Stuhle geht, dränget sich ein oder anderer von diesen Knoten mit heraus, bleibet ausser dem Leibe eine Zeitlang hängen, und verursachet einen ziehenden Schmerz, endlich aber verlieret sich diese Geschwulst nach und nach und begiebt sich wiederum in den Leib zurück.

Sind diese Leute vollblütig, so muß man ihnen öfters zur Ader lassen, beynebens verdünnernde Arzneyen und Getränke wie Nro. 2. 6. 7. 8. 9. geben, und den Leib bisweilen durch erweichende Klystiere

entleeren; hierdurch verlieret sich dieses Uibel öfters nach und nach von sich selbst.

Zu Zeiten ereignet es sich aber, daß, nachdem sich ein solcher Knoten mit dem Stuhlgang aus dem Leibe begeben hat, das Ende des Mastdarmes sich gewaltig zusammenziehe, und selben gleichsam droßle, und einsperre: Es entstehet oft dadurch ein unleidentlicher Schmerz, ein sehr heftiges Fieber und Hitze; Bey solchen Umständen muß man alsogleich Blut lassen, erweichende Umschläge auflegen, und alle Arzneyen anwenden, welche bey dem Entzündungsfieber erfordert werden.

Läßt der Schmerz nach, wird die Geschwulst weicher, dann kann man oft durch gelindes Drücken diese Knoten zurückbringen, oft auch verziehen sie sich selbst.

Nicht selten aber helfen alle diese Mittel nichts, der Schmerz läßt nicht nach, die Geschwulst wird blauroth, und zuweilen ist der Brand zu befürchten. Diesem Uibel vorzukommen muß man alsdann die Geschwulst mit einer Lanzette eröffnen, und eine hinlängliche Menge Blut ausfliessen lassen, nach diesem leget man zertheilende Umschläge auf, brauchet innerlich die obigen Getränke fort, und hierdurch wird allezeit das Uibel bald und glücklich gehoben

Oft empfinden einige Leute einen ziehenden oder stechenden Schmerz an jenen Theilen, wo sonst die

gol-

goldene Ader anzulaufen pfleget; allein sie vermerken weder äusserlich noch innerlich, daß etwas angeschwollen sey, beynebens klagen sie über Ziehen im Genicke und im Rücken, oder über oftmaligen Schwindel: Zu Zeiten fühlen sie einen fliegenden Schauer über den Rücken gegen den Kopf, oder aufsteigende Hitze, Wallungen und Dämpfe; sie sind abgeschlagen, kleinmüthig oder ganz tiefsinnig und mürrisch, ihr Puls ist gemeiniglich ungleich oder fieberhaft, und solche Zufälle stossen ihnen bisweilen öfters das Jahr hindurch zu.

Sie werden meistens bald davon befreyet, wenn man ihnen des Tages zwey- oder dreymal das Pulver Nro. 1. oder das Mittel Nro. 2. giebt, und dabey öfters eine Schaale vom Thee Nro. 88. oder 257. trinken heißt, ist der Schlaf unruhig, dann reicht man ihnen Abends das Mittel Nro. 41.

Litten sie aber zugleich an Krämpfungen, dann dienet ihnen das Mittel Nro. 92. besser als jene Nro. 1. 2. und haben sie nicht täglich Oeffnung, so müssen sie manchmal ein erweichendes Klystier nehmen.

Es klagen oft Leute ein unerträgliches Brennen und Beissen am Ende des Mastdarmes, dieser Theil ist alsdann roth und heiß; auch bemerket man, daß immer ein scharfes, wässerichtes Wesen alldort ausschwitze, diese Theile reize, und hierdurch kleine brennende Bläschen oder unerträgliches Jucken verur-

sache; Diesen giebt man ein gelind abführendes Mittel, wie Nro. 129. und läßt sie vieles von Nro. 116. trinken, auch den leidenden Theil öfters des Tages mit Nro. 208. abwaschen, oder mit der Salbe Nro. 207. einschmieren. Hierauf spüren sie bald grosse Linderung, und endlich höret das Uibel gänzlich auf.

Es giebt mehrere Weibspersonen, welche allezeit einige Tage, bevor sich ihre monatliche Reinigung einfindet, einen spannenden oder stechenden Schmerz an der goldenen Ader klagen: die Schmerzen breiten sich öfters in dem Bauche und besonders gegen den Vorderleib aus, erwecken auch in diesen Theilen Stechen und krampfhaftes Zusammenziehen, sie halten nicht selten den Harn zurück; und machen, daß selber mühsam und mit Zwang nur tropfenweise abgehe; Bisweilen empfinden sie beynebens Schmerzen im heiligen Bein, oder ein Stechen und Spannen in den linken Rippenweichen u. s. w.

Diese müssen sich dazumal ganz richtig verhalten, und alles hitzige Getränke und dergleichen Speisen vermeiden; Ist der Leib verstopfet, so bringet man ihnen erweichende Klystiere bey: Sie müssen auch Morgens und Abends ein Pulver von Nro. 209. nehmen, und öfters des Tages ein oder zwo Schaalen von Nro. 40. 88. trinken: Sind sie vollblütig, so ist es nothwendig, daß man ihnen eine Ader öffne; und wenn die Schmerzen zu heftig und anhaltend

sind,

sind, muß man sie in ein erweichendes Bad setzen, oder erweichende Umschläge auflegen. Gemeiniglich befinden sie sich gänzlich erleichtert, sobald die monatliche Reinigung gehörig zu fliessen anfängt.

Um diesem Uibel vorzubeugen, müssen Vollblütige sich öfters Blut lassen und gelind kühlende, verdünnernde Getränke wie Nro. 7. 8. 40. gebrauchen: Einigen andern aber hilft sehr oft, wenn sie einige Wochen hindurch Frühe und Abends, allezeit zwo Schaalen voll von Nro. 88. trinken.

Melancholischen oder Milzsüchtigen Leuten verschaffet die ordentlich fliessende goldene Ader nicht selten ungemein grossen Nutzen, hauptsächlich wenn das Blut, so von ihnen gehet, ganz schwarz, dicke und zähe ist.

Beynebens bekömmt es dergleichen Kranken sehr gut, wann sie alle Morgen durch einige Wochen solche Getränke wie Nro. 136. nehmen, und hinlängliche Leibesbewegungen machen.

Von den Nieren- oder Harnblase-steinen.

Es ist fast kein Theil des Leibes, in welchem nicht bisweilen steinartige Körper gefunden worden sind.

Doch beobachtet man selbe am öftesten in der Gallenblase, in den Nieren und der Harnblase.

Die in der Gallenblase entspringen meistentheils von verhärteter Galle.

Jene aber in den Nieren und der Harnblase sind von einer ganz andern Beschaffenheit; Diese sind auch in ihrer Gestalt selbst von einander oft sehr verschieden; Einige sind sehr hart, platt und nicht eckicht, andere aber sind rauh, sandicht und leicht zerbrechlich u. s. w.

Harte, platte, ganz gleiche Steine halten sich oft lange Zeit in den Nieren oder auch in der Harnblase auf, ohne dem Kranken grosse Ungelegenheit zu verursachen.

Sind sie aber scharf, eckicht, rauh, so erwecken sie oft gar bald die heftigsten und schmerzhaftesten Zufälle.

Man erkennet, daß ein Stein in den Nieren sey, wenn die Kranken öfters in den Lenden und

Nie-

Nierengegenden einen spannenden, stumpfen, schwerenden Schmerz, Aufblähungen und Bauchgrimmen empfinden, wenn sich auf diese Schmerzen der Harn durch einige Zeit verschlägt, oder wenig und mit einigem Zwange abgehet, wenn sich alsdann im Harn Schleim oder Sand einfindet, wenn vielleicht eines von den Aeltern dieses Kranken schon am Nierensteine gelitten hat, wenn sich dieser Schmerz nach jeder heftigen Leibesbewegung, nach Fahren und Reiten besonders auf gepflasterten Strassen, steinichten, ungleichen Wegen um vieles vermehret, und sich im Bett und in der Ruhe wieder verlieret.

Nimmt das Uibel zu, oder wird der Stein aus was immer für einer Ursache rege gemacht, und ist eckicht, scharf, spitzicht oder rauh, dann entstehet in der Nierengegend ein unleidentlicher, stechender oder bohrender, anhaltender Schmerz, dieser erstrecket sich nach dem Laufe der Harngänge bis in die Harnblase; bey Mannspersonen wird oft dadurch eine oder die andere oder auch beyde Hoden zugleich schmerzhaft in die Höhe gezogen; Bisweilen entstehet in einem oder anderem Schenkel und Fusse eine Erstarrung und Unempfindlichkeit oder Lähmung, oder es folget Eckel und Erbrechen; Der Harn gehet zu Anfang gar nicht oder sehr wenig, läßt aber der Schmerz nach, dann fliesset er meistens in grosser Menge, brennet heftig, ist gemeiniglich trübe; giebt einen

häufigen schleimichten oder sandichten Satz, oder ist mit Blute vermischet.

Es hören sodann diese Zufälle meistens gänzlich auf, kommen aber nach einiger Zeit wiederum mit eben dieser und oft noch grösserer Heftigkeit zurück; Dieses geschieht meistentheils anfallsweise auf solche Art wie bey dem Gallensteine.

Es sind auch diese Anfälle, gleich jenen bey dem Gallensteine, Bemühungen der Natur, wodurch selbe den Stein aus seiner Lage zu bringen, und aus dem Leibe zu schaffen trachtet.

Dahero müssen sie auch mit eben dieser vorsichtigen Sorgfalt und mit eben diesen Arzneyen behandelt werden, welche bey den heftigsten Anfällen der Gallenblasesteine sind vorgeschrieben worden.

Ist aber der Nierenstein klein, platt und nicht eckicht, noch scharf, so gehet er oft ohne sehr empfindlichen Schmerzen in die Harnblasse, und oft geschieht es auch, daß er gleich wiederum mit dem Harn aus der Harnblase abgetrieben wird.

Ist er hingegen groß oder scharf und eckicht, dann bleibet er nicht selten in den Harngängen stecken, verursachet auch dort die oben beschriebenen Zufälle oft viel heftiger, erwecket Entzündungen oder Verblutungen, und bisweilen den Brand, und bringet den Tod.

Ist aber der Stein einmal ohne oder auch mit vorhergegangenen grossen Beschwerden in die Harn-

blase gebracht worden, dann hören obige Zufälle nach und nach auf, es empfinden die Kranken hierauf weder Spannungen noch Drücken oder Stechen in der Nierengegend, und dann läßt sich vermuthen, daß die Nieren von diesem Uibel gänzlich befreyet seyn.

Bemerkte man aber dennoch, daß einige von obigen Zufällen in der Nierengegend länger anhalten, dann sind gemeiniglich noch ein oder auch mehrere Steine vorhanden, und es werden bald wiederum die vorigen schmerzhaften Anfälle entstehen.

Wenn man aus den obigen Umständen sicher weiß, daß ein Nierenstein in die Harnblase übergegangen ist, dann muß man alsogleich und durch mehrere Tage allezeit den Harn gut betrachten, und sehen, ob mit diesem kein steinartiger Körper oder Sandkörnchen abgehen; Beobachtet man etwas dergleichen, und gehet hierauf der Harn ganz frey und ohne allen Satz, klaget beynebens der Kranke gar keine Beschwerde, so ist es nun ein sehr gutes Zeichen, weil man gleichsam versichert ist, daß das von den Nieren in die Harnblase übergetragene steinartige Wesen gänzlich aus dem Leibe geschaffet sey.

Findet man aber in dem Harn gar nichts, und klaget der Kranke, daß der Harn nicht frey gehe, oder Brennen und öftern Zwang verursuche, dann ist es ein Zeichen, daß der Stein in der Harnblase

geblieben sey; Daselbst nimmt er bald zu, und wächst oft sehr groß an.

Ein platter, gleicher Stein, wenn er auch merklich groß ist, kann oft lange Zeit in der Harnblase ohne besondere Beschwerden verbleiben; Doch empfinden die Kranken gemeiniglich eine Schwere in der Harnblase, oder es verhält ihnen bisweilen den Harn, oder selber gehet beschwerlich oder mit Schleim vermischet ab.

Es übergehen nicht selten aus den Nieren in die Harnblase kleine Steine oder ein sandichtes Wesen ohne merklichen Zufall, sie bleiben in der Blase liegen, und geben eine Anlage oder Stoff zum Blasestein, oft aber entstehet der Blasestein von sich selbst in der Harnblase.

In diesen beyden Fällen erkennet man selten gleich anfangs das Uibel, weil die damit Behafteten gar keine oder nur sehr wenige Beschwerden empfinden, und sich meistens nicht eher beklagen, als bis selbes schon überhand genommen hat.

Die allgemeinen Zeichen eines merklichen Blasesteines sind folgende: Der Harn gehet oft mühsam und brennend, zu Zeiten auch nur Tropfenweise und sehr schmerzhaft ab, oder es kann der Kranke lange Zeit gar keinen Harn lassen, ob er schon beständig einen Harnzwang vermerket, bisweilen auch gehet der Harn anfangs ganz frey und häufig, allein er

wird gählings während dem Fliessen mit heftigen Schmerzen zurückgehalten, oft geschieht es auch, daß diese Kranken den Harn gar nicht zurückhalten können; sondern er tröpfelt ohne Unterlaß; Männer empfinden an ihrem Gliede, und besonders an der Eichel öfters einen stechenden Schmerz, bisweilen auch ein unangenehmes Kützeln, der Harn ist meistentheils mit Blut, eiterhafter Materie oder mit einem schleimichten, zähen Wesen beladen, oder er machet einen sandichten Satz; Zu Zeiten ist er bleich und es schwimmen schleimichte, hautartige Klumpen in demselben herum, nicht selten ist er trübe, oft sehr übelriechend und faulend; Diese Kranken empfinden eine Schwere in der Gegend der Harnblase, öfteren Schmerz in der goldenen Ader, und bisweilen haben sie zugleich einen beständigen, sehr überlästigen Stuhlzwang.

Obwohlen aber diese Zeichen sich fast allezeit mit mehr oder weniger Heftigkeit einfinden, wenn ein Blasestein zugegen ist, so kann man dennoch nie mit Gewißheit daraus ganz allein schliessen, daß ein Stein in der Blase sey, weil eben diese Zufälle oft auch von ganz andern Ursachen, als Geschwüren, Erhärtungen, Fisteln, ja von der goldenen Ader selbst, u. s. w. entstehen.

Am sichersten ist man von dem Daseyn eines Harnblasesteines, wenn man solchen mit dem in

den

den Mastdarm, oder bey Frauenspersonen in die Mutterscheide angebrachten Zeigefinger fühlet, oder durch den Katheter davon überzeuget wird.

Allein auch diese Zeichen können oft in verwickelten Zufällen auch die erfahrensten Steinärzte irre machen, und betrügen.

Wenn man nun aus oben beschriebenen Kennzeichen wahrnimmt, daß sich ein Stein in den Nieren aufhalte, so soll man alle Mühe anwenden zu verhindern, daß selber nicht grösser anwachse, man soll ihn wo möglich aufzulösen, oder durch taugliche Mittel aus dem Leibe zu schaffen suchen.

Es müssen also die Kranken alle jene Speisen und Getränke und alle übrige Sachen, welche zu dem Wachsthum des Steines beytragen könnten, sorgfältigst vermeiden.

Geringe anhaltende Leibesbewegungen, Speisen von grünen, saftigen Kräutern und Wurzeln, zeitige Gartenfrüchte sind ihnen vorzüglich heilsam.

Vollblütigen ist oft Blut zu lassen und hierauf giebt man ihnen viel erweichendes, auflösendes oder auch gelinde abführendes Getränk wie Nro. 8. 39. 40. 72. 88. 136. 141. Man bringet ihnen beynebens öfters, wenn es nöthig ist, erweichende öhlichte Klystiere bey, man läßt sie täglich durch eine oder zwo Stunden in ein erweichendes Bad sitzen, und reibet

die

die Nierengegend und auch den Bauch des Tages zweymal mit der Salbe Nro. 128.

Nicht selten fühlen die Kranken auf den richtigen und lange fortgesetzten Gebrauch dieser oder dergleichen Hilfsmittel grosse Linderung, der Harn gehet oft sehr trübe, macht einen zähen, schleimichten Satz, und auf der Oberfläche desselben beobachtet man eine vielfärbige, glänzende Haut, zu Zeiten auch führet der Harn viele Sandkörnchen oder steinartige Blättchen mit sich.

Vermindern sich nun dadurch nach und nach die Beschwerden in der Nierengegend, so kann man eine gründliche Genesung hoffen; Derohalben sind bey solchen Umständen die Arzneyen nicht zu verändern, sondern man kann in der Anwendung derselben fleißig und standhaft fortfahren.

Vermerket man aber nach langem Gebrauche dieser Arzneyen keine oder nur eine sehr geringe und nicht anhaltende Erleichterung, dann muß man beynebens noch andere Mittel anwenden, wie Nro. 71. 79. 91. 134. 135. 159. 174. 210. 211. 212. 213.

Allein ein jedes von diesen Mitteln ist lange Zeit zu versuchen, damit man urtheilen könne, ob es gehörig wirke, und genugsame Hilfe leiste; Man hat dahero nicht alsogleich die Arzneyen abzuändern, wenn man die ersten Tage keine merkliche Linderung verspüret, und es ist nothwendig bey solchen hartnäckigen

gen Krankheiten auch in der Heilungsart hartnäckig zu verfahren, und nicht selten gewinnet man dadurch sehr vieles: Es ist genug, wenn der Kranke die Mittel ohne Eckel und Beschwerniß ertragen kann, denn damals schadet der lange Gebrauch nie, wohl aber kann er öfters grossen Nutzen verschaffen.

Jene Mittel, so bey dem Nierensteine dienlich sind, werden auch bey dem Harnblasesteine mit dem bestem Erfolge angewendet.

Helfen sie aber nicht, dann ist bey dem Blasesteine der Schnitt, wenn ihn die Umstände des Kranken zulassen, vorzunehmen.

Allein es ist oft der Kranke zu schwach, oder seine Säfte sind zu scharf und verdorben, oder es giebt andere Ursachen, welche den Steinschnitt unthunlich machen, und damals muß man nur die lindernde Heilungsart anwenden, den dringenden Anfällen abhelfen, und den Kranken das Uibel, so viel möglich ist, erträglicher machen.

Man soll dahero beobachten, welches aus obigen Mitteln dem Kranken am besten anschlägt, und mit diesem, so lange es Nutzen verschaffet, fortfahren.

Wenn die Schmerzen sehr heftig sind, und beynebens keine Vollsäftigkeit oder Entzündung vorhanden ist, so muß man stillende Mittel wie Nro. 82. 126. 127. 197. hinlänglich und reichlich geben; solche Kranken ertragen sie ganz leicht und oft in grosser Menge

und man findet meistentheils nichts anders, was ihnen Trost und Linderung beybringet.

Bisweilen setzet sich der Stein vor dem Ausgang der Harnblase, und verhindert den Ausfluß des Harns: In diesem Falle leget man den Kranken mit dem Hinterleibe hoch, damit der Stein seine Lage verändern und folglich der Harn ausfliessen könne, hilft aber dieses nicht, so suchet man durch den Katheter den Stein wegzubringen, und den Harn abzuleiten.

Geschähe es aber, daß ein Stück von einem Stein, oder der Stein selbst aus der Harnblase in die Harnröhre gebracht wäre, und dort stecken bliebe, da könnte man mit gelindem Drücken, oder durch erweichende Umschläge oder gelind ölichte Einspritzungen selben herauszuschaffen suchen, ist solches aber nicht möglich, so muß ein Einschnitt gemacht, und auf diese Art der Ausweg verschaffet werden.

Bey alten oder auch schwachen Leuten gehet sehr oft mit dem Harn ein sandichtes Wesen, es lassen sich öfters Sandkörnchen oder kleine Steinchen in dem Harn sehen, solche Leute klagen gemeiniglich nichts besonders, und sind dieses Uibel schon gleichsam gewohnet; doch geschieht es bisweilen, daß sie ein heftiges Brennen beym Harnen empfinden, oder es gehet selber nur tropfenweise und sehr mühsam u. s. w. in diesem Falle verschaffen die Mittel wie Nro. 214. 215. 216. 217. grosse Linderung.

Von der Lustseuche oder der venerischen Krankheit.

Es ist keine Krankheit bekannt, die dem Staate so schädlich wäre, als die Liebesseuche, denn sie ist eine immerwährende und schleichende Pest. Es werden durch selbe unzählbare und oft die tauglichsten Leute hingeraffet, oder wenigstens dergestalt verstümmelt und elend gemacht, daß sie in ihrem besten Alter, wo sie am wirksamsten seyn sollten, gänzlich entkräftet, zu den meisten Geschäften untauglich, und dem Staate zur Last sind.

Viele dem gemeinen Wesen manchmahl sehr theure Familien haben ihre mißliche Fortpflanzung oder auch ihre frühzeitige Erlöschung diesem Uibel zuzuschreiben.

Die vormals tapfersten Völker, wenn unter ihnen die Liebesausschweifungen und allgemeine Ansteckung ungestraft erduldet worden, haben in weibische und unthätige Weichlinge ausgeartet.

Bishero war die Lustseuche dem Landvolke unbekannt: Dermalen aber fängt sie an sich auch unter diesem häufig auszubreiten, und sie wird da eben so gemein als in grossen und volkreichsten Städten, wenn man nicht solche Veranstaltungen trift,

und standhaft unterhält, die dieser zunehmenden Seuche vorzubeugen, und ihrem schleichenden Fortgange Einhalt zu machen im Stande sind.

Die Lustseuche wird von einer besondern anstekkenden Schärfe verursachet, welche niemals für sich selbst aus einer Art der Verderbung unserer Säfte entstehet, sondern allezeit durch die Ansteckung beygebracht wird.

Diese Ansteckung geschieht am öftesten durch einen unreinen Beyschlaf, da eines von beyden gesund, das andere aber mit der Lustseuche behaftet ist.

Hitzige aufwallende und vollblütige junge Personen werden geschwinder und heftiger angestecket, als jene, deren Fibern schlapp sind, und deren ganze Leibesbeschaffenheit feucht und schleimicht ist.

Je heftiger die Krankheit des Ansteckenden, je schärfer und flüchtiger das venerische Gift selbst ist, desto heftiger und geschwinder wird auch die gesunde Person angestecket werden.

Eben so verschlimmert auch jeder wiederholter Beyschlaf das Uibel.

Geschieht der Beyschlaf von zwo Personen, deren jede mit der Lustseuche behaftet ist, so ereignet es sich sehr oft, daß das Gift, so bishero nur einen Theil des Leibes ergriffen hat, und in diesem verblieben war, endlich in das Blut übergehe, und sich nachmal über den ganzen Leib verbreite.

Bayerische Staats-Bibliothek München

Kinder können von ihren Eltern die venerische Krankheit ererben, wenn entweder beyde oder auch nur eines mit diesem Uibel behaftet ist.

Ein mit dieser Schärfe behaftetes Kind kann eine gesunde Amme anstecken, und eine ungesunde Amme stecket noch viel leichter das Kind an.

Die übrigen Gattungen der Ansteckung ereignen sich seltner, doch sind sie möglich, wenn die Krankheit einmal überhand genommen hat, und das Gift sehr scharf und flüchtig ist. Es ist deßwegen eine nothwendige Vorsicht, daß man niemals mit solchen Leuten in einem Bette schläft, noch sich ihrer Kleider, die auf dem Leibe liegen, bedienet, weder gleich nach jenen aus dem nämlichen Glase trinket, oder mit eben dem Löffel ohne vorhergegangene genugsame Reinigung speiset, welche venerische Geschwüre an den Lippen, an der Zunge oder im Halse haben.

Die Wirkung des venerischen Gifts zeiget sich fast allezeit am ersten an jenen Theilen, an welchen die Ansteckung geschehen ist, doch ereignet es sich auch bisweilen, daß das Gift an diesem Theile nicht fest sitzen bleibt, sondern bald durch die einsaugenden Gefäße aufgenommen, und in das Blut übertragen wird.

Ist alsdann das Gift von einer mildern Gattung und sind die Säfte des Körpers nicht leicht

zu

zu einer Wallung und Verderbung geneiget, so kann es sich zutragen, daß auch ein solches in das Blut übertragene Gift ganz unwirksam in dem Leibe bleibt, oder es wird bald wiederum von dem Blute abgesondert, und entweder durch den Harn oder die Ausdünstung aus dem Leibe geschaffet: Manchmal erwecket es nur ganz geringe nicht anhaltende Beschwerden, welche ganz leicht durch die Hilfe der Naturkräfte, anständige Lebensart oder gelinde Arzneyen gehoben werden.

Oft stecket aber das venerische Gift lange Zeit unbekannt im Leibe verborgen, besonders wenn der Angesteckte sich von ferneren Ausschweifungen enthält, und weder durch ausserordentliche Leibes- oder Gemüthsbewegung, noch durch hitzige berauschende Getränke oder stark gewürzte Speisen sein Blut in eine anhaltende Wallung versetzet, dadurch das schlafende Gift erwecket, und seiner Wuth eine thätige Gelegenheit verschaffet wird.

Oft ist aber dieses Gift sehr scharf, flüchtig und wirksam, fängt gleich im Anfange eine Verderbung im Blute an, und vervielfachet sich dergestalten, daß nicht selten alle Säfte des Körpers damit angesteket werden.

In solchem Falle empfinden die angesteckten Personen sehr oft schon den anderten oder dritten Tag, bisweilen aber erst nach acht oder mehreren

Tägen nach einem unreinen und ansteckenden Beyschlafe eine ungewöhnliche Mattigkeit, es wanken ihnen die Kniee, sie fühlen zu verschiedenen Zeiten aufwallende Hitzen und eine Zerschlagenheit der Arme und Füsse, der Kopf ist schwer oder mit einem stumpfen Schmerz behaftet.

Diese Zufälle verschwinden nicht selten gählings, und die Kranken scheinen sich gänzlich frey und gut zu seyn. Allein diese betrügerische Besserung dauert nicht lange, es zeigen sich in kurzer Zeit die vorigen Umstände wiederum, und sind bald heftiger bald geringer, Abends aber werden sie merklicher, anhaltender, und verschlimmern sich allezeit in der Wärme des Bettes, die Nächte werden hierdurch unruhig und schlaflos: Gegen Anbruch des Tages lassen endlich alle Beschwerden merklich nach, und dann fangen die Kranken gemächlich zu schlaffen an.

Greift die Verderbung weiter um sich, so nimmt der Schmerz im Kopfe zu, es lassen sich heftige Schmerzen in den Gelenken und verschiedenen Gebeinen des Leibes verspüren, besonders aber in den Kopfbeinen oder an den Armen und Füssen, auch im Brustblatte und an den Schlüsselbeinen: Diese Schmerzen irren oft von einem Orte zu dem andern herum, manchmal verbleiben sie fest in einem Beine, verursachen daselbst einen beynahe unerträglichen druckenden, spaltenden Schmerz, und bringen eine

solche Empfindung herfür, als wenn an diesem Orte ein Nagel einschlagen wäre.

Zu Zeiten setzen sich diese Schmerzen in die Gelenke der Kinnbeine, und verursachen dadurch die Mundsperre.

Dauern diese Beinschmerzen lang an einem Orte, dann entstehen verschiedene und bisweilen heftig schmerzende Beinknoten, Beule und Auswüchse.

Manchmal frißt diese Schärfe die Gebeine selbst an, und machet bösartige Beingeschwüre, nicht selten eine gänzliche Fäulung und Verheerung mehrerer Gebeine, meistentheils aber werden die Nasenbeine ergriffen, und davon gänzlich zerstöret, oder die Kopfbeine werden auch oft so zerfressen, daß ganze Stücke herausfallen, und das Gehirn entblösset wird.

Setzet sich diese Schärfe aber in die langröhrigen Gebeine, ergreift das Mark und das innere Beinhäutchen, und frißt selbe an, so ist es noch übler: Denn dazumal kann man durch keine Hilfe dieser Schärfe einen gehörigen Ausgang verschaffen, auch können die verdorbenen Theile sich nicht absöndern, und reinigen, deßwegen werden solche Kranke allezeit krüppelhaft, und nehmen einen schmerzhaften und langsamen Tod.

Oefters aber ergreift die Lustseuche nicht so viel die Gebeine, sondern sie begiebt sich vielmehr auf die Oberfläche des Körpers, und erregt eine bösartige

schüppichte Krätze oder einen Aussatz: Es entstehen auch an der Stirne und den Schläfen verschiedene kleine, schuppichte, gelbbraune Geschwüre, welche ein zähes, schleimichtes, scharfes und übel riechendes Wesen in sich enthalten: Diese fressen immer weiter um sich, vermehren sich bisweilen sehr stark, verbreiten sich über das ganze Angesicht und den haarichten Theil des Kopfes, endlich kommen sie am ganzen Leib hervor, und verursachen ein heftiges Brennen oder unverträgliches Beissen.

Sehr oft entstehen auch im Halse, an der Zunge, an den innern Backen und Lippen verschiedene dunkelrothe, hitzige, brennende, kleine Beulen oder dergleichen Flecken, welche gar bald in ungleiche, speckartige und um sich fressende Geschwüre verändert werden.

Selbe fressen oft tiefe Löcher in dem Gaume oder an den dem Schlunde näheren Theilen aus, wodurch lebenslänglich im Reden oder im Schlücken ein unverbesserliches Hinderniß verbleibet.

Gleiche sehr bösartige Geschwüre entstehen an der Nase und in den Nasenhöhlen; Es fliesset beständig eine stinkende Jauche oder eine zähe, grüngelbe oder schwarzbraune Materie heraus, und solche Leute werden ein Abscheu der Gesellschaft.

Nicht selten werden die Drüsen an den Ohren, am Halse, nnter den Achseln und in den Weichen er-

här-

härtet, schmerzend, und gehen in böse, krebsartige Geschwüre über. Manchmal lassen sich an verschiedenen Theilen des Körpers dunkelrothe Flecken sehen: Es sind diese mit kleinen, gelbbraunen Geschwüren besetzet, woraus in kurzer Zeit fressende, grosse Geschwüre entstehen, welche meistentheils die Fetthaut verzehren: Selbe hängt oft besonders bey fetten Leuten ganz verfaulet, gräßlich stinkend aus diesen Geschwüren heraus, und werden sie auch vollkommen geheilet, so bleibt doch allezeit eine häßliche, ungleiche tiefe Narbe zurück.

Nicht selten springt die Haut an mehreren Theilen des Körpers von sich selbst auf, und macht verschiedene, dunkelrothe, sehr schmerzende, hartrandichte Ritze.

Bisweilen zerfrißt die venerische Schärfe die inneren Theile der Augen, und verursachet eine unheilbare Blindheit.

Zu Zeiten aber wirft sich dieses Uibel auch auf die Eingeweide des Körpers und verheeret selbe fast gänzlich; Deßwegen können von dieser Ursache alle nur mögliche Krankheiten erwecket werden, und da diese Ursache so bösartig ist, so ziehen sie oft den Tod nach sich, oder zerstören wenigstens die Verrichtungen des verdorbenen Theiles gänzlich, und fügen dadurch dem Körper einen unersetzlichen Schaden zu.

Ist aber schon einmal eine ganzliche Verderbung aller Säfte entstanden, und sind schon mehrere Eingeweide dadurch unbrauchbar gemacht worden, so ereignet es sich manchmal, daß sich endlich diese Schärfe auf die Geburtstheile ergiesset, in selben ganz geschwind eine grosse Verheerung verursachet, und einen häufigen, anhaltenden Ausfluß einer braunen, schwärzlichten, stinkenden Materie erwecket; Die Kräfte lassen hierauf gar bald gänzlich nach, es entstehet ein aashafter Gestank, es faulen mehrere Theile, und fallen ab, worauf endlich unter unzählbaren Mühseligkeiten der erwünschte Tod folget.

Dergestalt verhält sich die Liebesseuche, wenn ihr Gife das Blut angesteckt, gänzlich verdorben, und auch die festen Theile verheeret hat.

Am öftesten aber trägt es sich zu, daß die Luftseuche anfangs nur jene Theile verderbet, an welchen die Ansteckung geschehen, hieraus entstehen nun meistens Krankheiten einzelner Theile; Werden aber diese vernachlässiget, und durch neue Ausschweifungen oder üble Heilungsart verschlimmert, dann gehet sie in das Blut über, und erwecket die oben beschriebenen Zufälle.

Unter den Krankheiten, so von der venerischen Schärfe ohne Ansteckung des Blutes an einzelnen Theilen hervorgebracht werden, beobachtet man am öftesten den Tripper, oder das Harnröhregeschwür.

Diese

Diese Krankheit entsteht, wenn durch einen unreinen Beyschlaf das venerische Gift sich an einem Theile der Harnröhre ansetzet, selben reizet, entzündet, und einen beständigen, schleimichten, tröpfelnden, eiterförmigen oder grünlichten Ausfluß verursachet.

Sehr selten finden sich gleich den ersten oder anderten Tag nach einem unreinen Beyschlaf einige Vorbothen des Trippers ein. Meistentheils aber ereignet es sich den vierten, fünften, sechsten Tag oder auch später, daß die Angesteckten am Ende der Harnröhre ein kützelndes Beissen und Brennen verspüren, welches sich allezeit bey jedesmaligem Harnen vermehret: Oft beobachtet man sodann am Eingange dieser Röhre eine schmerzende Röthe, und es tröpfelt ein klebender, wässerichter Schleim heraus.

Hierauf verbreiten sich die Schmerzen durch die ganze Harnröhre, und machen das Harnen überaus beschwerlich, die Ruthe wird steif und gebogen, und verursachet dadurch unerträgliche, brennende Spannungen und schmerzhaftes Zusammenziehen in den Hoden und andern nahe liegenden Theilen.

Bisweilen entzündet sich die ganze Eichel, und der Trieb zum Harnen wird vermehrt, und schmerzhafter; auch entstehen an der Eichel und der Vorhaut dunkelrothe, brennende Flecken, dergleichen harte Erhobenheiten oder fressende Geschwüre: Oft entzün-

det sich die Vorhaut, überdecket die ganze Eichel, drücket selbe schmerzhaft zusammen, und verhindert den Ausfluß des Harns und der bösartigen Materie. Oft ist aber die Vorhaut hinter der Eichel, gleich einem Kragen zusammengezogen, entzündet, und dergestalt angeschwollen, daß sie den Hals der Eichel, feste zuschnüret, den Rücklauf des Blutes hemmet und gar bald, besonders wenn die Schärfe sehr bösartig ist, den Brand verursachet.

So lange so heftige Schmerzen dauern, und die Harnröhre gespannet ist, so lange gehet auch der Ausfluß nicht gehörig von statten; sobald aber diese nachlassen, dann wird selber freyer und häufiger.

Die Bösartigkeit der ausfliessenden Materie wird nach ihrer verschiedenen Farbe beurtheilet, die weißlichte, gelbe oder eiterhafte Materie ist nicht so böse, als eine grüne, braunlichte, schwärzlichte oder stinkende; Am übelsten ist sie aber, wenn sie einem verfaulten Fleischwasser gleichet, oder grün und mit Blute vermischt ist.

Insgemein werden jene, die sonst von einer gesunden Beschaffenheit sind, und sich den Tripper das erstemal zugezogen haben, leicht geheilet.

Je öfter man aber diese Krankheit neuerdings erwirbt, desto bösartiger und hartnäckiger zu heilen wird sie.

Wenn der Tripper ganz vorne in der Harnröhre seinen Sitz hat, und die Ursache nicht sehr bösartig ist, so ziehet er selten üble Folgen nach sich.

Je tiefer er aber eindringt, je näher er an den Harnblasehals, oder an die Samenbehälter kömmt, desto gefährlicher und schwerer ist er zu heilen, auch sind die schmerzhaften Zufälle allezeit heftiger, und dauern länger.

In solchen Fällen entstehen oft sehr bösartige und unheilbare Geschwüre, hohle Gänge und Fisteln, oder auch ein immerwährendes Harntropfen: Wenn aber die Saamenbehälter angefressen worden, so folget ein auszehrender Saamenfluß.

Sobald sich die ersten Anzeigen eines Trippers einfinden, muß sich der Kranke ganz ruhig verhalten, alle fernere Ausschweifungen, hitzige Getränke, gewürzte, fette, saure, harte und geräucherte Speisen vermeiden, hingegen vieles von solchen Getränken wie Nro. 8. 13. 40. 46. 88. 116. zu sich nehmen, und beynebens das angesteckte Glied öfters den Tag hindurch im laulichten Wasser oder Milch baden.

Wenn solche Mittel gleich im Anfange in hinlänglicher Dose angewendet werden, so kömmt man oft den bösesten Folgen zuvor; Der Schmerz, das Brennen und Kützeln verliehrt sich bald, der Harn gehet freyer, oft vermindert sich auch in kurzer Zeit

der

der Ausfluß merklich, wird ganz dünne und wässericht.

Bey so günstigen Umständen giebt man dem Kranken zwey oder dreymal alle vierte oder sechste Tage das Pulver Nro. 193. und läßt ihn inzwischen häufig von Nro. 93. trinken.

Auf diese einfache Art werden meistentheils die sehr gelinden und noch nicht eingewurzelten Tripper glücklich geheilet.

Bisweilen gehet aber die Heilung nicht so vollkommen und leicht von statten; Es lassen zwar auf den Gebrauch obiger Mittel die Schmerzen und das Brennen bey dem Harnen nach, allein der Ausfluß vermindert sich nicht und die Materie ist grüngelb.

In solchem Falle muß man dem Kranken nebst obigen Getränken alle vierte, sechste oder achte Tage, nachdem es die Umstände erfordern, und die Kräfte zulassen, ein abführendes Mittel wie Nro. 4. 5. 14. oder 42. 43. 44. geben.

Verbesserte sich nun dadurch das Uibel merklich, und hält diese Besserung an, dann ist es nicht mehr nothwendig, die abführenden Arzneyen so oft zu wiederhohlen, doch sollen obige Getränke fleißig und so lange fortgebrauchet werden, bis der Kranke gänzlich hergestellet ist.

Meistens, wenn die Ansteckung nicht gar zu bösartig ist, oder die Zufälle nicht gleich im Anfange allzu-

allzuheftig sind, und wenn das Gift nicht schon zu feste sitzet, noch die Theil der Harnröhre angefressen hat, ist diese Heilungsart hinlänglich.

Wäre hingegen der Schmerz schon die ersten Tage unerträglich, die Ruthe steif und gebogen, der Harn brennend, der Durst heftig, die Hitze groß, der Puls voll, hart und gespannet, dann ist es nothwendig eine Ader zu öffnen, kühlende und verdünnernde Arzneyen wie Nro. 1. 2. 6. 7. 8. 9. beyzubringen, die Ruthe öfters den Tag hindurch im warmen Wasser oder in einem erweichenden Kräuterabsud zu baden, und alles so anzuwenden, wie bey den Entzündungsfiebern ist vorgeschrieben worden.

Man kann auch damals den Leib, besonders wenn selber verstopfet wäre, durch solche Getränke wie Nro. 11. 39. 141. entleeren.

Sobald aber das Fieber und die Hitze nachläßt, der heftige Schmerz und das Brennen sich vermindert, dann setzet man auch mit der kühlenden Heilungsart aus, und behandelt den Kranken auf obige Weise.

Wird aber nicht bald dadurch eine anhaltende Besserung verschaffet, oder können die Kranken die abführenden Mittel nicht ertragen, und verbleibt die ausfliessende Materie immer grün oder bräunlicht, dann muß man nebst obigen erweichenden

Geträn-

Getränke auch solche Arzneyen wie Nro. 230. 244. 304. oder 231. 232. 233. reichen,

Den Gebrauch solcher Mittel darf man niemals zu lange verschieben, wenn der Tripper heftig und sehr bösartig ist, und besonders wenn er sich in die Höhe gegen den Harnblasehals oder gegen die Saamenbehälter ausbreitet, und die obigen Arzneyen nicht bald eine anhaltende Besserung bewirken.

Die Heilung wird dadurch oft um vieles befördert, wenn man nebst den innerlichen Arzneyen jenen Theil, wo der Tripper seinen Sitz hat, täglich oder alle andere Tage mit der Salbe Nro. 229 gelinde reibet.

Mit Einspritzungen muß man bey dem Tripper sehr vorsichtig umgehen, selbe nie ohne wichtige Ursache vornehmen, und allezeit ganz gelinde machen, damit durch die Gewalt die Schärfe nicht gegen den Harnblasehals hinauf getrieben werde.

Ist aber die ausfliessende Materie so zähe, und pappend, daß sie nicht genugsam abgienge, und den freyen Ausgang des Harnes verhinderte, so kann man mit solchen Mitteln wie Nro. 6. 8. 57. 59. täglich einmal gelind einspritzen.

Wäre hingegen das Brennen sehr heftig, und die ausfliessende Materie dünne und scharf, dann sind Mittel wie Nro. 40. 62. 66. zum Einspritzen die besten.

Oft werden aber die besten Arzneyen richtig angewendet und dessen ungeachtet dauert der Ausfluß des Trippers immer fort; Dieses geschieht nicht selten zum Nutzen des Kranken, weil dadurch die Schärfe durch die gehörigen Wege entleeret wird, auch ist man sodann versichert, daß nichts in das Blut übergehe, was selbes anstecken, verderben, oder andere schreckbare und gefahrvolle Uibel erwecken könnte.

Die zusammenziehenden und anhaltenden Einspritzungen sind deßwegen allezeit zu vermeiden, wo die ausfliessende Materie scharf, dick, übel gefärbet, oder stinkend, und folglich das venerische Gift noch wirksam und bösartig ist.

Wenn aber die Krankheit ordentlich abgelaufen und gut behandelt worden ist, wenn sich der gelbgrüne oder stinkende Ausfluß in eine weissgelbe, gutartige und nicht übelriechende, eiterhafte Materie verwandelt hat, und endlich dünner, wässericht und milde wird, der Kranke keine besondere Schmerzen mehr fühlet u. s. w.; dann kann man fast gänzlich versichert seyn, daß das Gift vertilget ist, und der fortdaurende Ausfluß nur von einer Schwäche oder Erschlappung der vormals angesteckten Theile abhängt; Nur in solchem Falle ist es erlaubet mit gelind anhaltenden Arzneyen wie Nro. 51. 299. 300. Einspritzungen zu machen, doch muß man auch dadurch diesen Ausfluß nicht zu gähe stillen, oder allzustark zu-

sammenziehende Mittel anwenden; Denn diese verursachen oft Verhärtungen, oder verengen die Harnröhre zu sehr, und machen das Harnen sehr beschwerlich.

Einspritzungen, welche den Bleyzucker in grosser Menge in sich enthalten, sind niemals erlaubet zu gebrauchen. Es lindern zwar selbe meistens gar bald die Zufälle, allein ihre Folgen sind fürchterlich, langwierig und nicht selten unheilbar.

Eben so sind auch die balsamischen Arzneyen schädlich, wenn sie zu frühzeitig gegeben werden; Denn sie erwecken dazumal Hitze, Durst, Harnzwang, heftige Schmerzen und Entzündungen.

Alle diese Mittel verhindern den Ausfluß, und verursachen dadurch oft, daß die venerische Schärfe sich mit den übrigen Säften vermischt, oder in andere Theile übertragen wird.

Wenn man aber balsamische Mittel wie Nro. 86. 108. 228. 234. 306. gebrauchet, nachdem durch obige Arzneyen das venerische Gift vertilget, die Schmerzen gehoben worden, und die ausfliessende Materie vollkommen milde, und gutartig gefärbet ist, dann verschaffen sie oft grossen Nutzen und heilen das Uibel gänzlich: Besonders wenn die Kranken beynebens solche Getränke wie Nro. 87. 89. häufig zu sich nehmen.

Es ist der Tripper oft schon veraltet, und fest eingewurzelt, oder so hartnäckig und bösartig, daß alle bishero angeführte oder auch andere dergleichen auf verschiedene Art und lange Zeit hindurch angewendete Mittel nichts helfen; Es hält der Ausfluß immer an, die Materie bleibt scharf, und übel gefärbet, und das Harnen ist beschwerlich.

In solchen Fällen kann man Arzneyen wie Nro. 48. 49. 61. 171. 230. 240. 241. 246. 255. versuchen.

Es ist dahero allezeit nothwendig, daß man dergleichen Mittel anwende, sobald man verspüret, daß die gewöhnliche Heilungsart unütze sey; Ja man kann auch diese Mittel oft gleich im Anfange des Trippers gebrauchen, und es lehret die Erfahrung, daß sie selbst dazumal gute Wirkung thun, besonders, wenn man bey heftigen Schmerzen äusserlich mit der Salbe Nro. 229. zu Hilfe kömmt.

Wenn die Eichel oder die Vorhaut heftig entzündet, angeschwollen, roth und heiß ist, wenn der Kranke zugleich grosse Hitze hat und vollblütig ist, dann muß man auch hier wie bey jeder Entzündung durch hinlängliches Blutlassen, durch erweichende Umschläge und dergleichen Bäder, durch kühlende, verdünnernde und gelind abführende Arzneyen dem dringenden Uibel abhelfen: Sobald hingegen die Heftigkeit der Entzündung und das Fieber nach

lassen, sind alsogleich obige wider den Tripper dienliche Mittel anzuwenden.

Es ist aber dabey nothwendig, daß man die noch entzündeten Theile öfters den Tag hindurch in einem Absud von den Kräutern Nro. 235. eine lange Weile bade und die nähmlichen abgekochten Kräuter beständig diesen Theilen als einen Umschlag auflege: Dadurch wird die Entzündung gemeiniglich bald aufgelöset, zertheilet, und die Geschwulst gänzlich vertrieben.

Einigemale aber verbleibet noch an diesen Theilen eine schlappe, wässerichte Geschwulst zurück. Dieses geschieht sehr oft, wenn man mit den erweichenden Umschlägen oder Bähungen zu lange fortfährt: In solchem Falle ist nichts wirksamer als das Mittel Nro. 208. aufzulegen.

Trachtet man hingegen dergleichen schlappe, wässerichte Geschwülste gleich anfangs durch geistige Mittel zu heben, so wird oft die ganze Vorhaut verhärtet und unbeugsam. Sind nun solche Verhärtungen noch nicht veraltet, so werden selbe meistens glücklich durch einen Umschlag wie Nro. 15. erweichet und geheilet.

Hält sich aber unter der Vorhaut ein zähes, scharfes reizendes Wesen auf, so ist selbes durch gelinde reizende Einspritzungen herauszuschaffen.

Die Vorhaut muß niemals ohne höchst dringende Noth aufgeschnitten werden; Denn dieses erwecket eine neue Entzündung, verschlimmert die Zufälle, und verursachet oft die bösesten Folgen.

Die Bähungen von dem Kräutern Nro. 2. 5. dienen auch, wenn man an der Eichel oder Vorhaut einige Auswüchse oder bösartige Geschwüre beobachtet: Oft verschwinden sie hierauf bald und ganz leicht, oft aber verbleiben besonders die Geschwüre hartnäckig; und sind sie unrein, speckicht, hartrandicht, und fressen immer weiter, so muß man sie beynebens zweymal des Tages mit dem Mittel Nro. 236. oder 237. bestreichen; oder man kann sie mit dem Pulver Nro. 238. einstreuen.

Innerlich müssen aber allezeit die beym Tripper vorgeschriebenen Arzneyen fortgebrauchet werden.

Wenn die venerische Schärfe die Reihendrüsen ergreifet und in selben eine Geschwulst und Erhärtung verursachet, dann nennt man dieses die Lustbeulen oder Paucken.

Sie entstehen bisweilen ohne vorhergegangenen Tripper kurz nach einem unreinen Beyschlafe, wenn sich damals die Schärfe nicht in der Harnröhre festsetzet, sondern durch die Wassergefässe eingesauget, bald in die Reihendrüsen übertragen wird.

Bisweilen aber kommen sie erst hervor, wenn sich das venerische Gift in dem ganzen Blut schon

ausgetheilet hat, und hernach von dortaus eine Uibersetzung in die Reihendrüsen machet.

Am öftesten aber entspringen die Lustbeulen, wenn der Tripper im Anfange vernachlässiget wird, wenn man zu frühzeitig balsamische Mittel anwendet, oder den Ausfluß mit zusammenziehenden Arzneyen zu gähe stillet, und folglich die Schärfe in diese Theile treibet.

Die Haut, wo die Lustbeulen sitzen, behält meistens ihr natürliche Farbe, die Kranken empfinden aber allezeit im Gehen ein grosses Hinderniß und viele Schmerzen.

Manchmal sind die Lustbeulen sehr hart, ungleich und knoticht, und wenn sie nicht gehörig behandelt werden, so gehen sie auch in den Krebs über, oder lassen unheilbare Fisteln nach sich; Bisweilen hingegen sind sie ausserordentlich schmerzend, entzündet und der Kranke hat dabey ein heftiges Fieber.

Wenn aber die Lustbeulen von einem zurückgehaltenen Tripper entstanden sind, dann verziehen sie sich oft ganz geschwind wiederum, sobald der Tripper neuerdings häufig zu fliessen anfängt.

Nicht veraltete und nicht gar bösartige Lustbeulen lassen sich gemeiniglich ganz leicht zertheilen, wenn die Kranken solche Mittel wie Nro. 49. 60. 135. 245. gehörig gebrauchen, und beynebst vieles von dergleichen Getränken wie Nro. 40. 88. 116., zu sich nehmen.

Sind

Sind sie aber sehr hartnäckig, dann hilft es sehr viel, wenn man bey dem fortgesetzten Gebrauche obiger Mittel diese Erhärtungen täglich oder alle anderte Tage mit der Salbe Nro. 229. gut reiben oder mit einem Merkurialpflaster bedecken läßt.

Sollten hingegen diese Mittel nicht hinlänglich seyn, dann müßte man solche wie Nro. 230. 231. 232. 233. 301. anwenden.

Sind aber die Lustbeulen heftig entzündet und schmerzend, so muß man erweichende Umschläge oder Köchlein auflegen, nach Maaß des Fiebers Blut lassen, und kühlende, verdünnernde und erweichende Arzneyen in grosser Menge wie bey dem Entzündungsfieber reichen, auch damit so lange fortfahren, bis die Entzündung und das Fieber vollkommen nachläßt.

Sobald nun die Entzündung gehoben ist, und in dem Pulse keine fieberische Wallungen mehr verspüret werden, so sind alsogleich obige Mittel anzuwenden.

Bisweilen ereignet es sich, daß weder das Fieber noch die Entzündung nachläßt, und dann folget gemeiniglich eine Eiterung: Solche muß man auf alle mögliche Weise befördern, und sobald man bemerket, daß die Geschwulst genugsam erweichet, und mit Eiter angefüllet sey, dann ist sie alsogleich zu eröffnen, oft aber springet sie von sich selbst auf.

Gemeiniglich endiget sich dazumal das Fieber gänzlich, und in solchem Falle giebt man alsdann die obigen Mittel und heilet das Geschwür ganz behutsam zu.

Die durch das venerische Gift erhärteten oder entzündeten Hodengeschwülste werden nach Verschiedenheit der Zufälle auf gleiche Art wie die Lustbeulen behandelt.

Es sammelt sich manchmal an dem Mittelfleisch vieles Eiter, und verursachet mehrere Eiterbeulen: Diese muß man alsogleich eröffnen, sonst entstehen hieraus in diesen Gegenden sehr tief eindringende Fisteln oder bösartige Geschwüre.

Es geschieht auch bisweilen, daß die entzündete Ruthe, die entzündeten oder erhärteten Hoden oder auch die Lustbeulen gählings in den Brand übergehen. Sind nun die Kranken sehr entkräftet, ist der Puls schwach und schnell, so giebt man alsogleich Mittel wie Nro. 31. 70. ꝛc. ꝛc., und macht Umschläge von den Kräutern Nro. 247.

Eben diese Mittel, welche wieder den hartnäckigen Tripper oder wider die Lustbeulen dienlich sind, werden auch meistentheils mit glücklichem Erfolge wider langwierige, venerische Hals- und Augenschmerzen, wider das venerische Gliederreissen, wider die venerischen Beinknoten, Geschwülste, Verhärtungen, Auswüchse, Geschwüre, wider den venerischen

Bein-

Beinfraß, wider die venerische Krätze und andere solche Hautkrankheiten u. s. w. angewendet.

Bösartige venerische Geschwüre und Beinfrasse müssen beynebens früh und Abends mit dergleichen Artzneyen wie Nro. 59. 242. 243. abgewaschen, gereiniget, und sodann mit Fasern, welche in eben diese Mittel eingetauchet worden, bedecket werden.

Oder man kann auch solche Geschwüre, nachdem sie vorhero durch obige Mittel gereiniget worden, des Tages zweymal mit dem Pulver Nro. 238. bestreuen.

Wenn das venerische Gift eine Entzündung in dem Halse, in den Augen oder andern Theilen verursachet, und das Fieber sehr heftig ist, so ist anfangs die bey den Entzündungen vorgeschriebene allgemeine Heilungsart anzuwenden, und damit so lange fortzufahren, bis das Fieber aufhört, und die Heftigkeit der Entzündung nachläßt, hierauf aber sind alsogleich obige wider das venerische Gift angepriesene Mittel zu ergreifen.

Wenn dazumal die Röthe im Halse noch hartnäckig verbleibet, so läßt man den Kranken alle dritte oder vierte Stunde mit dem Mittel Nro. 59. gelind ausgurgeln; Wäre aber dieses nicht hinlänglich, so muß man vier bis sechs Löffel voll von Nro. 231. 232. oder zween Löffel voll von Nro. 233. beymischen.

Sehr oft dienet dieses Mittel auch auf solche Art bey hartnäckigen, unreinen und speckigten Hals- oder Gaumgeschwüren, sollte es aber nicht hinlänglich seyn, so müßten solche Geschwüre täglich zweymal mit dem Mittel Nro. 236. oder 237. bestrichen und eingepinselt werden.

Dieses Mittel Nro. 237. kann man eben so bey den venerischen Feigwarzen anwenden, allein in allen diesen Fällen müssen zugleich die obigen Arzneyen gebraucht werden.

Nicht selten heilet auch das Mittel Nro. 59. sehr bösartige venerische Nasengeschwüre, wenn man es dem Kranken öfter laulicht hinaufschnuppen läßt, oder diese Theile gelind damit einspritzet.

In allen diesen bishero angemerkten Fällen der Lustseuche kann man anstatt der vorgeschriebenen Arzneyen die Einreibung des Queckſilbers, oder die sogenannte Schmierkur gebrauchen.

Diese Heilungsart hat ihren besondern guten Nutzen, und verdient oft vor allen andern Mitteln den Vorzug: Allein sie erfordert grosse Behutsamkeit und Erfahrung desjenigen, welcher sie anwendet, beynebens sind viele Kranke, deren Temperament, Stand und Amt es nicht zuläßt, daß sie sich derselben bedienen.

Oefters aber kann man die vermischte Heilungsart ergreifen, welche darinnen besteht, da man äuſ-

serli-

serliche Einreibungen mit dem innerlichen Gebrauche der Arzneyen verbindet.

Es ist diese Heilungsart am besten anzuwenden, wenn die innerlichen Mitteln gleich langsam oder gar nicht wirken, und dazumal sind beynebens alle dritte oder vierte Tage nach Beschaffenheit des Kranken zwey, drey oder vier Quintel von der Salbe Nro. 229. an den Schenkeln oder Armen einzureiben.

Nicht selten werden dadurch die innerlichen Mittel wirksam gemacht, und die Heilung geht gemeiniglich viel geschwinder und glücklich von statten.

Oft werden durch dergleichen Einreibungen die schmerzvollen und gefährlichen Zufälle gar bald gehoben; Hierauf kann man die Einreibungen gänzlich bey Seite lassen, oder nur noch alle acht Tage vornehmen.

Hingegen ist im jeden hartnäckigeren Falle der Lustseuche mit dem Gebrauche innerlicher Arzneyen, auch wenn die Krankheit vollkommen gehoben zu seyn scheinet, und der Kranke gar nichts mehr klaget, durch mehrere Wochen in geringerer Menge fortzufahren, damit man könne versichert seyn, daß das venerische Gift gänzlich vertilget, das Blut gereiniget und kein Rückfall, welcher sonst leichtlich geschieht, nachmals zu befürchten sey.

Es können aber die bisher angerathenen Merkurialarzneyen nur in jenen Fällen angewendet wer-

denn, wo keine heftige Entzündung oder heftiges Fieber zugegen ist.

Dann in jenen Fällen, wo das mit dem Blut vermischte venerische Gift ein heftiges anhalrendes Fieber oder zugleich eine Entzündung eines Eingeweides verursachet, würden dergleichen Arzneyen, so lange diese Umstände in ihrer Heftigkeit fortdauern, höchst schädlich seyn.

Man muß deßwegen ein solches venerisches Fieber oder eine solche venerische Entzündung im Anfange eben so behandeln, wie jedes andere allgemeine anhaltende Fieber, und dahero ist es nothwendig, diesen Kranken nach Maaß ihrer Kräfte Blut zu lassen, und ihnen verdünnernde, kühlende Arzneyen oder auch dergleichen gelinde Abführungsmittel wie bey einem Entzündungsfieber zu reichen, und damit so lange fortzufahren, als das Fieber anhält.

Denn das Lustseuchefieber hat auch dieses mit andern gährenden Fiebern gemein, daß es die venerische Schärfe, wenn die Naturkräfte gut sind, oft dergestalt verkoche, und mildere, daß sie entweder keinen Schaden mehr zufügen kann, oder daß sie aus dem Blut entwickelt durch den Schweiß, Harn oder Stuhlgang aus dem Leibe abgehet, oder endlich an die Aussentheile übertragen wird, auf welche Entleerungen sodann das Fieber sich endet.

Es dauert manchmal ein solches Fieber zwanzig, dreyssig und mehrere Tage, manchmal aber geschieht eine Uiberfetzung schon in wenigen Tagen ohne vorhergegangenem heftigen Fieber.

Bisweilen läßt das Fieber nach, und man verkret einen häufigen stinkenden Schœeiß, oder der Harn fliesset in grosser Menge, ist stinkend, trübe und brennend.

Bey solchen Umständen giebt man dem Kranken dergleichen Getränke wie Nro. 8. 40. 46. 72. 88. 116. und läßt sie selbe durch lange Zeit fortgebrauchen. Hierauf wird meistens das Blut gänzlich gereiniget, und die Gesundheit vollkommen hergestellet.

Es läßt sich manchmal bey Abnahme des Fiebers über den ganzen Leib ein röthlicher, frieselartiger Ausschlag sehen, welcher besonders durch ein unleidentliches Beissen und Brennen unruhige Nächte verursachet. In diesem Falle kann man auch die nämlichen Getränke geben, und es ereignet sich oft, daß bald darauf der Ausschlag abtrocknet, und in kleinen kleyenartigen Schuppen abfällt: Um der Schlaflosigkeit abzuhelfen, giebt man allezeit Abends das Mittel Nro. 41.

Zu Zeiten aber verbleibet der Ausschlag sehr hartnäckig, die obigen Arzneyen verschaffen keine Linderung, und die Kranken fühlen Abends allezeit eine grössere Mattigkeit, fliegende Hitzen und überlästiges

Beissen

Beissen am Leibe. Hier reichet man solche Mittel wie Nro. 186. 240. 302. 307. 308., es folget auf den Gebrauch dieser Arzneyen oft bald ein häufiger, stinkender Schweiß oder Harn, und der Ausschlag vermindert sich; Bey solchen Veränderungen hat man nur standhaft fortzufahren.

Beobachtet man aber auf einen langen fortgesetzten Gebrauch dieser Mittel keine Erleichterung, dann müssen obige Merkurialarzneyen angewendet werden.

Auf gleiche Art verfährt man mit dem Kranken, wenn das Lustseuchefieber nachläßt, und heftige Kopfschmerzen, Gliederreissen, Beinschmerzen oder andere Zufälle von dem übersetzten venerischen Gifte entstehen, oder wenn dadurch ein Eingeweide angegriffen, und in seiner Verrichtung gehemmet wird.

Die mit der Lustseuche behaftet gewesenen Kranken sind oft sehr furchtsam und kleinmüthig, und zweifeln dahero immer, ob das Gift gänzlich aus dem Leibe geschaffet worden.

Allein wenn man dem Uibel alsogleich gehörig vorgebeuget, und mit der bishero angerathenen Vorsichtigkeit fortgefahren hat, so bleibet nie etwas zurück, es wäre dann, daß der Kranke sich neuerdings das Uibel zugezogen, oder die Mittel nicht lange genug fortgebrauchet hätte.

Die vorhin gewöhnliche Speichelkur scheinet dermalen unnütz und schädlich zu seyn, indem diese

Kranke

Kranke durch andere Wege leichter geheilet, und niemal so sehr entkräftet werden, deßwegen muß man sie auf alle mögliche Weise vermeiden.

Sabald man vermerket, daß das Zahnfleisch beissend und schmerzhaft wird, aufschwillt, oder die Drüsen im Halse anlaufen, und die Zähne stumpf und wankend werden, oder der Mund sich immer mit Speichel anfüllt, so muß man dem Kranken ein abführendes Mittel geben, ihn öfters mit erweichenden Getränken wie Nro. 40. ausgurgeln, oder selbe im Munde halten lassen, und mit den Merkurialmitteln so lange aussetzen, bis alle diese Anzeigen wieder verschwunden sind.

Es giebt viele Leute, die von einer kleinen Dose Queckfilber alsogleich in einen Speichelfluß verfallen, und diese werden meistens durch Merkurialmittel sehr hart oder gar nicht geheilet.

Aus dieser Ursache muß man mit diesen Mitteln und auch mit den Einreibuugen von einer sehr geringen Dose anfangen, die Wirkung beobachten und sich nach der Beschaffenheit des Kranken richten.

Hingegen giebt es einige, die durch eine sehr kleine Dose glücklich und geschwind hergestellet werden; Andere aber müssen sie in grosser Menge gebrauchen, bis man eine merkliche Wirkung verspüret.

Aus allen sind die Mittel Nro. 231. 232. 233: in den meisten venerischen Fällen oft die wirksamsten, wenn sie die Kranken ertragen können.

Allein es giebt sehr viele Kranke, denen diese Arzneyen schädlich sind, dergleichen sind jene, die eine schwache Brust haben, öfters trocken husten, von sehr reizbaren Nerven sind, an oftmaligen Verblutungen leiden, u. s. w.: Sobald man nun verspüret, daß die Kranken bey dem Gebrauch dieser Arzneyen ein anhaltendes Brennen am Brustblatte oder einen anhaltenden Schmerz im Kopfe, Uibelkeiten, Schwere im Magen und Reize zum Erbrechen empfinden, so muß man solche alsogleich bey Seite lassen; oder ihre Dose dergestalt vermindern, daß der Kranke nicht die geringste Beschwerde mehr davon vermerket.

Auch könnte man bey diesen Arzneyen, wenn sie zu wenig oder zu langsam wirken, beynebens wie oben mit der Salbe Nro. 229. Einreibungen machen, und diese vermischte Heilungsart findet man nicht selten leicht und gut.

Oefters wird ihre Kraft dadurch noch vermehret, wenn man den Kranken inzwischen alle achte oder zwölfte Tage ein Abführungsmittel giebt. Vollblütigen aber ist es nothwendig eine Ader zu öffnen.

Bey Frauespersonen wird der bösartige venetische weisse Fluß oder der venerische Harnzwang auf

die

die nämliche Art behandelt, und geheilet wie bey Männern der Tripper.

Eben so dienen die oben bey den hartnäckigen venerischen Geschwüren, Auswüchsen und Feigenwarzen angeführten Mittel, wenn sich diese Uibel an den weiblichen Schamtheilen oder After ansetzen.

Auch ist in den übrigen Fällen der Lustseuche die Heilungsart bey Weibspersonen von jener, die bey den Männern angewendet wird, nicht unterscheiden.

Bösartige venerische Geschwüre können sich in allen Theilen der Mutterscheide ansetzen, oft sind sie zugegen, ohne daß sich zugleich ein Zeichen eines Trippers oder Harnbeschwerniſſes einfände.

Oft haben sie ihren Sitz sehr tief gegen den Mutterhals, und verursachen keine merkliche Zufälle: Deßwegen kann eine Weibsperson oft angestecket seyn, die nach aller vorsichtigen Untersuchung gesund scheinet.

Insgemein aber sind alle diese Zufälle bey dem weiblichen Geschlechte viel gelinder und erträglicher als bey dem männlichen und dadurch geschieht es, daß sie sich im Anfange sehr oft vernachlässigen, und nicht ehe Hilfe suchen, als bis das Uibel schon überhand genommen hat

Dieses trägt sich meistens bey schamhaften und gut denkenden Frauen zu, die sich der Treue ihrer Männer schmeicheln, und diese Schmerzen andern

ganz unschuldigen Ursachen zuschreiben, sie entdecken dahero niemal ihre Beschwerden, und das Uibel wächst indessen immer.

Die übelste, bösartige und schmerzvolleste Sattung davon ist, wenn das venerische Gift viel Theile der Mutterscheide verhärtet, und so bösartig entzündet hat, daß selbe gleichsam in Ritzen zerspringen, und eine sehr scharfe, heisse, stinkende, dünne Jauche von sich geben. Die Ansteckung von einer solchen Person ist die gefährlichste.

Einspritzungen mit Mitteln wie Nro. 59. 62. 69. verschaffen in diesem Falle grosse Linderung, und die Heilung gehet gemeiniglich gut von statten, wenn man nebst dem Mittel Nro. 245. noch sehr vielen erweichenden blutreinigenden Trank wie Nro. 40. 46. 88. 116. zu nehmen giebt.

Von den besondern Krankheiten des weiblichen Geschlechts.

Das weibliche Geschlecht ist von dem Urheber der Natur bestimmt Kinder zu empfangen, in ihrem Schoose zu tragen, zu ernähren, und endlich am Ende des neunten Monats zu gebähren.

Vermög diesen Naturgeschäften, und dem hierzu nothwendig verordneten Bau des weiblichen Körpers

stossen

stossen den Frauenspersonen besondere Krankheiten zu, von welchen die Männer gänzlich befreyet sind.

In dem dreyzehnten, vierzehnten oder fünfzehnten Jahre gelangen die Mädchen gemeiniglich zu ihrer Reife. Denn in diesem Alter werden ihre Geburtstheile entwickelt, und zur Empfängniß tauglich.

Die Natur giebt dessen sichere Anzeigen, wenn nämlich dazumal aus den weiblichen Geburtstheilen, ohne äusserlich angebrachte Gewalt Blut ausfliesset.

Dieser Fluß dauert oft zwey, drey, vier Tage: bey einigen hält er neun Tage an, höret sodann auf, kehret nach vier Wochen wiederum zurück, und so geschieht es monatlich bis nach dem vierzigsten oder auch fünfzigsten Jahre, damals läßt die Natur nach, und dieser Fluß bleibt gänzlich aus.

Man nennet diese Entleerung den weiblichen Monatfluß oder die monatliche Reinigung.

Bey einigen entgehet dadurch vieles Blut, bey andern aber nur sehr wenig; Doch ist weder der häufige noch sparsame Monatfluß eine Krankheit, wenn sich die Weibspersonen dabey gut befinden.

Je frühzeitiger sich der Monatfluß einstellet, desto geschwinder verlieret er sich wiederum; Aus dieser Ursache giebt es einige Frauenspersonen, bey welchen er sich schon im acht und dreyßigsten oder vierzigsten Jahre endiget; Bey andern hingegen dauert er

ordentlich bis in das fünfzigste und nicht selten mehrere Jahre darüber.

So lange sich der Monatfluß ordentlich einfindet, und kein anderes wesentliches Hinderniß obwaltet, so lange sind die Frauenspersonen zum Empfangen tauglich, sobald aber selber natürlich aufhöret, dann sind sie unfruchtbar.

Es giebt aber auch Frauenspersonen, bey welchen sich der Monatfluß niemals sehen läßt; Diese werden insgemein für unfruchtbar gehalten, nichts destoweniger hat man mehrere Beyspiele, daß auch solche Frauenspersonen Kinder zur Welt gebracht haben; Es ist dieses daher kein allgemeiner und sicherer Satz, aber dennoch bleibt es immer zweifelhaft.

Eben so können auch Frauenspersonen empfangen, bevor sich ihre monatliche Reinigung einstellt; Doch handelt man allezeit vernünftiger, wenn man die Ankunft des Monatflusses abwartet, und die Ehe so lange verschiebet, bis die Mädchen stark genug sind zu empfangen, die Frucht gehörig zu ernähren, und zu gebähren; Denn sind sie gar zu jung, schwach und zart, so können sie auch keine starken Kinder zur Welt bringen, und nicht selten werden sie in der ersten Geburtsarbeit ausserordentlich geschwächet, und manchmal verkrüppelt.

Bey gesunden, muntern und gut gewachsenen Mädchen stellet sich der erste Monatfluß gemeiniglich

leicht

leicht, unvermerkt und ohne alle Beschwerden ein, er kehret nach einem Monate ganz glücklich zurück, und so hält er seine Ordnung allezeit richtig.

Jene aber, die ein unwirksames, träges Leben führen, dabey harte und unverdauliche Speisen geniessen, oder sich durch vieles, warmes Getränke schwächen, und ohnehin immer kränklich sind, oder zu schwache und reizbare Nerven haben, und Krämpfungen unterworfen sind, wie auch jene, die zu vieles und zu dickes Blut, zu harte und gespannte Gefässe haben u. s. w., sind oft hierinnen nicht so glücklich.

Deßwegen giebt es so viele, die zu jener Zeit, wo sich die monatliche Reinigung einfinden sollte, ganz kränklich werden.

Es ereignet sich zu Zeiten, daß einige gleich zu Anfange ihre monatliche Reinigung durch viele Monate ganz gut und ordentlich haben, hernach aber bleibet sie gählings durch mehrere Monate aus.

Sind sie dazumal dennoch vollkommen gesund, haben sie eine gute Farbe und muntern Geist, klagen sie über gar nichts, dann ist es nicht nothwendig ihnen etwas zu gebrauchen, sondern man läßt nur die Natur alleine walten.

Sind sie aber dabey kränklich, dann muß man genau untersuchen, ob diese kränklichen Umstände daher rühren, weil die Reinigung ausgeblieben ist, oder aber ob sich dieses zugetragen, weil eine andere

Krankheit in dem Leibe steckt; Auf diesen Unterschied kömmt in der Heilungsart alles an.

Denn man giebt sehr oft der verhaltenen monatlichen Reinigung die Schuld vieler Krankheiten, welche in der That davon nicht abhangen; Sondern es geschieht vielmehr das Gegentheil, nämlich daß nicht die verhaltene monatliche Reinigung diese Krankheiten verursache, sondern, daß diese Krankheiten solche Unordnung in dem Leibe erwecken, oder selben dergestalt entkräften, daß die Natur in ihrem Werke irre gemacht werde, oder nicht genugsame Kräfte habe den Fluß zu befördern.

Wenn man nun in dergleichen Fällen den monatlichen Fluß zu erwecken suchet, so richtet man meistentheils nicht nur allein nichts aus, sondern man verschlimmert vielmehr die Umstände; Es sind deßwegen diese Krankheiten durch gehörige Hülfsmittel vorhero zu heben, und hierauf wird sich die monatliche Reinigung von sich selbst wieder einstellen.

Mädchen, die in ihrer zarten Jugend grosse und langwierige Krankheiten ausgestanden haben, oder ohnehin allezeit schwächlich und kränklich sind, bekommen gemeiniglich den Monatfluß später als andere; Nach diesem wird aber sehr oft ihre Gesundheit viel standhafter.

Wenn die Mädchen zu ihrer Reife gelanget sind und es Zeit ist, daß die monatliche Reinigung sich

ein-

einstellt, dann empfinden sie gemeiniglich eine ungewöhnliche Mattigkeit oder auch eine Wallung im Blute; es steigen ihnen Hitzen auf, sie verändern öfters die Farbe im Angesichte, schlafen unruhig, haben Schwindel, Kopfwehe oder Herzklopfen, einige reizet es sich zu erbrechen, oder es mangelt ihnen die Eßlust; Einige sind dabey verstopfet, andere aber haben einen gelinden Durchfall, endlich fühlen sie Spannungen und ein überlästiges Ziehen in den Lenden und im heiligen Beine und in den Untertheilen des Bauches, bald darauf fliessen einige Tropfen Blut aus den Schamtheilen, oder es folget der Fluß vollkommen, und alle Zufälle lassen hierauf nach; Bisweilen geschieht es auch, daß anstatt des Bluts nur ein wässerichter, weißlichter Schleim entgehe, und Linderung verschaffe.

Oft aber finden sich die obigen Zufälle durch mehrere Monate ordentlich ein, und verschwinden nach einigen Tagen wiederum ohne eine merkliche Entleerung; Und dieses ist ein Zeichen, daß zwar die Natur nach ihren Gesetzen zu wirken anfange, allein ihre Bemühungen sind noch nicht hinlänglich.

Bey andern hingegen bricht auch der erste Monatfluß ganz leicht, fast unvermerkt und ohne alle Beschwerden aus.

Wenn nun die obigen Zufälle weder zu heftig sind, noch zu lange anhalten, und dahero die Gesund-

heit nicht verletzen, so muß man auch dafür keine Arzneyen anwenden.

Wäre hingegen der Puls heftig wallend, die Hitze groß und anhaltend, der Kopf schwer oder schmerzend, das Angesicht roth, dann muß man zwey- oder dreymal des Tages das Pulver Nro. 1. geben, und allezeit eine oder zwo Schaalen von dem Thee Nro. 88. darauf trinken lassen, oder es dienen auch solche Mittel wie Nro. 2. 8. 9. 40., besonders wenn sie beynebens täglich ein Fußbad gebrauchen, und den Leib durch erweichende Klystiere entleeren.

Blut zu lassen ist niemals nothwendig; ausgenommen wenn eine grosse Vollblütigkeit, ein starkes und anhaltendes Drücken auf der Brust, ein harter und gespannter Puls beobachtet wird, und wenn die kühlenden Mittel nicht baldige Linderung verschaffen.

Fänden sich aber die obigen Umstände bey zarten, schwächlichen und zu Krämpfungen geneigten Frauenspersonen ein, dann giebt man ihnen Mittel wie Nro. 92. oder 250. nebst dem Thee Nro. 251.

Sobald aber die Reinigung gehörig und ordentlich von statten gehet, und die Zufälle gehoben sind, dann muß man alle Arzneyen bey Seite lassen.

Doch sind während dem Monatflusse alle gähen Gemüths- oder heftigen Leibesbewegungen zu vermeiden, und die untern Theile vor grosser Erkältung

zu

zu bewahren; Es schaden auch alle harte, zähe, blähende Speisen und hitzige Getränke.

Bey mehreren Frauenspersonen finden sich die obigen Zufälle allezeit einige Tage vorhero ein, ehe die Reinigung gehörig zu fliessen anfängt, und machen sie ganz krank und zu ihren Geschäften untauglich.

Hier muß man die Ursache dieser Beschwerden genau untersuchen, und nach dieser die Heilungsart einrichten.

Sind es starke und durch die tägliche Arbeit abgehärte Personen, ist ihr Puls zugleich gespannet, schnell und hart, ihr Angesicht voll und gut gefärbet, klagen sie über Aengstigkeiten und Drücken auf der Brust, über anhaltenden Schwindel u. s. w. dann ist es ein Zeichen, daß ihre Gefäße zu steif, ihr Blut zu dick oder auch zu viel sey; und dann müssen sie erweichende, verdünnernde Getränke wie Nro. 6. 7. 8. 40. 88. in grosser Menge nehmen. Man kann ihnen auch nebst diesen täglich zwey- oder dreymal ein Pulver wie Nro. 1. 3. geben; oder durch erweichende Klystiere zu Hülfe kommen. Vermerkte man aber eine grosse Vollblütigkeit, so ist es nothwendig, auf dem Arm eine Ader zu öffnen.

Oft kann diese Vollblütigkeit gehoben, und den Beschwerden vorgebeuget werden, wenn solche Personen durch einige Zeit dergleichen Arzneyen wie Nro.

11. 39. 141. 187. nehmen, oder wenn sie durch etliche Monate immer eine Woche hindurch vor der monatlichen Reinigung täglich Frühe und Abends ein Pulver wie Nro. 3. gebrauchen, und jedesmal zwo Schalen von dem Thee Nro. 88. dazu trinken.

Es dienet auch vielen vortreflich, wenn sie einige Tage vorhero, ehe der Monatfluß eintrifft, ein abführendes Mittel wie Nro. 5. 14. nehmen.

Läßt sich aber dadurch die Vollblütigkeit nicht vermindern, dann ist ihnen das Jahr hindurch zwey- oder dreymal Ader zu lassen; Doch soll man dieses ohne grosse Ursache nicht zur Gewohnheit machen. Oft aber entstehen die obigen Beschwerden nicht von einer Vollblütigkeit, sondern vielmehr von einem zähen Blute und angehäuften Schleime, das Aussehen solcher Personen ist bleich oder grüngelb, sie sind matt, und oft im Angesichte, an den Händen und Füssen oder auch am ganzen Leibe durch eine zähe, kalte Geschwulst aufgelaufen; sie athmen hart, fühlen Herzklopfen, und jede geringe Bewegung entkräftet sie bald.

In diesem Falle muß man durch schleimzerschneidende, verdünnernde und gelind abführende Mittel diese zähe Materie zu zertheilen, und langsam aus dem Leibe zu schaffen suchen: Man reicht ihnen dahero solche Arzneyen wie Nro. 68. 110. 134. 135. 144.

179., und läßt sie so lange damit fortfahren, bis diese schleimichte Geschwulst gehoben ist.

Nebst diesen Arzneyen muß man sie zu einer anständigen Arbeit und Leibesbewegung anhalten, sie sollen alle harte, unverdäuliche, blähende, schleimmachende Speisen vermeiden; gelind gewürzte aber sind ihnen gedeihlich.

Oft sind diese Personen, nachdem der Schleim schon gänzlich zertheilet, und aus dem Leibe geschaffet ist, noch matt und kraftlos, sie empfinden bey jeder auch nur geringen Leibesbewegung Kopfwehe, Herzklopfen und Hemmung des Athems, und sehen ganz kränklich aus.

In diesem Falle giebt man ihnen stärkende Arzneyen wie Nro. 73. 74. 75. 176.

Bey zärtlichen und sehr schwachen Frauenspersonen entstehen sehr oft die obigen Zufälle von einem krampfhaften Zusammenziehen in dem Unterleibe, und sie klagen, da die monatliche Reinigung anrücket, gemeiniglich ein Grimmen im Bauche und Aufblähungen, heftiges Herzklopfen, Zuckungen, Uebelkeiten u. s. w. Diesen krampfhaften Zufällen hilft man am geschwindesten durch solche Mittel ab, wie Nro. 92. 107. 126. 250. 251.

Wenn solche Personen, nachdem der Monatfluß vorüber ist, ein gelind abführendes Mittel wie Nro. 38. nehmen, und hernach die Pillen Nro. 73. lange

Zeit gebrauchen, so können sie meistens diesem Uibel vorbeugen, und sich davon gänzlich befreyen.

Man findet bisweilen Erhärtungen im Bauche oder in der Gegend der Gebährmutter, welche den Monatfluß beschwerlich und schmerzend machen.

Dazumal sind auflösende Arzneyen wie Nro. 46. 60. 72. 91. 110. 132. 134. 135. 136. am dienlichsten; allein man muß in ihrem Gebrauche lange Zeit fortfahren, und beynebens die erhärteten Theile Früh und Abends mit der Salbe Nro. 128. wohl reiben.

Eben diese Ursachen, welche den Anfang des Monatflusses schmerzend und beschwersam machen, können verhindern, daß solcher entweder nicht genungsam abgehe, oder gar verhalten werde; Auch in solchen Fällen sind die obigen Mittel nach Verschiedenheit der Ursachen anzuwenden. Niemals hingegen muß man treibende oder die monatliche Reinigung befördernde Arzneyen geben, bis nicht die Hindernisse gehoben sind.

Zu Zeiten aber findet man auch bey sonst gesunden Frauenspersonen nach einer genauen Ueberlegung und Untersuchung keine merkliche oder offenbare Ursache, vermög welcher die monatliche Reinigung in ihrem Fortgange gehemmet oder verhalten würde; Deßwegen kann man in solchen Fällen, wo gar keine sichern Anzeigen vorhanden sind, auch keine bestimmte Heilungsart vornehmen, nichts destoweniger verschaf-

schaffen oft dazumal Arzneyen wie Nro. 60. 73. 91. 134. 135. grossen Nutzen, wenn sie durch mehrere Wochen nebst einem gelinden, verdünnernden Getränke wie Nro. 46. 72. gebrauchet werden.

Dergleichen Mittel sind auch nicht selten sehr wirksam, und bringen die monatliche Reinigung wiederum in ihren ordentlichen Gang, nachdem selbe ohne offenbare Ursache durch mehrere Monate oder noch länger ausgeblieben ist.

Manchmal kömmt die monatliche Reinigung zwar ordentlich zu rechter Zeit, allein es gehen nur einige Tropfen zähes, schwärzlichtes Blut, oder es fliesset nur ganz wenig zäher mit Blut vermischter Schleim: Es entstehet hierbey ein Drücken auf der Brust oder ein Herzklopfen und Kopfwehe, der ganze Körper ist abgeschlagen, der Puls ungleich und matt, solche Weibspersonen sehen blaß aus, es frieret sie beständig u. s. w. In diesen Fällen kann man gelind befördernde Mittel wie Nro. 120. 201. 202. 215. 250. beybringen. Fußbäder und Klystiere thun auch hier sehr gute Dienste; heftig treibende, hitzige und reitzende Arzneyen würden hingegen allezeit schaden.

Nicht selten entgehet statt der monatlichen Reinigung nur ein schleimichtes, wässerichtes, schlechtgefärbtes Wesen in sehr geringer Menge, und es finden sich beynebens obige Beschwerden ein; Auch hier

kann

kann man sich der der nämlichen gelinde befördernden Mittel bedienen.

Nach heftigen oder langwierigen Krankheiten, nach allzuhäufigen Entleerungen, Verblutungen oder auch nach allzuoft wiederholten unnöthigen Blutlassen verlieret sich oft die monatliche Reinigung, und bleibet sehr lange aus; Dieses geschieht aus Abgang der nothwendigen Säfte und aus Schwachheit des Leibes.

In solchen Fällen muß man durch gelind nährende Speisen die verlornen Säfte nach und nach ersetzen, und dann durch gelinde Reibungen und anständige Leibesbewegung in reiner Landluft die geschwächten Theile zu stärken trachten.

Sind diese Vorkehrungen nicht hinlänglich, so giebt man stärkende Mittel wie Nro. 74. 75. 176. 253.

Oft wird die monatliche Reinigung gählings durch einen heftigen Schrecken, Zorn, durch unverhoffte grosse Freude, Erkältung u. s. w. zurückgehalten und auch hier muß man wiederum die Umstände und Zufälle, die daraus erfolgen, sorgfältig überlegen.

Entstehet nun hiervon ein heftiges Fieber mit vieler Hitze im ganzen Leibe, grossem Durst und Mattigkeit, mit anhaltendem Kopfwehe, Beklemmung auf der Brust und gehindertem Athem, dann muß man alsogleich eine Ader öffnen, wie oben durch öftere

Kly-

Klystiere und Fußbäder, durch kühlende und erweichende Arzneyen die übermässige Wallung und Hitze des Blutes stillen, und so den Monatfluß zu befördern suchen.

Manchmal aber entsteht nach plötzlicher Stillung der monatlichen Reinigung keine so heftige Hitze, der Puls ist weder gespannt, noch sehr fieberhaft, dazumal ist keine Aderlässe nothwendig, sondern man reichet nur erweichende Getränke wie Nro. 8. 40. 88. und kömmt beynebens durch Fußbäder und Klystiere zu Hülfe. Wären aber diese unwirksam, so können auch obige gelinde treibende Mittel versuchet werden.

Bey schwachen und den Krämpfungen unterworfenen Frauenspersonen wird oft gählings nach einem sehr geringen Zorn, Schrecken, Freude oder auch nur von einem widrigen Geruche der Monatfluß gestillet; Diesen bekömmt das Mittel Nro. 37. meistens sehr gut.

Wenn die monatliche Reinigung durch mehrere Monate auch bey sonst gesnnden Personen ausbleibet, dann geschieht es öfters, daß sie sich auf einmal ganz gähe und sehr häufig einfindet; hierüber muß man nicht erschrecken, viel weniger gleich im Anfange anhaltende Mittel gebrauchen, sondern nur anrathen, daß sie sich während dem Flusse ruhig verhalten, und alle Erkältung und Gemüthsbewegung sorgfältig vermeiden.

Dauerte aber dieser häufige Fluß zu lange, verursachte er Mattigkeiten, Zittern in den Knieen, Uibelkeiten, Drücken und Ziehen beym Herzen u. s. w., dann muß man solche Mittel geben wie Nro. 94. 95. 98.

Sollten diese Mittel nicht hinlänglich seyn, den zu häufigen Fluß zu vermindern, so bedienet man sich stärkerer wie Nro. 96. 97. 192. Sobald aber der Fluß dadurch gemässiget ist, soll man sie bey Seite lassen, und nur mit den ersteren, wenn es noch nöthig scheinet, eine Weile fortfahren.

Oft verändert sich die monatliche Reinigung in einen fortdaurenden und lang anhaltenden Blutfluß.

Dieses geschiehet bisweilen bey Vollblütigen, bisweilen aber und öfters bey jenen, die sehr zarte, schwache und erschlappte Blutgefässe haben.

In dem ersten Falle sehen die Kranken ganz gut aus, der Puls ist voll und gespannt, und die Kräfte erhalten sich.

Solchen Frauenspersonen muß man eine Ader öffnen, ein gelind abführendes Mittel wie Nro. 5. 14. geben, und alsdann sie Früh und Abends ein Pulver wie Nro. 3. 109. 167. nehmen, und allezeit zwo Schaalen Thee von Nro. 98. trinken lassen. Dadurch vermindert sich meistens der Blutfluß nach und nach und hört endlich völlig auf.

Hielte er aber dennoch an, und wären keine Zeichen einer Vollblütigkeit mehr zugegen, oder fiengen

die

die Kräfte abzuehmen, die Kniee zu wanken, das Herz zu klopfen u. s. w. an, dann wären obige anhaltende Arzneyen zu reichen.

In dem anderen Falle sehen die Frauensperso-nen ganz blaß aus, sind sehr matt, und klagen nach jeder auch nur geringen Leibes- oder Gemüthsbewe-gung ein Herzklopfen, Beängstigung oder schweren Athem.

Diesen giebt man das Pulver Nro. 103., und dann trachtet man alsogleich durch obige anhaltende Mittel den Blutfluß behutsam zu stillen.

Ist dieses nun glücklich vollbracht, so muß man durch langen Gebrauch solcher Arzneyen wie Nro. 74. 75. 253. die schlappen Theile stärken, und dem Rück-falle vorbeugen.

Bey einigen Weibspersonen hält der Blutfluß sehr lange nach einander an, es geht aber kein fri-sches reines, sondern ein dickes, zähes, schwärzlichtes und mit vielem Schleime vermischtes Blut weg; hier hat man im Anfange verdünnernde und schleimzerschnei-dende Arzneyen wie Nro. 144. 179. 215. zu gebrau-chen, und man kann nebst diesen alle achte oder zehn-te Tage das Pulver Nro. 103. wiederholen.

Oft wird dadurch ganz gemächlich das Uibel gehei-let. Manchmal aber dauert ungeachtet dem langen Gebrauche dieser Mittel der Blutfluß fort; Allein man beobachtet, daß das ausfliessende Blut reiner,

dün-

dünner, gut gefärbt und heller sey, und dazumal werden wiederum obige anhaltende Arzneyen mit bestem Erfolge gegeben.

Ist aber ein solcher schleimichter langanhaltender Blutfluß beynebens sehr scharf, und verursachet an den äusserlichen Geburtstheilen ein heftiges Beissen oder Brennen, dann muß man sie im Anfange solche Mittel wie Nro. 60. 61. 238. 240. nehmen lassen.

Wenn bey einem langwierigen Blutlasse zugleich in der Gebährmutter oder in den Nebentheilen Erhärtungen oder bösartige, krebsartige Geschwüre sind, so sollen durch lange Zeit Mittel wie Nro. 60. 135. 246. 255. gegeben werden, und sind die Aussentheile der Scham wund, oder von der Schärfe angefressen, so dienet auch das Mittel Nro. 255. zum abwaschen, oder zum einspritzen.

Es ereignet sich sehr oft, daß nachdem die monatliche Reinigung zu fliessen aufhöret, durch mehrere Tage hernach noch ein schleimichtes, weißlichtes Wesen abgehe, sodann aber gänzlich aufhöre, manchmal findet sich dieser schleimichte Ausfluß auch einige Tage vorhero ein und ist ein Vorbothe der monatlichen Reinigung. Dieses geschieht gemeiniglich bey schwächlichen Frauenspersonen, oder bey jenen, die von einem schleimichten Temperamente sind: Leidet nun ihre Gesundheit dadurch keinen Schaden, so hat man deßwegen nichts als eine anständige

Lei-

Leibesbewegung und gehörige Lebensordnung anzurathen.

Wäre aber dieser Fluß zu häufig und ermattend, dann giebt man, wie oben, ein gelind abführendes Mittel Nro, 103. und hierauf stärkende Arzneyen.

Sehr oft aber flieſſet unaufhörlich von einer Zeit der monatlichen Reinigung bis zur andern eine klebrichte, schleimichte, wässerichte Feuchtigkeit aus den Geburtstheilen, und dieſes nennet man den weiſſen Fluß.

Viele Frauensperſonen ertragen oft ſolchen Schleimfluß ganz leicht, und brauchen auch nichts dafür, wenn er nur in geringer Menge abgehet, und keine Beſchwerden verurſachet.

Wenn er aber zu häufig oder zu lang anhaltend flieſſet, dann entkräftet er den Leib, verurſachet Magrigkeit und Abzehrung, oder es entſtehen auch dadurch Krämpfungen, ſchwerer Athem, Bruſtſchmerzen, Herzklopfen, Schwäche des Gedächtniſſes, Zittern der Glieder u. ſ. w., beſonders wenn dieſes Uibel ſchon veraltet, und hartnäckig eingewurzelt iſt.

Nicht ſelten entſtehet der weiſſe Fluß aus eigenem Fehler der Frauensperſonen, wenn ſie ihre Schamtheile nicht rein halten, und das öftere Abwaſchen vernachläſſigen; denn dadurch wird das anklebende Blut oder der Schleim ſcharf, reizet ſodann dieſe Theile, und erwecket einen beſtändigen Ausfluß.

Alle heftige und oft wiederhohlte Reizungen dieser Theile können nicht minder auch einen sehr hartnäckigen weissen Fluß verursachen.

Einige mit dem weisen Flusse behaftete Weibspersonen sehen ganz bleich aus, sind am ganzen Leibe aufgedunsen, und durch eine gleichsam teigartige Geschwulst aufgeblähet, sie athmen sehr hart, und empfinden auch bey der geringsten Bewegung ein sehr unbequemes Herzklopfen, sie haben meistens keine Eßlust, sondern vielmehr Eckel; Einige hingegen haben grosse Begirde zu ausserordentlichen, und oft unverdäulichen Sachen, sie erbrechen sich öfters, klagen immer Schwere, und Beängstigung in der Herzgrube; ihr Puls ist klein, schnell, ungleich, ihr Harn blaß, viel und manchmal schleimicht, sie schlafen gerne und lang, sind trage und traurig oder mürrisch.

Diese Umstände kommen von dem überflüßigen und mit einer Säure oder andern Schärfe vermischten Schleime her, womit ihr Körper angestrotzet ist. Es sind deßwegen Anfangs solche Arzneyen zu geben wie Nro. 110. 134. 135. 144. 179., welche oft die gänzliche Gesundheit herstellen.

Manchmal aber, ob sich schon die Geschwulst und andere Umstände vermindern, verbleiben die festen Theile democh ganz schlapp, die Farbe bleich, der Puls klein, und der Fluß vermindert sich nicht

viel

viel alsdann hat man stärkende Arzneyen, wie Nro. 74. 75. anzuwenden.

Eben diese stärkenden Mittel dienen auch, wenn der weisse Fluß ganz allein von einer Erschlappung und Schwäche der festen Theile abhängt; doch ist es allezeit gut, wenn man vorhero ein oder zweymahl das Pulver Nro. 193. beybringt, um die ersten Wege zu reinigen.

Manchmal aber ist eine besondere Verschleimung der Gebährmutter die einzige Ursache des weissen Flusses, und in diesem Falle ist das Mittel Nro. 215. vortrefflich.

Man erkennet, daß der weisse Fluß daher rühret, wenn die übrigen Verrichtungen des Leibes im guten Stande sind, diese Frauenspersonen ziemlich gut aussehen, oder allezeit einen stumpfen Schmerzen, eine Schwere, eine Spannung oder drängendes Kitzeln in dem Unterleibe empfinden, da der Fluß einige Zeit zurück bleibet, oder in geringerer Menge abgehet.

Oft vermehret sich anfangs der Fluß auf den Gebrauch des Mittels Nro. 215; bald darauf aber vermerket man, daß der Schleim dünner und flüssiger werde, nach diesem vermindert sich der Ausfluß; nnd nicht selten höret er durch dieses Mittel nach und nach gänzlich auf.

Manchmal hingegen verschaffet zwar dieses Mittel viele Erleichterung, es wird der Schleim dünner

und es nimmt die Menge desselben ab: Allein so dauert er alsdann immer fort. Hier ist nebst dem Gebrauche des Mittels Nro. 215. alle vierte oder sechste Tage das Mittel Nro. 193. zu geben, wodurch endlich das Uibel gänzlich verschwindet.

Sind aber diese Personen durch den zu heftigen oder zu lange anhaltenden weissen Fluß schon sehr ausgetrocknet, und abgezehret, klagen sie über ein oftmaliges trockenes Hüstlein, über Beklemmen und Stechen am Brustblatte, verlieren sie ihre Kräfte, fällt ihnen das Reden beschwerlich u. s. w.; so läßt man sie nebst dem Mittel Nro. 215. öfters den Tag hindurch ein Schaale voll von einem anfeuchtenden Getränke wie Nro. 188. oder Haberkern- Gerste- oder Reisschleim und andere anfeuchtende, nahrhafte Suppen nehmen.

Dauert hingegen der weisse Fluß ungeachtet dieser Arzneyen immer, dann sind statt dem Mittel Nro. 215. solche zu geben Nro. 86. 108. oder wie 35. 70. 147. 150.

Oft höret der weisse Fluß in kurzer Zeit auf, aber bald darnach wird der Athem beschwerlich, es entstehet ein Husten, und endlich folget ein schleimichter Auswurf; solcher ist durch Arzneyen wie Nro. 8. 32. gelind zu befördern: Hielte aber dieser Husten zu lange an, dann dienen die Mittel Nro. 86. 108. vortrefflich,

trefflich, und verschaffen meistens eine vollkommene Gesundheit.

Wenn der weisse Fluß scharf, brennend, beissend, auffressend und übelriechend ist, und besonders wenn auch Erhärtungen oder böse Geschwüre in dem Unterleibe vorhanden sind, können Arzneyen wie Nro. 60. 61. 238. 239. 240. 255. gegeben werden.

Es sind aber beynebens die Schamtheile öfters den Tag hindurch mit laulichten Wasser und Milch oder mit dem Mittel Nro. 208. abzuwaschen: Stark anhaltende, stopfende Arzneyen sind bey jedem weissen Flusse, hauptsächlich aber, wo Erhärtungen zugegen sind, allezeit schädlich.

Manchmal klagen die Frauenspersonen nach vorher gegangener Erkältung eine anhaltende, brennende Hitze im Unterleibe, sie haben dabey vielen Durst, sind matt, die Bauchgegend ist sehr heiß, und wenn man sie berührt, dann fühlt man eine sehr heftig schmerzende Härte, die Zunge ist trocken, und der Puls fieberisch; nach einigen Tagen läßt das Uibel nach, und man beobachtet einen schleimichten Ausfluß aus den Schamtheilen, dieser wird bald darauf eiterförmig, und jenem Auswurfe ganz ähnlich, welcher sich nach einer Lungenentzündung einfindet.

In solchem Falle ist gemeiniglich die Gebährmutter entzündet; deßwegen muß man alsogleich, wenn das Fieber heftig ist, eine Ader öffnen, und dieses

nach Maß der Umstände wiederholen: Aeusserlich sind erweichende Umschläge beständig aufzulegen, und Klystiere beyzubringen, innerlich aber giebt man in grosser Menge Getränke wie Nro. 8. 40. 88.

Mit diesen fährt man so lange fort, als der Schmerz und das Fieber dauert, und der eiterhafte Ausfluß dicke ist.

Oft läßt dieser Ausfluß bey dem fortgesetzten Gebrauche dieser Arzneyen gänzlich nach: oft aber wird er zwar dünner und wässericht, doch vermindert er sich nicht; hier ist durch einige Tage das Mittel Nro. 215. zu geben, nach diesem vollendet man die Heilung durch Arzneyen wie Nro. 89. 108. 234.

Wenn die Jahre herannahen in welchen die Erzeugungskräfte nachlassen, und die Frauenspersonen zum empfangen untauglich werden, dann vermindert sich bey mehrern der Monatfluß nach und nach, oder wird unordentlich, und bald darauf bleibt er oft ohne zurückgelassene Beschwerden völlig aus.

Bey einigen, die vormals immer kränklich waren, geschieht es auch nicht selten, daß sie nachdem der Monatfluß aufgehöret hat, eine viel bessere und standhaftere Gesundheit erhalten.

Bey andern hingegen endiget sich der Monatfluß nicht so gelind und vortheilhaft, sondern er verursachet öfters gähe Wallungen im Blute, aufsteigende Hitze, Bangigkeiten, Drücken auf der Brust, Zie-

hen

hen im heiligen Beine und den Lenden, Grimmen im Bauch, Herzklopfen, Uibelkeiten, Schwindel, Kopfwehen u. s. w.

Manchmal sind diese Zufälle sehr heftig und anhaltend: Manchmal aber sind sie nur flüchtig und dauern nicht lange.

Vollblütigen Frauenspersonen muß man dazumal eine Aderlaß am Fuße machen, und selbe nach einiger Zeit, wenn es die Noth erfordert, wiederhohlen; Beynebens ist ihnen öfters ein Abführungsmittel wie Nro. 5. 14. zu geben; Oder man läßt sie einige Zeitlang das Getränke Nro. 39 oder andere dergleichen Arzneyen gebrauchen.

Sind aber die Zufälle nicht so heftig, verspürte man keine merkliche Vollblütigkeit, so ist es hinlänglich, wenn man durch längere Zeit täglich ein- oder zweymal ein Pulver wie Nro. 1. 2. oder das Mittel Nro. 129. nebst einem erweichenden Getränke wie Nro. 40. 88. giebt.

Zarten, schwachen, sehr reizbaren oder mit Krämpfungen behafteten Frauenspersonen, dienen in diesen Fällen Mittel wie Nro. 73. 134. 221. 250. 251.

Oft gehet der Monatfluß in seinem letzen Zeitpunkte sehr häufig, verursachet aber keine besondere Zufälle, und bleibet alsdann auf einmal für beständig aus.

Nicht selten geschieht es aber auch, daß er nach einigen Monaten ganz unvermuthet wiederum zu-

rückkehret, sich durch mehrere Monate ordentlich einstellet, und dann neuerdings ausbleibet.

Manchmal aber kömmt er ganz unordentlich bald in kürzerer, bald in längerer Zeitfrist zurück, bis endlich alles vorüber ist.

Wenn sich in diesen Fällen keine besonderen Umstände einfinden, die der Gesundheit nachtheilig oder beschwerlich sind, so muß man auch dafür keine Arzneyen gebrauchen, sondern die Natur ihr Werk vollenden lassen.

Fänden sich aber einge von obigen Zufällen ein, so sind sie auch wie oben zu behandeln.

In diesem Zeitpunkte sind oft erweichende oder auch gelinde mineralische Bäder ungemein nützlich; sie heben die vielleicht noch übrige Verstopfung, machen den Umlauf des Blutes ordentlich und frey, uud verschaffen dadurch ein gesundes Alter.

Von den Zufällen schwangerer und gebährender Frauenspersonen.

Wenn eine Frau empfangen hat, dann wird sie oft von verschiedenen kränklichen Umständen geplaget, gemeiniglich bleibet gleich darauf die monatliche Reinigung aus; Die Schwangere empfindet

Beschwer-

Beſchwerniſſe im Magen, verlieret die Eßluſt, es eckelt ihr vor jenen Speiſen, die ſie ſonſt vor andern geliebet, es reitzet ſie öfters zum Brechen, ſie klaget Uibelkeiten, Herzklopfen, Schwindel, Sauſen in den Ohren, Zahnwehe oder andere ihr vormals unbekannte Ungemächlichkeiten, bisweilen bekömmt ſie eine ganz beſondere Luſt zu verſchiedenen Speiſen und nicht ſelten auch zu eckelhaften Sachen.

Dieſe Zufälle entſtehen bey einigen von einer Vollblütigkeit; Wenn man dahero ſolches aus ihrer Leibesbeſchaffenheit und dem vollen und geſpannten Pulſe erkennet, dann iſt es nothwendig eine Ader zu öffnen: Dieſes wird bey ſolchen Frauensperſonen öfters während der Schwangerſchaft erfordert, nämlich: ſobald man eine anhaltende Wallung, Engbrüſtigkeit, Kopfwehe oder Schwindel u. ſ. w. verſpüret, und ſolche Umſtände gelind kühlenden Mitteln wie Nro. 1. 2. 3. 250. oder auch gelinden Klyſtieren nicht weichen.

Man muß aber nie vermöge eines angenommenen Gebrauchs oder Gewohnheit jedweder ſchwangeren Frau ohne Unterſchied aderlaſſen; Denn dieſes iſt ſchädlich, wo keine Vollblütigkeit oder andere ſehr wichtige Urſache vorhanden iſt. Viele gebähren ganz glücklich, und haben geſunde Kinder, ohne daß ihnen je in der Schwangerſchaft eine Ader eröffnet wird.

Indessen giebt es doch auch sehr viele Frauenspersonen, die sonst schwach und zart aussehen, aber ihre monatliche Reinigung häufig haben, und von einem blutreichen Temperamente sind; Bey diesen würde man, wenn sie sich schwanger befinden, einen eben so grossen Schaden verursachen und vielleicht eine frühzeitige Geburt veranlassen, wenn man unter dem Vorwand ihrer Schwäche die nöthige Blutlasse versäumte; Man muß dahero in solchen Fällen alle Ursachen gut betrachten, und mit vorsichtiger Uiberlegung ohne Vorurtheile handeln.

Es entstehen manchmal obige Zufälle und bisweilen noch viel heftigere bey Frauenspersonen, welche zwar keine Vollblütigkeit, aber zu schwache und zu reizbare Nerven haben, und deßwegen von Krämpfungen geplaget werden..

Diesen ist das Aderlassen schädlich, hingegen dienen ihnen solche Mittel, welche die Krämpfungen stillen, und dadurch die unordentlichen Bewegungen der Nerven heben, wie Nro. 250. 256. 257. oder man kann ihnen auch einige Tropfen von Nro. 105. 106. in einem Löffel voll Wasser beybringen: Wären aber die Schwachheiten und krampfhaften Uibelkeiten zu stark, und verschaften die obigen Arzneyen keine Linderung, dann muß man ein Mittel wie Nro. 107. oder 126. geben.

Manchmahl ſind ſchwangere Frauen hartnäckig verſtopfet; man ſoll dieſes nie zu lange anſtehen laſſen, ſondern den Leib entweder durch ein gelindes Klyſtier, oder durch ſolche Mittel wie Nro. 3. 129. 130. gehörig eröffnet erhalten.

Stark abführende Mittel ſind ſchwangeren Frauen niemals beyzubringen, doch können ihnen ſolche wie Nro. 5. 14. 38. gegeben werden, wenn Anzeigen vorhanden ſind, daß der Magen überladen iſt, oder die Gedärme angeſchoppet ſind.

Mit den Brechmitteln iſt noch viel behutſamer und vorſichtiger zu verfahren; Dahero ſoll man ſich ſelber gänzlich enthalten, es wäre dann die höchſte Noth, und im Falle daß die Kranke durch ein anhaltendes Brechen von einem im Magen enthaltenen Unrath ſehr geplaget, und abgemattet würde, und dieſer Unrath durch keine auflöſende und gelind abführende Arzneyen könnte hinweggeſchaffet werden; Alsdann iſt es beſſer durch ein gelindes Brechmittel wie Nro. 24. der Kranken zu helfen, als ſie durch allzulanges Zaudern einiger Gefahr auszuſetzen.

Oft gibt es auch epidemiſche Krankheiten, welche allezeit gleich anfangs ein Brechmittel erfordern; Würde nun eine Schwangere von einer ſolchen Krankheit ergriffen, dann muß man auch hier ein ſolches Mittel nicht unterlaſſen.

Es ist aber allezeit nothwendig, daß man einige Stunden nach dem Erbrechen ein stillendes Mittel wie Nro. 82. 126. gebe, damit die dadurch entstandenen Unruhen bald besänftiget werden.

Oft rühret das Erbrechen von der Grösse und Lage der Gebährmutter her, oder von der beständigen und allzuheftigen Bewegung des Kindes, wenn nähmlich der Magen dadurch gereizet wird.

In solchem Falle dienen die Arzneyen sehr wenig, und es dauert meistens dieses Erbrechen, bis die Geburt annahet; doch hilft es sehr vieles, wenn man den Leib durch erweichende Klystiere oder durch obige gelind abführende Mittel immer gehörig eröffnet, und verhindert, daß sich nichts in den ersten Wegen sammle, was das Uibel verschlimmern könnte.

Oft aber verursachet die im Magen angehäufte und verdorbene Galle oder ein anderes ranzichtes, bitteres, verfaultes Wesen das Erbrechen, dazumal giebt man des Tages zwey- oder dreymal das Pulver Nro. 3. oder 167.

Bermerket man aber, daß vieler zäher Schleim im Magen wäre, und das Erbrechen verursachte, dann ist das Mittel Nro. 132. zu reichen.

Jene Mittel hingegen Nro. 130. 131. dienen vorzüglich, wenn alles sauer ist, was aus dem Magen aufstößt, oder durch das Erbrechen hinweggehet.

Er

Erkennet man aber, daß keine dieſer oder dergleichen Urſachen zugegen wäre, und das Erbrechen ganz allein von allzugroßer Reizbarkeit der Nerven oder von Krämpfungen herkomme, ſo müßten Mittel wie Nro. 82. 107. 126. gebraucht werden.

Einigen hilft es, wenn ſie ein Klyſtier von ſtarkem Kamillenthee und gleichen Theil Oele nehmen, und beynebens etwas Baumwolle mit dem Mittel Nro. 106. befeuchtet auf den Nabel legen.

Ein heftiger und anhaltender Durchfall, beſonders aber die Ruhr iſt oft ſchwangern Frauen ſehr nachtheilig und ſchädlich.

Deßwegen muß man dieſe Zufälle niemahl überhand nehmen laſſen, ſondern alſogleich durch gelind abführende Mittel, wo es nöthig iſt, die Schärfe oder den Unrath aus dem Leibe ſchaffen, folglich die Urſache heben, und hierauf mit wirkſamen Mitteln wie oben bey dem Durchfalle und der Ruhr das Uibel alſobald ſtillen.

Wenn die Schwangerſchaft vollkommen gut und ordentlich abläuft, ſo ſollte ſich während dieſer Zeit nie ein Blutfluß einſtellen; Nichts deſtoweniger giebt es dennoch Perſonen, welche in verſchiedenen Schwangerſchaften ordentlich ihre Reinigung durch mehrere Monate haben: Es hat dieſes gar nichts zu bedeuten, wenn ſie dabey geſund ſind und nicht entkräftet werden; Nur muß man beobachten, daß ſie beynebens

nicht zu vieles Blut haben, denn es würde in solchem Falle nothwendig seyn eine Ader auf dem Arm zu öffnen; Verspüren sie einige Wallungen im Blut, so kann man selbe durch gelind kühlende Arzneyen dämpfen.

Bey vollblütigen Frauenspersonen ereignet es sich zu Zeiten, daß sich besonders die ersten Monate ihrer Schwangerschaft hindurch ohne offenbare Ursache ein gäher und häufiger Blutfluß sehen läßt, welcher allezeit gefährlich ist.

Sobald sich nun ein solcher Blutfluß einstellet, ist es nothwendig, daß sich diese Frauen ruhig verhalten, und man muß alsogleich eine Ader auf dem Arm eröffnen, und kühlende Arzneyen wie Nro. 2. 9. 41. 92. geben; Verbliebe aber nach diesem der Puls noch voll, gespannt und fieberisch, dann ist die Aderlasse zu wiederholen. Auf solche Art wird den bösen Folgen oft im Anfange glücklich vorgebeuget.

Dieser Umstand aber ist weit gefahrvoller, wenn nach einer heftigen Gemüthsbewegung als Zorn, Schrecken, Freude, nach heftigen Leibesübungen oder nach einer äusserlich angebrachten Gewalt wie Stossen, Schlagen, Fallen entstehet; Denn hier ereignet es sich gemeiniglich, daß die Gefässe zerreissen, und die Nachgeburt zum Theile abgelöset wird; es folget hierdurch meistens eine

unzei-

unzeitige oder in den letzten Monaten eine frühzeitige Geburt.

Auch in dieſen Fällen iſt hauptſächlich gleich anfangs die genaueſte Ruhe anzubefehlen: Wären keine wahren Wehen zugegen, und bliebe der Gebährmuttermund geſchloſſen, ſo müßte man alſogleich nach Kräften der Kranken wie oben Blut laſſen, und iſt der Leib durch einige Zeit verſtopft geweſen, ſo giebt man ihr ein ganz gelindes Klyſtier; Innerlich ſind anfangs gelind kühlende und ſtillende Arzneyen wie Nro. 41. 92. 93. zu geben, beynebens legt man, wenn das Uibel dringend iſt, beſtändig Umſchläge von kaltem Waſſer mit einem gleichen Theile Eſſig auf die untere Gegend des Bauches.

Durch dieſe vorſichtig angewendeten Mittel iſt man oft ſo glücklich, das ſich der Blutfluß wiederum ſtillet und die Frucht bis zu ihrer vollkommenen Zeitigung getragen wird.

Ließ er aber nicht nach, und wären auch keine wahre Wehen zugegen, dann ſind Arzneyen, wie Nro. 95. 96. 97. 192. zu reichen, ſobald ſie aber hinlängliche Dienſte geleiſtet haben, muß man zu obigen gelindern zurückkehren.

Fühlet hingegen eine Schwangere gleich im Anfange einer ſolchen Verblutung oder nach einiger Zeit ein Ziehen in den Lenden und dem heiligen Beine oder zuſammenziehende, drängende, drückende Schmer-

zen,

zen, die sich von den Lenden bis an die Scham erstrecken, und verlieren sich diese Umstände auf obige gelinde Heilungsart nicht bald, oder lassen wenigstens nicht mercklich nach, so gehet fast allezeit die Frucht verlohren, besonders wenn sich nach und nach der Gebährmuttermund eröffnet, und erweitert, und die Geburtswehen anhaltender werden.

In einem solchem Falle würde man sehr unbescheiden handeln, wenn man durch stark anhaltende zusammenziehende Arzneyen oder durch übermässiges Blutlassen den Blutfluß stillen, und die Frucht erhalten wollte.

Man muß dazumal vielmehr durch erweichende Getränke wie Nro 40. 88. und durch oftmalige Klystiere die Geburt zu erleichtern, oder selbe, wo es die Noth erfordert, durch geschickte Handgriffe der Hebamme oder des Geburtshelfers zu beschleunigen trachten.

Uiberhaupt ist von allen diesen Verblutungen zu merken, daß sie, je heftiger sie sind, je geschwinder sie auf ihre vorhergegangene Ursachen folgen, und je gewaltiger die Ursachen selbst gewesen sind, eine um so viel grössere Gefahr der Mutter und der Frucht drohen.

Bey schwachen, sehr reizbaren oder mit Krämpfungen behafteten Frauen entstehet oft gählings

nach

und einer geringen Gemüthsbewegung oder auch von einem widrigen Geruche ein Blutfluß.

Hier ſind alſogleich ſtillende Mittel wie Nro. 107. 114. 126. zu geben; Oft hören dadurch die Krämpfungen auf, allein der Blutfluß dauert immer in ſeiner Heftigkeit fort, und alsdann werden anhaltende Mittel wie Nro. 94. 95. 96. 97. 192, erfordert.

Nachdem aber der Blutfluß aufgehöret hat, ſo iſt dieſen ſchwachen Perſonen ſehr dienlich, wenn ſie durch lange Zeit Mittel gebrauchen wie Nro. 70. 150.

Schwache, hyſteriſche und beſonders jene Frauen, welche eine allzuſchlappe oder zu reizbare Gebährmutter haben, kommen ſehr oft zu Ende des vierten oder im fünften, ſechſten, ſiebenten auch achten Monate um das das Kind ohne eine vorhergegangene offenbare Urſache.

Dieſem gefährlichen Uibel wird gemeiniglich vorgebeugt, wenn ſie gleich vom anderten oder dritten Monate an ſtärkende Mittel wie Nro. 74. 75. 176. in angemeſſener Doſe zu gebrauchen anfangen, und damit ſo lange fortfahren, bis die Schwangerſchaft zu Ende gehet; Bey vielen iſt es hinlänglich, wenn ſie des Tags ein- oder zweymal ein Pulver wie Nro. 145. 146. oder zwey-dreymal des Tages zween Löffel von Nro. 150. nehmen.

Einige verhüten dieſes Uibel, und erhalten ihre Frucht, wenn ſie während der ganzen Zeit ihrer

Schwangerschaft Frühe und Abends zwo Schaalen voll vom Thee Nro. 221. trinken.

Es geschieht auch bisweilen, daß schwangere Frauen durch mehrere Tage und Wochen ein todtes Kind im Leibe tragen; man kann dieses fast sicher vorsagen, wenn sie durch lange Zeit die Bewegung des Kindes nicht mehr empfinden, besanders wenn solche vorher sehr heftig und anhaltend gewesen, und alsdann gählings oder nach und nach erloschen ist; wenn beynebens diese Frauen eine ungewöhnliche schwere Last in dem Unterleibe fühlen, welche hin und her fällt, wie der Körper von einer Seite zur andern beweget wird.

Auch sind diese Frauen sehr kraftlos, sehen übel aus, klagen öftern Schauer, ihre Brüste welken und fallen zusammen, und oft fliesset aus selben ein häufiges und wässerichtes Wesen.

Wenn sich bey diesen Umständen ein Blutfluß einstellet, und sich Geburtswehen zeigen, so muß man auf obige Art durch anständige Hilfe die Frau ihrer Last zu entledigen trachten.

Anhaltende und stillende Arzneyen würden hier vergeblich und schädlich seyn.

Die unzeitigen oder auch die frühzeitigen Geburten schwächen meistens die Frauen mehr; sie kommen viel langsamer zu ihren vorigen Kräften, als sonst nach einer ganz zeitigen Geburt zu geschehen pflegt.

Bey einer natürlichen zeitigen Geburt ſenket ſich gemeiniglich gegen Ende des neunten Monats die Gebährmutter, der Athem wird dadurch freyer, die Rippenweichen und die Magengegend werden weicher und weniger geſpannet, der Unterleib hingegen wird dicker und völliger, es fängt ein ſchleimichtes, feuchtes Weſen aus der Scham zu flieſſen an, und nicht ſelten beobachtet man, daß damals die Frauen öfters über einen Harnzwang klagen, oder es verhält ihnen oft den Harn gänzlich.

Geſchieht das letztere, ſo muß man es nie lange ohne Hilfe anſtehen laſſen, denn ſonſt kann eine Erſchlappung, Lähmung, oder was das ärgſte iſt, eine Zerberſtung der Harnblaſe folgen.

In ſolchem Falle giebt man ein erweichendes Klyſtier, und verſchaffet dieſes nicht Linderung, ſo muß ſich die Frau in das Bett mit dem Unterleibe hoch, mit dem Kopfe und der Brnſt aber niedrig legen, ſo weichet gemeiniglich die Gebährmutter zurück, und der Harn flieſſet ganz frey hinweg. Wollte aber die Gebährmutter dadurch nicht zurück weichen, ſo iſt es nothwendig, daß die Hebamme oder der Geburtshelfer ſolche ganz gelinde und behutſam zurückhebe: und folget auch hierauf der Harn noch nicht, ſo müßte man den Katheter anbringen.

Alle harntreibende Mittel ſind in dieſem Falle äuſſerſt ſchädlich.

Wenn die Zeit zur Geburt schon nahe anrücket, dann empfinden die Frauen ein, zween, drey und oft mehrere Tage vorhero öftere Schmerzen in den Lenden, in dem heiligen Beine, und ein Drängen im Unterleibe, allein diese Zufälle verlieren sich bald wiederum.

Wird es aber endlich Ernst zur Geburt, dann werden die Schmerzen in den Lenden heftiger, sonders aber im heiligen Beine, und breiten sich durch die Reihen bis in die Schamgegend aus. Sie kommen anfangs ganz langsam, und setzen oft eine, auch zwo Stunden lang aus, endlich werden sie dringender, verursachen in den Schenkeln und Knien ein heftiges Zittern, halten länger an und wenn sie nachlassen, kommen sie doch bald wiederum zurück, nach und nach wird der Gebährmuttermund eröffnet, es spannet sich die Wasserblase, und der Kopf des Kindes wird immer mehr und mehr hervorgepresset, es fliesset hier häufiger Schleim und Blut vermischt aus der Mutterscheide, endlich reissen die Häute, das Wasser fliesset aus, und diesem folget dann bald das Kind. Kurz hierauf kömmt auch die Nachgeburt mit häufigem Blute, und dann ist die Geburt glücklich und vollkommen geendiget.

Bey einigen Frauen gehet alles ganz leicht und hurtig, bey andern aber gehet es oft langsam und hart; Allein wenn man sicher ist, daß das Kind gut ste-

stehet, und nichts aufferordentliches zugegen ist, muß man auch in diesem Falle weder die Frau zu frühe oder zu viel zur Geburtsarbeit anstrengen, noch durch voreilige Handgriffe zu Werke gehen, vielweniger aber hitzige oder treibende Arzneyen geben.

Je mehr man eine gutstehende Geburt der Natur überläßt, je behutsamer und langsamer man die Hand anleget, desto glücklicher gehet die Geburt von statten, und desto besser erhält die Gebährende ihre Kräfte.

Es werden viele Frauen durch voreilige und allzugeschäfftige Hebammen oft in der ersten Geburt so übel zugerichtet, daß sie hernach immer kränklicht, und zur ferneren Fortpflanzung untauglich sind; Denn die Natur muß die Wege bereiten, und alles, was ohne Noth mit Gewalt geschieht, ist übel.

Eben so ist es auch höchst schädlich, wenn man durch äusserliches heftiges Drücken besonders mit harten Körpern, wie es bey vielen gebräuchlich war, den Bauch abwärts presset, und dadurch die Geburt zu beschleunigen trachtet.

Durch solches unbehutsame Drücken werden die Gedärme, das Netz oder die Gebährmutter selbst gequetscht, es entstehen dann oft Entzündungen dieser Theile oder eine Fäulnng, und daraus folgen nicht selten sehr üble hitzige Krankheiten und bösartige Kindbettausschläge.

Deßwegen muß man der Gebährenden freundlich begegnen, ihr Muth machen, sie aufmuntern, und nur dazumal nachdrücklich anzudrängen und mitzuarbeiten ermahnen, wenn die Wehen lang und anhaltend sind, der Gebährmuttermund genugsam erweitert, das Wasser voll und gut angespannet, und das Ende der Geburt schon nahe ist.

Bisweilen dauert aber auch eine gutstehende und ganz natürliche Geburt sehr lange, die Gebährende wird durch die heftigen Wehen und lange Dauer entkräftet: In solchen Fällen ist es erlaubt ein gelind beförderndes Mittel wie Nro. 120. oder erquickende, stärkende Arzneyen, wie Nro. 117. 160. mit etwas Agtsteintinktur zu geben. Allein solche Fälle ereignen sich seltner, als man es vermeinet.

Bey jeder Gebährenden muß man sorgfältig gleich im Anfange erforschen, ob sie vollblütig sey, und einen gespannten Puls habe, in diesem Falle ist ohne Verzug eine Ader auf dem Arm zu öffnen.

Weiters ob der Harn gut und frey gehe, und wäre solcher schon lange zuruckgehalten worden, so müßte man ihn auf obige Art Art behutsam herausschaffen.

Wäre die Frau auch schon einige Zeit verstopfet, und der Leib nicht genugsam entleeret, so sollte man dieses durch erweichende Klystiere bewirken.

Denn

Denn würde in allen dieſen Stücken nicht die gehörige Vorſichtigkeit gebraucht, ſo könnte daraus eine ſehr harte und unglückliche Geburt entſtehen.

Bey der Geburt finden ſich oft wahre, oder falſche Wehen ein, manchmal ſind beyde mitſammen vermiſchet, nnd die letztern hindern die Wirkung der erſtern.

Wahre Wehen fangen von den Lenden und dem heiligen Beine an, und erſtrecken ſich bis an die Scham, ſind drängend, und eröffnen nach und nach den Gebährmuttermund.

Falſche Wehen hingegen halten ſich nur im Bauche und beſonders um die Nabelgegend auf, ſie verurſachen Grimmen und Blähungen, und ſind den Gebährenden beſchwerlicher als die wahren Wehen.

Deswegen muß man ſelbe alſogleich zu vertreiben ſuchen: Hierzu dienet ſehr vieles, wenn man öfters dieſen Frauen warme und mit Muskatblüthe geräucherte Tücher auf den Bauch leget, bisweilen eine Schaale vom Thee Nro. 257. oder einige Tropfen von Nro. 106. in einem Löffel voll Waſſer beybringet: Sollten ſie hierauf noch nicht weichen, ſo läßt man ſie öfters einen oder zween Löffel voll von dem Mittel Nro. 82. oder 126. nehmen.

Es ſtoſſen zu Zeiten den Gebährenden einige Uibelkeiten zu, dieſen aber wird ganz leicht abgeholfen, wenn man ihnen mit Weinrauteneſſig die Schläfe

reibet, auch sie öfters dazu riechen läßt, oder man bedienet sich zu eben diesem Ende der Mittel Nro. 105. 106. 258.

Während der Geburt entstehen nicht selten sehr häufige Blutstürzungen: Bemerket man, daß selbe von einer Vollblütigkeit herrühren, so kann man durch eine Aderlasse helfen: Ist aber der Puls schwach, wankend, wird die Gebährende kraftlos, im Gesichte bleich, an den äussersten Gliedern kalt, dann bleibt nichts übrig, als ein auch gutstehendes Kind zu wenden, und herauszuschaffen.

Eben so entstehen innerliche Verblutungen, es fliesset damals kein Blut aus der Scham, weil das eingetrerene Kind meistens den Ausgang dem Blute verschliesset; Man erkennet diesen gefährlichen Zustand, wenn der Bauch gählings anschwillt, die Frau erbleichet, ihr heftige Ohnmachten zustossen, der Puls klein' ungleich, wankend wird, die Hände und Füsse erkalten, und ein häufiger kalter Schweiß sich über den ganzen Leib ausbreitet; Es ist dieser Zustand sehr gefahrvoll und kann das Kind nicht alsogleich durch die Kunst herausgebracht werden, damit die Gebährmutter sich zusammenziehe, so stirbt nicht selten gar bald sowohl die Mutter als das Kind.

Aber noch weit gefährlicher ist es, wenn während der Geburt die Gebährmutter zerberstet, und auch in diesem Falle soll man das Kind auf das geschwindeste herauszubringen suchen.

Von den Zufällen und der Besorgung einer Kindbetterinn.

Nachdem eine Frau ihre Geburt vollendet hat, nennet man sie eine Kindbetterinn.

Man hat beobachtet, daß besonders schwächlichte und kränklichte Personen und auch jene, die eine sehr harte Geburt überstanden haben, beyläufig sechs Wochen bedürfen, bis sie ihre Kräfte wiederum gänzlich erholet haben, man hat ihnen dahero auch sechs Wochen zu ihrer Ruhe, Pflegung und Erholung vorgeschrieben, und aus dieser Ursache nennet man sie auch Sechswöcherinnen.

Starke arbeitsame Personen, auch jene, die leichtlich gebähren, und sonst gesund sind, erholen sich durchaus geschwinder.

Die Kindbettzeit geht manchmal ganz glücklich von statten, manchmal aber ereignen sich in selber verschiedene, schwere und gefährliche Zufälle: Diese sind meistens Folgen einer übeln Geburt oder eines unrichtigen Verhaltens der Kindbetterinn, bisweilen aber entstehen sie auch von einer schlechten Besorgung und Heilungsart.

Jenes Blut, welches gleich nach der Geburt immer aus der Scham fliesset, nennet man die Kind-

bettreinigung; Geht nun alles gut und ordentlich, dann fühlet die Frau nur geringe oder gar keine Schmerzen, der Puls ist frey und ganz natürlich, dieses dauert etliche Tage; Meistens aber wird den dritten oder vierten Tag der Blutfluß weniger, es läßt sich mehr ein weißlichtes, schleimichtes Wesen sehen, zu gleicher Zeit fangen die Brüste an zu schwellen, und verursachen Schmerzen, besonders jenen Personen, die ihre Kinder nicht saugen lassen, sie empfinden öftern Schauer, der Puls wird fieberisch, aber den fünften oder längstens den sechsten Tag rinnet die Milch aus den Brüsten: die Anschwellung derselben, die Spannung und der Schmerz läßt nach, und das Fieber, welches man das Milchfieber nennet, höret gänzlich auf.

Es fliesset hierauf noch durch einige Tage Blut nebst etwas von dem schleimichten Wesen aus der Scham, dieses aber verliert sich hernach wiederum, hingegen dauert der Blutfluß fort, und höret bey einigen nach drey oder vier Wochen auf, bey andern aber dauert er bis zu Ende der sechsten Woche, und bisweilen noch länger.

Gehet alles dieses ordentlich von statten, so bedarf die Kindbetterinn keiner besondern Arzney.

Doch muß sie sich hauptsächlich, bis das Milchfieber vorbey ist, ganz ruhig verhalten, und wenn es ihre häuslichen Geschäfte zulassen, im Bette verbleiben, und Frühe und Abends einen Kaffeelöffel voll

von

von dem Mittel Nro. 131. nehmen, hierauf allezeit eine oder zwo Schaalen von Nro. 88. trinken, und wäre der Leib nicht genugsam eröffnet, so soll man ihr täglich oder wenigstens alle anderte Tag ein erweichendes Klystier beybringen.

Schwache mit Mutterbeschwerden behaftete Frauen und jene, die eine harte Geburt überstanden haben, handeln sehr unbehutsam, wenn sie vor dem neunten Tag das Bett verlassen, weil sie sich dadurch schwächen, verschiedene krampfhafte Umstände zuziehen, und auf diese Art ihre Erhohlung verzögern.

Die ersten Tage giebt man einer Kindbetterinn nur wenige und sehr geringe Nahrung, die aus Suppen, Panatellen, Reis- oder Gerstenschleim und gekochtem Obst, wenn sie solches sonst gewohnt ist, und selbes vertragen kann, bestehet, mit diesem fährt man so lange fort, bis das Milchfieber gänzlich vorüber ist; Wenn alsdann alles gut stehet, so kann man ihr etwas weniges von einem sehr leichten und zarten Fleische erlauben, nach dem neunten Tage aber kann sie nahrhaftere aber allezeit leichte Speisen geniessen. Befindet sie sich nach vierzehn Tagen vollkommen gut, hat sie gute Kräfte und viele Lust zum Essen, so kann sie sich nach und nach zu ihren gewöhnlichen Speisen begeben, besonders aber jene, die vermöge ihrer häuslichen Umstände sich schon damals zur Arbeit wiederum verfügen muß; Jene hin-

gegen, welcher ihre Verfassung erlaubet, ihrer Gemächlichkeit besser abzuwarten, handelt allezeit vernünftiger, wenn sie noch eine Weile in ihrer eingeschränkten Lebensart fortfährt.

Gleich nach der Geburt sind die Kindbetterinnen gemeiniglich matt, und es überfällt sie ein Schlaf; Es würde grausam seyn, wenn man durch immerwährendes Schwätzen oder andere Unruhen sie davon abhielte, denn die Natur erfordert Ruhe nach der Arbeit, auch erholen sich dadurch gar bald ihre Kräfte; Man muß sie dahero schlafen lassen, und alles Geräusch sorgfältig vermeiden, doch ist es nothwendig, daß während dieser Zeit die Hebamme neben dem Bette sitzen bleibe, und genau beobachte, ob der Schlafenden keine Uibelkeiten oder Zuckungen zustossen.

Bemerket man etwas dergleichen, so kann man sie ganz sanft wecken, und mit den gehörigen Mitteln abhelfen.

Denn oft ereignen sich heftige Ohnmachten und Uibelkeiten, wenn während der Geburt häufiges Blut verloren gegangen, und dadurch die Gebährende sehr entkräftet worden; Nicht selten dauert dieser häufige und entkräftende Blutfluß auch noch nach der Geburt; Solche Personen haben sich ruhig zu verhalten, man fatschet ihnen den Bauch, giebt ihnen öfters eine schwache, laulichte Suppe oder dünnen Ger-

stenschleim: Läßt hierauf der Blutfluß nicht nach, dann reicht man ihnen gelind anhaltende Mittel, wie Nro. 85. 94. 98. und wären selbe zu schwach diesem gefahrvollen Umstande Einhalt zu machen, so ist es nothwendig auch stärkende Arzneyen, wie Nro. 96. 97. 192. anzuwenden, und zugleich mit kaltem Wasser und eben so viel kaltem Essig über den unteren Theil des Bauches Umschläge zu machen: Sobald aber der Fluß gemässiget ist, dann läßt man die anhaltenden Mittel besonders die letztern bey Seite.

Doch hat man wohl anzumerken, daß diese Heilungsart nur dazumal auzuwenden sey, wenn helles, reines, flüssiges Blut aus der Scham fließt, und die Gebährmutter vollkommen von allen fremden Körpern entleeret ist, folglich der Blutfluß ganz allein von einer Erschlappung der Gefässe abhängt; Denn in jenen Fällen würde selbe nur unnütz, ja schädlich seyn, wo noch die ganze Nachgeburt oder ein grosser Theil davon oder sehr vieles, hartes, klumpichtes Blut in der Gebährmutterhöhle enthalten wäre, welches die Zusammenziehung derselben verhinderte, und Ursache zu diesem Blutflusse gäbe.

Und in allen diesen Fällen soll eine Hebamme oder ein Geburtshelfer durch geschickte Handgriffe die Nachgeburt oder das gestockte Blut herausschaffen, dann wird durch die Ruhe und gelind stillend Mittel wie

Nro.

Nro. 82. 92. bald darauf der übermässige Blutfluß langsam nachlassen.

Bey jenen Personen, die sehr grosse Kinder tragen, und beynebens sehr vieles Gewässer in der Gebährmutter haben, ereignet es sich öfters, daß die Seitentheile und Fiebern der Gebährmutter dergestalt ausgedehnet und geschwächet werden, daß sie ihre Zusammenziehungskraft auf einige Zeit gänzlich verlieren; Dieses geschiehet oft auch nach einer harten und langwierigen Geburt; Es bleibet dahero die Gebährmutter nach der Geburt in ihrer vorigen Grösse und Ausdehnung gleich einem leeren Sacke, und ziehet sich gar nicht zusammen, woraus denn ein heftiger Blutfluß entstehet.

Wenn sich die Gebährmutter nach der Geburt gehörig zusammenziehet, so findet man kurz darauf eine harte Kugel oder harte runde Erhabenheit ober den Schambeinen, wird nun diese Kugel nicht verspüret, sind obige Ursachen vorhero gegenwärtig gewesen, und ist man durch die Hebamme oder den Geburtshelfer versichert, daß nichts mehr in der Gebährmutterhöhle stecket, dann kann man sicher schliessen, der Blutfluß rühre einzig aus dieser Ursache her.

In diesem Falle muß man den Unterbauch mit der flachen Hand oder mit warmen Tüchern gelinde reiben, die Hebamme soll ganz gelind mit ihren Fingern

den

den Gebährmuttermund reizen, hierdurch wird die Zusammenziehungskraft der Gebährmutter rege, und die Fibern thätig gemacht, die Gebährmutter zieht sich endlich zusammen, und der übermässige Blutfluß höret nach und nach auf.

Sehr oft klagen die Kindbetterinnen nach glücklich vollendeter Geburt ein heftiges, krampfhaftes und schmerzendes Zusammenziehen in der Gebährmutter, Grimmen im Bauche oder heftiges Drängen im Unterleibe; Diese Schmerzen lassen manchmal nach, kommen anfallweise manchmal wieder zurück, bisweilen sind sie sehr gelind, und dauern nicht lange, nicht selten aber sind sie unerträglicher als die Geburtsarbeit selbst.

Man nennet diese Schmerzen die Nachwehen.

Sie entstehen gemeiniglich bey schwächlichen Frauen und jenen, die sehr reitzbare Nerven haben, oder auch wenn sie eine sehr mühsame Geburt überstanden.

Sind diese Nachwehen ganz gelind, so hilft man ihnen leichtlich ab, wenn man öfters auf den unteren Theil des Bauches Tücher mit Muskatblüthe oder Agtstein geräuchert aufleget, und den Frauen manchmal eine Schaale von dem Thee Nro. 257. giebt.

Sind sie hingegen heftig und anhaltend, dann sind stillende Arzneyen wie Nro. 82. 126. zu verordnen.

Wenn aber die Nachwehen von der zurückgebliebenen Nachgeburt oder von einem in der Gebährmutter noch enthaltenen fleischartigen Blutklumpen entstünden, dann würden alle diese Mittel fruchtlos angewendet, und es hören solche Schmerzen nicht eher auf, bis diese Sachen entweder durch die Kräfte der Natur oder der Kunst herausgeschaffet werden.

Während den Nachwehen ist der Puls gemeiniglich geschwind, zusammengezogen und ungleich, so bald sie aber wiederum nachlassen, dann wird selber ganz frey, gleich und natürlich.

Wenn sich das Milchfieber zu gehöriger Zeit einfindet, und sehr gelind ist, dann ist es auch nicht nothwendig, daß man deswegen einige besondere Arzneyen anwende, nur hat man obiges Pulver und die erweichende Getränke forzusetzen, die Frau muß sich vor aller Erkältung hüten, und hat sie nicht hinlänglichen Stuhlgang, dann ist ihr alle Tage, so lange das Fieber dauert, und die Brüste gespannt sind, ein erweichendes Klystier beyzubringen.

Ist aber dieses Fieber heftig, dann muß man des Tages drey- oder viermal ein Pulver wie Nro. 1. geben, oder man reichet ihr solche Mittel wie Nro. 2. 9., und heißt sie allezeit beynebens sehr vieles von den erweichenden Getränken wie Nro. 40. 88. trinken.

Es geschieht selten, daß das Fieber so heftig werde, daß es nothwendig wäre eine Ader zu öffnen,

doch

doch wird dieses bisweilen erfordert, wenn die Kranken sehr vollblütig, ihr Puls sehr hart, und voll ist, oder wenn die Brüste überaus roth, sehr hart, schmerzend und stark entzündet sind.

In solchem Falle ist eben die Heilung anzuwenden, welche bey der allgemeinen Entzündung vorgeschrieben worden, und ist die Entzündung sehr heftig, dann hat man gleich im Anfange erweichende Köchlein aufzulegen; läßt hierauf die Entzündung und Spannung der Brüste merklich nach, so mischet man diesen erweichenden Umschlägen zertheilende Kräuter bey.

Solche Entzündungen gehen nicht selten in eine Eiterung über, und wenn dieses geschieht und der Eitersack nicht von sich selbst aufgehet, soll man selben durch die Lanzette eröffnen.

Oft vergehet die Entzündung und das Fieber gänzlich, allein es bleiben die Brüste sehr hart und angespannet; In diesem Falle giebt man nebst den erweichenden Getränken das Mittel Nro. 173: und dadurch werden oft in wenig Tagen die Erhärtungen geschmolzen, und zertheilet.

Wären aber solche Erhärtungen sehr hartnäckig und langwierig, dann leget man das Schierlingpflaster darauf, und giebt beynebens solche auflösende Arzneyen, wie Nro. 60. 91. 135. 174. Dadurch werden gemeiniglich die hartnäckigsten Erhärtungen und böse, krebsartige Geschwüre glücklich geheilet; allein

der Gebrauch solcher Arzneyen muß lange Zeit fortgesetzet werden, damit nicht die geringste Erhärtung zurück bleibe.

Nicht selten werden die Brustwarzen, besonders bey jenen Frauen, die ihre Kinder saugen lassen, wund und schmerzend, sie zerbersten oft an mehreren Orten; Man verschaffet in diesen Fällen sehr grosse Linderung, wenn man diese Theile öfters mit Quittenkernschleim und frischem Hauswurzelsaft befeuchtet, oder mit frischem Eyer- und Wachsöl wohl bestreichet.

Bisweilen aber werden diese Theile sehr roth und beissend, die Schmerzen heftig, und es schwitzet immer ein scharfes, beissendes Wesen heraus, welches sie manchmal wund macht, und auffrißt; Man muß hier die verletzten Theile mit dem Mittel Nro. 208. öfters gelinde abwaschen, und beständig leinene Tüchlein mit eben diesem Mittel befeuchtet auflegen, doch soll man dabey die Vorsichtigkeit gebrauchen, daß man allezeit, bevor die Kinder wiederum an die Brüste geleget werden, die Warzen mit gleichen Theilen laulichter Milch und Wasser ganz sanft abwasche, und reinige, damit von diesem Mittel nichts zurück bleibe, was die Kinder einsaugen könnten: Bey jenen, die ihre Kinder nicht selbst nähren, ist diese Vorsicht unnöthig.

Es giebt Kindbetterinnen, die den Kindbettfluß ganz häufig, andere aber, die selben ganz gering und wenig haben; Zuweilen läßt sich bey einigen das Blut nur wie Fleischwasser sehen, bey anderen hingegen gehet mehr schleimichtes, wässerichtes Wesen als Blut hinweg.

In allen diesen Fällen hat man nur zu beobachten, ob sich die Kindbetterinnen dabey gut befinden oder nicht: Befinden sie sich nun gut, so überläßt man alles der Natur.

Vermerket man aber, daß jene Frauen, die einen reichlichen und anhaltenden Blutfluß haben, dadurch entkräftet würden, ganz blaß aussehen, öftere Uibelkeiten, Herzklopfen u. s. w. klagten, so müßte man ihnen gelind anhaltende Arzneyen wie oben geben: und ein ruhiges Verhalten anbefehlen.

Beobachtete man hingegen, daß jene Frauen so die Kindbettreinigung sehr gering haben, immer ein Drängen oder einen stechenden Schmerz in dem Unterleibe empfinden, über Schwindel, Drücken auf der Brust, Herzklopfer und Aengstlichkeiten klagen und einen vollen Puls haben, dann ist es ein Zeichen, daß diese Reinigung nicht in gehöriger, sondern zu kleiner Menge abgegangen; In diesem Falle sollen sie öfters ein erweichendes Fußbad gebrauchen, man soll ihnen den Bauch mit der Salbe Nrs. 128. manchmal eine lange Weile gut reiben, mehre-

rere erweichende Klystiere beybringen, sie beynebens viel von den Getränken Nro. 83. 251. trinken lassen, und sind diese Arzneyen nicht hinlänglich, so kann man ihnen auch solche wie Nro. 120. 201. 202. verordnen; Wäre aber der Puls voll und gespannet, dann hätte man allezeit eine Ader zu eröffnen.

Hitzigere und stärker treibende Arzneyen sind äusserst zu vermeiden.

Es ereignet sich sehr oft, daß die Kindbettreinigung gähe durch eine Erkältung oder durch einen heftigen Schrecken, Zorn oder andere Gemüthsbewegung gestillet, und in die Eingeweide übersetzet wird: Dadurch entstehen die gefährlichsten und bösartigsten Entzündungskrankheiten.

Man würde in solchen Fällen sehr übel handeln, wenn man durch treibende Arzneyen die Reinigung befördern wollte; Sondern man muß sie eben so zu heilen suchen, wie oben bey diesen Krankheiten ist angemerket worden.

Manchmahl findet sich während der Kindbettzeit ohne offenbare Ursache ein wässerichter, gallichter Durchfall ein, und der Kindbettfluß höret auf.

Wenn dieser Durchfall nicht zu heftig ist, noch andere Beschwerden verursachet, oder zu lange dauert, so darf man ihn niemals stillen.

Wäre er aber zu heftig und zu lange anhaltend, dann giebt man ihnen das Pulver Nro. 193. und

trach-

trachtet hernach ihn durch das Mittel Nro. 94. zu mäßigen.

Wäre hingegen der Durchfall von einer Erkältung oder von einer üblen Lebensart entstanden, dann hat man ihn so zu heilen, wie oben bey dem Durchfall, wenn er aus diesen Ursachen entsprungen, gemeldet worden.

Zu Zeiten nehmen bey einer Kindbetterinn die gefährlichsten Umstände ihren Ursprung daher, wenn sich die Milch in den Brüsten nicht gehörig absondert, sondern faulet, oder wenn die angespannten und mit Milch angefüllten Brüste plötzlich welk, schlapp und leer werden, ohne daß die Milch durch die Warzen vorhero ausrinnet; Denn damals gehet die Milch in das Blut zurück, und wird an verschiedene Theile übersetzet.

Geschiehet eine solche Uebersetzung in das Gehirne, in die Lunge oder in die Eingeweide des Bauches, dann ist der Zustand höchst gefährlich und es folget gemeiniglich bald der Tod.

Entsteht aber bey einer solchen Uibersetzung eine Geschwulst an den Aussentheilen, dann kann man sehr oft helfen, nur muß man in diesem Falle sehr vieles erweichendes Getränke geben, und sobald man vermerket, daß die Geschwulst weich ist, sie alsogleich eröffnen, und lange Zeit offen erhalten, damit durch diesen Weg aller Unrath ausfliessen könne.

Manchmahl ist eine solche Geschwulst gleich im Anfange weich, und man beobachtet in selber eine schlotternde Feuchtigkeit; Manchmal aber ist sie hart, und dann muß man sie durch erweichende Pflaster oder eben solche Köchlein mit größtem Fleiße zu zeitigen suchen.

Bisweilen theilet sich diese milchartige Materie durch den ganzen Körper in alle Glieder aus, und verursachet ein heftiges Gliederreissen, nicht selten folget hierauf eine Unbeweglichkeit in mehreren Gelenken. In solchen Fällen machen jene Mittel wie Nro. 46. 72. 116. 173. 174. wenn man sie lange Zeit gebrauchet, besondere Wirkung, und sind diese Kranken wohl bey Kräften, so ist es beynebens sehr gut, wenn man ihnen öfters ein gelindes abführendes Mittel giebt.

Zu Zeiten hingegen beobachtet man, daß nach einer solchen Zurücktretung der Milch in das Blut viel weißlichter, milchartiger Schleim aus der Scham fliesset, oder daß solche Frauen in einen schleimichten, übelriechenden Durchfall verfallen; Dieses sind fast allezeit heilsame Entleerungen, weil dadurch verhindert wird, daß die böse Materie sich in keinen andern Theil übersetzt.

Oft läßt sich während der Kindbettzeit ein Frieselausschlag sehen, allein da selber von dem gewöhnlichen

lichen nicht unterschieden ist, so wird er auch wie oben bey den hitzigen Krankheiten auf gleiche Art geheilet.

Wenn die Kindbettzeit glücklich vorbey gegangen, und die Kindbettreinigung sich ganz gemächlich und ordentlich geendet hat, dann ist es allezeit gut, wenn man diesen Frauen ein abführendes Mittel wie Nro. 5. 14. verordnet.

Von den Krankheiten der Kinder.

Sobald ein Kind gebohren ist, muß man alsogleich sorgfältig nachsehen, ob selbes frisch, gesund und munter sey, oder aber ob es kraftlos dahin liege, und nur wenige Anzeigen des Lebens gebe.

Bey jenen, die frisch und gesund scheinen, muß man, nachdem die Nabelschnur gehörig gebunden worden, genau untersuchen, ob sich an ihnen nichts widernatürliches findet, ob alle Glieder gut gestaltet, nicht verrenket, oder gebrochen sind, ob der Kopf nicht irgendwo gequetschet ist, oder einige Geschwülste, Auswüchse, übel gefärbte Flecken, Hasenscharten u. s. w. zugegen sind.

Oefters findet man den hintern Leib gänzlich verwachsen, oder auch nur durch eine dünne Haut verschlossen, eben dieses kann auch an dem Ausgange der Harnröhre geschehen, also zwar, daß dadurch die

natürlichen Entleerungen verhindert werden; In diesen Fällen soll ein geschickter Wundarzt durch seine Kunst alsogleich abhelfen; Denn es ist nothwendig, daß sich die neugebornen Kinder von jenem Unrathe, den sie während ihres Aufenthalts im Mutterleibe gesammelt haben, auf das baldeste entledigen:

Verrenkungen der Glieder und Beinbrüche werden bey diesen Kindern oft ganz leicht und glücklich geheilet.

Geringe Quetschungen und daraus entstandene leichte Geschwülste verschwinden gemeiniglich bald, wenn man selbe öfters mit laulichtem Wein und Wasser abwäscht, und damit befeuchtete leinene Tücher beständig auflegt.

Grosse Geschwülste am Hinterhauptbeine sind meistens tödtlich.

Die übrigen widernatürlichen Vorfälle verlangen keine so eilfertige Hilfe; Nicht selten verschwinden sehr viele davon von sich selbst, wenn das Kind sonst gesund ist, und an Kräften zunimmt.

Alle übrigen Zustände, die durch die Kunst der Wundärzte müssen gehoben werden, und nicht so geschwinde Handreichung verlangen, kann man allezeit so lange anstehen lassen, bis daß das Kind Kräfte genug hat solche Operationen zu ertragen. Vermerkte man hingegen, daß diese Uibel immer zunehmen, dann müßte man auch nicht zu lange damit verweilen.

Wer-

Werden aber Kinder zur Welt gebohren, wie es oft bey schweren, langwierigen, und widernatürlichen Geburten geschieht, die ganz kraftlos und ohne merkliche Zeichen des Lebens dahin liegen, so muß man solche gleich zu erwecken, und ihre unterdrückten Lebensgeister thätig zu machen suchen.

Einige von solchen Kindern sind ganz bleich und blaß, man verspüret fast keinen Athem, und nur eine sehr schwache und oft ausbleibende Bewegung des Herzens und der Pulsadern; nicht selten fühlet man auch von diesen nichts, blos allein beobachtet man, daß sie noch am ganzen Leibe natürlich weich und warm anzufühlen sind.

Andere aber, die leblos dahin liegen, sind in dem Kopfe und besonders im Angesichte aufgelaufen, und mit Blute angestrotzet, sehen ganz blau aus, und manchmal gehet ihnen vieler Schaum aus dem Munde.

In dem ersten Falle unterbindet man alsogleich gehörig die Nabelschnur, und schneidet sie ab; Alsdann leget man das Kind in ein warmes Bad von gleichen Teilen Wasser und Wein, hierauf wäscht, und reibet man es mit einem Schwamme oder Leintuch am ganzen Kopfe, im Angesichte, an der Brust, auf dem Bauche, dem Rücken, und am ganzen Leibe Man reibet ihm die Schläfe, die Nase und die Herzgrube mit schwachem Hirschhorngeiste: Auf diese Be-

mühungen fangen jene Kinder, die vorhero aus Schwäche nicht athmen konnten, zu athmen an, es vermehret sich die Wärme in ihrem ganzen Leibe: sie machen die Augen auf, und schreyen endlich: Jene aber, die ganz todt dahin liegen, und gar kein Zeichen geben, daß in ihnen noch einiges Leben sey, erwachen meistens nicht so bald; Deßwegen muß man selbe, nachdem sie einige Zeit fruchtlos auf diese Art sind behandelt worden, in warme Leintücher einwickeln, und ihnen öfters ein Klystier, worunter einige Tropfen Hirschhorngeist gemischet worden, beybringen; Man kann mit beyden flachen Händen ihre Brust manchmal gelinde zusammendrücken, und schnell auslassen, man klopfet sie öfters mit der flachen Hand ganz gelinde auf den Rücken, auf die Brust und besonders auf die Herzgegend, man hält ihnen die Nase zu, bläst ihnen zugleich in den Mund Luft ein, und auf solche Art werden sehr oft Kinder zum Leben erwecket, die man für vollkommen todte dem Ansehen nach gehalten hat; Allein es ist nothwendig, daß man sich der Zeit und Mühe nicht gereuen lasse, und diese Mittel durch mehrere Stunden fortsetze, man ist dafür genug belohnet, das Leben einem Menschen gerettet zu haben.

In dem zweyten Falle hingegen würden alle diese Reibungen und hitzige Sachen schaden, weil das

Blut

Blut in dem Kopfe zu sehr angehäufet, und die Lebenskraft unterdrücket ist.

Dahero muß man zwar in diesem Falle die Nabelschnur abschneiden, allein sie nicht unterbinden, sondern vielmehr einige Löffel voll Blut herausfliessen lassen; Dadurch wird der Umlauf des Blutes freyer, der Kopf wird von seiner Last entlediget, und meistens stellen sich gar bald alle Lebenszeichen ein.

Sobald Blut genug ausgelaufen ist, so unterbindet man die Nabelschnur, und hernach kann man auch eben diese Kinder mit laulichtem Wein und Wasser waschen, und wenn unterdessen nicht ein häufiger Stuhlgang weggehet, so muß man ihnen ein Klystier mit etwas Honig geben.

Von geistigen Sachen hat man sich in diesem Falle besonders zu enthalten.

Einige Kinder werden ganz frisch und gesund geboren, man merkt an ihnen keinen Fehler, nach einigen Stunden hingegen oder oft noch früher fangen sie an hart zu athmen, und zu rosseln, sie werden im Angesichte ganz blau, es steigt ihnen der Schleim bey dem Munde heraus, und nicht selten ist der Mund ganz damit angefüllet; Man muß damals solchen mit dem Finger alsogleich gelind herausschaffen, ihnen ein Klystier beybringen, und öfters einen Kaffeelöffel voll von dem Saft Nro. 288. reichen; Solchen Kindern bekömmt es sehr gut, wenn sie

sich

sich erbrechen, und dadurch häufigen Schleim von sich geben.

Bald nach der Geburt gehet den neugebornen Kindern ein zäher, schwarzgrünlichter, schleimichter Stuhlgang hinweg; Man nennet dieses das Kinderpech.

Sehr oft ist nicht nur allein der Mageu mit vielem Schleime beladen, sondern es steckt alsdann auch nebst häufigem Schleime in den Gedärmen sehr vieles Kinderpech.

Die Kinder werden dadurch ungemein geängstiget und abgemattet, besonders wenn diese Dinge sehr zähe sind, und nicht leichtlich weggehen.

Ist das Kinderpech scharf, dann reitzt es die Gedärme, verursachet heftiges Grimmen, Blähungen, sehr oft Fraisen und Entzündungen in den Gedärmen.

Es muß dahero eine der ersten Sorgen seyn, den Leib davon zu entledigen, man giebt ihnen deswegen öfters einen Kaffeelöffel voll von einem Saft wie Nro. 259. 260. Wäre aber das Kinderpech übelriechend und scharf, daun hat man beynebens u Zeiten ein Klystier vom frischen Oele und Suppen zu geben.

Man erkennet, daß ein Kind Grimmen im Bauche hat, wenn der Bauch angeblähet ist, wenn das Kind immer schreyet, die Füsse gegen den Bauch zie-

ziehet, sich hin und her windet, und nach Abgang einiger Winde ruhiger wird.

Mit obigen gelind abführenden Mitteln soll man, wenn auch das Kind schon zu saugen oder andere Nahrung zu nehmen angefangen hat, so lange fortfahren, bis der Leib von allem Kinderpeche befreyet ist: Denn so lange noch etwas von diesem zurückbleibet wird die Nahrung niemals gut anschlagen, und das Kind wird allezeit unruhig seyn.

Man siehet aber, daß das Kinderpech vollkommen aus dem Leibe geschaffet ist, wenn der Stuhlgang ganz natürlich gefärbet, und nicht mehr mit einem schleimichten, grünschwarzen oder anders gefärbten zähen Wesen vermischt weggehet.

Alle jene Kinder, welche stark, frisch und gesund sind, sich gleich anfangs leicht und häufig entleeren, immer mit grosser Begierde den Mund öffnen, spitzen, und zu saugen verlangen, kann man nach zwölf Stunden an die Brust legen, oder ihnen andere sehr leichte Nahrung reichen.

Andere hingegen, bey denen die Entleerungen nicht so häufig noch so leicht von statten gehen, kann man von der Brust durch vier und zwanzig oder dreyßig Stunden abhalten, und wenn sie auch immer Nahrung begehren, so ist es für sie genug, wenn man ihnen öfters einige Kaffeelöffel voll von einer schwachen Fleischbrühe reichet.

Bevor man die Kinder an die Brust leget, muß man untersuchen, ob sie im Stande sind zu saugen.

Um dieses zu erfahren, giebt man ihnen einen Finger in den Mund und wenn sie selben mit der Zunge und den Lippen gut anziehen, denn ist es ein Zeichen daß sie saugen können.

Auch erkennet man, daß ihre Zunge frey sey, wenn sie laut schreyen, wenn sie die Zunge ganz leicht bis an die äusseren Theile der Lippen und an die Höhe des Gaumens bewegen, und endlich, wenn sie gut saugen.

Beobachtet man aber, daß ihre Zunge nicht so beweglich und frey sey, dann ist nachzusehen, ob der untere Theil der Zunge angewachsen, und folglich das Zungenband nicht genugsam gelöset ist.

Fände man dieses, so hat man selbes vorsichtig und behutsam mit der Scheere abzulösen.

Nicht selten hingegen sind die Kinder zu schwach und zu kraftlos, und können deßwegen nicht saugen. Man muß sie dahero nicht zu viel mit der Brust plagen, sondern ihnen vielmehr die Milch ganz gelinde aus der Brust in den Mund einspritzen, oder man kann selbe ausmelken, und sie den Kindern Kaffelöffelweise geben, oder man darf ihnen auch öfters eine gute Brühe von jungen Hühnern beybringen, und damit so lange fortfahren, bis sie die nothwendigen-

digen Kräfte zum Saugen erhalten, worauf man sie sodann an die Brust gewöhnet.

Zu Zeiten aber können die neugebohrnen Kinder nicht saugen, weil ihre Zunge und die Lippen wund und schmerzend sind, oder weil sich an diesen Theilen kleine Geschwüre ansetzen.

Man hat dahero diesen auf eben solche Art die Nahrung beyzubringen, bis die Beschwerden gemildert, oder gehoben sind.

Und bey diesen Zufällen wird sehr bald Linderung geschaffet, wenn die wunden Theile oder die Geschwüre öfters mit den Mitteln wie Nro. 67. 261. bestrichen werden.

Nachdem die Kinder einige Zeit zu saugen angefangen haben, so fangen sie auch sehr oft an verschiedene Zufälle von der Milch zu leiden, besonders wenn sie einen schwachen Magen haben, oder die Gedärme zugleich mit vielen Schleime beladen sind.

Es geschieht hierdurch meistens, daß die Milch in dem Magen gerinnt, topficht und sauer wird: Nun wird der Magen und die Gedärme davon aufgeblähet, es entstehet dadurch ein Bauchgrimmen, es verfallen solche Kinder aus dieser Ursache in Fraisen und heftige, lang anhaltende Zuckungen, sie erbrechen öfters viel schleimichtes und topfichtes Wesen, sind sehr ängstig, schwach und unruhig, es erfolget hierauf ein heftiger Durchfall, das Koth ist gemeiniglich

topfichte, schleimicht und übelriechend, bisweilen ist es gleich anfangs grünlich, manchmal aber hochgelb; allein nach einigen Weilen verändert es seine Farbe eben auch in das Grasgrüne; und dieses sind die sichersten Zeichen, daß viele Säure zugegen sey, welche alle diese Umstände verursachet.

In solchen Fällen giebt man Arzneyen wie Nro. 262. 263. 264. 265.

Auf diese Art wird gemeiniglich die Säure verbessert, nnd nach und nach entleeret

Ist das Grimmen sehr heftig, dann muß man ihnen auch öfters Klystiere aus Suppen und frischem Oele beybrigen, und auf den Bauch leinene Tücher mit Muskatblüthe geräuchert auflegen, oder man macht ein ganz dünnes, abgenähtes und mit Kamillenblüthe angefülltes Säcklein, und legt selbes immer warm auf den Bauch.

Mit diesen Mitteln fährt man so lange fort, als sich ein Zeichen eines topfichten oder sauern Wesens einfindet.

Man darf sie unter dieser Zeit, besonders wenn die Säure sehr überhand genommen hat, wenig von der Milch saugen, oder nehmen lassen, sondern man muß sie indessen meistentheils mit guter Brühe von jungen Hühnern ernähren.

Gemeiniglich hören alle Umstände, auf den fleissigen Gebrauch dieser Arzneyen auf; Sollte aber dessen un-

ungeachtet der Durchfall noch anhalten, nachdem schon die Säure und das topfichte Wesen aus dem Leibe geschaffet zu seyn scheinet, dann bringt man ihnen das Mittel Nro. 266. bey.

Stark anhaltende und zusammenziehende Arzneyen sind für Kinder allezeit höchst schädlich; Denn sie verursachen ihnen Erhärtungen, es entstehen grosse und harte Bäuche, hartnäckige und nicht selten unheilbare Abzehrung.

Dauerten aber, nachdem durch obige Mittel das schleimichte und topfichte Wesen und alle Säure vertilget ist, dennoch die Fraisen und Zuckungen fort, dann giebt man solche Arzneyen wie Nro. 267. 268. 269. 270.

Solche Mittel muß man aber niemals anwenden, bevor nicht die ersten Wege von aller Schärfe gereiniget sind; Denn diese ist gemeiniglich die vornehmste Ursache dieser Zufälle; Wird sie also nicht vorhero gehoben, so werden diese Mittel umsonst angewendet, doch, wenn die Fraisen und Zuckungen zu heftig, oder zu lange dauern, kann man sie immer obigen Arzneyen beymischen.

Bey Kindern, die übel gestaltet oder grosse Köpfe haben, oder auch bey jenen, wo die Kopfnäthe immer sehr weit von einander stehen, welche immer schläfrig sind, und sich ohne bekannte Ursache oft erbrechen, sind die Zuckungen allezeit sehr gefährlich.

Oefters geschieht es, daß ihnen plötzlich vieler Schleim vom Kopfe sinkt, sie schlücken alsdann immer, fangen endlich hart zu athmen, und zu husten an, verfallen in heftige Fraisen, und nicht selten folget gar bald der Tod darauf.

Einige aber bleiben zwar in ihrem zarten Alter von diesen Umständen befreyet, allein sie sind immer kränklicht und blödsinnig, und werden oft lebenslang mit andern fraishaften Zufällen oder gar mit der hinfallenden Sucht geplaget.

Solchen Kindern gedeihet es sehr wohl, wenn man ihnen öfters ein gelind abführendes Mittel giebt

Nicht selten aber werden auch Fraisen und Zuckungen bey den Kindern von Seite der Säugamme verursachet, wenn diese nämlich nach einem heftigen Zorn, Schrecken oder anderer gewaltiger Gemüthsbewegung das Kind säugen läßt.

In diesem Falle muß man dem Kinde alsogleich ein abführendes Mittel beybringen, selbiges einige Zeit von der Brust abhalten, die Brüste etwelchemal ausmelken, und sodann erst wiederum das Kind anlegen wenn die Gemüthsbewegung und alle dadurch im Körper entstandene Unordnung sich vollkommen gesetzet hat, und aufs neue gute Milch vorhanden ist.

Es haben die Säugammen manchmal ihre monatliche Reinigung ordentlich; befinden sich die Kinder auch während dieser Zeit gut, so ist es nicht

noth-

nothwendig, selbe zu verändern; Würden hingegen dazumal die Kinder allezeit kränklicht, und vermerkte man besonders grosse Unruhe, Zuckungen oder Fraisen, so ist es nothwendig, sie von der Milch abzugewöhnen, oder ihnen eine andere Amme zu geben.

Oft überfällt die Kinder einige Zeit nach der Geburt eine Gelbsucht; meistens sind ihnen dazumal der Magen und die Gedärme sehr angeblähet: Es sind in diesem Falle eben auch obige abführende Mittel zu geben, vorzüglich ist jenes Nro. 264. anzuwenden, wenn Zeichen einer Säure oder eines topfichten Wesens vorhanden sind.

Sind aber keine Anzeigen einer übermässigen Säure zugegen, und hat das Kind ohnehin hinlänglichen Stuhlgang, dann bringt man ihm einige Zeit durch nur solche Arzneyen bey, wie Nro. 271. 272.

Eben diese Mittel thun auch vortrefliche Dienste, wenn sie lange Zeit jenen Kindern gegeben werden, die oft kleine Geschwüre an den Lippen, dem Zahnfleische, auf der Zunge oder in Halse haben; Wären sie aber dabey verstopfet, und hätten nicht hinlängliche Leibesöffnung, dann kann man bisweilen einen oder zween Tage davon aussetzen, und dafür ein gelind abführendes Mittel wie Nro; 273. verordnen.

Indessen muß man den Mund immer rein halten, und ihn öfters mit frischen Brunnen- oder mit Salbeywasser auswaschen: Sind die Lippen, die

Zunge, das Zahnfleisch und der Hals wund, dann soll man diese Theile öfters mit dem Safte Nro. 261. bestreichen.

Wäre aber der Mund oder diese Theile zugleich mit einer weissen, zähen Haut überzogen, und wären diese kleinen Geschwüre ganz schwammicht und erhoben, dann kann man ein feines leinenes Tüchlein mit Wasser benetzen, sodann in das Pulver Nro. 274. eintauchen, und damit diese Theile ganz gelinde reiben; Hierauf wäscht man den Mund rein aus, und bestreichet alles mit dem Safte Nro. 261.

Wenn die Kinder einen scharfen, beissenden, auffressenden, langwierigen, Ausschlag oder kleine Geschwüre am Angesichte, an den Ohren oder Augengegenden, in dem haarichten Theile des Kopfes, am Halse oder in einem andern Theile des Leibes haben, dann giebt man ihnen auch wie oben lange Zeit solche Arzneyen, als Nro. 271. 272. 273.

Nicht selten fliesset sehr viele Schärfe aus diesen Geschwüren, welche die Nebentheile entzündet, und auffrißt, oder ein fast unerträgliches Brennen und Beissen verursachet: Man muß in diesem Falle die Schärfe mit halben Theil Milch und Wasser öfters laulicht abwaschen, und hernach gut abtrocknen; Austrocknende und besonders Bleymittel sind hier meistens gefährlich, es wird zwar dadurch das Uibel nicht selten geheilet, allein es übersetzt sich diese Schärfe

alsdann oft in die innern Theile, und verursachet Entzündungen, Fraisen, hartes Athmen, Blindheit und auch manchmal die fallende Sucht; Man muß dahero in allen diesen Fällen sehr behutsam handeln, sie dauern zwar lange, allein die Aeltern sollen wegen der zu befürchtenden Uibel nie die Geduld verlieren.

Eben diese Arzneyen dienen auch jenen Kindern, die grosse Bäuche haben, oder bey welchen man Verhärtungen vermuthet, man soll sie ihnen nur lange Zeit fortbrauchen, und beynebens Früh- und Abends den Bauch mit der Eibischsalbe gut reiben.

Ist aber die Erhärtung im Bauche so hartnäckig, daß sie diesen Mitteln nicht weichet, und beobachtet man beynebens, daß auch die Drüsen am Halse oder andern Theilen erhärtet sind, so muß man das Mittel Nro. 275. verordnen, und dieses ist gemeiniglich durch einen langen Gebrauch hinlänglich; Beobachtet man hingegen, daß auch zugleich viele Säure in den Gedärmen ist, dann bedienet man sich jenes Nro. 276.

Und wenn man dergleichen Arzneyen wie Nro. 271. 272. 275. 276. ganz frühzeitig bey jenen Kindern anwendet, welche doppelte Glieder oder die sogenannte englische Krankheit haben, und mit selben lange Zeit fortfährt, so kann man dieses Uibel oft

sehr glücklich vertreiben, oder wenigstens seinen Folgen vorbeugen.

Auch das Pulver Nro. 277. hat diese Krankheit nicht selten gänzlich gehoben, wenn man es durch viele Monathe, und manchmal ein ganzes Jahr lang gebrauchet hat.

Nur ist es nothwendig, daß man bey allen diesen Arzneyen öfters ein gelind abführendes Mittel wie Nro. 273. inzwischen gebe, wenn der Leib nicht genugsam eröffnet wäre, oder die Kinder sonst keine gute Eßlust hätten.

Alle dergleichen Kinder muß man sehr reinlich und immer trocken halten; Denn, wenn man sie beständig in der Nässe und dem Unflathe liegen läßt, so vermehret sich nur dadurch ihre Krankheit: Die Unreinlichkeit oder die Feuchtigkeit der Zimmer, wo sich dergleichen Kinder aufhalten müssen, ist nicht selten die erste Ursache dieser Krankheit.

Eine reine, trocken, frische Luft ist diesen Kindern besonders nützlich, und man soll sie beynebens zu allen ihnen anständigen Leibesbewegungen anleiten.

So trägt es auch sehr vieles zur Beschleinigung der Heilung bey, wenn man den Bauch und die angeschwollenen Glieder mit wollenen Tüchern, welche mit Kampfer und Agtsteinrauch wohl durchräuchert sind, täglich gelind reibet.

Kinder, welche an Würmern leiden, werden gemeiniglich glücklich durch solche Mittel geheilet, wie Nro. 278. 279. 280. 281. 282.

Verspüret man aber, daß ihr Bauch sehr hart, und zugleich angespannet wäre, oder hätten sie erhärtete Drüsen, dann kann man dergleichen Mittel den obigen auflösenden beymischen.

Im dritten oder vierten Monate ereignet es sich sehr oft, daß die Kinder alles, was sie ergreifen, in den Mund stecken, und mit Heftigkeit darauf beissen, es fliesset ihnen viel Speichel aus dem Munde, und man bemerket, daß ihre beyden Kinnbeine sehr heiß, und an mehreren Orten sehr roth seyn, und ihnen ein Jucken oder Beissen verursachen; Bisweilen haben sie Hitze im ganzen Leibe, sind im Angesicht roth, liegen ganz matt dahin, und haben einen fieberischen Puls.

Es entstehen alle diese Unruhen, wenn die Zahnmaterie härter wird, anschwillt, und sich etwas erhebt: Man sagt damals nach der Landesart, es schiessen dem Kinde die Pillen ein.

In solchem Falle kann man ihnen, wenn sie nicht hinlängliche Leibeseröffnung haben, öfters ein Klystier beybringen, und beynebens ein gelind kühlendes Mittel wie Nro. 283. geben: man kann auch die leidenden Theile öfters mit dem Safte Nro. 7.

bestreichen, und diese Art/gehen diese Wallungen fast allezeit bald und glücklich vorüber.

In dem siebenten, achten oder neunten Monate, manchmal auch später, brechen bey den Kindern die Zähne hervor.

Es geschieht dieses bey einigen ganz leicht und nicht selten unvermerkt.

Bey andern aber gehet das Zahnen oft sehr hart von statten, es schwillt das Zahnfleisch auf, wird roth, entzündet, brennend und schmerzhaft, die Wangen werden hochroth, die Augen trübe, glänzend, starr, aus dem Munde fliesset ihnen gemeiniglich häufiger Speichel: meistens entstehet ein heftiges Fieber, grosser Durst und viel Hitze am ganzen Leibe, diese Kinder sind unruhig, ängstlich; schlaflos, sehr oft überfallen sie dabey Zuckungen und anhaltende Fraisen, nicht selten haben sie zugleich einen Durchfall, und wenn dieser nicht zu heftig ist, dann ist es allezeit besser, als wenn die Kinder beym Zahnen verstopfet sind.

Ist nun das Fieber heftig, dann giebt man alle Stunden einen Löffel voll von Nro. 283. und wäre der Leib nicht genugsam eröffnet, dann bringt man ihnen öfters ein erweichendes Klystier bey; Auf die Fußsohlen legt man das Galbanpflaster, oder den Sauerteig und befeuchtet immer das angeschwollene, rothe Zahnfleisch mit dem Mittel Nro. 67.

Hier-

Hierauf läßt nicht selten die Hitze und das Fieber bald nach, und die Zähne gehen glücklich hervor.

Oft aber geben alle diese Mittel nichts aus, sondern die Hitze und das Fieber vermehren sich immer, die Augen werden roth, es finden sich Zuckungen und Fraisen ein, und in diesem Falle muß man den Kindern eine Ader öffnen, oder was sich viel leichter thun läßt, ihnen Blutigel hinter die Ohren setzen.

Bey vollblütigen Kindern, oder wenn das Uibel sehr hartnäckig, und das Fieber sehr heftig verbleibet, ist man manchmal genöthiget, das Aderlassen oder Blutigelsetzen zu wiederholen.

Gäbe man in solchen Fällen geistige oder andere hitzige Mittel wieder die Fraisen und Zuckungen, so würde dadurch nicht nur das Uibel vermehret, sondern oft der Tod verursachet werden. Man muß sich dahero von solchen Dingen sorgfältig enthalten, so lange das Fieber heftig, der Puls voll, und die Hitze noch groß ist.

Hielten aber die Zuckungen und Fraisen noch an, nachdem durch kühlende Arzneyen, durch mehrere Klystiere, durch das Blutlassen das Fieber sehr gemäßiget, und die Hitze gedämpfet ist, dann kann man solche Mittel wie Nro. 267. 268. 269. 270. geben.

Man kann auch diese Arzneyen oft gleich im Anfange bey den Zuckungen und Fraisen ver-

ordnen, wenn die Kinder beym Zahnen weder merkliche Hitze noch vieles Fieber haben, beynebens ganz matt und schläfrig darnieder liegen, und wenn gar keine Zeichen da wären, daß vieler in dem Magen oder den Gedärmen vorhandener Schleim, Säure oder andere Schärfe diese Zufälle verursachten.

Bemerket man aber durch obige Zeichen, daß der Magen oder die Gedärme mit schleimichten, topfichten oder saueren Wesen beladen sey, so muß man selbes durch obige gelinde Mittel abführen, dadurch hören meistens alle Zuckungen und Fraisen auf.

Dauerten selbe aber nach diesem noch fort, dann kann man die fraisstillenden Mittel wie Nro. 267. 268. 269. 270. anwenden.

Und wären diese Mittel nicht hinlänglich, so muß man beynebens auf die Waden blasenziehende Pflaster auflegen.

Oft beobachtet man aber, daß das Zahnfleisch an jenen Orten, wo der Zahn hervorbrechen will, sehr erhoben, heftig angespannet und so hart ist, daß selbes der Zahn nicht durchbohren kann: In diesem Falle muß man es aufschneiden, und dem Zahne Platz machen.

Man bemerket, daß jene Kinder gemeiniglich leichter zahnen, welche dabey einen gelinden, nicht abmattenden Durchfall haben.

Jene

Jene hingegen, so verstopfet sind, ganz matt und schläfrig darniederliegen, mit starren Augen sehen, verfallen meistentheils in Fraisen.

Wenn kleine Kinder gähe der kalten oder der Zugluft ausgesetzet werden, überfällt sie öfters ein Schnuppen und Husten, ihre Stimme wird heiser, sie haben bisweilen Fieber, Hitze und Durst dabey; Oft wird das Uibel sehr leicht gehoben, wenn man ihnen das Mittel Nro. 284. giebt, und sie öfters den Thee Nro. 13. dazu trinken läßt.

Vermerket man aber, daß sie sehr heiser seyn, beständig trocken hüsteln, und ihnen aus den Augen und der Nase immer ein wässerichtes, scharfes Wesen fließt, so reicht man ihnen das Mittel Nro. 285.

Fangen sie nun an locker zu husten, und sind Anzeigen zugegen, daß die Lunge voll Schleim sey, den sie nicht auswerfen können, sondern vielmehr hinunter schlücken, so ist ihnen das Mittel Nro. 273. zu geben, dadurch endiget sich der Husten oft ganz leicht und glücklich.

Beobachtet man aber aus dem harten Athmen und öftern Husten, daß zwar Schleim zugegen sey, aber selber nicht wolle beweglich werden, dann bringt man ihnen das Mittel Nro. 286. bey: Wenn nun dadurch der Schleim genug abgelöset, und beweglich gemacht worden ist, und das Kind rosselt, und locker hustet, dann giebt man wie oben das Mittel Nro. 273.

Oft verbleibet ein anhaltender, trockener, kützelnder Husten, welcher besonders in der Nacht den Schlaf hindert, und den Kindern sehr überlästig ist: Diesem hilft man sehr leicht durch das Mittel Nro. 287. ab, nachdem schon aller Schleim aus dem Leibe geschaffet ist, und das Kind ganz leicht athmet.

Nicht selten ist der Husten bey jenen Kindern, die die Eingeweide und besonders die Lunge und den Magen mit vielem zähen Schleime beladen haben, sehr hartnäckig; Sie verfallen während dem Husten in ein heftiges Keuchen, werden ganz blau im Angesichte, und kommen ausser Athem, als wenn sie ersticken sollten; Damals kann man ihnen Arzneyen wie Nro. 288. 289. 290. beybringen.

Das Mittel Nro 289. oder 290. macht meistentheils in diesen gefahrvollesten, und langwierigsten Umständen die beste Wirkung; Oft erbrechen sich die Kinder dadurch, und geben häufigen, zähen Schlim mit grosser Erleichterung von sich; Manchmal erwecket es ihnen einen schleimichten, lindernden Durchfall, und auf solche Art nimmt das Uibel nach und nach ab; Folgte aber keine dergleichen erleichternde Entleerung, so müßte man es bisweilen einen Tag aussetzen, und anstatt diesem das Mittel Nro. 273 diesen Tag verordnen.

Ende des zweyten Theiles

Verzeichniß

der in diesen zween Theilen enthaltenen merkwürdigsten Sachen jedweder Krankheit.

A.

Seite

Ader (goldene) ist die fliessende, und die blinde oder nicht fliessende .. .. II. Th. 68
.. .. .. ist die innerliche und die äusserliche die entzündete und nicht entzündete 69
Selbe fließt meistens ordentlich und ist heilsam 70
Wird sie aber plötzlich gestillet, so entstehen die gefährlichsten Krankheiten 71
Man muß dahero den Fluß wieder zu erwecken suchen .. .. Ebend.
Wenn sie zu wenig fließt, auf welche Art man sie befördert 73
Fließet sie aber zu häufig, dann muß man sie zu vermindern trachten 74
Was man bey der blinden goldenem Ader zu beobachten hat .. .. Ebend.
Heilung der entzündeten blinden goldenen Ader 75
.. .. wenn sie in den Brand überginge .. 76
.. .. Eiterung .. .. Ebend.
.. .. der hohlen Gänge und Fisteln 77
Behandlung der ordentlichen goldenen Ader. Ebend.
Woher die unordentliche entstehet 78
Und wie man sie vertreibet .. .. Ebend.

Ader

Verzeichniß.

Seite

Ader (der goldenen) Behandlung, wenn sie in alte verhärtete Knoten ausgeartet hätte 79
Oft entstehet eine heftige Kolik von der entzündeten innerlichen goldenen Ader 80
Anstatt der goldenen Ader harnet der Kranke nicht selten Blut ..... Ebend.
Manche Leute empfinden bey jedesmaligem Stuhlgang, einen heftigen Schmerz 81
Oft ist die innerliche goldene Ader in lange Knoten angelaufen und ein solcher drängt sich nicht selten mit dem Stuhlgange hinaus ..... Ebend.
Manchmal aber wird er gedrosselt, heftig entzündet, oder geht in Brand über 82
Zu Zeiten haben Leute alle Zeichen der goldenen Ader, ohne daß sie anlaufe ..... Ebend.
Ein ausschwitzendes scharfes Wesen verursachet bisweilen heftiges Brennen am Mastdarme 83
Weibspersonen, ehe sich ihre Reinigung einstellet, leiden manchmal an der goldenen Ader allezeit vorhero heftige Schmerzen .. 84

Augenentzündung, woraus man sie erkennet ..... I Th. 80
Ursachen dieser Krankheit ..... Ebend.
Behandlung derselben. wenn sie von einer Schärfe entstanden 81
Behandlung einer wahren Augenentzündung. 83
Langwieriges Augenweh von angefressenen Augenliedern 85

Augenschmerzen venerische, siehe Lustseuche.

Verzeichniß.

Seite

Ausschläge in hitzigen Krankheiten, siehe hitziges Fieber.

Ausschläge in Fäulungsfiebern, siehe Fäulungsfieber

Auswurf im hitzigen Fieber, siehe hitziges Fieber.

D.

Bauchgrimmen, siehe Kolik.

Beinfraß venerischer, siehe Lustseuche

Beinknoten venerische, siehe Lustseuche.

Berg- oder Bleykolik, siehe Kolik.

Blattern, siehe Pocken.

Blutbrechen: dessen Zeichen ..... I. Th. 187

—— entstehet oft von der Vollblütigkeit, verhaltener goldenen Ader oder monatlichen Reinigung 188

—— entstehet oft von einer Schärfe oder äusserlichen Gewalt 190

Blutfluß schwangerer und nicht schwangerer Weibspersonen, siehe weiblichen Geschlechtes besondere Krankheiten

Blutspeyen, was selbes ist ..... I. Thl. 132

Dessen Ursachen ..... Ebend.

—— Zeichen 133

—— Behandlung 135

Nach dem Blutspeyen bleibt gemeiniglich ein beständiges Hüsteln 138

Dieses ist ein Zeichen eines Geschwüres 139

Behandlung dieses Geschwüres, und der oft folgenden Abzehrung 140

Brand, sie Entzündung.

Verzeichniß.

Seite

Brechen, dessen verschiedene Ursachen und Heilungsart .. .. I Th. 186
—— in hitzigen Fiebern, siehe hitziges Fieber.
Brustkrankheiten, welche darunter verstanden werden .. .. I Thl. 102
Brustwassersucht wird sehr vernachlässiget .. .. I. Thl. 150
Derselben Ursachen 151
—— Zeichen .. .. Ebend.
—— Heilung 153
Der Brusteinschnitt ist oft sehr gut 154
Diesen Kranken schwellen die Füsse sehr stark.
Dieses Zufalls Behandlung .. .. Ebend.

C.

Catarrh oder Husten, dessen Zeichen. I. Thl. 160
Dessen Ursachen 161
—— Heilung .. .. Ebend.
Fehler die oft dabey vorgehen 162
—— (Krampf) siehe Keichsucht.
Colik, siehe Kolik.

D.

Dampf, was selber ist, und dessen Zeichen .. .. I. Thl. 142
Dessen Ursachen 141
—— Heilung, wenn er von Krämpfungen herrühret .. .. Ebend.
—— .. .. von einer Schwäche der Lunge entstehet 145
Heilung des Blutdampfes .. .. Ebend.
—— des Schleimdampfes 164

Verzeichniß.

Seite

Heilung des Dampfes von zurückgetretenem Podagra, Gliederreissen, Krätzen ꝛc. 148

——— Vom überladenen Magen. 150

Durchfall, worinn selber besteht. I. Thl. 203

Selber ist manchmal heilsam 204

— Findet sich oft bey Fäulungsfiebern ein. . 205

— Entsteht nicht selten von einer Erkältung. 206

——————— von gährenden Getränken, vom Obste ꝛc. 208

——————— nach heftigen Gemüthsbewegungen 209

Viele Leute haben ihn freywillig jährlich im Frühlinge und Herbst. 210

E.

Eckel, siehe Brechen.

Einpfropfung der Pocken und Art selbe zu machen . . . . . I. Th. 274

durch den Einschnitt mit frischem Eiter. . . . . Ebend.

Erfahrungen, die man mit verschiedenem Eiter gemacht hat 275

— mit Einreibung des Pockenpulvers 276

Die Wundärzte könnten sich jährlich einen Vorrath von diesem Pulver verschaffen, Nutzen, der hieraus entspringt . . 277

Zufälle nach gemachter Einimpfung. 278

Ausbruch der Pocken. 279

Eiterung der Pocken. 280

Abtrockung der Pocken. . . . . Ebend.

Man braucht keine Vorbereitung. 281

Verzeichniß.

Seite

Noch eine strenge Lebensordnung..... 281
Ubrige Behandlung während und nach der Krankheit..... 283
Doch müssen sie immer in freyer Luft herum gehen..... 283
Allgemeine Anmerkungen über die Einimpfung der Pocken..... 284
Englische Krankheit, siehe Kinderkrankheiten.
Entleerungen der zurückgetretenen Ausschlagsmaterie, siehe hitziges Fieber.
Entleerungen der Krankheitsmaterie, siehe Fieber.
Entzündung, was sie ist..... I. Th. 67
—— welchen Ausgang sie nimmt..... 68
1.) durch eine gelinde Auflösung. 69
—— ihre allgemeine Heilungsart..... Ebend.
Beobachtungen über das Blutlassen..... 70
2.) durch die Eiterung..... 71
Behandlung in diesem zweyten Ausgang. Ebend.
3.) durch den Brand..... 72
Behandlung in diesem dritten Ausgang. Ebend.
Eiterung siehe, Entzündung.

F.

Fäulungsfieber, was selbes ist. 1. Thl. 58
Ursachen desselben..... 59
Kennzeichen dieser Krankheit..... Ebend.
Behandlung..... 60
Ein Brech- oder Abführungsmittel dienet hier zu Anfange ungemein..... 61
Fernere Behandlung..... 62
Es zeigen sich oft Ausschläge in selben.... 63

Der

Verzeichniß.

Der Puls betrüget oft ungemeln in diesen Krankheiten 65
Das Fäulungsfieber gleichet zu Zeiten im Anfange einem hitzigen Fieber .... Ebend.
Behandlung desselben in diesem Zufalle.... 66
Feigwarzen venerische, siehe Lustseuche.
Feste Theile des menschlichen Körpers und ihre Fehler..... I. Th. 7
Sie sind nicht selten unheilbar..... Ebend.
Fieber, was selbes ist..... I. Th. 17
Von den fieberischen Aufwallungen, siehe Tagfieber.
Von den geringeren und heftigern hitzigen Fiebern 19
Von dem rohen Stande der Krankheitsmaterie 20
Von der Verkochung derselben und der allgemeinen Heilungsart in diesen Zeitpunkten..... Ebend.
Von den Veränderungen und der Entscheidungszeit..... 21
Behandlung dabey..... 22
Hierauffolgende, Entleerungen, und Beobachtungen hierüber..... 23
Uebertragungen der Krankheitsmaterie, nebst Anmerkungen..... 25
Anhaltendes hitziges Fieber, siehe hitziges Fieber.
Venerisches Fieber, siehe Lustseuche.
Milchfieber, siehe weiblichen Geschlechtes besondere Krankheiten.
Entzündungsfieber, siehe Entzündung.
Kaltes Fieber, siehe Wechselfieber.

Verzeichniß.

Seite

Flußfieber, siehe Gliederreissen.
Flecken (Kinder) siehe Masern.
Fluß (der monatliche) siehe weiblichen Geschlechts besondere Krankheiten.
Fluß (der weisse) siehe wie oben.
Fluß der goldenen Aber, siehe goldene Ader.
Fluß (der Kindbett.) siehe weiblichen Geschlechte besondere Krankheiten.
Flüssige Theile des menschlichen Körpers und ihre Fehler ..... I. Th. 5
Frieselausschlag, siehe hitziges Fieber.
Frieselausschlag in der Kindbettzeit, siehe weiblichen Geschlechts besondere Krankheiten.
Frieselartiger Ausschlag nach dem Lustseuchefieber, siehe Lustseuche.

G.

Gallensteine, siehe Gelbsucht.
Gebährender Frauenspersonen (die Zufälle) siehe weiblichen Geschlechtes besondere Krankheiten.
Gedärmschmerzen, siehe Kolik.
Gelbsucht, was man so nennet .... II. Th. 39
Ihre Zeichen ..... Ebend.
Sie entstehet oft von einer Verschleimung. 40
— — — — Leberentzündung, bey einem hitzigen Fieber, oder von einem Eitergeschwüre der Leber 41
— — — — — — Lebererhärtung 42
Oder von einem übel oder zu frühe unterdrückten Wechselfieber, welches auf die

Verzeichniß.

Seite

die gebenen Arzneyen manchmal zurück-
kehret..... 42
Gelbsucht (die) kommt nicht selten anfall-
weise..... 43
Und dieses geschieht meistens von zäher Gal-
le oder von Gallensteinen..... Ebend.
Heilungsart hiebey..... 44
Durch das Erbrechen oder den Stuhlgang
geben solche Kranke entweder Steine oder
ein sulzichtes, greislichtes, gelbbraunes
Wesens von sich..... Ebend.
Solche Anfälle sind oft sehr heftig und ge-
fahrvoll..... 45
Auflösende Getränke widerstehen nicht sel-
ten dem Kranken, was hernach zu thun. 46
Zuletzt sind sie meistens entkräftet..... 47
Manchmal entstehet die Gelbsucht von
Krämpfungen, nach heftigen Gemüths-
bewegungen..... 48
Die Gelbsucht dauert oft viele Monate, ja
Jahre..... 49
— wenn sie zu lange dauert, und die
Galle scharf ist, erwecket sie ein sehr ge-
fährliches Fäulungsfieber..... 50
Glieder (doppelte) siehe Kinderkrankheiten.
Gliederreissen, worinne selbes besteht. I. Th. 227
Dessen verschiedene Natur..... 228
Zeichen des hitzigen Gliederreissens..... 229
Selbes besetzet bald einen innerlichen bald
einen äusserlichen Theil..... 230
Behandlnug des Gliederreissens..... Ebend.
Behutsamkeit in Beybringen der stillen-
den Mittel..... 232

Verzeichniß.

Seite

Heilung der teigartigen Geschwülste, welche oft zurückbleiben 233
Ein Frieselausschlag hebt oft die ganze Krankheit 234
Aeusserliche Uebersetzungen der wässerichten Geschwülste ..... Ebend.
Innerliche Uibersetzungen derselben 235
Entlerungen hierbey 236
Oft verbleibet lange Zeit eine Mattigkeit, Steife und Auszehrung ..... Ebend
Behandlung des Gliederreissens ohne Entzündung und Fieber 237
Heilung heftiger und langwieriger Hüftschmerzen 239
Uibersetzung der rheumatischen Schärfe in die innern Theile 240
Oft entsteht eine unheilbare Steifigkeit oder Beinfraß von dieser Krankheit ..... Ebend.
Gliederreissen von zurückgetretener Milch, siehe weiblichen Geschlechts besondere Krankheiten.
Gliederreissen venerisches, siehe Lustseuche.
Goldene Ader, siehe Ader.
Grimmen bey Kindern, siehe Kinderkrankheiten.

H.

Halsweh, was dasselbe ist ..... I. Th. 68
Zeichen der Halsentzündung ..... Ebend.
Behandlung derselben 87
Eiterung der Halsentzündung 91
Behandlung dabey 92
— — der bösartigen Halsentzündung. 93
— — kleiner Halsgeschwüre 96

Verzeichniß.

Seite

Behandlung eines Halswehes von einer wäs-
serigen kalten Geschwulst 97
— — — — — — von erhärteten Drü-
sen 98
— — — — — — — von Krämpfungen 99
— — — einer Lähmung im Schlunde. Ebend.
Halswehe venerisches, siehe Lustseuche
Harnblasesteine, siehe Steine
Harnröhrgeschwüre oder Tripper,
siehe Lustseuche.
Herzklopfen, was man darunter versteht.
..... I. Th. 155
— dessen Ursachen ..... Ebend.
— Heilung, wenn es aus Mangel der Säf-
te entstehet ..... Ebend.
— — — — — — — — von Krämpfungen
herrühret 156
— — — — — — von Vollblütigkeit 157
Oft entstehet es von einem Blutgewächse,
oder einer widernatürlichen Ausdehnung
der Gefäße ..... Ebend.
Oder von äusserlicher oder innerlicher Ge-
walt 160
Hinfallende Krankheit, worinn sie besteht
..... I. Th. 335
— — ist sehr verschieden 336
Ursachen derselben 337
Da viele ihrer Ursachen nicht können geho-
ben werden, so ist sie nicht selten
unheilbar 338
Was man bey der Heilungsart zu beobach-
ten hat 340

Verzeichniß.

Seite

Was man zu beobachten hat, wenn der Kranke voll- oder dickblütig ist 341

— — — — — — — — wenn diese Krankheit von zu vieler oder scharfer Galle und vom zähen dicken Schleime entstehet. 342

— — — — — — — — wenn sie milz- oder mutterſüchtige Personen überfällt. Ebend.

— — — — — — — — wenn sie von einer allzu grossen Schwäche nach heftigen Ertleerungen entspringet 343

— — — — — — — — wenn sie von einer zurückgetriebenen Schärfe oder natürlichen Entleerung herrühret..... 344

Machmal überfällt sie Leute, die gewiße Gerüche von Gewächsen oder Thieren nicht ertragen können, wenn ihnen selbe vorkommen..... 345

Oft fühlen die Kranken vor dem Anfalle Beschwerden im Unterleibe..... 346

Oder das Blut wird ihnen heftig in den Kopf getrieben..... Ebend.

Auch setzet sich nicht selten eine Schärfe daselbst fest..... Ebend.

Heilung, wenn der Kranke an einem anderen Theile des Leibes etwas besonders verspüret, das ihm diese Krankheit verursachet..... 347

— wenn gar keine Ursache noch Anzeige vorhanden ist..... 348

Während jedem Anfalle hat man gut zu beobachten, daß der Kranke sich keinen Schaden zufüge..... Ebend.

Behand-

Verzeichniß.

Seite

Behandlung, wenn sich solche Leute besessen oder behexet glauben..... 350

— — der verstellten Besessenen oder Behexten..... — 351

Hitziges Fieber (anhaltendes) und dessen Zeichen..... I. Th. 26

Dessen Ursachen..... 27

Kennzeichen der geringern Fieber..... Ebend.

Fortgang desselben und ihre Behandlung. 28

Selbe greifen oft die Lungen an..... Ebend.

Behandlung der heftigeren Fieber..... 29

Behutsamkeit im Blutlassen..... Ebend.

Behandlung dieser Krankheit, wenn der Magen und die Gedärme dabey angegriffen sind..... 30

Behutsamkeit in Beybringung der Brech- und Abführungsmittel..... 41

Fernere Behandlung der anhaltenden hitzigen Fieber..... 32

Behandlung derselben bey gefährlichen und besondern Zufällen..... 33

— bey heftigem Kopfweh..... Ebend.

— bey der Schlaflosigkeit..... 35

— und nothwendige Vorsichtigkeit, wenn sich einige Besserung zuträgt..... 36

— wenn das Blut in Fäulung übergienge. 37

— Wenn sich ein Nasenbluten einstellet. 39

— wenn der Kranke sich erbricht..... 40

— wenn eine Entleerung durch den Stuhlgang geschieht..... 41

— wenn ein Auswurf erscheinet..... 42

— wenn sich ein häufiger Schweiß zeiget..... Ebend.

Verzeichniß.

Seite

Behandlung, wenn sich Uibersetzungsgeschwülste ereignen 44
— wenn sich Ausschläge einfinden..... 45.
Ob man selbe vorhersagen könne..... Ebend.
Kennzeichen der Ausschläge..... 46
Behandlung derselben..... Ebend.
Fehler, die bey Ausschlägen vorgehen..... 47
Verschiedene Gattung der Ausschläge..... 48
Behandlung derselben, wenn sie zurücktreten..... 49
———— .. von gäher Erkältung 50
———— von Gemüthsbewegungen. Ebend.
———— von beygebrachten Speisen.... 51
———— ohne bekannte Ursache. Ebend.
Uibersetzung der Ausschlagsmaterie in den Kopf, und nothwendige Behandlung.... 52
Entleerungen der zurückgetretenen Ausschlagsmaterie..... 53
Allgemeine Anmerkungen über die anhaltenden Fieber..... 54
Nahrungsart und übrige Behandlung in hitzigen Fiebern..... 56
Hirnentzündung, was sie ist, und ihre Kennzeichen..... I.Th 73
— — ist äusserste gefährlich..... 74
Behandlung derselben..... Ebend.
Sie gehet in Eiterung über..... 76
Die Eiterung macht oft gehörlos und blind..... 76 und 77
Uibertragungen in dieser Krankheit..... 77
Entlerungen in dieser Entzündung..... 78
Behutsamkeit im Gebrauch der schlafmachenden Mittel..... Ebend.

Einl.

Verzeichniß.

Seite

Einige Kranke reden noch irre, auch nach geheilter Krankheit 79

Lodengeschwülste venerische, siehe Lustseuche.

Lindswurth ꝛc. 356

Lusten, siehe Catarrh.

K.

Kaltes Fieber, siehe Wechselfieber.

Keuchhusten, dessen Beschaffenheit I. Th. 163

Dessen Zeichen 164

— Heilungsart 165

Manchmal entstehet er weniger von Schleim als aus Vollblütigkeit 167

— von keinen aus beyden 168

Kindbetterinn. Ihre Zufälle und Besorgung. Siehe weiblichen Geschlechtes besondere Krankheiten.

Kinderkrankheiten ..... II. Th. 183

Was man bey einem neugebornen Kinde zu beobachten habe ..... Ebend.

Oft sind die natürlichen Oeffnungen verwachsen 184

Behandlung schwacher und todtscheinender Kinder, wenn sie bleich aussehen 185

— — — — — — — — — — wenn sie ganz blau und mit Blut angestrozet aussehen 186

Der häufige Schleim verursachet auch frischen Kindern üble Zufälle 187

Was das Kinderpech ist 188

Ist selbes scharf, so entstehen davon nicht selten Fraisen, Grimmen und Entzündungen ..... Ebend.

Wann

Verzeichniß.

Seite

Wann man die Kinder am ersten solle saugen lassen..... 189
Neugeborne Kinder können oft nicht saugen, weil die Zunge und die Lippen wund, oder mit Geschwüren behaftet sind. 191
Zeichen und Behandlungen, wenn Kinder an der Säure leiden..... 192
Stark anhaltende Arzneyen verursachen grosse Bäuche, Erhärtungen und manchmal unheilbare Abzehrungen..... 193
Es entstehen davon oft Fraisen, wie man sie heilen müsse, wenn sie auch nach gehobener Säure noch anhielten..... Ebend.
Vieler im Kopf enthaltener Schleim verursachet heftige Fraisen, und manchmal den Tod..... 194
Auch von Seite der Säugamme entspringen selbe..... Ebend.
Ob man die Säugammen behalten solle, welche ihre monatliche Reinigung ordentlich haben..... Ebend.
Oft überfällt neugeborne Kinder eine Gelbsucht..... 195
Wie man die Geschwüre an den Lippen, dem Zahnfleische, der Zunge, und im Halse der Kinder heile..... Ebend.
Besonders wenn sie mit einer weissen, zähen Haut überzogen sind..... 196
Heilung der bösen auffressenden Ausschläge im Gesicht, am Kopfe, u. s. w. der Kinder..... Ebend.
Austrocknende und Bleymittel sind hier äusserst schädlich..... 197

Hei-

Verzeichniß.

Seite

Heilung der Baucherhärtungen 197
— doppelten Glieder oder sogenannten englischen Krankheit ..... Ebend.
Reine, frische und trockene Luft ist diesen Kindern besonders nützlich 198
Behandlung der Kinder, wenn sie an Würmern leiden 199
— wenn sie zu zahnen anfangen, oder wie man nach der Landesart sagt, wenn den Kindern die Pille: einschiessen ..... Ebend.
— wenn die Zähne hervorbrechen 200
Sie haben oft ein heftiges Fieber dabey mit Zuckungen und Fraisen 201
Wenn man das Zahnfleisch aufschneiden dürfe 202
Kleine Kinder werden bey kalter Witterung leicht von einem Schnuppen oder Husten überfallen 203
Ihre Lunge ist oft voll Schleim, den sie nicht auswerfen können ..... Ebend.
Heilung des Keichhustens bey Kindern 204
Kolik entstehet oft von einer Entzündung. ..... I. Th. 192
Zeichen, und Heilung derselben ..... Ebendas.
Kolik ist oft mit einem heftigen Erbrechen vergesellschaftet 194
— wird von einer Erkältung verursachet .. 196
— kömmt von verdorbener Galle, Schärfe ꝛc. her 197
— auch von verhaltenem Kothe ..... Ebend.

Verzeichniß.

Seite

Kolik, die übelste, Gattung davon ist die Berg- oder Bleykolik 198
Behutsamkeit, die man anwenden sollte um diesem Uibel vorzubeugen 203
Kopfwehe in hitzigen Fiebern, siehe hitziges Fieber.
Krampfcatarrh, siehe Keichhusten.
Krankheit, was man so nennet.. I. Th. 2
Verschiedene Heftigkeit derselben ..... Ebend.
Allgemeine Behandlung 3
Man muß nicht jede Krankheit mit Brech- oder Abführungsmitteln anfangen.... Ebend.
Die Krankhett entstehet von Fehlern der flüssigen oder festen Theile, oder beyder zugleich 4
Fehler der flüssigen, siehe flüssige, Fehler der Festen, siehe feste Theile.
Von der Grösse und Gefahr einer Krankheit 7
Behandlung einer Krankheit, wo mehrere gefährliche Umstände sich einfinden 8
Behandlung einer Krankheit aus unbekannten Ursachen ..... Ebend.
Jede Krankheit hat auch ihre äusserliche Ursachen, siehe Ursachen
Schwache und übelgestaltete Personen werden leicht von einer Krankheit überfallen. 13
Zeichen des guten und üblen Standes eines Kranken 15
Krätze, wie sie beschaffen ist..... II. Th. 59
Ursachen derselben 60
Heilung derselben, wenn eine Entzündung damit vergesellschaftet ist..... 61

Die

Verzeichniß.

Seite

Die unter den Rinden verborgene Schärfe
frißt immer weiter 61
Oft schweißt aus solchen Geschwüren vieles
scharfes Wesen 62
Heilung der Krätze ohne Fieber ..... Ebend.
Wenn man äusserlich in dieser Krankheit
etwas gebrauchen dürfe 63
Salben mit Silberglätt, Bleyzucker oder
Heydrich sind allezeit äusserst schädlich 64
Heilung der zurückgetriebenen Krätze 65
Krätze venerische, siehe Lustseuche.

L.

Lähmung was sie ist ..... I. Th. 330
—— ist verschieden ..... Ebend.
—— folget oft auf einen Schlagfluß 331
— nach schweren Krankheiten oder häufi-
gen Entleerungen 332
——wenn die Lunge mit zähem Schleim
angestroßet ist ..... Ebend
Heilung dieser Krankheit bey vollblütigen
Personen 333
Leberentzündung, woraus man sie er-
kennet ..... I. Th. 171
Ihre Heilung 172
—— Eiterung 173
—— Verhärtung 175
Der Brand 176
Lungenentzündung und ihre Zeichen I. Th. 117
Man verkennet selbe oft, und hält sie für
Winde 118
Nothwendigkeit des Blutlassens 119

Nach

Verzeichniß.

Seite

Nach einer gähen Abkühlung folget oft ein anhaltendes Hüsteln, üble Folgen davon 119
Behandlung der Lungenentzündung 120
Von dem Auswurf in dieser Krankheit 121
Andere Entlerungen 122
Eiterung der Lungenentzündung 123
Behandlung, wenn sich das Eitergeschwür in die Luftröhre öffnet 124
— — — — — — — — in die Brusthöhle eröffnet 125
— — — — — — — — gar nicht oder sehr spät öffnet 126
Die Entzündung ergreifet manchmal die Lunge nur fleckweise ..... Ebend.
Und macht vielfältige kleine Lungengeschwüre 127
Folgen hieraus 128
Die Lungenentzündung gehet oft in eine Verhärtung über 129
oder in den Brand 130
Die Lungenentzündung von einem Fäulungsfieber ist meistens tödtlich ..... Ebend.
— — ist oft mit einem Gliederreissen vergesellschaftet 131
In der Lungenentzündung wird der Auswurf manchmal gehemmet ..... Ebend.
Lustseuche (die) oder die venerische Krankheit ist eine immerwährende, schleichende Pest ..... II. Th. 96
— — entstehet allezeit von einer Ansteckung. 97
Arten der Ansteckung ..... Ebend.
Das erste Uibel zeiget sich meistens an jenen

Thei-

Verzeichniß.

Seite

Theilen, wo die Ansteckung geschehen ist 98
Das bleibt das Uibel zu Zeiten auch unwirksam in dem Körper, oder wird durch die gewöhnlichen Entleerungen hinweggeschafft 99
Erste Zeichen der Ansteckung ..... Ebend.
Die Krankheit greift weiter, und setzet sich besonders in die Gebeine 100
Oder erreget einen häßlichen Aussatz 101
Es entstehen fressende Geschwüre im Halse, an der Zunge, an der Nase 102
Die Drüsen werden nicht selten krebsartig. Ebend.
Grosse Geschwüre verzehren die ganze Fetthaut 103
Oder selbe zerspringt, und macht hartrandichte Ritze ..... Ebend.
Es entsteht oft eine unheilbare Blindheit Ebend.
Das Uibel wirft sich manchmal auf die Eingeweide des Körpers, und verheeret selbe gänzlich ..... Ebend.
— — ergießt sich zu Zeiten auf die Geburtstheile, und verwüstet selbe geschwind 104
Anfangs ergreifet es meistens nur einzelne Theile ..... Ebend.
Zeichen des Trippers oder des Harnröhrgeschwüres 105
Oft entzündet sich die ganze Eichel, oder es kommen an selber und an der Vorhaut fressende Geschwüre hervor ..... Ebend.
Die entzündete Vorhaut bedecket manchmal die ganze Eichel, oder wird hinter der-

Verzeichniß.

Seite

solchen wie ein Kragen zusammen geschnüret..... 105
Man behurtheilet die Bösartigkeit der auflösenden Materie nach ihrer Farbe.... Ebend.
Unheilbare Fisteln, ein beständiges Harntropfen, und ein auszehrender Saamenfluß entstehet oft, wenn der Tripper sehr tief eindringet..... 107
Heilung des Trippers..... Ebend.
Selbe gehet oft nicht leicht von statten.... 108
Heilung der heftigsten Entzündung..... 109
— — wenn die ausfliessende Materie immer grün und bräunlicht verbleibt.... Ebend.
Mit den Einspritzungen muß man bey dem Tripper sehr vorsichtig umgehen..... 110
Die ausfliessende Materie ist oft sehr zähe, oder sehr dünne und scharf..... Ebend.
Wenn es erlaubt sey ganz gelind anhaltende Einspritzungen zu machen..... 111
Einspritzungen mit vielem Bleyzucker sind äusserst schädlich..... 112
Auch die balsamischen Arzneyen, wenn sie zu frühzeitig gegeben werden..... Ebend.
Behandlung des veralteten oder hartnäckigen und bösartigen Trippers..... 113
— — der entzündeten Eichel, und Vorhaut..... Ebend.
Oft verbleiben schlappe Geschwülste an diesen Theilen zurück..... 114
Man muß alle geistige Mittel allhier vermeiden..... Ebend.
Noch soll man ohne höchst dringende Noth die Vorhaut aufschneiden..... 115

Be-

Verzeichniß.

Seite

Behandlung der Geschwüre und Auswüchse an der Eichel und Vorhaut 115
Was man unter Lustbeulen verstehet.... Ebend.
Ihre Ursachen ..... Ebend.
Behandlung derselben..... 116
— — wenn sie heftig entzündet und schmerzend sind 117
— — wenn sie eitern ..... Ebend.
Die Hodengeschwülste werden eben so geheilet. 118
Behandlung, wenn sich am Mittelfleische mehrere Eiterbeulen ansetzen..... Ebend.
Die Ruthe, die Lustbeule, die Hoden gehen oft in den Brand über..... Ebend.
Alle übrige venerische Krankheiten einzelner Theile werden eben so behandelt. Ebend.
Heilung venerischer Geschwüre und Bein; fraße 119
— — der Hals- und Augenwehen..... Ebend.
— — Der Hals und Nasegeschwüren.... 120
— — der Feigwarzen..... Ebend.
Die Schmierkur kann auch in allen diesen Krankheiten gebraucht werden..... Ebend.
Doch ist die vermischte Heilungsart die beste und worinn selbe besteht..... 121
Bey einer Entzündung oder heftigem Fieber sind die Merkurialarzneyen schädlich.... 122
Denn durch das Fieber wird die Materie verkochet, und folgen Entleerungen.... Ebend.
Ein frieselartiger Ausschlag erscheint alsdann oft 123
Das venerische Gift wird nach dem Lustseuchefieber an verschiedene Theile versetzet..... 124

Verzeichniß.

Seite

Die Speichelkur ist schädlich 124
Wie man den Speichelfluß vermeide 125
Beste Merkurialmittel. Doch können nicht alle Krauken sie vertragen 126
Die venerischen Krankheiten der Frauenspersonen werden auf gleiche Art geheilet. Ebend.
Behandlung venerischer Geschwüre in der Muterscheide 127
Erhärtung und Entzündung mehrerer Theile der Mutterscheide 128

M.

Magenentzündung, und ihre Zeichen ..... I. Th. 176
Ihre Heilung 177
—— Eiterung und Brand 179
Magenkrampf, was er ist ..... I. Th. 179
—— entstehet oft von Krämpfungen 180
— — — — — — — Schärfe oder unverdauten Wesen 181
— — — — — — Säure ..... Ebend.
— — — — — — Schleim 182
— — — — — — gegohrnen Getränken als, Wein, Bier. ꝛc ..... Ebend.
— — — — — — Erhärtungen 184
Masern, ihre Zeichen ..... I. Th. 288
Ausbruch der Masern 289
Ende dieser Krankheit 290
Heilung 291
Der Husten ist sehr überlästig 292
Diese Krankheit ergreifet manchmal die Lunge 294

Verzeichniß.

Seite

Das Ende dieser Krankheit ist nicht selten gefährlich 295
Zu Zeiten macht sie Lungengeschwüre 296
Manchmal treten die Masern gählings zurück. 297
Bisweilen sind auch bösartig 298

Monatfluß oder **monatliche Reinigung**, siehe weiblichen Geschlechtes besondere Krankheiten.

N.

Nahrungsart in hitzigen Fiebern, siehe hitziges Fieber.
Nasenbluten in hitzigen Fiebern, siehe hitziges Fieber.
Nesselausschlag und dessen Heilung I. Th. 299
Nierenentzündung mit ihren Zeichen ..... I. Th. 224
Ihre Behandlung 225
— — Entleerungen ..... Ebend.
— — Eiterung 226
Nierensteine, siehe Steine.

O.

Ohrenentzündung mit ihren Zeichen I. Th. 85
Ihre Behandlung 86

P.

Pauken, siehe Lustseuche.
Peteschenausschlag, siehe hitziges Fieber.
Pocken, ihre verschiedenen Natur. I. Th. 241
Ihre bösartigen Zufälle hangen nicht von der Jahrszeit ab 242
Zeichen der gutartigen ..... Ebend.
Ausbruch — — — — 243

Verzeichniß.

Seite

Eiterung der gutartigen 243
Abtrocknung— — —..... 244
Man beobachtet vier Zeitpunkte in dieser Krankheit, das Ansteckungsfieber, die Ausbruchszeit, die Eiterung mit dem Zeitigungsfieber, und die Abtrocknung 245
Verlauf der besten Gattung der Pocken.... 246
Zeichen bey sehr vielen oder zusammenfliessenden Pocken 247
Zeichen der bösartigen Pocken ..... Ebend.
Zuckungen, Krämpfungen, oder Fraisen finden sich öfters in dem Ansteckungsfieber ein 248
Ausbruch gutartiger Pocken..... Ebend.
— — bösartiger Pocken 249
Oft werden die Pocken brandicht, wenn sie eitern sollten 250
Ausbruch der übelsten Gattung der Pocken. 251
Zeitigung gut- und bösartiger Pocken. Ebend.
Abtrocknung von beyden..... 252
Die zusammenfliessenden machen in der Abtrocknung eine dicke Rinde, Uibel, die hieraus entstehen 253
Was man bey der Pockenkrankheit zu beobachten habe 254
Schädlicher Irrthum durch hitzige Mittel die Pocken herauszutreiben 255
Heilung des Ansteckungsfiebers, wenn es nicht heftig ist 256
— — wenn dabey der Magen oder die Gedärme überladen wären ..... Ebend.
Wenn das Ansteckungsfieber sehr heftig ist 257

Die

Verzeichniß.

Seite

Die freye, reine, gemäßigte Luft ist das beste Mittel 257
Heilung der übrigen Krankheit, wenn sie ganz ordentlich ablauft 258
— — eines heftigen Eiterfiebers ..... Ebend.
Auch hier ist die freye Luft vortreflich. Ebend.
Heilung, wenn die Pocken plötzlich zurücktreten 259
In der Eiterungszeit findet sich ein Speichelfluß ein 260
Selber ist oft sehr zähe und scharf ..... Ebend.
Das Schlücken und Athmen wird sehr beschwerlich, wenn eine dicke Rinde den Hals überziehet 261
Freye Luft dienet auch in der Abtrocknungszeit ..... Ebend.
Man beobachtet hier manchmal Uibersetzungen oder ein neues Fieber 262
Entleerungen, die sich zutragen 263
Heilung dieser Krankheit, wenn sie bösartig ist 265
— — der brandichten Pocken 266
Die freye Luft ist das beste Mittel 268
Heilung wenn die Augen verschwellen 269
— — der Geschwulst, welche die Hände und Füsse in der Eiterungszeit oft heftig ergreifet 270
— — der Uibersetzungsgeschwülste .... Ebend.
— — wenn eine solche Uibersetzung an einem Gelenke angebracht wird ..... Ebend.
— — einer Entzündung in den Augen. 271
— — der Flecken in den Augen, und eines langwierigen Augenwehes 272

Verzeichniß.

Seite

Heilung bösartiger Geschwüre des Gliederreissens, des Beinfrasses 272
Behutsamkeit in Beybringung stillender oder schlafmachender Mittel ..... Ebend.
Art die Pocken einzupfropfen, siehe Einpfropfung
Puls (der) und seine Fehler ..... I. Th. 16

R.

Reumatische Schmerzen, siehe Gliederreißen.
Rothlauf, was er ist ..... I. Th. 300
— — greift oft die innern Theile an. Ebend.
— — kömmt anfallweise öfters des Jahres zurück 301
— — ergreift alte Leute am öftesten 302
— — verhält sich verschieden 303
Behandlung dieser Krankheit 304
Wenn man sie vernachlässiget, entstehet nicht selten eine häßliche Geschwulst 305
Sie wandert von einem Theile in den andern ..... Ebend.
Sie ist oft mit einem sehr heftigen Fieber begleitet 306
Auch manchmal sehr bösartig 309
Sie ergreifet schnell die Lunge oder den Kopf. 310
Der Rothlauf ist oft wässericht 311
Manchmal gehet er in eine krebsartige Härte über 312
Oder in den Brand ..... Ebend.
Es giebt noch verschiedene Gattungen des Rothlaufs 313
Ruhr, worinnen sie besteht ..... I. Th. 211

Ihre

Seite

Ihre Ursachen 211
Nothwendige Vorsicht dabey 213
Was bey jeder Ruhr zu untersuchen .... Ebend.
Ihre Heilungsart, wenn sie ohne Fieber ist. Ebend.
———————— wenn ein Fieber zugegen ist 216
Behandlung einer bösartigen Ruhr 218
In selber erscheint manchmal ein Petes-chen- oder ein Frieselausschlag 221
Behandlung eines Kranken, dem die Ruhr zu frühzeitig unterdrückt worden 222
Oft stellet sich die Ruhr mit einem heftigen Brechen ein ..... Ebend.

S.

Scharbock, woher er entsteht .... II. Th. 51
Seine allgemeine Zeichen 52
Zeichen des hitzigen Scharbockes 54
Heilungsart desselben 55
Er verursachet oft Geschwüre, welche bald in den Brand übergehen 56
Manchmal bleiben nach vollendeter Krankheit noch heftige Schmerzen in den Gliedern zurück ..... Ebend.
Zeichen des kalten Scharbockes 57
Heilung desselben ..... Ebend.
Auch in diesen erscheinen brandichte Geschwüre oder Flecken 58
Oft endiget sich diese Krankheit durch eine Gattung Frieselausschlag oder Krätze- Ebend.
Scharlachfieber und dessen Zeichen I. Th. 299
Dessen Behandlung ..... Ebend.
Schlagfluß, worinnen er besteht, I. Th. 315

Verzeichniß.

Seite

Seine Ursachen 316
Welche Leute am meisten selbem unterworfen sind 317
Zeichen des Blutschlagflusses 318
Behandlung desselben 319
Zeichen eines hitzigen Schlagflusses von neblichter, kalter Luft 321
Dessen Behandlung 322
Schlagfluß von zurückgetriebener Ausdünstung 323
Zeichen des Schleim- oder Wasserschlagflußes 324
Dessen Heilung 325
Auf welche Art dem Schlagfluß vorzubeugen ist 328
Am Schlagfluß Verstorbene sehen oft den gesündesten Menschen gleich, und dieser Zufall ist ganz natürlich 329

Schwangerer Frauenspersonen (die Zufälle) siehe weiblichen Geschlechtes besondere Krankheiten.

Schweiß (häufiger) im hitzigen Fieber, siehe hitziges Fieber.

Seitenstechen und dessen Kennzeichen I. Th. 103
Behandlung desselben 104
—— wenn der Magen oder die Gedärme überladen wären 106
—— des Hustens in dieser Krankheit. 107
—— wenn sich ein Auswurf einfindet 108
Andere Entleeruugen 109
Eiterung des Seitenstechens 112

Eröff-

Verzeichniß.

Seite

Eröffnung des Eitersackes, und Behandlung. 113
Der Eitersack zerberstet oft in die Brusthöhle 114
Oft folget statt der Eiterung ein Frieselausschlag 115
Brand des Seitenstechens 117
Sodbrennen, siehe Magenkrampf
Steine (Gallen) siehe Gelbsucht.
Steine (Nieren und Harnblase) beobachtet man am öftesten ..... II. Th. 86
———— sind sehr verschieden ..... Ebend.
Zeichen der Nierensteine 87
Die Zufälle kommen oft anfallweise 88
Die Nierensteine gehen allezeit in die Harnblase über ..... Ebend.
Zeichen der Harnblasesteine 90
Heilungsart 92
In dem Harnblasestein ist der Schnitt das beste Mittel 94
Der Stein verhindert manchmal den Ausfluß des Harnes 95
Der Stein bleibt zu Zeiten in der Harnröhre stecken ..... Ebend.
Alte Leute geben oft viel sandichtes Wesen von sich ..... Ebend.
Stuhlgang, Entleerung durch selben in hitzigen Fiebern, siehe hitziges Fieber.

T.

Tagfieber, und ihre Behandlung. I. Th. 17
Tripper, siehe Lustseuche.

Seite

U.

Uibersetzungsgeschwülste in hitzigen Krankheiten, siehe hitziges Fieber.
Uibersetzung der Ausschlagsmaterie, siehe hitziges Fieber.
Uiberrragungen der Krankheitsmaterie, siehe Fieber.
Ursachen (äusserliche) einer Krankheit I. Th. 8
— — in der Luft 9
— — in den Speisen und Getränken 10
Wie faules Wasser zu bessern 11
Nutzen des Wassers mit Brandwein .... Ebend.
Ursachen in der Leibesbewegung 12
— — in den natürlichen Entleerungen 13
— — in dem Schlaf 15

V.

Venerische Krankheiten, siehe Lustseuche.
Vorhautentzündung und Geschwüre, siehe Lustseuche.
Vorsagungen in hitzigen Krankheiten sind unsicher ..... I. Th. 7

W.

Wassersucht. Was man so nennet. II. Th. 20
Ihre Ursachen 21
— — Heilung 22
Heilung wässerichter Geschwülste nach einer Erkältung 23
— — der Wassersucht von Erschlappung der festen Theile 24

Verzeichniß

Seite

Unterschied der schleimichten und wässerich-
ten Geschwülste 25
Heilung der wässerichten 26
— — schleimichten 27
Oft werden die Wassersüchtigen von einer
Entzündung überfallen 29
Zeichen der Bauchwassersucht 30
Heilung derselben 31
Der Bauchstich ist manchmal nur ein lin-
derndes Mittel 32
Oft wird in dem Bauche ein sulzartiges
Wesen enthalten ..... Ebend.
Heilung der Bauchwassersucht, wenn sie
von Erhärtungen entstehet 33
Ein Wassersüchtiger verfällt leicht in ein hi-
ziges Fieber 35
Nach gegebenen starken Ab ührungsmitteln
wird der Bauch oft sehr aufgeblähet,
dieses rühret von Krämpfungen her 36
Einschnitte in die angeschwollene Haut
der Füsse bey Wassersüchtigen sind nicht
selten nützlich ..... Ebend.
Aeusserliche Reibungen sind in der Bauch-
wassersucht vortreflich 37
Manchmal entstehet in einzelnen Theilen
eine weiche, glänzende, durchsichtige Ge-
schwulst ..... Ebend.
Was man zu thun habe, wenn die Kran-
ken genesen 38

Wechselfieber. Was man darunter verstehet
..... II. Th. 1
Ihre verschiedene Natur 2
— — Zeichen als Kälte ..... Ebend.

Ihre

Verzeichniß.

Seite

Ihre Zeichen, als Hitze und Schweiß..... 3
— Heilung, wenn sie regelmässig sind..... 4
— — — wenn der Magen verdorben worden..... 5
Seltene Nothwendigkeit Blut zu lassen, und Behutsamkeit, wenn man eine Ader öffnet..... 7
Heilung der hartnäckigen Fieber..... 8
Nutzen der Fieberrinde..... Ebend.
Man muß oft die allzuheftigen Fieber alsogleich unterdrücken..... 10
Was man hierauf zu beobachten hat.... Ebend.
Behandlung der verlängerten tägigen, und doppelt dreytägigen Fieber..... 12
Diese anhaltendscheinende Fieber sind oft sehr gefährlich..... 14
Man muß sie alsogleich mit der Fieberinde heben, und hierauf schwellen die Kranken meistens..... 15
Die viertägigen Herbstfieber sind gemeiniglich sehr hartnäckig, ihre Zeichen und Heilungsart..... 16
Heilung der Wechselfieber, wenn sie sich mit hitzigen oder Entzündungsfiebern vergesellschaften..... 17
— — der verlarvten Wechselfieber.... Ebend.
— — der hartnäckigen Fieber, wenn sie ohne Schweiß aufhören..... 18
— — der Brustfieber..... 19
Weiblichen Geschlechtes (die besondern Krankheiten)..... II. Th. 128
Was der Monatfluß oder die monatliche Reinigung ist, und dessen Ursache.... 129

We-

Verzeichniß.

Seite

Weder der sparsame noch der häufige Monatfluß ist eine Krankheit, wenn sich die Weibspersonen dabey gut befinden. 129

Verschiedentliche Natur des Monatflusses. Ebend.

Nicht alle Weibspersonen sind unfruchtbar, die nie den Monatfluß gehabt haben, aber alle jene, bey welchen selber mit dem Alter aufhöret 130

Es ist nicht gut die Mädchen zu verehligen, ehe sie den Monatfluß gehabt haben.. Ebend.

Der erste Monatfluß stellet sich manchmal ganz leichtlich, manchmal sehr beschwerlich ein 131

Der Monatfluß kömmt oft, und verlieret sich darauf auf einige Monate wider Ebend.

Es geschieht viel öfters, daß der Monatfluß von einer andern im Körper befindlichen Krankheit zurückgehalten werde, als daß der ausbleibende Monatfluß diese Krankheit verursache..... 132

Zeichen des ersten Monatflusses 133

Behandlung dabey 134

Die Vollblütigkeit machet oft grosse Beschwerden bey jedesmaligem Monatfluß. 135

Die Verschleimung verursachet nicht selten eben so grosse..... 136

Oder auch die Schwächlichkeit des Körpers und die Krämpfungen..... 137

Erhärtungen im Bauche oder in der Gebährmutter machen den Monatfluß sehr schmerzlich..... 138

Die

Verzeichniß.

Seite

Die monatliche Reinigung wird oft gehemmet oder verhalten ohne offenbare Ursache 138
Heftig treibende Arzneyen schaden allezeit, gelind befördernde aber kann man manchmal anwenden, und in welchem Falle 139
Nach langwierigen Krankheiten und groſſen Entleerungen verliert sich der Monatfluß 140
Und auch oft nach heftigen Gemüthsbewegungen und einer Erkältung ..... Ebend.
Schwächlichen Frauenspersonen geschieht dieses von sehr kleinen Ursachen 141
Die zurückgebliebene Reinigung kömmt zu Zeiten sehr gähe und häufig ..... Ebend.
Der Monatfluß verändert sich oft in einen fortdaurenden Blutfluß 142
Oder es flieſſet auch anstatt des frischen Blutes beständig ein zähes, schwärzlichtes schleimichtes Blut 143
Welches zu Zeiten sehr scharf ist 144
Bey einem langwierigen Blutfluß giebt es oft bösartige Erhärtungen, oder krebshafte Geschwüre in der Gebährmutter ..... Ebend.
Schwächlichten Personen flieſſet sehr oft ein schleimichtes, weißlichtes Wesen vor oder nach dem Monatfluß ..... Ebend.
Dieser weiße Fluß entkräftet manchmal durch seine Menge oder durch seine Dauer 145

Un-

Verzeichniß.

Seite

Unreinigkeit und heftige oder wiederhohlte Reizungen dieser Theile machen auch den weißen Fluß..... 145
Zeichen und Heilungsart der Bleichsucht.. 146
Der weiße Fluß entstehet oft von einer besondern Verschleimung der Gebährmutter.. 147
Ist er zu heftig oder zu lang anhaltend, so folget manchmal die Abzehrung..... 148
Oft höret er auf, und es folget ein schleimichter Auswurf..... Ebend.
Er ist bisweilen sehr scharf, auffressend, und riechet übel..... 149
Heilung der Gebährmutterentzündung und Eiterung.. .. .. Ebend.
Der Monatfluß läßt mit dem größten Alter nach und wird unordentlich und bleibt endlich aus.. 150
Zu Zeiten entstehen dann grosse Unordnungen in dem Körper..... Ebend.
Theils von Vollblütigkeit, theils von Krämpfungen..... 151
Von den Zufällen schwangerer und gebährender Frauenspersonen..... 152
Verschiedene Zufälle, die sich gleich nach der Empfängniß ereignen..... 153
Wenn es nothwendig sey einer Schwangeren eine Ader zu Eröffnen..... Ebend.
Obige Zufälle entstehen nicht nur von Vollblütigkeit, sondern auch von Krämpfungen.. 154
Schwangere sind manchmal hartnäckig verstopfet.. 155

Verzeichniß.

Seite

Starkabführende und Brechmittel soll man bey Schwangern vermeiden 155
Schwangere erbrechen sich oft freywillig, und dieses dauert bis zur Geburt 156
Doch wird es auch von zähem Schleime, von verdorbener Galle oder Säure verursachet ..... Ebend.
Nicht minder von Krämpfungen 157
Schwangern ist ein heftiger Durchfall oder die Ruhr sehr gefährlich ..... Ebend.
In der Schwangerschaft soll sich nie ein Blutfluß sehen lassen ..... Ebend.
Bey Vollblütigen stellet sich oft ohne Ursache die ersten Monate ein heftiger Blutfluß ein 158
Entsteht er nach gewaltigen Leibes- oder Gemüthsbewegungen oder äusserlicher Gewalt, so ist er noch weit gefahrvoller. Ebend.
Manchmal entspringt daraus eine unzeitige oder frühzeitige Geburt 159
Wie man derselben vorkommen kann .... Ebend.
Zeichen, daß die Frucht verlohren gehet .. 160
Was hierbey zu thun ..... Ebend.
Krämpfungen unterworfene Frauenspersonen leiden einen Blutfluß auch von geringen Ursachen 161
Schwache Personen haben oft eine un- oder frühzeitige Geburt; wie man diesem Uibel vorbeugt ..... Ebend.
Zeichen eines todten Kindes im Mutterleibe. 162
Zu Ende der Schwangerschaft leiden die Frauen manchmal einen Harnzwang, oder es verhält ihnen den Harn gänzlich 163

Zei-

Verzeichniß.

Seite

Zeichen der anrückenden zeitigen Geburt, und die Geburtsarbeit selbst 164
Fehler, die dabey von den Hebammen gemacht werden 165
Auch eine gut stehende Geburt dauert oft lange, und die Frau wird entkräftet 166
Was man bey jeder Gebährenden zu thun hat ..... Ebend
Zeichen und Heilung der falschen Wehen .. 167
Heilung der Ohnmächten und Blutstürzung unter der Geburt ..... Ebend.
Heilung der innerlichen Verblutungen 168
Die Zerberstung der Gebährmutter ist der gefährlichste Zufall ..... Ebend.
Zufälle und Besorgung einer Kindbetterin .. 169
Was die Kindbettreinigung und das Milchfieber sey, und was man dabey zu thun habe 170
Allgemeine Behandlung einer Kindbetterinn 171
Heilung eines zu heftigen Blutflusses, und der Ohnmacht nach der Geburt 172
— — des Blutflusses, wenn klumpichtes Blut oder ein Theil der Nachgeburt noch in der Gebährmutterhöhle verborgen wäre 173
— — und Zeichen eines Blutflusses von einer zu grossen Ausdehung der Gebährmutter 174
— — — — — der Nachwehen 176
— — eines heftigen Milchfiebers 176
— — einer Brustentzündung 177
Solche Entzündungen gehen leicht in Eiterung oder in Erhärtungen über .... Ebend

Verzeichniß.

Seite

Heilung der entzündeten oder wunden und schmerzenden Brustwarzen 178
— — eines zu reichlichen oder zu geringen Kindbettflußes 179
— — des zurückgebliebenen Kindbettflußes. 180
Oft findet sich ein Durchfall ein, und der Kindbettfluß höret auf..... Ebend.
Heilung der zurückgetretenen Milch..... 181
Oft entstehet daraus ein heftiges Gliederreissen..... 182
Heilung des Frieselausschlages in der Kindbettzeit..... 183

Würmer, aus welchen Ursachen sie entstehen ..... II Th. 66
Ihre verschiedene Gattungen..... Ebend.
— — Kennzeichen..... Ebend.
Die Blatt- und Brandwürmer sind oft sehr hartnäckig..... 67
Heilungsart..... 68

Würmer bey Kindern, siehe Kinderkrankheiten.

Zahnen der Kinder, siehe Kinderkrankheiten.

Zwerchfellentzündung ist äusserst gefährlich..... I. Th. 169
Ihre Zeichen..... Ebend.
— — Behandlung..... 171

Die

in dem

medicinisch-praktischen

Unterrichte

für die

Feld-und Landwundärzte

vorkommende Arzneymittel.

1.

Nimm 20 Grane Krebsaugen, 10 Grane gereinigten Salniter, vermisch und reibe es zu einem Pulver auf einmal zu nehmen.

2.

R. ein Quintel gereinigten Salniter, 2 Loth Ribiselsyrop, 12 Loth Holderblüthenwasser: vermisch es: gieb alle zweyte Stunde zween Löffel voll.

3.

R. 30 Grane präparirten Weinstein, und eben so viel Duplikatsalz, vermisch und reib es zu einem Pulver auf einmal zu nehmen.

4.

R. 20 Grane präparirten Weinstein, und 40 Gran Jalappe. Vermisch und reib es zu einem Pulver auf einmal zu nehmen.

1.

℞. Lap. canc.
gr. xx.
Nitr. pur. gr. x.
M.
Fiat pulvis pro dosi.

2.

℞. Nitr. pur. dr. j.
Syr. ribes. unc. j.
Aq. Flor. Samb.
unc. vj.
M.
Sumat omni bihorio duo cochlearia.

3.

℞. Cremor. tart.
Arcan. dupl.
āā gr. xxx.
M.
Fiat pulvis.

4.

℞. Cremor. tart.
gr. xx.
Rad. Jalapp. gr. xl.
M.
Fiat pulvis.

5.

N. 3 Quintel Polychreſtſalz, und 7 Loth wieneriſches Laxiertränkel. Vermiſch es, und gieb es auf einmal.

6.

N. 6 Loth rohe Gerſte, ſiede ſie durch eine halbe Stunde in einer Maß Waſſer, ſeihe es durch und miſche bey ein Quintel gereinigten Salniter, 4 Loth Sauerhonig, oder gereinigtes Honig: gieb es für ein Getränk.

7.

N. 4 Loth Graswurzel, und 1 Loth Sauerampfwurzel, zerſchneide und ſiede ſie durch eine halbe Stunde in genugſamen Waſſer, den Uiberreſt zu einer halben Maß ſeihe durch und vermiſch damit ein Quintel gereinigten Salniter, und 4 Loth Ribiſelſyrop: gieb davon alle zweyte Stunde eine Schaale voll.

5.

℞. Sal. polychreſt.
dr. iij.
Aq. laxat. P. P.
unc. iijß.
M.
Sumat pro unico haustu.

6.

℞. Hord. crud.
unc. iij.
Aq. pur. lib. iv.
Coq. per ½. hor. dein Colat. adde
Nitr. pur. dr. j.
Oxymell. ſimpl. vel
Mel. pur. unc. ij.
M.
Pro potu.

7.

℞. Rad. gram. unc. ij.
— acetos. unc. ß.
conſciff. coq. ſ. q. aq. per. ½, hor. dein Colat. lib. ij. adde
Nitr. pur. dr. j.
Syrup. ribes. unc. ij.
M.
Omni bihorio ſumat vaſculum.

8.

8.

℞. Rad. alth. unc. j.
Fol. alth. man. ij.
Conſciſſ. coq. ſ. q. aq.
per. ½. hor. dein Colat.
lib. jß. adde,
Nitr. pur. dr. j.
Oxymell. ſimpl.
unc. ij.
M.
Sumat omni bihorio
vaſculum tepide.

9.

℞. Nitr. pur. dr. j.
Roob Samb. unc. ij.
Syrup. berber.
unc. j.
Aq. Flor. ſamb.
unc. viij.
M.
Sumat omni hora duo
cochlearia.

10.

℞. Aq. Fontan.
unc. viij.
Ol. lini.
Mell. pur.
ää unc. ij.
Nitr. Pur. dr. j.
M. Fiat enema tepi-
de applicandum.

11.

8.

N. 2 Loth Eybiſch-wurzel, 2 Handvoll Eybiſchkraut, ſchneide, und ſiede ſie in genugſamen Waſſer durch eine halbe Stunde, den Uiberreſt zu einem groſſen Seidel ſeihe durch, und vermiſch damit ein Quintel gereinigten Salniter, 4 Loth Sauerhonig: gieb davon alle zweyte Stunde eine Schaale voll laulicht.

9.

N. ein Quintel gereinigten Salniter, 4 Loth verdickten Hollunderſaft, 2 Loth Weinſchädlingſyrop, und 16 Loth Holderblüthenwaſſer. Vermiſch alles und gieb davon alle Stunde zween Löffel voll.

10.

N. 16 Loth Brunnenwaſſer, 4 Loth Leinöl, und eben ſo viel gereinigtes Honig, ein Quintel gereinigten Salniter, vermiſch alles, gieb es laulicht als ein Klyſtier zu gebrauchen.

11.

N. 4 Loth gedörrte Zwetschgen, 3 Loth rohe Gersten, und 2 Quintel präparirten Weinstein, vermisch, zerschneid, und siede alles in genugsamen Wasser durch eine halbe Stunde, den Ueberrest zu einem grossen Seidel seihe durch; und vermenge es mit einem Quintel gereinigten Salniter, und 3 Loth Ribiselsyrop. Gieb alle zweyte Stunde eine Schaale voll zu trinken.

12.

N. präparirten Weinstein zu 2 Quintel, Zwetschgenmus, und verdickten Hollundersaft jedes zu 4 Loth; vermisch es gut. Gieb drey bis viermal des Tages einen Löffel voll, und darauf zu trinken zwo Schaalen von dem Thee Nro. 13.

13.

N. Holderblüthe, und gemeine Käsepappelnblätter von jedem eine und eine halbe Hand voll. Zerschneide,

11.

℞. Prunor. exsiccat. unc. ij.
Hord. crud. unc. jß.
Cremor. tart. dr. ij.
Consciss. coq. s. q. aq. per. ½. hor. dein Colat. lib. jß. adde
Nitr. pur. dr. j.
Syrup. ribes. unc. jß.
M.
Sumat omni bihorio vasculum.

12.

℞. Cremor. tart. dr. ij.
Pulp. prunor.
Roob Samb. āā unc. ij.
M.
Sumat ter vel quater de die cochleare unum, & bibat desuper bina vascula de infuso ex Spec. Nr. 13.

13.

℞. Flor Samb.
Fol. Malv. āā m. jß.
Consciss. exhibe.

mische, und gieb sie als Thee zu gebrauchen.

14.

℞. Fol. Senn. unc. ß.
Mann. elect.
unc. jß.
Cremor. tart. dr. ij.
Consciff. mist. infunde in aq. ferv. lib. ß relinque vase clauso per ½. hor. de in Colat. exhibe pro haustu.

N. ein Loth Sennesblätter, 3 Loth Manna, 2 Quintel präparirten Weinstein, zerschnitten und vermenget gieß es ab mit einem halben Seidel siedenden Wassers, laß es noch eine halbe Stunde in einem zugedeckten Topfe stehen, seihe es durch, und gieb es auf einmal zu trinken.

15.

℞. Aq. rut. lib. jß.
Sal. ammoniac. dr. iij.
Acet. rut. unc. ij.
M.

N. anderthalb Seidel Rautenwasser, 3 Quintel Salmiak, 4 Loth Rautenessig. Vermische alles, und gieb es als Umschlag zu gebrauchen.

16.

℞. Herb. rut.
— Scord.
āā man. j.
Consciff. inf. s. q. aq. ferv. per ½. hor. vase clauso dein Colat. lib. ij. adde
Syrup. Contrajerv.
unc. ij.
Spirit. vitriol.
gutt. xx.

N. Rautenkraut und Lachenknoblauchkraut von jedem eine Hand voll, zerschneid, und gieß sie mit genugsamen siedenden Wasser ab, laß es durch eine halbe Stunde in einem zugedeckten Geschirre stehen, den Uiberrest zu einer halben Maß seihe durch und mische bey 4 Loth

Giftwurzelsyrop, und 20 Tropfen sauren Vitriolgeist. Gieb alle zweyte Stunde eine Schaale voll.

17.

R. Meisterwurzel, und Liebstöckelwurzel von jedem ein Quintel nebst einer Hand voll Melissenkraut, zerschnitten gieß es ab mit genugsamen siedenden Wasser, laß es eine Viertelstunde in einem zugemachten Topfe stehen, den Uiberrest zu einem grossen Seidel seihe durch, und vermisch damit 3 Loth Himbeerensyrop, und 15 Tropfen hoffmannischen Geist. Gieb es zum obigen Gebrauche.

18.

R. 2 Quintel gemeine Baldriannwurzel, zerschnitten gieß sie ab mit genugsamen siedenden Wasser, laß es durch eine halbe Stunde in einem zugedeckten Topfe stehen, den Uiberrest zu einem großen Seidel seihe durch, und mische bey 3 Loth Pomeranzenschaalensyrop. Gieb es

M.

Sumat omni bihorio vasculum.

17.

℞. Rad. Imperator.
— Levistic.
āā dr. j.
Herb. meliss. man, j.
Consciss. inf. s. q. aq. ferv. per. ¼. hor. vase clauso. Dein colat. lib. jß. adde
Syrup. rub. idæi unc. jß.
Liq. anod. min. gutt. xv.

M.

Usus ut prioris.

18.

℞. Rad. Valer. sylv. dr. ij.
Consciss. inf. s. q. aq. ferv. vase clauso per ½. hor. dein Colat. lib. jß. adde
Syrup. Cort. aurant. unc. jß.

M.

Sumat ut prius.

auf

auf vorige Art zu gebrauchen.

19.

N. 16 Loth Rautenwasser, 3 Loth fünfauflösender Wurzelsyrop, 2 Quintel Giftwurzeltinktur, vermisch alles, und gieb alle zweyte Stunde zween Löffel voll.

20.

N. 1 Gran Kampher, und 20 Grane Krebsaugen, reib es zu einem Pulver, und gieb ein solches alle zweyte Stunde mit einer Schaale voll vom nachfolgenden Kräuteraufguß.

21.

N. Rauten = Melissen= und Quendelkraut von jedem eine Handvoll. Zerschnitten gieb es als Spezies zum Thee.

22.

N. 7 Grane Kampher, 2 Quintel arabischen Gummischleim, reibe es in einem steinernen Mörser gut unter einander ab, und mische bey 3 Loth Ribe-

19.

℞. Aq. rut. unc. viij.
Syrup. v. rad. aper. unc. jß.
Tinct. rad. Contrajerv. dr. ij.
M.
Sumat omni bihorio duo cochlearia.

20.

℞. Camph. gr. j.
Lap. canc. gr. xx.
M.
Fiat pulv. detur talis omni bihorio, & bibat desuper vasculum ex infuso specierum sequentium.

21.

℞. Herb. rut.
— melisf.
— serpill.
āā man. j.
Conscis. d. u.

22.

℞. Camph. gr. vij.
Mucilag. gum. arab. dr. ij.
in mort. marmor. bene subact. adde misce-

do

selsyrop, und 12 Loth Melissenwasser. Alle Stunde oder alle zweyte Stunde einen oder zween Löffel voll zu nehmen.

Syrup. ribes.
unc. jß.
Aq. meliss. unc. vj.
M.
Sumat omni hora vel bihorio unum vel duo cochlearia.

23.

℞. 8 Gran Kampher, süsse Mandeln- und Melonenkernen von jedem 2 Loth, mache daraus mit genugsamen Brunnenwasser eine Kernmilch von einem grossen Seidel, seihe sie durch, und gieb dazu 2 Loth weissen Zucker: alle zweyte Stunde eine Schaale voll zu nehmen.

23.
℞. Camph. gr. viij.
Amygd. dulc.
Sem. melon.
āā unc. j.
Fiat emulsio cum aq. font. dein Colat. lib. jß. adde
Sacch. alb. unc. j.
M.
Sumat omni bihorio vasculum.

24.

℞. 30 Grane Brechwurzel, und 10 Grane Polychrestsalz, reibe es zu einem Pulver auf einmal zu nehmen.

24.
℞. Rad. Ipecacuanh.
gr. xxx.
Sal. polychrest.
gr. x.
M.
Fiat pulvis pro dosi.

25.

℞. 3 Grane Brechweinstein, und 10 Grane weissen Zucker, reib es zum feinsten Pulver auf einmal zu nehmen.

25.
℞. Tart. emet. gr. iij.
Sacch. alb. gr. x.
M.
Fiat pulvis tenuissimus pro dosi.

oder

N. 20 Grane Brechwurzel, und 1 Gran Brechweinstein, zerreib es zum feinsten Pulver zum obigen Gebrauche.

26.

N. 6 Grane Brechweinstein, löse sie auf in 12 Loth Brunnenwasser, und mische bey 2 Loth Sauerhonig. Gieb davon alle halbe Stunde zween Löffel voll, bis der Kranke sich genugsam erbricht.

27.

N. eine halbe Maß und ein halbes Seidel gekochtes Gerstenwasser, 4 Loth Weineßig, 2 Loth weissen Zucker, vermisch alles, nach Belieben schaalenweise zu nehmen.

28.

N. eben so viel gekochtes Gerstenwasser wie oben, und mische bey 6 Loth guten Weins, gieb es zum vorigen Gebrauche.

vel

℞. Rad. Ipecacuanh.
gr. xx.
Tart. emet. gr. j.
M.
Fiat pulvis tenuissimus pro dosi.

26.

℞. Tart. emet. gr. vj.
Solve in aq. font.
unc. vj.
dein adde,
Oxymell. simpl.
unc. j.
S. omni med. hor. 2. cochl. donec probe vomat.

27.

℞. Decoct. hord.
lib. ijß.
Acet. vini unc. ij.
Sacch. alb. unc. j.
M.
Sumat vasculatim.

28.

℞. Decoct. hord.
lib. ijß.
Vin. generos. unc. iij.
M.
Usus ut prioris.

29.

29.

℞. Decoct. hord.
lib. ijß.
Spirit. vitriol. dr. jß.
Syrup. rub. idæi.
unc. ij.
M.
Usus ut supra.

30.

℞. Aq. rut. unc. viij.
Acet. antiseptic.
unc. jß.
Syrup. Cort. Citr.
unc. ij.
M.
Sumat omni hora vel bihorio duo cochlearia.

31.

℞. Pulv. subtiliss.
Cort. peruv. unc. j.
Aq. rut. unc. x.
Vin. bon. unc. iij.
Syrup. menth.
unc. ij.
M.
Usus ut prioris.

32.

℞. Nitr. puri,
Stib. diaph. n. abl.
āā dr. j.
Oxymell. simpl.
Syrup. flor. rhæad.
āā unc. jß.

29.

℞. gekochtes Gerstenwasser wie oben, und vermisch damit ein und ein halbes Quintel sauern Vitriolgeist, und 4 Loth Himbeerensyrop, zum obigen Gebrauch.

30.

℞. 16 Loth Rautenwasser, 3 Loth von dem der Fäulung widerstehenden Essig, 4 Loth Citronenschaalensyrop, vermisches, und gieb davon alle Stunde oder alle zwey Stunde zween Löffel voll.

31.

℞. 2 Loth von dem feinsten Fieberrindenpulver, 20. Loth Rautenwasser, 6 Loth guten Wein, 4 Loth Krausmünzensyrop, vermisch alles, und gieb es nach obiger Vorschrift.

32.

℞. gereinigten Salniter, und weiß unabgesüßten Spießglaskalk, von jedem ein Quintel, Sauerhonig, und rother Kornblumensyrop von jedem 3

Loth

Loth, Holderblüthewasser 16 Loth, vermisch alles, und gieb alle zweyte Stunde zween Löffel voll mit einer Schaale Thee von den Species Nro. 13.

33.

R. ein halbes Quintel gereinigten Salniter, ein und ein halbes Quintel weiß unabgesüßten Spießglaskalk, 4 Loth Meerzwiebelhonig, 2 Loth rother Kornblumensyrop, 16 Loth Fenchelwasser, vermisch alles und gieb es zum obigen Gebrauche.

34.

R. 1 Gran mineralischen Kermes, und 10 Grane weissen Zucker, reibe es zum feinsten Pulver und gieb ein solches alle zweyte oder dritte Stunde.

35.

R. eine und eine halbe Hand voll Salbeykraut, zerschnitten gieß es ab mit genugsamen siedenden Wasser, und laß es eine halbe

Aq. flor. samb.
unc. viij.
M.
Sumat omni bihorio cochlearia duo cum vasculo infusi specierum herbarum Nro. 13.

33.

℞. Nitr. pur. dr. ß.
Stib. diaph. n. abl.
dr. jß.
Oxymell. scillitic.
unc. ij.
Syrup. flor. rhæad.
unc. j.
Aq. fœnicul.
unc. viij.
M.
Usus ut supra.

34.

℞. Kerm. mineral.
gr. j.
Sacch. alb. gr. x.
M.
Fiat pulvis tenuissimus. Sumat omni bihorio vel trihorio talem.

35.

℞. Herb. salv.
man. jß.
Conscis. inf. s. q. aq. ferv. per. ½. hor. dein Colat. lib. jß adde

de Stunde stehen, den Abguß zu einem grossen Seidel seihe durch, und mische 3 Loth Salbeysyrop bey, laß alle dritte Stunde eine Kaffeschaale voll davon nehmen.

Syrup. salv. unc. jß.
M.
Sumat omni trihorio vasculum.

36.

R. ein Loth Fieberrindepulver, 3 Loth Salbeykonserve, und Salbeysyrop, so viel genug ist eine Latwerge zu machen, gieb alle zweyte Stunde einen Kaffelöffel voll.

36.

℞. Pulv. cort. peruv.
unc. ß.
Conserv. salv.
unc. jß.
Syrup. salv. q. s.
M.
Fiat electuarium. S. omni bih. cochl. parv.

37.

R. süsse Mandeln- und Melonenkörner von jedem 2 Loth, Kampher 7 Grane, mache mit Wasser eine Kernmilch zu einem grossen Seidel, seihe sie durch, und mische bey 3 Loth weissen Mohnsyrop; gieb alle zweyte Stunde davon eine Schaale voll.

37.

℞. Amygd. dulc.
Sem. melon.
āā unc. j.
Camph. gr. vij.
Fiat emuls. & colat. lib. jß adde
Syrup. papav. alb.
unc. jß.
M.
Sumat omni bihorio vasculum.

38.

R. Rhabarbara, und Polychrestsalz von jedem 40 Grane, reibe es zu

38.

℞. Rad. Rhei elect.
Sal. polychrest.
āā gr. XL.

einem Pulver auf einmal zu nehmen.

39.

R. 4 Loth Tamarinden, und 2 Loth Eybischwurzel, zerschnitten siede sie in genugsamen Wasser durch eine Viertelstunde, den Uiberrest zu einem grossen Seidel seihe durch, und mische bey ein und ein halbes Quintel gereinigten Salniter, 3 Loth Manna, 2 Loth Weinschädlingssyrop. Gieb davon alle Stunde oder alle zweyte Stunde eine Schaale voll.

40.

R. 2 Loth Eybischwurzel und eine Handvoll Eibischkraut, zerschnitten siede sie in genugsamen Wasser durch eine Viertelstunde, hernach mische bey eine und eine halbe Handvoll Eybischblüthen, 2 Loth gepulvertes süsses Holz, laß alles noch durch eine Viertelstunde in einem siedenden Aufguß stehen, seihe den Uiberrest von einer halben Maß

M.

Fiat pulvis pro dosi.

39.

℞. Tamarind. unc. ij.
Rad. alth. unc. j.
Consciff. coq. s. q. aq.
per ¼. hor. dein Colat. lib.
jß. adde
Nitr. pur. dr. jß.
Mann. elect. unc. jß.
Syrup. berber.
unc. j.

M.

Sumat omni hora vel bihorio vasculum.

40.

℞. Rad. alth. unc. j.
Fol. alth. man. j.
Consciff. coq. s. q. aq.
per ¼ hor. dein adde
Flor. alth. man. jß.
Glycyrrh. rasæ
unc. j.
Relinque adhuc in fervida inf. per ¼ hor.
Colat. lib. ij. exhibe
S. omni bihorio vasculum tepide.

durch

durch und gieb alle zweyte Stunde eine Kaffeeschaale voll laulicht zu nehmen.

41.

N. 3 Loth süsse Mandeln, mache daraus mit Wasser eine Kernmilch zu einem Seidel, seihe sie durch, mische bey 2 Loth weissen Mohnsaft, gieb es zu obigem Gebrauche.

42.

N. 50 Grane Jalappenwurzelpulver, 5 Grane versüßten Sublimat; reibe es wohl untereinander, und gieb das Pulver auf einmal zu nehmen.

43.

N. 14 Grane Scammonien, 5 Grane Jalappenharz, 3 Grane versüßten Sublimat, 20 Grane weißen Zucker, reibe es gut zum feinsten Pulver, und gieb es auf einmal zu nehmen.

44.

N. 24 Grane Mercurialpillen der Provincialpharmakopee, mache dar-

41.

℞. Amygd. dulc.
unc. jß.
Fiat emuls. & colat. lib. j. adde
Syrup. papav. alb.
unc. j.
M.
Usus ut supra.

42.

℞. Pulv. rad. jalapp.
gr. I.
Merc. dulc. gr. v.
M.
Fiat pulvis pro dosi.

43.

℞. Scamon. gr. xv.
Resin. jalapp. gr. v.
Merc. dulc. gr. iij.
Sacch. alb. gr. x.
M.
Fiat pulvis tenuissimus pro dosi.

44.

℞. Mass. pill. mercurial.
P. P. gr. xxiv.
Fiant inde pill. num. vj. pro dosi.

aus

aus 6 Pillen, und gieb sie auf einmal zu nehmen.

45.

N. für ein Getränke Molken, Käsewasser oder Buttermilch.

46.

N. 4 Loth Kletten-wurzel; zerschnitten siede sie in genugsamen Wasser durch eine Viertelstunde, hernach gieb dazu 2 Loth Fenchelwurzel, laß es noch durch eine andere Viertel-stunde in einem siedenden Aufguß stehen, dem Uiber-rest von einer halben Maß und einem halben Seidel mische bey Erdrauchsyrop zu 5 Loth, und 3 Quin-tel flüssiges Blätterwein-steinsalz. Gieb alle zweyte Stunde eine Schaale voll.

47.

N. 2 Quintel Jalap-penwurzelpulver, 3 Quin-tel präparirtes Weinstein-pulver, 4 Loth Zwetschgen-mus, und eben so viel ver-dickten Hollundersaft, ver-misch alles: gieb alle zwey-te Stunde einen kleinen Löf-fel voll, bis es abführet.

45.

℞. Serum lactis: vel lac ebutyratum.

Sumatur pro potu.

46.

℞. Rad. bardan. unc. ij.

Conscis. coq. s. q. aq. per ¼. hor. dein adde,

Rad. fœnic. unc. j.

Relinque adhuc in ferv. infus. per ¼ hor.

dein colat. lib. ijß. adde

Syrup. fumar. unc. ijß.

Liquor. terr. fol. tart. dr. iij.

M.

Sumat omni bihorio vasculum.

47.

℞. Pulv. rad. Jalapp. dr. ij.

— Cremor. tart. dr. iij.

Pulp. prunor.

Roob. Samb. āā unc. ij.

48.

N. ein Quintel schwärzlichter Küchenschellenextrakt, anderthalb Loth Salpetermagnesie, vermisch, und reib es zu einem sehr feinen Pulver, davon gieb dreymal des Tages eine starke Messerspitze voll zu nehmen.

49.

N. ein Loth Schierlingsextrakt, und ein Quintel Purgierextractpillen, vermisch es und mache Pillen daraus, jede drey Grane schwer; gieb dreymal des Tages drey.

50.

N. 2 Loth frischen Butter, ein Quintel präparirtes Tutienpulver, 6 Grane blaues Vitriolpulver, 25 Gran rothen Präcipitat, misch es auf das genaueste untereinander, und mache eine Salbe daraus für die Augen.

M.

Sumat omni bihorio parvum cochleare, donec purgetur.

48.

℞. Extract. pulsatill. nigricant. dr. j.
Magnes. nitr. dr. vj.
M.

Fiat pulvis tenuissimus. Sumat de die ter, quantum cultri cuspide capi potest.

49.

℞. Extr. cicut. unc. β.
M. P. Extr. Cathol. dr. j.
M.

Fiant pill. gr. iij. sumat ter de die tres.

50.

℞. Butyr. recent. unc. j.
Pulv. tutiæ præpar. dr. j.
— vitriol. cyprii gr. vj.
Mercur. præcipit. rubr. gr. xxv.
Misce exactissime ut fiat unguentum.

51.

51.

N. 12 Loth Rosenwasser und 12 Tropfen Silberglätteſſig, misch und gieb es zum Augenwasser.

52.

N. ein halbes Quintel Zinkblumen, und 12 Loth Rosenwasser, vermischt wie oben zu gebrauchen.

53.

N. 6 Grane weissen Vitriol, löse ihn auf in 8 Loth Rosenwasser zu eben dem Gebrauch.

54.

N. Maschanskeräpfelfleisch, und weisse Brodkrume von jedem 6 Loth, Holderblüthen 2 Hand voll: zerschnitten siede alles in genugsamen Wasser zu einem Brey, zuletzt mische bey 10 Grane Kampher, 20 Grane Oesterreichischen Safran. Lege alles wohl vermischt in ein weiches Leintuch, bedecke damit die Augen, und erneuere es, wann es kalt wird.

51.

℞. Aq. rosar. unc. vj.
Acet. litharg. gtt. xii.
M.
Pro collyrio.

52.

℞. Flor. Zinc. dr. ß.
Aq. rosar. unc. vj.
M.
Usus ut supra.

53.

℞. Vitriol. alb. gr. vj.
Solve in aq. ros.
unc. iv.
M. Usus ut prioris.

54.

℞. Pulp. pomor. acid. dulc.
Micæ panis alb.
āā unc. iij.
Flor. sambuc. man. ij.
coque c. s. q. aq.
n form. cataplas. sub inem adde.
Camph. gr. x.
Croci austr. scrup. j.
M. ut in molli linteolo cataplas. oculis imponatur & renovetur, quando frigescit.

55.

N. 10 Loth Rosenwasser, und 2 Loth Quittenkernschleim. Vermische gieb es zum Augenwasser.

56.

N. Die Tutiensalbe.

57.

N. ein grosses Seidel gekochtes Gerstenwasser, vermisch damit 2 Loth Rosenhonig, gieb es zum Gebrauch.

58.

N. Rautenkraut, und Lachenknoblauchkraut von jedem eine Handvoll, zerschnitten gieß es mit genugsamen siedenden Wasser durch eine Viertelstunde auf, seihe den Uiberrest zu einem grossen Seidel durch, und mische bey 3 Loth Rosenhonig, und 2 Quintel Myrrhentinktur: vermischt gieb es zum Gebrauch.

59.

N. Schierlingskraut, und Holderblüthen von jedem eine Handvoll, zerschnitten, vermischt gieß

55.

℞. Aq. rosar. unc. v.
Mucilag. sem. cydon. unc. j.
M.

56.

℞. Unguentum de tutia.

57.

℞. Decoct. hord. lib. jß.
Mell. ros. unc. j.
M.

58.

℞. Herb. rut.
— scord.
āā man. j.
Conscis. inf. s. q. aq. ferv. per ¼. hor. dein colat. lib. jß. adde
Mell. ros. unc. jß.
Tinct. myrrh. dr. ii.
M.
Usus ut prioris.

59.

℞. Herb. cicut.
Flor. samb.
āā man. j.
Concis. mist. inf. c. f.

es

es mit genugsamen siedenden Wasser durch eine Viertelstunde auf, den Uiberrest zu einem grossen Seidel seihe durch, und vermische damit 3 Loth reines Honig.

q. aq. ferv. per ¼. hor. dein colat. lib. jß. adde Mell. pur. unc. jß. M.

60.

N. ein Loth Schierlingsextrakt, mache daraus Pillen zu 3 Gran schwer dreymal des Tages zwo zu nehmen, und man kann mit der Dose nach und nach steigen.

60.

℞. Extr. cicut. unc. ß. Fiant. pill. gr. iij. sumatter de die duas, sensim augendo dosin.

61.

N. Brennwurzelkraut, und süsses Holz von jedem 2 Loth, zerschnitten gieb es als Spezies zum Thee.

61.

℞. Herb. flammul. Jovis.
Glycyrrh.
āā unc. ß.
Conscis. mist. d. u.

62.

N. ein grosses Seidel Holderblüthenwasser, 3 Loth Rosenhonig, und eben so viel Maulbeersyrop, und 8 Loth frisch ausgepreßten Hauswurzelsaft, vermisch es, und gieb es zum Mundwasser.

62.

℞. Aq. flor. samb. lib. jß.
Mell. rosar.
Syrup. moror.
āā unc. jß.
Succi sempervivi maj. rec. expres. unc. jv.
M. Pro collutorio.

63.

N. ein grosses Seidel Holderblüthenwasser, 3 Loth Rosenhonig, und

63.

℞. Aq. flor. samb. lib. jß.
Mell. rosar.

eben soviel blauen Veigelsyrop, 20 Tropfen sauern Vitriolgeist, vermisch es zum nämlichen Gebrauch.

Syrup. violar.
āā unc. jß.
Spirit. vitriol. gtt. xx.
M.
Usus ut supra.

64.

N. 2 Loth Rosenhonig, und vermisch damit 20 Tropfen sauern Salzgeist, gieb es als Mundsaft zu gebrauchen.

64.

℞. Mell. rosar. unc. j.
Spirit. sal. acid.
gtt. xx.
M.

65.

N. ein grosses Seidel Holderblüthenwasser, 4 Loth Maulbeerensyrop und ein halbes Quintel sauern Salzgeist. Vermischt gieb es als Mundwasser.

65.

℞. Aq. flor. samb.
lib. jß.
Syrup. moror.
unc. ij.
Spirit. sal. acid. dr. ß.
M.
Pro collutorio.

66.

N. ein grosses Seidel gekochtes Gerstenwasser, 4 Loth Quittenkernschleim, 2 Loth Bockshörnlsyrop, vermisch es zum Mundwasser.

66.

℞. Decoct. hord.
lib. jß.
Mucil. sem. cydon.
unc. ij.
Syrup. diacod. unc. j.
M.
Usus ut prioris.

67.

N. Rosenhonig und Quittenkernschleim von jedem 2 Loth, vermischt gieb es zum Mundsaft.

67.

℞. Mell. rosar.
Mucilag. sem. cydon.
āā unc. j.
M.

68.

68.

N. Erdrauchsyrup zu 5 Loth, Löffelkrautwasser zu 4 Loth, Holderblüthenwasser zu 14 Loth, und anderthalb Quintel flüssiges Blätterweinsteinsalz, vermisch alles, und gieb davon alle zweyte Stunde zween Löffel voll.

69.

N. 12 Loth weisse Rüben mit den Schälern: zerschnitten koche sie in genugsamen Wasser eine Viertelstunde lang, den Uiberrest zu einem grossen Seidel seihe durch, und drucke es gelinde aus, sodann mische bey 3 Loth Maulbeerensyrop, und gieb es zum Mundwasser, oder innerlich alle zweyte oder dritte Stunde eine Schaale voll laulicht zu nehmen.

70.

N. 3 Loth von der auserlesensten Fieberrinde, zerschnitten siede sie durch eine Stunde in genugsamen Wasser, den Uiberrest zu

68.

℞. Syrup. fumar.
unc. ijß.
Aq. cochlear.
unc. ij.
— flor. samb.
unc. vij.
Liq. terr. fol. tart.
dr. jß.
M.
Sumat omni bihorio duo cochlearia.

69.

℞. Rapar. albar. cum cort. unc. vj.
Consciss. coq. s. q. aq. per ¼. hor. dein colat. lib. jß. leviter expressæ adde,
Syrup. moror.
unc. jß.
M.
Fiat collutorium, vel interne sumat omni bi- aut trihorio vasculum tepide.

70.

℞. Cort. peruv. selectiss.
unc. jß.
Conscis. coq. s. q. aq. per hor. dein colat. lib. jß. adde

einem grossen Seidel seihe durch und mische bey 3 Loth weissen Zucker, und eben so viel Zimmetwasser gieb davon alle Stunde, oder alle zweyte Stunde eine Schaale voll laulicht

Sacch. alb.
Aq. cinamom.
simpl. āā unc. jß.
M.
Sumat omni hora. vel bihorio vasculum tepide.

71.

R. Krebsaugen und Zeitlosenessig von jedem 3 Quintel, 3 Loth Eybischsyrop, 14 Loth Fenchelwasser, 2 Quintel flüssiges Blätterweinsteinsalz, 20 Tropfen versüßten Salnitergeist, vermisch alles, und gieb alle zweyte Stunde zween Löffel voll.

71.

℞. Lap. canc.
Acet. colchic.
āā dr. iij.
Syrup. alth. unc. iß.
Aq. fœnicul.
unc. vij.
Liq. terr. fol. tart.
dr. ij.
Spirit. nitr. dulc.
gtt. xx.
M.
Sumat omni bihorio cochlearia duo.

72.

R. fünf auflösende Wurzeln von jeden 3 Quintel, zerschnitten gieß es ab mit genugsamen siedenden Wasser durch eine halbe Stunde, sodann seihe den Uiberrest zu einer halben Maß durch, und vermisch damit 3 Quintel flüssiges Blätterweinsteinsalz, und 4 Loth Fenchelsyrop: gieb

72.

℞. Rad. v. aperient.
āā dr. iij.
Conscifs. inf. s. q. aq. ferv. per ½. hor. dein colat. lib. ij. adde
Liq. terr. fol. tart.
dr. iij.
Syrup. fœnicul.
unc. ij.

davon

davon alle zweyte oder dritte Stunde eine Schaale voll warm.

73.

N. Gummi Ammoniak: und Gummi Galbanum von jedem anderthalb Quintel, Kampher, und Bibergeil von jedem 15 Grane, Rufische Pestpillen ein halbes Quintel, Agtsteintingtur soviel genug ist, damit durch Vermischung daraus Pillen werden, jede drey Grane schwer, dreymal des Tages drey zu nehmen, und jedesmal eine Schaale voll Aufguß von dem Thee Nro. 21. zu trinken.

74.

N. ein Loth nicht rostiger Eisenfeile, anderthalb Loth auserlesenste Fieberrinde, Zimmet und weisse Zimmetrinde von jedem 3 Quintel, Zittwerwurzel anderthalb Quintel. Vermisch es, und mache es zu Pulver, diesem giesse auf eine halbe Maß, und ein halbes Seidel guten österreicher, oder andern säu-

M.

Sumat omni bih. vel trihorio vasculum calide.

73.

℞. Gum. ammon.
— galban.
āā dr. jß.
Camph.
Castor.
āā gr. xv.
M. P. Rufi. dr. β.
Tinct. succin. q. s.
M. f. Pill. gr. iij.
Sumat ter de die pill. tres, & bibat qualibet vice vasculum inf. ex speciebus n. 21.

74.

℞. Limat. mart. non rubig. unc. β.
Cort. peruv. selectiss. dr. vj.
— Cinnamom.
— Winteran.
āā dr. iij.
Rad. Zedoar. dr. iß.
M. Fiat pulvis, cui affunde vini boni austriaci vel alius subacidi generosi lib. ijß. re-

erlichen guten Wein, laß es durch 24 Stunden stehen, und rühre es zu Zeiten auf, dann seihe es durch, und gieb davon alle dritte Stunde zween Löffel voll; vermehre nach und nach die Dose, wenn es nöthig ist.

75.

N. nicht rostige Eisenfeile und Fieberrindepulver von jedem ein Loth, ausserlesene Myrrhenpulver ein Quintel, Krausmünzkonserve 4 Loth, und Krausmünzesyrop soviel nothwendig zu einer Latwerge ist; davon alle dritte Stunde eine Muscatnuß groß genommen, und eine Schaale von dem Abguß des Thee N. 21 darauf getrunken.

76.

N. ein Quintel Wolverleyblüthen, und eine Handvoll Kamillenblüthen, zerschnitten, und vermischet gieß es ab mit genugsamen siedenden Wasser durch eine Viertelstunde, den Abguß zu 12 Loth seih-

linque per 24. hor. in digestione agitando subinde, dein colat. exhibe, sumat omni trih. cochl. duo, sensim augendo dosin, si opus fuerit.

75.

℞. Limat. mart. non rubig.
Pulv. cort. peruv.
āā unc. ß.
— myrrh. elect.
dr. j.
Conserv. menth.
unc. ij.
Syrup. menth. q. s.
M. Fiat electuarium.
Sumat omni trihorio magnitudinem nucis moschat et bibat desuper vasculum inf. ex spec. n. 21.

76.

℞. Flor. arnic. dr. j.
— chamom. man. j.
Conscis. mist. inf. s. q. aq. serv. per ¼ hor. dein colat. unc. vj.
Exhibe pro clysmate.

durch,

durch, und bringe ihn als ein Klystier bey.

77.

℞. Camph. gr. xx.
Mucilag. gumm.
arab. unc. β.
in mort. marmor. bene tritis, et mistis adde,
Aq. florum chamom.
unc. vj.
M. pro clysmate.

77.

℞. 20 Grane Kampher, ein Loth arabischen Gummischleim, reib es in einem steinernen Mörser gut untereinander, und mische bey 12 Loth Kamillenblüthenwasser, reiche es als ein Klystier.

78.

℞. Mell. rosar. unc. j.
Spirit. cochlear.
dr. iij.
M.

78.

℞. 2 Loth Rosenhonig, und drey Quintel Löffelkrautgeist. Vermische es zum Einpinseln.

79.

℞. Aq. rut. unc. viij.
Spirit. sal. ammon.
dr. iij.
Acet. rut. q.s.
ut fiat perfecta saturatio, dein adde,
Syrup. v. rad. aper.
unc. jß.
M.
Sumat omni bihorio duo cochlearia.

79.

℞. 16 Loth Rautenwasser, 3 Quintel Salmiakgeist, und so viel Rautenessig als nothwendig ist zu einer vollkommenen Sättigung, hernach mische bey fünf auflösende Wurzelsyrop 3 Loth. Gieb davon alle zweyte Stunde zween Löffel voll.

80.

℞. Pulv. spec. diatrag. frig. dr. ij.
Syrup. diacod.
unc. jß.

80.

℞. 2 Quintel Pulver von den kalten Tragantspezies, 3 Loth Bockshörnlsyrop, 8 Loth rother

Korn-

Kornblumenwasser, vermisch alles, und gieb alle Stunde, oder zweyte Stunde zween Löffel voll.

81.

R. ein Loth frischgepreßtes süsses Mandelöl, von einem Ey den Dotter, vermisch es in einem marmornen Mörser durch beständiges Reiben gut miteinander, und gieb dazu 3 Loth Bockshörnlsyrop. Defters davon einen Kaffeelöffel voll zu nehmen.

82.

R. ein Gran Opium, löse es auf in acht Loth Lindenblüthenwasser, und misch bey 2 Loth rothen Kornblumensyrop: gieb davon alle Stunde, oder alle zweyte Stunde zween Löffel voll.

83.

R. ein Gran Opium, 2 Loth frisches Mandelöl oder frisches Leinöl, gieb es vermischt zu Nachts auf einmal zu nehmen.

Aq. flor. rhæad.
unc. iv.
M.
Sumat omni hora vel bihorio cochl. duo.

81.

℞. Ol. amygd. dulc. recent. preff. unc. ß.
Vitell. ov. num. j.
in mort. marmor. bene subactis adde
Syrup. diacod.
unc. jß.
M.
Pro linctu.

82.

℞. Laud. pur. gr. j.
Solve in aq. flor. Tiliae unc. iv.
dein adde
Syrup. flor. rhæad.
unc. j.
M.
Sumat omni hora vel bihorio duo cochl.

83.

℞. Laud. pur. gr. j.
Olei amygd. recent.
vel
Ol. lin. recent.
unc. j.

84.

84.

N. 6 Grane Hundszungenpillen, mache daraus zwo Pillen, Abends auf einmal zu nehmen.

85.

N. ein Gran Opium, und 15 Grane Krebsaugen, reibe es zu einem Pulver, wie oben zu gebrauchen.

86.

N. Weihrauch und Mastix von jedem ein Quintel, ein Loth verdickten Süßholzsaft, Terpentin so viel nothwendig um daraus Pillen zu machen jede vier Grane schwer, gieb alle dritte Stunde zwo davon, und laß eine oder zwo Schaalen voll vom nachfolgenden Thee darauf trinken.

87.

N. Odermennigkraut, Heidnischwundkraut, und Himmelbrandblüthen von jedem eine Handvoll, zer-

M.

Pro hausto vesperino.

84.

℞. M. P. de cynogloss. gr. vj.

Fiant pill. nro. ij. Sumat vesperi pro dosi.

85.

℞. Laud. pur. gr. j.
Lap. cancr. gr. xv.

M.

Fiat pulvis pro dosi.

86.

℞. Oliban.
Mastich.
āā dr. j.
Succ. inspiss. glycyrrh. unc. β.
Thereb. q. s.

M. Fiant pill. gr. iv. Sumat omni trihorio duas, & bibat desuper unum aut duo vascula inf. ex spec. seq.

87.

℞. Herb. agrimon.
— virg. aur.
Flor. verbasc.
āā man. j.

schnit-

schnitten reiche es als Spezies zum Thee.

88.

N. 6 Loth Eybischwurzel, 2 Hand voll Eybischkraut, 2 Loth süsses Holz, zerschnitten gieb es als Thee zu gebrauchen.

89.

N. Kreuzblümleinwurzel, und süsses Holz von jedem 2 Loth; zerschnitten gieb es als Thee.

90.

N. Isländisches Blutlungenmos, und süsses Holz von jedem 2 Loth, zerschnitten gieb es als Spezies zum Thee.

91.

N. venetianische Seife und Schierlingsextrakt von jedem ein Loth, mache daraus Pillen jede zu drey Grane schwer; dreymal des Tags drey zu nehmen.

92.

N. 40 Grane gereinigten Salniter, Bockshornleinsyrop 3 Loth, Lindenblüthenwasser 14 Loth, vermisch es, und gieb alle Stunde zween Löffel voll.

Conscifs. mist. exhibe.

88.

℞. Rad. alth. unc. iij.
Fol. alth. man. ij.
Glycyrrh. unc. j.
Conscifs. mist. exhibe.

89.

℞. Rad. polygal.
Glycyrrh.
āā unc. j.
Conscissa d. u.

90.

℞. Lichen. island.
Glycyrrh.
āā unc. j.
Conscifs. d. u.

91.

℞. Sapon. venet.
Extract. cicut.
āā unc. ß.
M. Fiant pill. gr. iij.
Sumat ter de die tres.

92.

℞. Nitr. pur. gr. xl.
Syrup. diacod.
unc. jß.
Aq. flor. til. unc. vij-

93.

93.

N. 16 Loth rother Kornblumenwasser, 3 Loth Bockshörnlsyrop, 15 Tropfen sauern Vitriolgeist, vermische es wie oben zu gebrauchen.

94.

N. 2 Quintel armenischen Bolus, 3 Loth Bockshörnlsyrop, 14 Loth rother Kornblumenwasser. Vermisch es zum nämlichen Gebrauch.

95.

N. 2 Quintel armenischen Bolus, ein halbes Quintel Catechupulver, 3 Loth Bockshörnlsyrop, 14 Loth rother Kornblumenwasser. Vermischt wie oben zu gebrauchen.

96.

N. 10 Grane Alaun, löse sie auf in 16 Loth rother

M.

Sumat omni hora duo cochlearia.

93.

℞. Aq. flor. rhaead. unc. viij.
Syrup. diacod. unc. jß.
Spirit. vitriol. gtt. xv.
M.
Usus ut prioris.

94.

℞. Bol. armen. dr. ij.
Syrup. diacod. unc. jß.
Aq. flor. rhæad. unc. vij.
M.
Usus ut supra.

95.

℞. Bol. arm. dr. ij.
Pulv. terr. Catechu dr. ß.
Syrup. diacod. unc. jß.
Aq. flor. rhæad. unc. vij.
M.
Ut supra.

96.

℞. Alum. rup. gr. x.
Solve in aq. flor.

ther

ther Kornblumenwasser, dann mische bey 3 Loth Bockshörnlsyrop: gieb es zu eben dem Gebrauch.

97.

R. ein Quintel Tormentillewurzelpulver, 3 Loth Bockshörnlsyrop, 16 Loth rother Kornblumenwasser. Vermisch alles, wie oben zu nehmen.

98.

R. 8 Loth Schwarzwurzel, 4 Loth Eybischwurzel, 2 Loth süsses Holz, zerschnitten gieb es als Spezies zum Thee.

99.

R. 4 Loth Sauerhonig 14 Loth rother Kornblumenwasser. Vermisch es und gieb davon alle zweyte Stunde zween Löffel voll.

100.

R. 4 Loth Sauerhonig, 2 Loth Bockshörnlsyrop, vermisch es, öfters

rhæad. unc viij.
dein adde,
Syrup. diacod.
unc. jß.
M.
Usus ut prioris.

97.

℞. Pulv. rad. tormentill. dr. j.
Syrup. diacod.
unc. jß.
Aq. flor. rhæad.
unc. viij.
M.
ut supra.

98.

℞. Rad. consolid. maj. unc. iv.
— alth. unc. ij.
Glycyrrh. unc. j.
Consc. M. d. u.

99.

℞. Oxymell. simpl.
unc. ij.
Aq. flor. rhæad.
unc. vij.
M.
Sumat omni bihorio duo cochlearia.

100.

℞. Oxymell. simp.
unc. ij.

einen Kaffeelöffel voll zu nehmen.

101.

℞. Gundelrebenconſerve, Erdrauchconſerve, und Bockshörnlſyrop von jedem 2 Loth. Vermiſches, und gieb alle zweyte Stunde einen Kaffeelöffel voll.

102.

℞. Kreuzblümleinwurzelpulver, und Fieberrindenpulver von jedem ein Loth, Bruſthonig ſo viel nothwendig, daß aus allem vermiſchet eine dünne Latwerge werde, gieb davon alle zweyte Stunde einen Kaffeelöffel voll.

103.

℞. 40 Grane Rhabarber und 20 Grane Krebsaugen, reibe es zu einem Pulver auf einmal zu nehmen.

104.

℞. 2 Loth der Fäulung widerſtehenden Eſſig

Syrup. diacod.
unc. j.
M.
Sumat ſæpius parv. cochl.

101.

℞. Conſerv. heder. terreſtr.
— Fumar.
Syrup. diacod.
āā unc. j.
M.
Sumat omni bihorio parvum cochleare.

102.

℞. Pulv. rad. polygal.
— cort. peruv.
āā unc. β.
Mell. pectoral. q. ſ. ut fiat elect. molle.
Sumat omni bihorio parvum cochleare.

103.

℞. Rad. Rhei elect.
ſcrup. ij.
Lap. cancr. ſcrup. j.
M.
Fiat pulvis pro doſi.

104.

℞. Acet. antiſept. P. P.
unc. j. d. u.

der Provinctalpharmakopee, gieb ihn zum Gebrauch.

105.

N. 2 Quintel Hirschhorngeist. Gieb ihn zum Gebrauch.

106.

N. 2 Quintel Bibergeiltinktur, gieb sie zum Gebrauch.

107.

N. 8 Loth Rautenwasser, 2 Loth Krausmünzensyrop, 20 Tropfen Bibergeiltinktur, 15 Tropfen schmerzenlindernde Essenz; vermisch alles, und gieb alle Viertelstunde einen oder zween Löffel voll.

108.

N. Weyhrauch, und Mastix von jedem zwey Quintel, Myrrhen ein Quintel, Terpentin so viel nothwendig, um Pillen daraus zu machen, jede 3 Grane schwer. Dreymal des Tages vier zu nehmen und eine Schaale Salbeyaufguß dazu zu trinken.

105.

℞. Spirit. C. C.
dr. ij. d. u.

106.

℞. Tinct. Castor.
dr. ij. d. u.

107.

℞. Aq. rut. unc. iv.
Syrup. menth.
unc. j.
Tinct. castor. gtt. xx.
Laud. liq. gtt. xv.
M.
Sumat omni quadrante hor. unum aut duo cochl.

108.

℞. Oliban.
Mastich.
āā dr. ij.
Myrrh. elect. dr. j.
Thereb. q. s.
M.
Fiant pill. gr. iij.
Sumat ter de die quatuor., & bibat desuper vasculum infusi salviæ.

109.

N. ein Quintel Polychreſtſalz, reibe es zu einem Pulver auf einmal zu nehmen, und ein ſolches nehme der Kranke alle dritte Stunde.

110.

N. 3 Quintel Polychreſtſalz, anderthalb Quintel Jalappenwurzelpulver, Erdrauch und Brunnenkreſſekonſerve von jedem 3 Loth, fünf auflöſender Wurzelſyrop, ſo viel nothwendig, daß eine Konſerve daraus werde, gieb alle dritte Stunde einen Kaffeelöffel voll.

111.

N. 2 Quintel Gummi Ammoniak, löſe ihn auf mit Eyerdotter, miſche bey 4 Loth Meerzwiebelhonig, anderthalb Quintel Polychreſtſalz, und 16 Loth Fenchelwaſſer: vermiſche alles gut. Alle zweyte Stunde zween Löffel voll zu nehmen.

109.

℞. Sal. Polychreſt.

dr. j.

Fiat pulvis pro doſi.

Sumat æger omni trihorio talem.

110.

℞. Sal. polychreſt.

dr. iij.

Pulv. rad. Jalapp.

dr. jß.

Conſerv. fumar.

— naſt. aquat.

āā unc. jß.

Syrup. v. rad. aperient. q. ſ.

M.

Fiat conſerv.

Sumat omni trihorio parvum cochleare.

111.

℞. Gumm. ammon. vitel. ov. ſolut. dr. ij.

Oxymell. ſcillit.

unc. ij.

Sal. polychreſt.

dr. jß.

Aq. fœnicul. unc. viij.

M.

Sumat omni bihorio duo cochlearia.

112.

N. 6 Loth süsses Brustelixir der Provincialpharmakopee: gieb es zum Gebrauch. Davon drey- oder viermal des Tages einen Löffel voll zu nehmen, und darauf zu trinken eine Schaale voll Isopabguß.

112.

℞. Elix. Pectoral. dulc. P. P. unc. iij.

d. u.

Sumat ter vel quater de die cochl. unum & bibat desuper vasc. inf. hyssopi.

113.

N. 16 Loth Majoranwasser, 6 Loth Zeitlosenhonig, flüssiges Blätterweinsteinsalz, und Löffelkrautgeist von jedem 2 Quintel. Vermisch es, und gieb alle dritte Stunde zween Löffel voll.

113.

℞. Aq. Majoran. unc. viij.

Oxymell. Colchic. unc. iij.

Liq. terr. fol. tart.

Spirit. Cochlear. āā dr. ij.

M.

Sumat omni trihorio duo cochlearia.

114.

N. 16 Loth Rautenwasser, 3 Loth Krausmünzensyrop, 20 Tropfen Salmiakgeist mit Anis, und 15 Tropfen schmerzlindernde Essenz. Vermisch alles. Davon alle halbe Stunde einen oder zween Löffel voll zu nehmen.

114.

℞. Aq. rut. unc. viij.

Syrup. menth. unc. jß.

Spirit. sal. ammon. anisat. gtt. xx.

Laud. liq. gtt. xv.

M.

Sumat omni ½. hora unum vel duo cochl.

115.

℞. 1 Quintel Scammonien, Schwefelblumen, und Salpetermagnesie ein Loth von jedem: zerreibe alles zu einem Pulver; dreymal des Tages einen kleinen Löffel voll zu nehmen und darauf zwo Schaalen von nachfolgendem Thee zu trinken.

115.

℞. Scammon. dr. j.
Flor. sulph.
Magnes. nitr.
āā unc. ß.
M. Fiat Pulvis.
Sumat ter de die parvum cochleare, & bibat bina vascula ex infus. spec. seq.

116.

℞. 12 Loth Klettenwurzel, 2 Loth süsses Holz, zerschnitten, vermischt reiche es als Spezies zum Thee.

116.

℞. Rad. bardan.
unc. vj.
Glycryrrh. unc. j.
Conscifs. exhibe.

117.

℞. 14 Loth Krausmünzenwasser, 3 Loth Krausmünzensyrop, 2 Quintel Krausmünzengeist, vermisch, und gieb davon alle zweyte oder dritte Stunde zween Löffel voll.

117.

℞. Aq. menth.
unc. vij.
Syrup menth.
unc. jß.
Spirit. menth.
dr. ij.
M.
Sumat omni bi - aut trihorio duo cochl.

118.

℞. anderthalb Loth klein zerschnittene Meerzwiebel, ein Loth etwas zerstossenen Fenchelsaamen, und ein grosses Seidel gu-

118.

℞. Scillæ recent. minutim conscifs. dr. vi.
Sem. fœnic. lev. coutus. unc. ß.

ten ſ'uerlichen Wein, miſche und laß es in einem zugemachten Topfe bey einem gelinden Feuer durch 24 Stunden ſtehen. Gieb davon dem Kranken alle dritte Stunde einen Löffelvoll, und vermehre die Doſe, wenn es nothwendig iſt.

Vini bon. aciduli
lib. jß.
Digere per 24. hor. vaſe clauſo leni igne.
Colat. exhibe.
Sumat æger omni trihorio cochl. unum, ſenſim augendo doſin.

119.

R. ein Loth Aſtelpulver, und ſo viel Terpentin als nothwendig iſt, mache Pillen daraus jede zu 3 Grane, alle dritte Stunde drey zu nehmen, und eine Schaale von den Spezies zum Thee Nro. 89. darauf zu trinken.

119.
℞. Pulv. milleped.
unc. ß.
Therebinth. q. ſ.
M. Fiant pill. gr. iij.
Sumat omni trihorio tres ſuperbibendo vaſc. inf. ſpec. n. 89.

120.

R. 30 Grane venetianiſchen Borax, 3 Loth Eybiſchſyrop, 16 Loth Rautenwaſſer, vermiſch es, alle zweyte Stunde zween Löffel voll zu nehmen, und eine Schaale von dem Thee Nro. 88 darauf zu trinken.

120.
℞. Borac. venet. gr. xxx.
Syrup. alth. unc. jß.
Aq. rut. unc. viij.
M.
Sumat omni bihorio duo cochlearia ſuperbibendo vaſc. inf. ſpec. Nro. 88.

121.

℞. anderthalb Quinte! gereinigten Salniter, 8 Loth verdickten Hollunderſaft, 3 Loth Bockshörnlſyrop, 30 Loth gemeindeſtillirtes Waſſer; vermiſch alles, und gieb davon alle zweyte Stunde eine Kaffeeſchaale voll.

122.

℞. Eybiſchkraut und rothe Kornblumen, von jedem eine Handvoll, ſüſſes Holz 2 Loth, Badian und Brechwurzel von jedem 2 Quintel, Kreuzblümleinwurzel 1 Loth, klein zerſchnitten, und alles gut vermiſcht, gieb es als Spezies zum Thee.

123.

℞. 12 Loth Meliſſenwaſſer, 2 Loth Citronenſaftſyrop, Brechſyrop 2 Quintel. Miſche es, und gieb alle zweyte Stunde zween Löffel voll.

121.

℞. Nitr. pur. dr. jß.
Roob. ſamb.
unc. iv.
Syrup. diacod.
unc. jß.
Aq. deſtillat. ſimpl.
unc. xv.
M.
Sumat omni bihorio vaſculum.

122.

℞. Fol. alth.
Flor. rhæad.
āā man. j.
Glycyrrh. unc. j.
Anis. ſtellat.
Rad. Ipecacuanh.
āā dr. ij.
— polygal. unc. ß.
Minutim. conſciſ. miſt. exhibe.

123.

℞. Aq. meliſſ.
unc. vj.
Syrup. de acetos. citr. unc. j.
— emet. dr. ij.
M.
Sumat omni bihorio duo cochl.

124.

N. 1 Quintel Polychreſtſalz, 6 Loth Mannaſyrop, 8 Loth Lindenblüthenwaſſer. Vermiſcht wie oben zu gebrauchen.

125.

N. 8 Loth Kindermeth, gieb davon alle Stunde einen Löffel voll, bis der Kranke genugſam abgeführet wird.

126.

N. 2 Loth Bockshörnlſyrop, 8 Loth rother Kornblumenwaſſer, und 10 Tropfen ſchmerzſtillende Eſſenz. Vermiſcht gieb es zum Gebrauch.

127.

N. 10 Grane von den Hundszungenpillen, löſe ſie auf in 8 Loth Lindenblüthewaſſer, dann miſche bey rother Kornblumenſyrop 2 Loth, zum Gebrauch vermiſcht zu geben.

128.

N. 1 Quintel Kam-

124.

℞. Sal. polychreſt. dr. j.
Syrup. mannat. unc. iij.
Aq. flor. til. unc. iv.
M.
Uſus ut ſupra.

125.

℞. Hydromell. infant. unc. iv.
Sumat omni hora cochléare, donec ſufficienter gurgetur.

126.

℞. Syrup. diacod. unc. j.
Aq. flor. rhæad. unc. iv.
Laud. liq. gtt. x.
M.

127.

℞. M. P. de Cynogloſs. gr. x.
Solve in aq. flor. til. unc. iv.
dein adde
Syrup. flor. rhæad. unc. j.
M.

128.

℞. Camph. dr. j.

pher,

pher, löse es auf in genugsamer Menge Bilsenkrautöl, dann gieb unter beständigem Mischen dazu 2 Loth Eybischsalbe. Gieb es zum Gebrauch.

Solve in ol. hyoſciam. q. ſ.
deinde adde
Unguent. de alth. unc. j.
M. d. u.

129.

R. Polychrestsalz, und Salpetermagnesie von jedem ein Loth, mache ein Pulver daraus, frühe und Abends einen Kaffelöffel voll davon zu nehmen.

129.

℞. Sal. polychreſt.
Magneſ. nitr.
āā unc. ß.
M. fiat pulvis.
Sumat mane ac veſperi parvum cochl.

130.

R. Polychrestsalz, Salpetermagnesie, und Krebsaugen von jedem 2 Quintel, Krausmünzensyrop 4 Loth, Krausmünzenwasser 16 Loth. Vermisch alles, und gieb alle zweyte Stunde zween Löffel voll.

130.

℞. Sal. polychreſt.
Magnes nitr.
Lapid. cancr.
āā dr. ij.
Syrup. menth. unc. ij.
Aq. menth. unc. vijj.
M.
Sumat omni bihorio duo cochlear.

131.

R. ein Loth Krebsaugen, reibe sie zu Pulver: zweymal des Tages ein kleines Löfferl voll zu nehmen.

131.

℞. Lapid. cancr.
unc. ß.
Fiat pulv.
Sumat bis de die parv. cochl.

132.

R. ℥ Quintel Polychrestsalz, 4 Loth fünf auflösender Wurzelsyrop, 16

132.

℞. Sal. polychreſt. dr. iij.
Syrup. v. rad. aperient. unc. ij.

Loth Krausmünzenwasser, vermisch es, und gieb alle zweyte Stunde zween Löffel voll.

133.

N. 2 Loth Mageneli-xir; gieb davon dreymal des Tags einen halben Löffel voll mit Wasser.

134.

N. venetianische Seife und Gummi Ammoniak von jedem 2 Quintel, 40 Grane Rusische Pillen, 30 Grane Myrrhen, und Agtsteintinktur so viel nothwendig um Pillen zu machen jede zu drey Granen. Dreymal des Tages drey zu nehmen.

135.

N. venetianische Seife, Gummi Ammoniak, und Schierlingsextrakt von jedem ein Quintel, Rusische Pillen 30 Grane, süsses paracelsisches Elixir so viel nothwendig, um Pillen zu machen jede drey Grane schwer, wie oben zu gebrauchen.

136.

N. 6 Loth Graswur-

Aq. menth. unc. viij.
M.
Sumat omni bihorio duo cochl.

133.

℞. Elix. stomach. temperat. unc. j.
Sumat ter de die medium cochl. cum aqua.

134.

℞. Sapon. venet.
Gum. ammon.
āā dr. ij.
M. P. Rusi. gr. xl.
Myrrh. elect.
gr. xxx.
Tinct. succin. q. s.
M. Fiant pill. gr. iij.
Sumat. ter de die tres.

135.

℞. Sapon. venet.
Gumm. ammon.
Extr. cicut.
āā dr. j.
M. P. Rusi dr. β.
Elix. propriet. q. s.
M. Fiant Pill. gr. iij.
Usus ut supra.

136.

℞. Rad. gram. unc. iij.

zel, 2 Loth Wegewartwurzel, zerschnitten koche sie in genugsamen Wasser durch eine halbe Stunde, den Uiberrest zu einem grossen Seidel seihe durch, und mische bey 3 Quintel Polychrestsalz, und 4 Loth fünf auflösender Wurzelsyrop; laß davon alle zweyte oder dritte Stunde eine Schaale voll trinken.

137.

N. venetianische Seife, und Kuchelsalz von jedem ein Loth, löse sie auf in einem Seidel Brunnenwasser, und vermisch damit 4 Loth Honig, bringe es als ein Klystier bey.

138.

N. Tabacksblätter ein Loth, Sennesblätter anderthalb Loth, zerschnitten siede sie in genugsamen Wasser durch eine Viertelstunde, den Uiberrest zu einem Seidel seihe durch, drucke gut aus, und mische bey 4 Loth Honig zum vorigen Gebrauch.

Rad. cichor. unc. j.
Consciss. coq. s. q. aq.
pr. $\frac{1}{2}$. hor. colat. lib. jß.
adde
Sal polychrest.
dr. iij.
Syrup. v. rad. aper.
unc. ij.
M.
Sumat omni bi - aut trihorio vasculum.

137.

℞. Sapon. venet.
Sal. commun.
āā unc. ß.
Solve in aq. fontan.
lib. j.
deinde adde
Mell. unc. ij.
M.
pro enemate.

138.

℞. Fol. tabac. unc. ß.
— Senn. dr. vj.
Consciss. coq. s. q.
aq. per $\frac{1}{2}$ hor.
dein colat. lib. j. bene express. adde
Mell. unc. ij.
M.
pro enemate.

139.

139.

N. 2 Loth Polychrestsalz, 6 Loth Manna, löse alles auf in 30 Loth Brunnenwasser, dann mische bey 6 Loth Citronensaft, und 20 Tropfen süssen Salnitergeist, mische alles, und gieb davon alle Stunde eine Schaale voll bis es genugsam abgeführet.

140.

N. ein Quintel Theriaklatwerge; auf einmal zu geben.

141.

N. 4 Loth Eibischwurzel, zerschnitten, siede es in genugsamen Wasser durch eine halbe Stunde, den Uiberrest zu einem grossen Seidel seihe durch, und vermische damit 4 Loth Manna, 3 Quintel Polichrestsalz. Gieb davon alle zweyte Stunde eine Schaale voll.

142.

N. 2 Quintel Wolverleyextrakt, 16 Loth Fenchelwasser, 4 Loth Kraus-

139.

℞. Sal. polychrest. unc. j.
Mann. elect. unc. iij.
Solve in aq. font. unc. xv.
dein adde
Succi citri unc. iij.
Spirit. nit. dulc. gtt. xx.
M.
Sumat omni hora vasculum donec purgetur.

140.

℞. Theriac. Androm. dr. j.
d. pro dosi.

141.

℞. Rad. alth. unc. ij.
Consc. coq. s. q.
aq. per ½. hor.
dein colat. lib. jß.
adde
Mann. elect. unc. ij.
Sal. polychrest. dr. iij.
M.
Sumat omni bihorio vasculum.

142.

℞. Extr. arnic. dr. ij.
Aq. fœnic. unc. viij.
Syrup. menth. unc. ij.
mün-

münzensyrop, vermisch alles, gieb alle dritte Stunde zween Löffel voll.

143.

℞. Tausendguldenkrautwipfel, Cardusbenedikktkraut, Kamillenblüthe von jedem eine Handvoll, und 2 Loth süsses Holz, zerschnitten gieb es als Spezies zum Thee.

144.

℞. 3 Quintel Polychrestsalz, Erdrauchkonserve, und Brunnenkressekonserve von jedem 3 Loth, vermische alles, und gieb alle zweyte oder dritte Stunde einem kleinen Löffel voll.

145.

℞. 40 Grane des auserlesensten Fieberrindenpulvers auf einmal zu nehmen und gieb zwölf Pulver von dieser Schwere.

146.

℞. ein Quintel auserlesenstes Fieberrindepulver. Und gieb solcher achte.

147.

℞. 2 Loth ausserlesenstes Fieberrindepulver, und

M.

Sumat omni trihorio duo cochl.

143.

℞. Sumitat. centaur. min.

Fol. card. bened.

Flor. chamom.

āā man. j.

Glycyrrhiz. unc. j.

Conscisſ. d. u.

144.

℞. Sal. polychrest.

dr. iij.

Conserv. fumar.

— nast. aquat.

āā unc. ß.

M.

Sumat omni bi-aut-trihorio parvum cochl.

145.

℞. Pulv. cort. peruv. selectiss. scr. ij.

& dentur tales

Nro. xij.

146.

℞. Pulv. cort. peruv. selectiss. dr. j.

dentur tales num. viij.

147.

℞. Pulv. cort. peruv. select. unc. j.

so viel Krausmünzesyrop als genug ist eine Latwerge daraus zu machen.

148.

N. 2 Loth auserlesenstes Fieberrindepulver, 4 Loth fünf auflösender Wurzelsyrop, Melissenwasser, und Kamillenblüthewasser, von jedem 10 Loth, vermische alles.

149.

N. 4 Loth auserlesene Fieberrinde, 20 Grane Weinsteinsalz, klein zerschnitten und vermischet siede sie in genugsamen Wasser durch zwo Stunden, den Uiberrest zu einem Seidel seihe durch, und mische bey 4 Loth Kamillenblüthesyrop. Gieb es zum Gebrauch.

150.

N. 1 Loth Fieberrindeextrakt, 16 Loth Kamillenblüthewasser, 4 Loth Kamillenblüthesyrop. Vermische alles.

Syrup. menth. q. l.
M. Fiat. elect.

148.

℞. Pulv. cort. peruv. select. unc. j.
Syrup. v. rad. aperient. unc. ij.
Aq. melis.
— florum Chamom.
āā unc. v.
M.

149.

℞. Cort. peruv. select. unc. ij.
Sal. tart. gr. xx.
Minut. conscis. mist. coq. s. q. aq. per 2 hor.
Colat lib. j. dein adde
Syrup. flor. chamom. unc. ij.
M.

150.

℞. Extr. cort. peruv. unc. ß.
Aq. flor. chamom. unc. viij.
Syrup. flor. chamom. unc. ij.
M.

151.

151.

℞. 3 Quintel Polychreſtſalz, 5 Loth Fieberlatwerge aus der Provincialpharmakopee, vermiſcht, gieb alle zweyte Stunde ein kleines Löfferl voll und laß eine Schaale voll von dem Thee Nro. 143, darauf trinken.

152.

℞. 6 Loth Zeitloſenhonig: viermal des Tags einen halben Löffel voll davon zu geben.

153.

℞. Zeitloſenhonig, Kreuzbeerſyrop von jedem 4 Loth, gieb viermal des Tags einen Löffel voll.

154.

℞. ein Quintel Jalappe, reibe es zu einem Pulver auf einmal zu nehmen.

155.

℞. 4 Loth Kreuzbeerſyrop, anderthalb Quintel Polychreſtſalz. Vermiſch es auf einmal zu nehmen.

151.

℞. Sal. polychreſt. dr. iij.
Elect. antifebr. P. P. unc. ijß.
M. Sumat omni bihorio parv. cochl. & bibat deſuper vaſc. infuſi num. 143.

152.

℞. Oxymell. colch. unc. iij.
d. u. quater de die ſumat medium cochl.

153.

℞. Oxymell. colch. Syrup. de ſpin. cerv. āā unc. ij.
M. ſumat quater de die cochl.

154.

℞. Rad. Jalapp. dr. j.
Sumat pulv. pro doſi.

155.

℞. Syrup. de ſpina cerv. unc. ij.
Sal. polychreſt. dr. jß.
M. Sumat pro doſi.

156.

N. Scammonien, Jalappenharz, von jedem 12 Grane, und 10 Grane weissen Zucker. Vermisch und zerreibe es zum feinsten Pulver auf einmal zu nehmen.

157.

N. 20 Grane Jalappenharz, lóse sie auf in 2 Quintel Wacholdergeist, dann mische bey ein Loth Fenchelsyrop. Vermischt auf einmal zu nehmen.

158.

N. Ein halbes Quintel Purgierextraktpillen ausder Provincialpharmakopee, mache daraus fünf Pillen, alle auf einmal zu nehmen.

159.

N. 16 Loth Wacholderwasser, 3 Loth Eybischsyrop, 2 Quintel zerflossenes Weinsteinsalzól, mische es, und gieb davon alle zweyte Stunde einen Löffel voll, und vermehre nach und nach die Dose.

156.

℞. Scammon.
Resin. Jalapp.
āā gr. xij.
Sacch. alb. gr. x.
M. Fiat pulv. tenuiss.
pro dosi.

157.

℞. Resin. Jalapp.
gr. xx.
Solve in spirit. Junip.
dr. ij.
dein adde
Syrup. fœnic. unc. ß.
M. pro dosi.

158.

℞. M. P. extr: cathol.
P. P. dr. ß.
Fiant inde pill. num. v.
pro dosi.

159.

℞. Aq. Junip.
unc. viij.
Syrup. alth. unc. jß.
Olei tart. per deliq.
dr. ij.
M.
Sumat omni bihoria cochl. sensim augendo dosin.

160.

160.

N. 12 Loth Melissenwasser, 2 Loth Zimmetsyrop, 20 Tropfen hoffmannischen Geist. Vermische alles.

161.

N. ein Loth rothen Agtstein, und 2 Loth Wachholderbeeren, vermische sie, und mache daraus ein grobes Pulver zum Rauchen.

162.

N. 4 Loth etwas weniges gestossener Wachholderbeeren, und 2 Loth gepulvertes süsses Holz, vermisch es und gieb es als Spezies zum Thee.

163.

N. Fenchelwurzel, Spargelwurzel, Petersilgewurzel, und süsses Holz von jedem 2 Loth, zerschnitten, vermischet gieb es als Spezies zum Thee.

164.

N. 1 Loth Schierlingsextrakt, Meerzwiebelpulver und Purgierextrakt aus der Provincialpharmakopee von jedem ein Quintel. Ver-

160.

℞. Aq. meliss. unc. vj.
Syrup. de Cinnamom. unc. j.
Liq. anod. min. gtt. xx.
M.

161.

℞. Succin. crud. unc. ß.
Bacc. junip. unc. j.
M. Fiat pulvis grossus.

162.

℞. Baccar. junip. leviter contus. unc. ij.
Rasur. Glycyrrh. unc. j.
M.

163.

℞. Rad. fœnic.
— asparag.
— petrosel.
Glycyrrh. āā unc. j.
Consciss. mist. d. u.

164.

℞. Extract. Cicut. unc. ß.
Pulv. Scill.
M. P. Extr. Cathol. P. P. āā dr. j.
misch,

misch, und mache daraus Pillen jede zu drey Gran. Dreymal des Tages drey zu nehmen, und eine oder zwo Schaalen voll von dem Thee Nro. 162. 163. darauf zu trinken.

165.

R. ein Loth gereinigten Salniter, 4 Loth Eybisch-syrop, 16 Loth gemein destillirtes Wasser, 15 Tropfen hoffmannischen Geist, vermische alles, und gieb alle Stunde einen oder zween Löffel voll.

166.

R. 16 Loth Holderblüthenwasser, 4 Loth Eybischsyrop, 2 Quintel sauern Vitriolgeist, vermisch es zum obigen Gebrauch.

167.

R. ein Quintel präparirten Weinstein, reibe es zu einem Pulver, und gieb alle Stunde eines, bis es genugsam abführet.

M. Fiant pill. gr. iij.

Sumat ter de die tres superbibendo unum, aut duo vascula inf. Nr. 162. 163.

165.

℞. Nitr. pur. unc. ß.
Syrup. de alth.
unc. ij.
Aq. destill. simpl.
unc. viij.
Liq. anod. min.
gtt. xv.
M.
Sumat omni hora unum, aut duo cochl.

166.

℞. Aq. flor. Samb.
unc. viij.
Syrup. de alth. unc. ij.
Spirit. vitriol. dr. ij.
M.
Usus ut supra.

167.

℞. Cremor. tart. dr. j.
Fiat pulvis.
Detur talis omni hora donec sufficienter purgetur.

168.

168.

N. verdickten Holunder-saft, Attigsaft, Kreuzbeersaft von jedem 2 Loth, mische es, gieb alle dritte Stunde einen Löffel voll.

169.

N. ein Quintel in Weingeist aufgelösten Kampher. Eybischsalbe und die Salbe wider die Würmer von jeder anderthalb Loth, misch es.

170.

N. Tausendgüldenkrautwipfel, Wermuthkrautwipfel, und leicht zerstossener Wachholderbeeren von jedem 2 Loth. Zerschnitten, vermischet gieß darauf eine genugsame Menge rothen Weines, laß es beym Feuer durch zwo Stunden in einem zugedeckten Topfe stehen, den Uiberrest zu einer Maß seihe durch, gieb davon alle dritte Stunde eine Schaale voll.

171.

N. 2 Quintel Wildaurinwurzel, zerschneide sie, und gieß sie durch eine Stunde mit genugsa-

168.

℞. Roob Samb.
— Ebul.
— de Spina cerv. āā unc. j.
M. Sumat omni trihorio cochleare.

169.

℞. Camph. s. q. spirit. vin. subact. dr. j.
Unguent. de arthanit.
— de alth. āā dr. vj.
M.

170.

℞. Summit. Cent. min.
— absynth.
Baccar. junip. levit. contus. āā unc. j.
Conscist. mist. inf. s. q. vini rubri per 2 horas, vase clauso, dein colat. lib. iv. exhibe.
Sumat omni trihorio vasculum.

171.

℞. Rad. gratiol. dr. ij.
Conscist. inf. s. q. vini per horam, dein colat. lib. j. exhibe.

men Wein ab, den Uiberrest zu einem Seidel seihe durch, gieb davon alle zweyte Stunde vier Loth.

172.

R. Wildaurinwurzelpulver ein halbes Quintel auf einmal zu nehmen.

173.

R. 10 Loth Melissenwasser, 6 Loth Erdrauchsyrop, 3 Quintel flüssiges Blätterweinsteinsalz, vermische alles, und gieb alle zweyte Stunde zween Löffel voll.

174.

R. venetianische Seife und Schierlingsextrakt von jedem ein Loth, Rhabarbarpulver 2 Quintel. Erdrauchsyrop so viel genug, um Pillen daraus zu machen jede drey Grane schwer, dreymal des Tages drey oder vier zu geben.

175.

R. 4 Loth frisches süsses Mandelöl, einen Eydotter, rühre es in einem steinernen Mörser gut untereinander ab, und mische

Sumat omni bihorio unc. duas.

172.

℞. pulv. rad. gratiol. dr. β.
d. pro dosi.

173

℞. Aq. meliss. unc. v.
Syrup. fumar. unc. iij.
Liq. terr. fol. tart. dr. iij.
M.

Sumat omni bihorio cochl. duo.

174.

℞. Sapon. venet.
Extr. cicut. āā unc. β.
Pulv. rhei elect. dr. ij.
Syrup. fumar. q. s.
M. Fiant pill. gr. iij.

Sumat ter de die tres vel quatuor.

175.

℞. Ol. amygdal. dulc. recent. unc. ij.
Vitell. ov. nro. j.
in mort. marmor. bene subactis,

bey 4 Loth Eybischsyrop, 12 Loth Lindenblüthenwasser, gieb davon alle zwote Stunde zween Löffel voll.

adde miscendo
Syrup. alth. unc. ij.
Aq. flor. til. unc. vj.
M.
Sumat omni bihorio duo cochl.

176.

N. nicht rostige Eisen feil und Fieberrindenpulver von jedem ein Loth, gemeinen Theriak 4 Loth, Krausmünzensyrop so viel nothwendig um damit eine Latwerge zu machen, wovon alle dritte Stunde ein kleiner Löffel voll zu nehmen.

176.

℞. Limat. mart. non rubig.
Pulv. cort. peruv. āā unc. ß.
Theriac. diatessar. unc. ij.
Syrup. menth. q. s.
M. Fiat elect. Sumat omni trih. parvum cochleare.

177.

N. ein Maß frische Milch und 16 Loth österreicher oder andern säuerlichten Wein, laß sie einen Augenblick mit einander sieden, seihe es von dem Topfe ab, reinige es mit Eyerklar, und gieb es zum Getränke.

177.

℞. Lact. recent. lib. iv.
Vini austr. vel alius subacidi unc. viij.
Bulliant simul per momentum, dein colostro lactis per colaturam ablato, serum albumine ovorum purifica, & exhibe pro potu.

178.

N. 12 Loth Holderblüthenwasser, ein Loth Löffelkrautgeist, 4 Loth Citronensaft, 6 Loth Erdrauch-

178.

℞. Aq. flor. samb. unc. vj.
Spirit. cochl. unc. ß.
Succ. citr. unc. ij.

syrop, misch es, gieb alle dritte Stunde zween Löffel voll.

179.

R. 3 Quintel präparirten Weinstein, Brunnenkressekonserve, und Löffelkrautkonserve, von jedem 3 Loth, mische es, gieb alle dritte Stunde einen kleinen Löffel voll.

180.

R. Eisenhütelextrakt ein halbes oder ein Gran, und 10 Grane weissen Zucker. Reibe es zum feinsten Pulver, zwey bis dreymal des Tages eines zu nehmen.

181.

R. 6 Loth Meerzwiebelhonig, 2 Loth Löffelkrautgeist, 16 Loth Salbeywasser, anderthalb Quintel Wolverleyextrakt, mische es und gieb alle zweyte Stunde zween Löffel voll.

Syrup. fumar.
unc. iij.
M.
Sumat omni trihorio duo cochl.

179.

℞. Cremor. tart. dr. iij.
Conserv. nast. aq.
— cochl.
āā unc. iß.
M.
Sumat omni trihorio parv. cochl.

180.

℞. Extr. aconit. gr. β.
vel gr. j.
Sach. alb. gr. x.
M. Fiāt Pulv. tenuiss.
Sumat bis vel ter quotidie unum.

181.

℞. Oxymell. scillit. unc. iij.
Spirit. cochl. unc. j.
Aq. salv. unc. viij.
Extr. arnic. dr. iß.
M.
Sumat omni bih. duo cochlearia.

182.

℞. frisch gepreßten Brunnenkressesaft, Löffelkrautsaft, und Bachbungensaft, von jedem 4 Loth, mische, und gieb die Hälfte in nüchternem Magen, und die andere Hälfte nach drey Stunden.

183.

℞. 8 Loth Kreen, 2 Loth Kalmuswurzel, 4 Loth Erdrauchkraut, 3 Loth süsses Holz, klein zerschnitten koch es durch gelinde Wärme in genugsamer Menge weissen Wein durch 24 Stunden, dann seihe den Uiberrest zu einer Maß durch, und gieb davon alle dritte Stunde vier Loth.

184.

℞. ein Loth Fieberrindepulver, 2 Quintel Wolverleywurzelpulver, Brunnenkressekonserve, Löffelkrautkonserve von jedem 3 Loth, Erdrauchsyrop so viel nothwendig, daß eine Latwerge daraus werde, nimm

182.

℞. Succ. recent. express. nast. aq.
— cochl.
— beccabung.
āā unc. ij.

M.

Sumat mediam jejuno ventriculo, & alteram mediam post trihorium.

183.

℞. Raphan. rust.
unc. iv.
Rad. calam. arom.
unc. j.
Herb. fumar. unc. ij.
Glycyrrh. unc. jß.

Minutim conscissa digere per 24 hor. in s. q. vini alb. dein colat. lib. iv. exhibe.

Sumat omni trihorio unc. duas.

184.

℞. Pulv. cort. peruv.
unc. ß.
— rad. arnic.
dr. ij.
Conserv. nast. aq.
— cochlear.
āā unc. jß.
Syrup. fumar. q. s.
M. Fiat elect.

davon alle zweyte Stunde einen kleinen Löffel voll.

185.

N. 3 Quintel Wolverleywurzel, 2 Loth Wolverleyblätter, zerschnitten siede es in genugsamen Wasser durch eine Viertelstunde, dann mische bey gepulvertes süsses Holz 2 Loth, laß es noch eine Viertelstunde im siedenden Aufguß stehen, den Uiberrest zu einer halben Maß seihe durch, gieb alle zweyte Stunde zween oder drey Löffel voll.

186.

N. ein halbes oder ein Gran Eisenhütelextrakt, 10 Grane gereinigten Salniter, 20 Grane Krebsaugen, reibe es zum feinsten Pulver, gieb zwey oder dreymal des Tages eines.

187.

N. anderthalb Quintel Salniter, 6 Loth verdickten Hollundersaft, misch es und gieb viermal des Tages einen Löffel voll, und eine oder zwo Schaalen Thee Nro. 13. darauf.

Sumat omni bihorio parv. cochl.

185.

℞. Rad. arnic. dr. iij.
Fol. arnic. unc. j.
Consciff. coq. s. q. aq. per ¼ hor. dein adde Rasur. Glycyrrh. unc. j. relinq. adhuc in ferv. inf. per ¼ hor. dein colat. lib. ij. exhibe.

Sumat omni bihorio cochl. duo, vel tria.

186.

℞. Extr. aconit.
gr. β. vel gr. j.
Nitr. pur. gr. x.
Lapid. cancr. gr. xx.
M. Fiat pulvis tenuiss.

Sumat bis vel ter de die unum.

187.

℞. Nitr. Pur. dr. jß.
Roob Samb. unc. iij.
M.

Sumat quater de die cochl. & bibat desuper vasc. unum vel duo inf. Nro. 13.

188.

188.

N. 2 Quintel Jalappenwurzel, zerschnitten siede sie in genugsamen Wasser durch eine Viertelstunde, dann seihe den Uiberrest zu einem grossen Seidel durch, und mische bey drey Loth Bockshörnlsyrop, gieb davon alle Stunde oder alle zweyte Stunde eine Schaale voll.

189.

N. Theriak und Fieberrindenextrakt von jedem 2 Quintel, 3 Loth Nelkensyrop, 12 Loth Melissenwasser, vermisch alles, gieb alle Stunde oder alle zweyte Stunde zween Löffel voll.

190.

N. Brechwurzelpulver, Rhabarbarpulver von jedem 25 Grane, und 10 Grane Polychrestsalz, reibe es zu einem Pulver auf einmal zu nehmen.

191.

N. ein Quintel Weiderichpulver, gieb es auf ein-

188.

℞. Rad. Jalapp. dr. ij.
Conscifs. coq. s. q. aq.
per ¼ hor.
dein colat. lib. jß.
adde
Syrup. diacod. unc. jß.
M.
Sumat omni hora vel bih. vasc.

189.

℞. Theriac. androm.
Extr. cort. peruv.
āā dr. ij.
Syrup. flor. Tunic.
unc. jß.
Aq. meliss. unc. vi.
M.
Sumat omni hora vel bihorio cochl. duo.

190.

℞. Pulv. rad. Ipecacuanh.
— — rhei.
āā gr. xxv.
Sal. polychrest. gr. x.
M. Fiat pulv. pro dosi.

191.

℞. Pulv. fol. salicar.
dr. j.

mal

mal zu nehmen und drey-mal des Tages eines.

Sumatur ter de die unus.

192.

N. 2 Loth Bockshörnlsyrop, 16 Loth Krausmünzenwasser, anderthalb Quintel Catechutinktur, 15 Tropfen schmerzlindernde Essenz, mische alles, gieb alle Stunde oder alle zweyte Stunde zween Löffel voll.

192.

℞. Syrup. diacod. unc. j.
Aq. menth. unc. viij.
Tinct. terr. catech. dr. jß.
Laud. liq. gtt. xv.
M.
Sumat omni hora vel bihor. duo cochl.

193.

N. ein halbes Quintel Rhabarbara und 15 Grane Myrobalane, reibe es zu einem Pulver auf einmal zu nehmen.

193.

℞. Rhei elect. dr. ß.
Myrobal. citr. gr. xv.
M. Fiat pulvis pro dosi.

194.

N. 10 Loth frisches Leinöl, 4 Loth Tragantgummischleim, mische es zu einem Klystier.

194.

℞. Ol. lin. rec. unc. v.
Mucil. gum. tragac. unc. ij.
M. Fiat enema.

195.

N. 2 Quintel mit Eydotter aufgelösten Terpentin, 4 Loth Bockshörnlsyrop, 8 Loth Leinöl, mische es, mache daraus ein Klystier.

195.

℞. Thereb. vitell. ov. subact. dr. ij.
Syrup. diacod. unc. ij.
Olei lini. unc. iv.
M. Fiat enema.

196.

N. eine halbe Maß Kä-

196.

℞. Seri lactis lib. ij.

sewas-

sewasser, 2 Quintel sauern Vitriolgeist, 6 Loth Bocks-hörnlsyrop, mische es, gieb davon alle Stunde eine halbe Schaale voll.

197.

R. ein Quintel schmerzlindernde Essenz, gieb es tropfenweise zu nehmen.

198.

R. 6 Loth gedörrte Zwetschgen, 3 Quintelpräparirten Weinstein, zerschnitten, und vermischet siede alles durch eine halbe Stunde in genugsamen Wasser, den Uiberrest zu einer halben Maß seihe durch, und gieb alle Stunde oder alle zweyte Stunde eine Schaale voll.

199.

R. 6 Loth Melissenwasser, 2 Loth Zimmetwasser, 2 Loth Bocks-hörnlsyrop, schmerzlindernde Essenz 40 Tropfen, vermisch alles.

200.

R. Polychrestsalz, Jalapenwurzelpulver, gemeines Baldrianwurzelpulver

Spirit. vitriol. dr. ij.
Syrup. diacod. unc. iij.
M. sumat omni hora med. vascul.

197.

℞. Laud. liquid. dr. j.
d. u.

198.

℞. prunor. exsiccat. unc. iij.
Cremor. tart. dr. iii.
Consciss. mist. coq. s. q. aq. per ½ hor. dein colat. lib. ij. exhibe.
Sumat omni hor. vel bihor. vascul.

199.

℞. Aq. meliss. unc. iij.
— Cinnamom. simpl. unc. j.
Syrup. diacod. unc. j.
Laud. liquid. gtt. xl.
M.

200.

℞. Sal. polychrest.
Pulv. rad. Jalapp.
āā dr. j.
von

von jedem ein Quintel, und 8 Loth Meerzwiebelhonig, vermisch es, und gieb den Erwachsenen viermal des Tags einen Löffel voll, Kindern aber alle zweyte Stunde einen Kaffeelöffel voll.

201.

R. 40 Grane weisse Magnesie, 10 Grane gereinigten Salniter, 5 Grane venetianischen Borax, vermisch, reibe es zum Pulver.

202.

R. 40 Grane weisse Magnesie, 5 Grane Myrrhen, 2 Grane Aloes, vermisch, reibe es zum Pulver.

203.

R. ein Loth Aloes, und Honig 6 Loth, koche sie gut miteinander bey einem gelinden Feuer in einem glasirten Geschirre zu der Dicke von einem Stuhlzapfel ein: mache daraus mehrere Stuhlzäpfel.

204.

R. ein halbes Quintel mit Bilsenkrautöl aufgelösten

Pulv. rad. valerian.
Sylv. dr. j.
Oxymell. scillit.
unc. iv.
M.
Sumant adulti quater de die cochl. infantes omni bih. parv. cochl.

201.

℞. Magnes. alb.
scr. ij.
Nitr. pur. gr. x.
Borac. venet. gr. v.
M. Fiat pulvis.

202.

℞. Magnes alb.
scr. ij.
Myrrh. elect. gr. v.
Aloes lot. gr. ij.
M. Fiat pulvis.

203.

℞. Aloes unc. ß.
Mell. unc. iij.
Coq. leni igne in vase vitreato in consistentiam suppositorii.
Massa d. u.

204.

℞. Camph. ol. hyosciam sol. dr. ß.

Kam-

Kampher, 2 Loth Silberglättsalbe, vermisch es zur Salbe.

205.

R. 3 Grane reines Opium, Silberglättsalbe und Pappelsalbe von jedem ein Loth, vermisch es zur Salbe.

206.

R. ein halbes Quintel Catechupulver, 3 Quintel armenisches Boluspulver, ein Loth Silberglättsalbe, Bilsenkrautöl so viel genug um eine Salbe zu machen.

207.

R. Silberglättsalbe, und Pappelsalbe von jeder ein Loth, vermisch es zur Salbe.

208.

R. ein Seidel Brunnenwasser, anderthalb Quintel Silberglätteſſig, vermische es.

209.

R. gereinigten Salniter, präparirten Agtstein, von jedem 10 Grane, 20

Unguent. nutrit.
unc. j.
M.
Fiat unguentum.

205.

℞. Opii pur. gr. iij.
Unguent. nutrit.
— popul. āā unc. ß.
M.
pro unguento.

206.

℞. Pulv. terr. Catech.
dr. ß.
— bol. armen.
dr. iij.
Unguent. nutrit.
unc. ß.
Olei hyoscyam. q. s.
ut fiat unguentum.

207.

℞. Unguent. nutrit.
— popul.
āā unc. ß.
M.
pro unguento.

208.

℞. Aq. font. lib. j.
Acet. litharg. dr. iß.
M.

209.

℞. Nitr. pur.
Succin. præparat.
āā gr. x.

Grane

Grane Krebsaugen, reibe es zum Pulver auf einmal zu nehmen.

210.

N. ein halbes Quintel Sandbeerenpulver, gieb es auf einmal, und ein solches zwey- oder dreymal des Tages.

211.

N. Sandbeerenpulver, Austernschalenpulver von jedem ein halbes Quintel, zerreibe es zu eben dem Gebrauch.

212.

N. 2 Loth venetianische Seife, mache daraus Pillen jede zu 4 Grane, gieb dreymal des Tags drey, und vermehre nach und nach die Dose, bis der Kranke des Tages zwey Loth und auch mehr in abgetheilten Dosen einnimmt, und laß ihn zugleich drey, viermal, jedesmal vier oder 6 Loth nachfolgenden Mittels mit einer gleich grossen Menge Milch trinken.

213.

N. reines und frischer Kalkwasser ein Seidel, giel es zum Gebrauche.

Lapid. cancr. gr. xx.
M. Fiat pulv. pro dosi.

210.

℞. Pulv. uvæ ursin. dr. β.
d. u.
Sumatur talis bis, vel per de die.

211.

℞. Pulv. uv. ursin.
— ostracodermat.
āā dr. β.
M.
Usus ut supra.

212.

℞. Sapon. venet. unc. j.
Fiant inde pill. gr. iv.
Sumat ter de die tres, sensim augendo dosin, donec integram unciam et ultra divisis dosibus de die assumat, bibendo praeterea quotidie ter aut quater, qualibet vice uncias duas vel tres remedii sequentis cum aequali parte lactis.

213.

℞. Aq. calcis pur. et recent. lib. j. d. u.

214.

214.

N. leicht zerstossenen Leinsaamen, Cretischen Vogelnestsaamen, und süsses Holzpulver von jedem 2 Loth, mische es. Man nimmt davon ein Loth, gießt ein Seidel siedendes Wasser darauf, läßt es eine Viertelstunde zugedeckt stehen, dann seihet man den Aufguß ab, und diese Dose nimmt der Kranke des Tages zwey- bis dreymal.

215.

N. Krebsaugen, und Weinessig von jedem ein Loth, Eybisch- und Bockshörnlsyrop von jedem 2 Loth, Fenchelwasser 16 Loth, flüssiges Blätterweinsteinsalz 2 Quintel, süsser Salnitergeist 15 Tropfen, vermisch alles, gieb davon alle zweyte Stunde zween Löffel voll, und laß bisweilen eine Schaale folgenden Thee darauf trinken.

214.

℞. Semin. lini levit. contus.
— dauci cret.
Pulv. Glycyrrh.
āā unc. j.
M.
Sumatur inde uncia semis inf. cum aq. ferv. lib. j. per ¼ hor. vase clauso: dein colat. exhibeatur.
Tale infusum bis vel ter de die evacuet æger.

215.

℞. Lapid. cancr.
Acet. vin.
āā unc. ß.
Syrup. alth.
— diacod.
āā unc. j.
Aq. fœnic. unc. viij.
Liq. terr. fol. tart.
dr. ij.
Spirit. nitr. dulc.
gtt. xv.
M.
Sumat omni bihor. 2 cochl. et bibat subinde vasculum inf. ex spec. seq.

216.

216.

N. 6 Loth Fenchelwurzel, 3 Loth süsses Holz zerschnitten gieb die Spezies zum Thee.

217.

N. ein halbes Quintel Hetschebetschkernpulver auf einmal zu nehmen. Gieb Früh und Abends ein solches Pulver mit zwo Schaalen Thee von Nro. 214. 216.

218.

N. Gummi Ammoniak, Gummi Galban, und Bilsenkrautextrakt von jedem ein Quintel, Bibergeil, und Kampher von jedem 15 Grane, Agtsteintinktur so viel nothwendig, um daraus Pillen jede zu drey Grane zu machen, gieb dreymal des Tags drey mit einer Schaale Kamillenblüthenthee.

219.

N. 8 Grane Bilsenkrautextrakt, 2 Loth Krausmünzensyrop, 16 Loth Rautenwasser, ein halbes Quintel Bibergeil-

216.

℞. Rad. fœnic. unc. iij.
Clycyrrh. unc. iß.
Conſciſſ. exhibe.

217.

℞. Pulv. acinor. fructs cynosbat. dr. ß.
d. p. doſi.
Sumat mane ac veſp. talem cum binis vaſc. inf. ſpec. Nro. 214. 216.

218.

℞. Gum. ammon.
— galb.
Extr. hyoſciam.
āā dr. j.
Caſtor.
Camph.
āā gr. xv.
Tinct. ſuccin. q. ſ.
M. Fiant pill. gr. iij.
Sumat ter de die tres cum vaſc. inf. flor. chamom.

219.

℞. Extr. hyoſciam.
gr. viij.
Syrup. menth.
unc. j.
Aq. rut. unc. viij.

tinct

tinktur, vermisch es und gieb alle dritte Stunde zween Löffel voll.

220.

N. ein halbes Quintel Pomeranzenblätterpulver, auf einmal zu nehmen, und dreymal des Tages ein solches zu gebrauchen.

221.

N. 2 Loth Pomeranzenblätter, zerschnitten gieb sie als Spezies zum Thee.

222.

N. den der Fäulung widerstehenden Essig der Provincialpharmakopee.

223.

N. ein Quintel Bilsenkrautextrakt, mache daraus Pillen jede ein Gran schwer, nimm dreymal des Tages eine, und vermehre nach und nach die Dose bis auf ein Quintel des Tages.

224.

N. anderthalb Loth Bittersalz, 4 Loth Manna, 20 Loth Brunnenwasser, vermischt bringe es als ein Klystier bey.

Tinct. Castor. dr. ß.
M.
Sumat omni trihorio duo cochlearia.

220.

℞. Pulv. fol. aurant. dr. ß.
d. p. dosi.
Sumat ter de die unum.

221.

℞. Fol. aurant. unc. j.
Conscis. d. u.

222.

℞. Acetum antisepticum P. P.

223.

℞. Extr. hyosciam. dr. j.
Fiant inde pill. gr. j.
Sumat ter de die unam, sensim augendo dosin ad dr. j. de die.

224.

℞. Sal. amar. dr. vj.
Mann. unc. ij.
Aq. pur. unc. x.
M. pro enemate.

225.

N. 5 Quintel Labdanpflaster, und 3 Quintel blasenziehendes Pflaster, mische es.

226.

N. 8 Loth schwärzlichter Küchenschellenwasser, gieb es zum Gebrauch.

227.

N. 20 Loth Majoranwasser, 2 Loth Löffelkrautgeist, 2 Quintel Terpentingeist, vermischt gieb es zum Gebrauche.

228.

N. 3 Quintel Kampher, rektifizirten Weingeist soviel genug, damit daraus Pillen werden, jede zu 3 Grane. Dreymal des Tags zwo zu nehmen, und wenn es nothwendig ist, die Dose nach und nach zu vermehren.

229.

N. reines Queckfilber 2 Loth, Schweinsfett 8 Loth, reibe es so lange untereinander ab, bis das Queckfilber ganz verschwindet. Gieb die Salbe zum Gebrauch.

225.

℞. Empl. de labdan. dr. v.
— vesicant. dr. iij.
M.

226.

℞. Aq. destill. pulsat. nigr. unc. iv.
d. u.

227.

℞. Aq. majoran. unc. x.
Spirit. cochlear. unc. j.
— Therebint. dr. ij.
M. d. u.

228.

℞. Camph. dr. iij.
Spirit. vin. rectif. q. s.
Ut fiant pill. gr. iij. Sumat ter de die duas sensim augendo dosin, si opus est.

229.

℞. Mercur. vivi. unc. j.
Axungiæ porc. unc. iv.
Tere usque ad merc. exstinctionem. Unguentum d. u.

230.

230.

N. 12 Grane versüßten Sublimat, ein Seidel Erdrauchwasser, 4 Loth Erdrauchsyrop, vermische es, gieb davon alle dritte Stunde zween Löffel voll.

230.

℞. Mercur. dulc.
gr. xij.
Aq. fumar. lib. j.
Syrup. fumar.
unc. ij.
M. Sumat omni trih. duo cochl.

231.

N. 6 Grane corrosivischen Sublimat, löse sie recht gut auf in einem Seidel Kornbrandwein, gieb davon Früh und Abends einen Löffel voll.

231.

℞. Merc. sublimat. corros. gr. vj.
Solv. exactiss. in spirit. frument. lib. j.
Sumat mane ac vesp. cochl.

232.

N. 6 Grane corrosivischen Sublimat, ein Seidel gemein destillirtes Wasser, mische es auf das genaueste zum obigen Gebrauch.

232.

℞. Merc. sublimat. corros. gr. vj.
Aq. destillat. simpl. lib. j.
M. exactiss. usus ut prioris.

233.

N. 3 Grane corrosivischen Sublimat, reibe sie in einem gläsernen Mörser zum feinsten Pulver, dann mische nach und nach unter beständigem Reiben bey 6 Loth verdickten Hollundersaft. Vermisch es aufs genaueste, gieb davon dreymal des Tages einen

233.

℞. Merc. sublimat. corros. gr. iij.
Tere in mort. vitreo in pulv. subtiliss. dein adde sensim & continuo terendo
Roob samb. unc. iij.
Exactiss. mist. exhibe.
Sumat ter de die parv.

kleinen Löffel voll, und vermehre nach und nach, wenn es nothwendig ist, die Dose.

cochl. sensim, si opus est, augendo dosin.

234.

R. 6 Tropfen Opobalsam, einen Dotter von einem Ey, reibe es unter einander in einem steinernen Mörser gut ab, und mische bey 3 Loth Fenchelsyrop, 16 Loth Salbeywasser. Vermisch es, gieb alle dritte Stunde zween Löffel voll.

234.

℞. Bals. de Mecch. gtt. vj.
Vitell. ov. nro. j.
in mort. marm. bene tritis & subactis adde miscendo
Syrup. fœnicul. unc. jß.
Aq. salv. unc. viij.
M.
Sumat omni trih. duo cochl.

235.

R. Käsepappeln, Steinkleeblüthen, Holderblüthen, Schierlingskraut, Wolverleykraut von jedem zwo Handvoll, zerschnitten gieb es zum Gebrauch.

235.

℞. Fol. malv.
Flor. Melilot.
— samb.
Herb. Cicut.
— arnic.
āā man. ij.
Conscis. d. u.

236.

R. 1 Quintel Schierlingsextrakt, 2 Loth gereinigtes Honig, mische es aufs genaueste.

236.

℞. Extr. cicut. dr. j.
Mell. pur. unc. j.
M. exactiss.

237.

R. 10 Grane corrosivischen Sublimat, zerreibe sie in einem gläser-

237.

℞. Merc. sublimat. corros. gr. x.
Tere in mort. vitr.

nen

nen Mörser zum feinsten Pulver, hernach mische bey unter beständigem Reiben ein Quintel Schierlingsextrakt. Wenn alles auf das genaueste vermischt, und abgerieben ist, dann mische nach und nach bey 3 Loth reines Honig, auf das genaueste vermischt gieb es zum Gebrauch.

238.

N. 2 Loth gepulvertes Brennwurzelkraut. Gieb es zum Gebrauch.

239.

N. 2 Loth Brennwurzelblüthen, zerschnitten gieb es als Spezies zum Thee.

240.

N. ein Quintel Wildaurinextrakt, anderthalb Loth weisse Magnesie, ein Quintel Fenchelsaamen, vermisch es zum Pulver, gieb dreymal des Tags eine starke Messerspitze voll.

241.

N. Wildaurinkraut, und süsses Holz von jedem 2 Loth, zerschnitten gieb es als Spezies zum Thee.

in pulv. subtiliss. dein sensim adde semper terendo.

Extr. cicut. dr. j.

Intime subactis & permistis adde quoque sensim & continuo miscendo.

Mell. pur. unc. jß.

Exactissime mista exhibe.

238.

℞. Pulv. fol. flammul. Jov. unc. j.

d. u.

239.

℞. Flor. flammul. Jov. unc. j.

Conscis. d. u.

240.

℞. Extr. gratiol. dr. j.

Magnes. alb. dr. vj.

Sem. fœnic. dr. j.

M. Fiat pulvis.

Sumat ter de die quantum cultri cuspide capi potest.

241.

℞. Herb. gratiol.

Glycyrrh. āā unc. j.

Conscis. d. u.

242.

N. 2 Handvoll Schierlingskraut, zerschnitten siede es in genugsamen Wasser durch eine Viertelstunde in einem zugedeckten Topfe, den Uiberrest zu einem grossen Seidel seihe durch, und gieb ihn zum Gebrauch.

243.

N. 1 Loth Brennwurzelblätter, zerschneide es, siede es in genugsamen Wasser durch eine Viertelstunde, den Uiberrest zu einem grossen Seidel seihe durch, und gieb ihn zum Gebrauch.

244.

N. drey Grane Eisenhütelextrakt, 6 Grane versüßten Sublimat, ein Quintel weissen Zucker, reibe alles zu einem sehr feinen Pulver in einem steinernen Mörser lange Zeit gut, theile dieses Pulver in sechs gleiche Theile, gieb zwey oder dreymal des Tages ein solches Pulver.

245.

N. ein halbes Quintel versüßten Sublimat, 2 und

242.

℞. Herb. cicut. man. ij.
Conscifs. coq. vase clauso per ¼ hor. dein Colat lib. jß. exhibe.

243.

℞. Fol. flammul. Jov. unc. ß.
Conscifs. coq. s. q. aq. per ¼ hor. Colat. lib. jß. dein exhibe.

244.

℞. Extr. aconit. gr. iij.
Merc. dulc. gr. vj.
Sacch. alb. dr. j.
M. Fiat pulvis tenuiss. diu terendo in mort. marmor. qui dividatur in partes sex æquales. Sumat æger bis vel ter de die unum pulv.

245.

℞. Merc. dulc. dr. ß.
Extr. Cicut. dr. ijß.

ein

ein halbes Quintel Schierlingsextrakt, vermisch es aufs genaueste, und mache daraus Pillen jede zu drey Grane, gieb dreymal des Tages drey, und vermehre nach und nach, wenn es nothwendig ist, die Dose.

246.

N. ein Loth Schierlingsextrakt, ein Quintel Eisenhütelextrakt, mische alles auf das genaueste, und mache daraus Pillen jede zu drey Grane, gieb dreymal des Tags zwo.

247.

N. Wermuthkraut, Lachenknoblauchkraut, weiß Andornkraut, und Wolverleykraut von jedem 2 Handvoll, zerschnitten gieb es zum Gebrauch.

248.

N. Holderblüthe 3 Handvoll, gepulvertes süsses Holz 2 Loth, zerschnitten gieß es mit genugsamen siedenden Wasser ab, und laß es eine Viertelstunde in einem zugedeckten Topfe stehen, den Uiberrest zu einem

M. exactiss. & fiant pill. gr. iij.
Sumat ter de die pill. tres, sensim, si opus est, augendo dosin.

246.

℞. Extr. cicut. unc. ß.
— aconit. dr. j.
M. exactissime ut fiant pill. gr. iij.
Sumat ter de die duas.

247.

℞. Herb. absynth.
— scord.
— marrub.
— arnic.
āā man. ij.
Conscis. mist. d. u.

248.

℞. Flor. samb. man. iij.
Glycyrrh. ras. unc. j.
inf. s. q. aq. ferv. vase clauso per ¼ hor. dein colat. lib. jß. adde,
Nitr. pur. dr. j.
Roob samb. unc. iij.

grossen Seidel seihe durch und mische bey ein Quintel gereinigten Salniter, 6 Loth verdickten Hollundersaft, vermisch alles, und gieb alle Stunde eine Schaale voll laulicht.

M.
Sumat omni hor. vasc. tepide.

249.

N. die Rothlauffugel der Provincialpharmakopee.

249.
℞. Globulum ad erysipelas P. P.

250.

N. gereinigten Salniter, und präparirten Agtstein von jedem 7 Grane, Krebsaugen 20 Grane, vermisch es zum Pulver und gieb dreymal des Tags eines.

250.
℞. Nitr. pur.
Succin. præparat.
āā gr. vij.
Lap. cancr. gr. xx.
M. Fiat pulv.
Sumat tales tres die.

251.

N. Kamillenblüthe, Eybischblüthe, und Rautenkraut von jedem eine Handvoll, zerschnitten gieb es als Spezies zum Thee.

251.
℞. Flor. chamom.
— alth.
Herb. rutæ.
āā man. j.
Conscifs. d. u.

252.

N. ein Loth schwarze Nießwurzel, Eybischwurzel 6 Loth, Eybischkraut eine Handvoll, zerschnitten gieb es als Spezies zum Thee.

252.
℞. Rad. hellebor. nigr. unc. ß.
— alth. unc. iij.
Fol. alth. man. j.
Conscif. d. u.

253.

253.

N. 3 Quintel von dem feinsten nicht rostigen Eisenfeil, 2 Quintel Fieberrindeextrakt, Gummi Ammoniak, und Myrrhen von jedem ein Quintel, Terpentin so viel nothwendig, daß Pillen daraus werden jede von drey Granen, gieb alle dritte Stunde drey, und laß darauf eine Schaale voll Melissenthee trinken.

254.

N. 24 Grane Rufische Pillen, mache Pillen daraus 6 an der Zahl, auf einmal zu nehmen.

255.

N. Schierlingskraut, süsses Holz von jedem 2 Loth, zerschnitten gieb die Spezies zum Thee.

256.

N. 12 Grane Bibergeil, Krebsaugen, und Salpetermagnesie von jedem ein Loth, vermisch, und reibe es zu einem Pulver, gieb zwey- oder dreymal des Tags einen kleinen

253.

℞. Limat. mart. subtiliss. non rubig. dr. iij.
Extr. cort. peruv. dr. ij.
Gum. ammon.
Myrrh. elect.
āā dr. j.
Thereb. q. s.
M. Fiat pill. gr. iij.
Sumat tres omni trih. & bibat desuper vasc. inf. melissæ.

254.

℞. M. P. Ruf. gr. xxiv.
Fiant pill. num. vj.
Sumantur pro dosi.

255.

℞. Herb. cicut.
Glycyrrh. āā unc. j.
Conscifs. exhibe.

256.

℞. Castor. gr. xij.
Lap. cancr.
Magnes. nitr.
āā unc. β.
M. Fiat pulv.
Sumat bis vel ter de die cochl. parv. & bi-

Löffel voll, und laß eine Schaale voll Kamillenblüthenthee darauf trinken.

257.

N. 2 Handvoll Kamillenblüthen, zerschnitten gieb sie zum Thee.

258.

N. 4 Loth Carmeliter-geistwasser aus der Provincialpharmakopee, gieb es zum Gebrauch.

259.

N. 4 Loth Cichorien-syrop mit Rhabarbar, gieb es zum Gebrauch.

260.

N. 1 Loth frisch gepreßtes süsses Mandelöl, 3 Loth Mannasyrop. Vermisch es zum Gebrauch.

261.

N. 2 Loth frisch ausgepreßten Hauswurzelsaft, Quittenkernschleim, blauer Veichelsyrop von jedem ein Loth, mische es.

262.

N. 40 Grane Krebsaugenpulver, 4 Loth Cichorien-

bat desuper vasc. inf. flor. chamom.

257.

℞. Flor. chamom. man. ij.
Conscis. d. u.

258.

℞. Aq. melis. compos. P. P. unc. ij. d. u.

259.

℞. Syrup. cichor. cum rheo. unc. ij.
d. u.

260.

℞. Ol. amygd. dul. recent. press. unc. ß.
Syrup. mannat. unc. jß.
M. d. u.

261.

℞. Succ. semp. vivi recent. press. unc. j.
Mucilag. semin. cydon.
Syrup. violar. āā unc. ß.
M.

262.

℞. Pulv. lapid. cancr. gr. xl.

chorien-

chorienſyrop mit Rhabarbar, vermiſch es, gieb öfters davon einen Kaffeelöffel voll.

263.

R. 40 Grane Krebsaugenpulver, ein Loth von dem friſchen ſüſſen Mandelöl, 4 Loth Mannaſyrop. Vermiſch es zu eben dem Gebrauch.

264.

R. Krebsaugenpulver, weiſſe Magneſie von jedem ein halbes Quintel, Cichorienſyrop mit Rhabarbar, und Mannaſyrop von jedem 2 Loth, 4 Loth Lindenblüthewaſſer, vermiſch es, und gieb öfters einen kleinen Löffel voll.

265.

R. 15 Grane venetianiſche Seife, löſe ſie auf in 2 Loth Lindenblüthewaſſer, dann miſche bey ein halbes Quintel Krebsaugenpulver, 4 Loth Cichorienſyrop mit Rhabar-

Syrup. cichor. cum. rheo. unc. ij.

M.

Detur ſæpius parv. cochl.

263.

℞. Pulv. lapid. cancr. gr. xl.

Ol. amygdal. dulc. recentiſſ. unc. ß.

Syrup. mannat. unc. ij.

M.

Uſus ut prioris.

264.

℞. Pulv. lap. cancr.

Magnes. alb. āā dr. ß.

Syrup. cichor. cum rheo.

— mannat. āā unc. j.

Aq. flor. til. unc. ij.

M. Sumat ſæpius parvum cochleare.

265.

℞. Sapon. venet. gr. xv.

Solv. in aq. flor. til. unc. j.

dein adde

Pulv. lap. cancr. dr. ß.

bar,

bar, mische alles, und gieb öfters davon einen Kaffeelöffel voll.

266.

N. 6 Loth Fenchelwasser, anderthalb Loth Bockshörnlsyrop, ein halbes Quintel präparirten weissen Bolus und eben so viel von Krebsaugen, vermisch alles, und gieb alle Stunde einen Löffel voll.

267.

N. 6 Loth Lindenblüthwasser, 2 Loth Päoniensyrop, 6 Tropfen Hirschhorngeist, mische es, gieb öfters einen Löffel voll.

268.

N. 20 Grane Markgrafenpulver, ein halbes Quintel Krebsaugen, ein Loth Bockshörnlsyrop, zwey Loth Frauenhaarsyrop, 6 Loth Lindenblüthewasser, 10 Tropfen Hirschhorngeist mit Agtstein, mische es zu eben dem Gebrauch.

Syrup. cichor. cum rheo unc. ij.
M. Usus ut supra.

266.

℞. Aq. fœnic. unc. iij
Syrup. diacod. dr. vj.
boli alb. præp.
Lap. cancr. āā dr. ß.
M.
Detur omni hora cochl.

267.

℞. Aq. flor. til. unc. iij.
Syrup. paeoniæ unc. j.
Spirit. C. C. gutt. vj.
M.
Detur sæpius cochleare.

268.

℞. Pulv. epilept. March. gr. xx.
Lapid. cancr. dr. ß.
Syrup. diacod. unc. ß.
— capill. vener. unc. j.
Aq. flor. til. unc. iij.
Spirit. C. C. succinat. gutt. x.
M.
Usus ut prioris.

269.

269.

℞. 20 Grane präparirten Agtstein, 2 Loth Päonienſyrop, 6 Loth Lindenblüthewaſſer, 6 Tropfen ſchmerzſtillende Eſſenz, vermiſch es zu eben dem Gebrauch.

270.

℞. 3 Grane Bilſenkrautextrakt, löſe ſie auf in 6 Loth Lindenblüthewaſſer, dann miſche bey 2 Loth Frauenhaarſyrop, vermiſch es, wie oben zu gebrauchen.

271.

℞. ein halbes Quintel Blätterweinſteinſalz, 5 Loth Erdrauchſyrop, vermiſche es und giebt öfters davon ein kleines Löfferl voll.

272.

℞. Fenchelwaſſer, Lindenblüthewaſſer von jedem 3 Loth, 4 Loth Erdrauchſyrop, ein Quintel flüſſiges Blätterweinſteinſalz,

269.

℞. Succin. præparat.
gr. xx.
Syrup. de pœonia
unc. j.
Aq. flor. til. unc. iij.
Laud. liquid. gtt. vj.
M.
Uſus ut ſupra.

270.

℞. Extr. hyoſciam.
gr. iij.
Solv. in aq. flor. til.
unc. iij.
dein adde
Syrup. capill. vener.
unc. j.
M.
Uſus ut prioris.

271.

℞. Terr. fol. tart
dr. ß.
Syrup. fumar.
unc. ijß.
M.
Detur ſæpius parv. cochl.

272.

℞. Aq. fœnic.
— flor. til.
āā unc. jß.
Syrup. fumar. unc. ij.

der-

vermisch alles, und gieb alle zweyte Stunde einen Löffel voll.

273.

N. 40 Grane Duplikatsalz, 5 Loth Mannasyrop, 6 Loth Lindenblüthewasser, vermisch alles, gieb alle zweyte Stunde einen oder zween Löffel voll.

274.

N. 2 Loth weissen Zucker, 12 Grane gereinigten Alaun, mache daraus ein Pulver.

275.

N. fünf Grane Schierlingsextrakt, löse sie auf in 6 Loth Lindenblüthewasser, dann mische bey 4 Loth Erdrauchsyrop, und ein halbes Quintel flüssiges Blätterweinsteinsalz, mische es, gieb alle zweyte oder dritte Stunde einen Löffel voll.

276.

N. 20 Grane venetianische Seife, fünf Grane Schierlingsextrakt, löse sie auf in 6 Loth Linden-

Liq. ter. fol. tart. dr. j.
M.
Sumat omni bihor. cochleare.

273.

℞. Arcan. duplicat. gr. xl.
Syrup. mannat. unc. iiß.
Aq. flor. til. unc. iij.
M.
Sumat omni bihor. unum cochl. vel duo.

274.

℞. Sacch. alb. unc. j.
Alum. pur. gr. xij.
M. Fiat pulv.

275.

℞. Extr. cicut. gr. v.
Solv. in aq. flor. til. unc. iij.
deinde adde
Syrup. fumar. unc. ij.
Liq. terr. fol. tart. dr. ß.
M.
Detur omni bi-aut trihorio cochleare.

276.

℞. Sapon. venet. gr. xx.
Extr. cicut. gr. v.

blü-

blüthewaſſer, dann miſch bey 4 Loth Erdrauchſyrop, 2 Loth Cichoriſyrop, mit Rhabarbara, miſch es zu eben dem Gebrauch.

277.

R. 20 Grane präparirte Auſternſchaalen, reibe ſie zu Pulver, gieb zweymal des Tages ein ſolches.

278.

R. gemeiner Baldrianwurzelpulver, und Duplikatſalz von jedem ein halbes Quintel, 6 Loth Mannaſyrop, 5 Loth Rheinfarnkrautwaſſer, vermiſche es, gieb davon alle zweyte oder dritte Stunde einen oder zween Löffel voll.

279.

R. gemeiner Baldrianwurzelpulver, und Duplikatſalz von jedem ein Quintel, 6 Loth Mannaſyrop, vermiſch es, gieb öfters des Tages einen kleinen Löffel voll.

Solve in aq. flor. til.
unc. iij.
deinde adde
Syrup. fumar. unc. ij.
— cichor. cum rheo.
unc. j.
M.
Uſus ut prioris.

277.

℞. Oſtracodermat.
gr. xx.
Fiat pulv.
Detur bis de die unus.

278.

℞. Pulv. rad. valer. ſylv.
Arcan. dupl.
āā dr- ß.
Syrup. mannat. unc. ijß.
Aq. tanacet. unc. iij.
M.
Detur omni bih. aut trih. unum aut duo cochl.

279.

℞. Pulv. rad. valer. ſylv.
Arcan. duplic.
āā dr. j.
Syrup. mannat.
unc. iij.
M.
Detur ſæpius de die parv. cochl.

280.

280.

N. 20 Grane weisser Diptamwurzelpulver, gieb Früh und Abends ein solches.

281.

N. 10 Grane weisser Diptamwurzelpulver, zwey Grane Jalappenwurzelpulver, 6 Grane weissen Zucker, reibe alles zu dem feinsten Pulver, gieb Früh und Abends ein solches.

282.

N. Queckſilbermohr und weisse Diptamwurzel, von jedem 5 Grane, Jalappenwurzel 2 Grane, weissen Zucker 6 Grane, mache es zum feinsten Pulver, auf obige Art zu gebrauchen.

283.

N. gereinigten Salniter 20 Grane, Frauenhaarsyrop 2 Loth, Lindenblüthenwasser 7 Loth, vermische es, gieb alle Stunde oder alle zweyte Stunde einen Löffel voll.

284.

N. 20 Grane gereinig-

280.

℞. Pulv. rad. dictam. alb. gr. x.

detur talis mane ac vesp.

281.

℞. Pulv. rad. dictam. alb. gr. x.

— — Jalapp. gr. ij.

Sacch. alb. gr. vj.

M.

Fiat pulvis tenuiſſ. detur mane ac vesp. talis.

282.

℞. Æthiop. min.

Rad. dictam. alb.

āā gr. v.

— Jalapp. gr. ij.

Sacch. alb. gr. vj.

M.

Fiat pulvis tenuiſſ.

Usus ut prioris.

283.

℞. Nitr. pur. gr. xx.

Syrup. capill. vener. unc. j.

Aq. flor. til. unc. iijß.

M.

Detur omni hor. vel bihor. cochl.

284.

℞. Nitr. pur.

ten

ten Salniter, und eben so viel weiß unabgesüßten Spießglaskalk, 3 Loth Eybischsyrop, 8 Loth rother Kornblumenwasser, vermisch alles, gieb davon alle Stunde oder alle zweyte Stunde einen Löffel voll.

285.

R. 15 Grane gereinigten Salniter, ein Quintel Tragantspeziespulver, 2 Loth rother Kornblumensyrop, 6 Loth Lindenblüthewasser, vermisch es zu eben dem Gebrauch.

286.

R. Sauerhonig und rother Kornblumensyrop, von jedem 2 Loth, und 6 Loth Lindenblüthewasser, vermisch es zu eben dem Gebrauch.

287.

R. ein Quintel Tragantspeziespulver, 2 Loth Bockshörnlsyrop, 6 Loth rother Kornblumenwasser, vermisch alles, und gieb davon alle Stunde einen Löffel voll.

Stib. diaphor. non abl.
āā gr. xx.
Syrup. alth. unc. jß.
Aq. flor. rhœad.
unc. iv.
M.
Detur omni hor. aut bihor. cochl.

285.

℞. Nitr. pur. gr. xv.
Pulv. spec. diatrag. frig. dr. j.
Syrup. flor. rhæad.
unc. j.
Aq. flor. til. unc. iij.
M.
Usus ut prioris.

286.

℞. Oxymel. simpl.
Syrup. flor. rhæad.
āā unc. j.
Aq. flor. til. unc. iij.
M.
Usus ut prioris.

287.

℞. Pulv. spec. diatrag. frig. dr. j.
Syrup. diacod. unc. j.
Aq. flor. rhæad.
unc. iij.
M.
Detur omni hor. cochl.

288.

N. 20 Grane Polychreſtſalz, ein Loth Meerzwiebelhonig, und 5 Loth Mannaſyrop, vermiſcht gieb alle Stunde davon einen Löffel voll.

289.

N. mineraliſchen Kermes 6 Grane, weiſſen Zucker 3 Quintel, mache daraus das feinſte Pulver, gieb davon alle zweyte Stunde eine Meſſerſpitze voll.

290.

N. mineraliſchen Kermes 3 Grane, weiſſen Zucker ein Quintel, reibe es zum feinſten Pulver, und zertheile ſelbes in 6 gleiche Doſen, gieb davon eine alle dritte Stunde.

291.

N. 24 Loth Sauerteig, Kuchenſalz, und Senfſaamenmehl von jed m 3 Loth, Eſſig ſo viel genug iſt, um einen Teig daraus zu machen, gieb den verſtärkten Sauerteig zum Gebrauch.

288.

℞. Sal. polychreſt. gr. xx.
Oximel. ſcillit. unc. ß.
Syrup. mannat. unc. ijß.
Detur omni hor. cochl.

289.

℞. Kerm. min. gr. vj.
Sacch. alb. dr. iij.
M. fiat pulvis tenuiſſ.
Detur omni bih. quantum cultri cuſpide capi poteſt.

290.

℞. Kerm. min. gr. iij.
Sacch. alb. dr. i.
M. Fiat pulv. tenuiſſ. dividatur in ſex æquales doſes. Detur omni trihor. pulvis.

291.

℞. Ferment. panis acid. lib. j.
Sal. commun.
Farin. ſem. ſinap. āā unc. jß.
Acet. q. ſ.
ut fiat paſta d. u.

292.

N. ein Quintel Eisenvitriol, löse es auf in 14 Loth Reinfarrenkrautwasser, dann mische bey 4 Loth Erdrauchsyrop, gieb davon alle dritte Stunde zween Löffel voll.

293.

N. Ein Quintel Eisenvitriol, löse es auf in 14 Loth Reinfarrenkrautwasser, dann mische bey ein Quintel Aloestinktur, gieb davon alle dritte Stunde zween Löffel voll.

294.

N. 40 Grane gemeine Baldrianwurzel, 20 Grane Jalappenwurzel, reibe es zu einem Pulver, gieb ein solches Pulver täglich frühe Morgens im nüchternen Magen durch 8 Tage nacheinander.

295.

N. Asand und gemeiner Baldrianwurzelextrakt von jedem ein Quintel, gerei-

292.

℞. Vitriol. mart. artificial. dr. j.
Solv. in aq. tanacet. unc. vij.
dein adde
Syrup. fumar. unc. ij.
M.
Sumat omni trihorio cochl. duo.

293.

℞. Vitriol. mart. artificial. dr. j.
Solve in aq. tanacet. unc. vij.
dein adde
Tinct. aloes dr. j.
M.
Usus ut prioris.

294.

℞. Rad. valer. syl. vestr. scr. ij.
— Jalapp. scr. j.
M. Fiat pulvis.
Sumat æger per octo dies quotidie jejuno ventriculo talem.

295.

℞. Asæ fœtid.
Extr. rad. valer. sylvestr. ää dr. j.

nigten Aloes ein halbes Quintel, Bibergeiltinktur so viel genug ist, daß daraus Pillen werden, jede drey Grane schwer, gieb dreymal des Tags drey, und laß darauf trinken eine Schaale voll von einem starken Aufguß des Reinfarrenkrauts.

296.

R. Wildaurinkraut, Sennesblätter, und süsses Holz von jedem 2 Loth, zerschnitten gieb die Spezies zum Thee. Der Kranke soll davon mehrere Tage nacheinander täglich zwo Schaalen voll im nüchternen Magen trinken.

297.

R. weisses Diptamwurzelpulver anderthalb Loth, Jalappenwurzelpulver 2 Quintel, Wermuthkonserve 4 Loth und Erdrauchsyrop so viel genug ist eine Latwerge zu machen, gieb davon viermal des Tags einen kleinen Löffel voll.

298.

R. ein Quintel Farnkrautwurzel, reib es zum

Aloes puræ dr. ß.
Tinct. castor. q. s.
M. Fiant pill. gr. iij.
Sumat ter de die tres & bibat desuper vasculum inf. fortis herb. tanaceti.

296.

℞. Herb. gratiolæ
Fol. Sennæ-
Glycyrrh.
ää unc. j.
Conscis. d. u.
Sumat per plures dies, quotidie mane vascula bina jejuno ventriculo.

297.

℞. Pulv. rad. dictamn. alb. dr. vj.
— Jalapp. dr. ij.
Conserv. absynth. unc. ij.
Syrup. fumar. q. s.
M. Fiat electuarium.
Sumat quater de die parvum cochleare.

298.

℞. Rad. filicis maris dr. j.
Fiat pulvis.

Pul-

Pulver, ein solches nehme der Kranke vier Tage nacheinander jedesmal im nüchternen Magen, den vierten Tag aber, zwo Stunden noch eingenommenen Pulver soll er eines von den folgenden Mitteln nehmen.

R. Wildaurinwurzel ein halbes Quintel, reibe es zum Pulver auf einmal zu nehmen.

oder

R. Jalappenharz, versüßten Sublimat, weissen Zucker von jedem 15 Grane, zerreibe es zum feinsten Pulver, gieb es auf einmal. Auf diese Art wird der Plattwurm oft glücklich abgetrieben, sollte aber die Heilung nicht vollkommen das erstemal gelingen, so kann man sie auf eben diese Art nach einigen Tagen wiederholen.

299.

R. eine Handvoll gespißten Wegerich, ein Büschel Wolverleykraut, zerschnitten siede sie in genugsamen Wasser durch eine halbe Stunde, den Uiber-

Sumat æger per quatuor dies quotidie jejuno ventriculo, quarto autem die binis horis post absumtum hunc pulverum sumat unum ex sequentibus.

℞. Rad. gratiol. dr. ß.
Fiat pulvis pro dosi.

vel

℞. Resinæ Jalapp.
Mercur. dulc.
Sacchar. alb.
āā gr. xv.

M. Fiat pulvis tenuissimus pro dosi; hac ratione subinde feliciter expellitur tænia, & si cura non perfecte succedat prima vice, tunc potest eodem modo post aliquot dies repeti.

299.

℞. Fol. plantag. acut.
man. j.
— arnic. pug. j.
Consciss. coq. s. q. aq. per ½ hor.

rest zu einem Seidel seihe durch, und gieb ihn zum einspritzen.

300.

R. venetianischen Borax und Bergalaun von jedem 10 Grane, Brunnenwasser ein Seidel, vermische alles zu dem nämlichen Gebrauch.

301.

R. Scamonien, versüßten Sublimat von jedem ein Quintel, Eisenhütelextrakt 2 Quintel, Schierlingsextrakt 5 Quintel, vermische alles auf das genaueste, und mache daraus Pillen jede drey Grane schwer, gieb dreymal des Tages zwo, und vermehre die Dose, wenn es nothwendig ist.

302.

R. 3 Loth Klettenwurzel, 2 Loth Eybischwurzel, zerschnitten siede sie in genugsamen Wasser durch eine halbe Stunde, den Uiberrest zu einer halben Maß seihe durch, und vermische ihn mit einem Grane rothen Präcipitat, und

Dein colat. lib. j. exhibe pro injectione.

300.

℞. Borac. venet.
Alumin. rup.
āā gr. x.
Aq. fontan. lib. j.
M. pro eodem usu.

301.

℞. Scamonei
Mercur. dulc.
āā dr. j.
Extract. aconit. dr. ij.
— cicut. dr. v.
M. exactissime & fiant pill. gr. iij.
Sumat ter de die duas augendo dosin, si opus est.

302.

℞. Rad. bard. unc. iß.
— alth. unc. j.
Conscis. coq. s. q. aq. per med. hor.
dein in colat. lib. ij. solve
Merc. præcipit. rubr. gr. j.

4 Loth

4 Loth Erdrauchsyrop, gieb es täglich ganz auszutrinken.

Syrup. fumar. unc. ij.
M. absumat. quotidie.

303.

N. 6 Loth weißen Bolus, ein halbes Quintel Kampfer, reibe es zu dem feinsten Pulver.

303.

℞. Bol. alb. unc. iij.
Camph. dr. ß.
M. Fiat pulv. tenuiss.

304.

N. gereinigtes Queckſilber ein Quintel, arabiſchen Gummi 3 Quintel, reibe es in einem ſteinernen Mörſer untereinander ab, bis das Queckſilber gänzlich verſchwindet, unter dieſem Reiben miſche bey 4 Loth Erdrauchſyrop, und 16 Loth Fenchelwaſſer, gieb davon zwey- oder dreymal des Tages einen Löffel voll, und vermehre die Doſe, wenn es nothwendig iſt.

304.

℞. Merc. vivi puriss.
dr. j.
Gumm. arab. dr. iij.
Terantur invicem, donec mercurius perfecte dispareat, in mort. lapideo. Inter terendum probe miscendo adde,
Syrup. fumar. unc. ij.
Aq. fœnicul. unc. viij.
M. Sumat bis vel ter de die cochleare unum, sensim augendo dosin, si opus est.

305.

N. gereinigtes Queckſilber 3 Grane, Scammonien 4 Grane, arabiſchen Gummi 15 Grane, weiſſen Zucker 10 Grane, vermiſch alles, und reibe es zum feinſten Pulver in einem ſteinernen Mörſer, bis

305.

℞. Merc. crud. puriss.
gr. iij.
Scammon. gr. iv.
Gumm. arab. gr. xv.
Sacchar. alb. gr. x.
M. Fiat pulvis, terantur simul in mort. marmor, donec mercurius

das Queckſilber gänzlich verſchwindet. Gieb ein ſolches Pulver zwey- oder dreymal des Tages.

306.

R. Süßholzpulver ein Loth, Terpentin ſo viel genug iſt um Pillen daraus zu machen, jede drey Grane ſchwer. Gieb alle dritte Stunde zwo.

307.

R. 6 Loth gepülvertes, und in ein Säcklein gebundenes Spießglas, Sarſaparillenwurzel und Eichenmiſtel von jedem 2 Loth, Saſſafrasholz ein Loth, zerſchnitten, und vermiſchet koche alles bey einem gelinden Feuer in 5 Seidel Waſſer auf ein groſſes Seidel ein, dieſes ſeihe durch, gieb davon Frühe und Abends eine Schaale voll.

308.

R. Sarſaparillenwurzel 4 Loth, Bitterſüßſtängeln 3 Quintel, zerſchnitten koche ſie in einem zugemachten Topfe durch

penitus diſpareat. Sumatur bis vel ter de die unus.

306.

℞. Pulv. glycyrrh. unc. ß.
Thereb. q. ſ.
M. Fiant pill. gr. iij.
Sumat omni trihorio duas.

307.

℞. Pulv. antimon. crud. in petia ligati unc. iij.
Rad. Sarſaparill.
Viſci quercini.
ää unc. j.
Ligni ſaſſafras unc. ß.
Conciſſ. miſta coq. lento igne in lib. v. aq. ad remanentiam lib. jß. dein colat. exhibe.
Sumat mane ac veſp. vaſcul.

308.

℞. Rad. ſarſaparill. unc. ij.
Stipit. dulcamar. dr. iij.
Conſciſſ. coq. vaſe

drey

drey Stunden in genugsamen Wasser, den Uiberrest zu einem grossen Seidel seihe durch, drucke gelinde aus, und vermisch es mit 4 Loth Erdrauchsyrop. Gieb davon 3 oder viermal des Tages eine Schaale voll.

309.

R. 2 Loth weisses Diptamwurzelpulver, und Pöniensyrop so viel genug um eine Latwerge daraus zu machen; Gieb davon alle dritte Stunde einen kleinen Löffel voll.

310.

R. gemeines Baldrianwurzelpulver, Eichenmistelpulver, Fieberrindepulver von jedem 1 Loth, Giftwurzelsyrop so viel nothwendig um eine Latwerge daraus zu machen, auf vorige Art zu gebrauchen.

311.

R. Schierlingsextrakt anderthalb Loth, Eisenhütelextrakt, und mineralischen Kermes von jedem anderthalb Quintel Vermisch es aufs genaue

clauso in f. q. aq. per 3. horas, dein colat. lib. i\3. leviter expressae

adde

Syrup. fumar. unc. ij.

M.

Sumat ter vel quater de die vasculum.

309.

℞. Pulv. rad. dictamni alb. unc. j.

Syrup. de pœoniæ q. s.

M. Fiat elect.

Sumat omni trih. parv. cochl.

310.

℞. Pulv. rad. valer. sylv.

— visci quercin.

— cort. peruv. āā unc. ß.

Syrup. contrajerv. q. s.

M. Fiat elect.

Usus ut prioris.

311.

℞. Extr. Cicut. dr. vj.

— aconit.

Kermes mineral. āā dr. jß.

M. exactissime.

ste, und mache daraus Pillen jede drey Grane schwer. Gieb dreymal des Tages zwo oder drey, und laß zwo Schaalen voll vom Rautenkrautaufguß darauf trinken.

& fiant inde pill. gr. iij. Sumat ter de die duas vel tres, & bibat desuper bina vascula infusi tutæ.

312.

N. Zinkblumen ein Gran, und 10 Grane Krebsaugen, reib es lange zum feinsten Pulver in einem steinernen Mörser, gieb ein solches zwey bis dreymal des Tages, und laß eine Schaale voll von dem Rosmarinaufguß darauf trinken.

312.

℞. Flor. Zinci gr. j.
Lap. cancr. gr. x.
M.
Fiat pulvis tenuissimus diu terendo in mortario marmoreo.
Sumat bis vel ter de die unum superbibendo vasculum infusi roris marini.

313.

N. weiße Diptamwurzeltinktur 4 Loth. Gieb täglich zwey oder dreymal 60 Tropfen davon, und laß eine Schaale voll von dem Rosmarinaufguß darauf trinken.

313.

℞. Tinct. rad. dictam. alb. unc. ij.
d. u.
Sumat bis vel ter quotidic gtt. lx. & bibat desuper vasculum infusi ror. mar.

314.

N. Majorankraut, Rosmarinkraut, Quendelkraut und Thymiankraut von jedem 2 Loth, zerreibe alles zu einem Pulver.

314.

℞. Herb. Majoran.
— ror. mar.
— serpill.
— thymi
āā unc. j.
M. Fiat pulvis.

315.

315.

℞. Herb. Eupator. canab. unc. iv.

Coq. in f. q. aq. per horam.

Colat. lib. vj. fort. expreſſam exhibe pro fomento.

316.

℞. Syrup. diacod. unc. ß.

Aq. flor. rhæad. unc. ij.

Spirit. ſulph. per campan. dr. ß.

M.

Fiat hauſtus.

317.

℞. Rad. ſerpent. virgin.

Stib. diaphor. āā gr. xv.

M.

Fiant pulvis pro doſi.

318.

℞. Conſerv. naſturt. aquat.

—. Cochlear.

Syrup. ribeſ. āā unc. j.

Spirit. vitrioli dr. ij.

M. d. u.

319.

N. 8. Loth Kunigundkraut, koche es in genugſamen Waſſer durch eine Stunde, den Uiberreſt zu anderthalb Maß ſeihe durch, drucke ſtark aus und gieb ihn zum Umſchlag und Bähung zu gebraucher.

316.

N. Bockshörnlſyrop ein Loth, rother Kornblumenwaſſer 4 Loth, Schwefelgeiſt ein halbes Quintel. Vermiſcht gieb es auf einmal zu nehmen.

317.

N. Virginianiſche Schlangenwurzel, und weiß abgeſüßten Spießglaskalk von jedem 15 Grane. Reibe es zum Pulver auf einmal zu nehmen.

318.

N. Brunnenkreſſekonſerve, Löffelkrautkonſerve, Ribiſelſyrop von jedem 2 Loth, ſauern Vitriolgeiſt 2 Quintel; vermiſcht gieb es zum Gebrauch.

319.

℞. Schwefelblumen 2 Loth, Schweinfett 6 Loth, vermisch es auf das genaueste zu einer Salbe.

319.

℞. Flor. sulphur. unc. j.
Axung. porc. unc. iij.
M. exactiss.
Fiat unguentum.

Bayerische Staats-Bibliothek München

Ein-

Eintheilung

der Arzneymittel in ihre Klassen.

Abführende oder purgirende Mittel werden in verschiedene Klassen eingetheilet. Die erste enthält die gelind abführenden oder sogenannte hitzdämpfende Purganzen, das ist, solche, welche ohne den Umlauf des Blutes merklich zu verschnellern, die ersten Wege reinigen. Hieher gehören Nr. 3. 5. 11. 12. 14. 39. 47. 109. 124. 125. 129. 139. 141. 167. 198. 224. 259. 260. 273.

Stärker abführende Mittel, die ihre Wirkung niemal äußern, ohne daß sie zugleich den Puls geschwinder machen, verdienen den Namen der hitzedämpfenden nicht. Sie haben verschiedene Grade. Die gelindern sind Nro. 38. 110. 115. 155. 193.

Die stärkern Nro. 4. 42. 43. 44. 154. 156. 157. 158. 254.

Anhaltende Mittel sind aus zwo Klassen hergenommen.

Zu der ersten Gattung gehört der Mohnsaft, und alle diejenigen Mittel, die eine schmerzstillende Kraft besitzen, wie Nro. 80. 82. 83. 84. 85. 93. 94. 126. 127. 192. 197. 199.

Zur zweyten rechnet man die zusammenziehenden und stärkenden Mittel, die man unter ihren Namen findet.

Auflösende Mittel leiden verschiedene Abtheilungen. Die gelindern sind Nro. 6 7. 45. 46. 68. 71. 72. 79. 99. 100. 101. 116. 132. 136. 144. 173. 178. 179. 271. 272. 287. 288.

Mehr auflösende sind Nro. 111. 113. 134. 142. 182. 183. 212. 215. 308. 318.

Noch kräftiger lösen auf hauptsächlich die aus Spieß-glas zubereiteten Atzneyen und auch andere, man nen-net sie auch alterirende Mittel: solche sind Nro. 34. 122. 123. 171. 172. 185. 240. 241. 289. 290. 296. 307.

Mittel, die unser Blut mächtig auflösen, dasselbe dünner, scharf nnd zur Fäulung geneigt machen, sind das Queckfilber, und alle seine Zubereitungen, man mag sie auf was immer für eine Art, und un-ter was immer für einer Gestalt in den Leib bringen. Siehe Queckfilbermittel.

Die wirksamsten auflösenden Mittel sind Nro. 48. 49. 59. 60. 61. 91. 185. 164. 171. 172. 174. 180. 186. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 242. 243. 244. 245. 246. 275. 276. 301. 311.

Diese Mittel hat man vorzüglich wirksam befunden in Verhärtungen, unreinen, venerischen, krebsartigen Geschwüren, langwierigen Gliederreißen, venerischen Beinauswüchsen, Steife der Gelenken, in dem grauen und schwarzen Staare, in den Flecken der Hornhaut, dem Beinfraße und in den hartnäckigsten Hautkrank-heiten; Sie haben geholfen, wo andere auflösende Mittel, selbst das Queckfilber fruchtlos waren.

Augenmittel sind Nro. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56.

Auswurfbefördernde Mittel sind Nro. 32. 33. 34. 111. 112. 113. 284. 288.

Brechmittel sind Nro. 24. 25. 26. 190.

Blasenziehende Mittel sind Nro. 225. 291.

Clystiere, erweichende siehe Nro. 194.

gelindreizende Nro. 10. 137.

starkreizende Nro. 76. 77. 138.

anhaltende Nro. 149. 195.

nährende macht man aus Fleischbrühen oder Milch.

Erweichende Mittel sind alle wässerichte, schleimichte, ölichte Dinge: siehe Nro. 8. 13. 40. 66. 67. 69. 81. 88. 175. 188. 260.

Fäulungsverhindernde Mittel sind verschiedene; Denn es ist nicht einerley, von welcher Gattung die Fäulung verhindernden Arzneyen seyn; wo noch eine Entzündung und ein zu heftiger Kreislauf der Säfte zugegen ist, muß man die zusammenziehenden, die stärkenden, gewürzhaften und geistigen Mittel vermeiden. Damals bekommen die Pflanzen und Mineralsäuren besonders gut. Allein ist der Puls schwach, wankend, geschwind und klein, dann sind die gewürzhaften, geistigen, und stärkenden Arzneyen anzuwenden. Man theilet sie dahero ein in
die sauern besonders die mineralischen; wie Nro. 7. 27. 29. 166. 169.
in die stärkenden Nro. 31. 35. 36. 70. 102. 145. 146. 147. 148. 149. 150.
in die zusammenziehenden, siehe zusammenziehende Mittel, in die gewürzhaften und geistigen. Nro. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 28. 30. 58. 74. 75. 76. 77. 104. 108. 170. 177. 222. 227. 228. 247.

Goldaderflußbefördernde Mittel sind Nro. 120. 201. 202.

Harntreibende Mittel sind erstens die erweichenden und gelinden wie Nro. 8. 13. 40. 46. 68. 69. 71. 72. 79. 88. 89. 90. 116. 162. 163. 216. 255.
zweytens die reizenden, scharfen oder auch balsamischen Dinge Nro. 86. 111. 115. 118. 119. 122. 152. 153. 159. 168. 181. 214. 215. 306.

Krampfstillende Mittel sind Nro. 23. 37. 41. 73. 77. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 92. 93. 105. 106. 107. 114. 117. 126. 127. 128. 133. 140.

140. 160. 197. 199. 204. 205. 209. 218. 219. 223. 228. 250. 256. 257. 258. 266. 267. 268. 269. 270.

Kühlende Mittel sind Nro. 1. 2. 3. 6. 7. 8. 9. 11. 12. 15. 27. 32. 39. 45. 80. 99. 121. 129. 165. 167. 187. 209. 250. 283. 285. 286.

Monatflußtreibende Mittel sind Nro. 120. 201. 202. 251, 252. 257.

Queckſilbermittel ſind Nro. 229. 230. 231. 232. 233. 237. 244. 245. 301. 302. 304. 305.

Reinigende äußerliche Mittel ſind Nro. 57. 58. 59. 62. 63. 64. 65. 69. 78. 261.

Säuredämpfende Mittel ſind Nro. 1. 103. 130. 131. 209. 213. 250. 256. 262. 264. 265. 277.

Schmerzſtillende Mittel ſind Nro. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 92. 93. 107. 114. 126. 127. 140. 197. 199. 223. 266. 269. 270.

Schweißtreibende Mittel ſind Nro. 23. 37. 76. 77. 104. 105. 185. 228. 247. 248. 257. 317.

Stärkende Mittel, die ohne zu reizen wirken, ſind Nrs. 102. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 292. 293. 310.

ſtärkende und zugleich reizende Arzneyen, ſiehe Nro. 31. 35. 36. 70. 74. 75. 86. 108. 133. 143. 176. 184. 189. 220. 234. 253.

Steintreibende Mittel ſind Nro. 210. 211. 212. 213. 214. 217.

Wurmmittel ſind Nro. 200. 278. 279. 280. 281. 282. 292. 293. 294. 295. 297. 298. 309. 310. 313.

Zuſammenziehende Mittel ſind Nro. 95. 96. 97. 191. 192. 206. 208. 210. 211. 274. 300.

Manuskr. Abtl

120

201

202

251

134 f 252

252

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Störck, Anton <<von>>,

Anton Freyherrn von Störck, Ihro Röm. Kaiserl. Königl. Apost. Majestät Hofrathes, ersten Leibarztes, beständigen Präsidenten des medicinischen Studiums und der gesammten österreichischen Erbländer Protomedici [et]c. [et]c. medicinisch-praktischer Unterricht für die Feld- und Landwundärzte
Bd.: 2

Wien 1789

Chir. 292 p-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10392070-3
VD18 90103033